Entdecktes
Staats-Cabinet,

Darinnen so wohl das

JUS PUBLICUM, FEUDALE,

Und

ECCLESIASTICUM,

Nebst dem

Ceremoniel- und Curialien-Wesen/

Als auch die

Kirchen- und Politische Historie/

Samt der

Genealogie und Litteratur,

Durch extraordinaire Nachrichten und mit bey-
gefügten Diplomatibus illustriret wird/

von

Johann Joachim Müllern/

Fürstl. Sächsis. Geheimen- und Lehn-Secretario, wie auch
Gesamten Archivario zu Weimar

Dritte Eröffnung.

JENA/ Verlegts Christian Pohl.

1715.

Register

Uber die Capitel der dritten Eröffnung.

samt beygefügten Summarien.

CAP. I.

Vom Alten Leistungs-Rechte.

Summarien.

§. 1.

DErivation des Leistungs-Rechts, oder Juris Obstagii.

§. 2. Pacti Obstagii Beschreibung.

§. 3. Ob solch Pactum denen Rechten zuwider lauffe?

§. 4. Ursprung dieses Pacti.

§. 5. Ob grosse Potentaten sich selbst ad Obstagium obligiren?

§. 6. Unterthanen können zur Obstagial-Bürgschafft gezwungen werden.

§. 7. Rühret aus dem Imperio eminenti her.

§. 8. Leistungs-Recht wird im Röm. Reiche approbiret.

§. 9. Wird wegen Mißbrauch abgeschaffet.

§. 10. Sachsen machet mit der abrogation den Anfang.

§. 11. Kays. Maj. folgen respectu Imperii nach.

§. 12. Ist in Hollstein noch in Usu.

§. 13. Formularia der Obstagial-Verschreibungen.

§. 14. Hollsteinische Formul.

§. 15. Erleuterung von Sächs. Obstagial-Bürgen.

CAP. II.

Von aufgetragenen Lehen nach dem Sachsen-Rechte.

Summarien.

§. 1. Ursprung der aufgetragenen Lehen.
§. 2. In Jure Long. ist davon nichts anzutreffen.
§ 3. Sondern seynd moribus introduciret worden
§. 4. Disposition des Sachsen-Spiegels von aufgetragenen Lehen.
§. 5 Unterschied zwischen dem Gemeinen und Sächsis. Lehn-Rechte.
§. 6. Praxis des besondern S. Lehn-Rechts.
§. 7. Ursach sothaner Sächsis. Disposition ist ungewiß.
§. 8. Kömmt aus der Observanz.

CAP. III.

Von Hertzog Johann Friedrichs des Mittlern/ zu Sachsen/ Heyraths Affairen/ mit Fürstl. Personen ungleicher Religion.

Summarien.

§ 1. Ehe-Allianz zwischen Sachsen und Oesterreich kömmt in Vorschlag.
§. 2 Wird mit auf die Religion gesetzter Condition geschlossen.
§ 3. Franckreich trägt auf eine Heyrath zwischen Sachsen und Ferrara an.
§ 4. Anverwandschafft der Princeßin von Ferrara mit Franckreich.

§. 5.

§. 5. Lob von der Princeßin Mutter.
§. 6. Sachsen will sich mit Ferrara wegen der Oesterreichischen Mariage nicht einlassen.
§. 7. Fortsetzung des Heyraths-Handels mit Oesterreich wird durch den angegangenen Religions-Krieg gehindert.
§. 8. Hingegen hat Sachsen nunmehro Lust zu der Mariage mit Ferrara.
§. 9. Diese Mariage wird von Franckreich secundiret.
§. 10. Kömmt aber wegen der Chur-Sächs. Niederlage nicht zum Stande.
§. 11. Gegen Sachsen vorgeschlagene Pohlnische Heyrath.
§. 12. Surrogation wegen des noch in suspenso stehenden Oesterreich. Heyraths-Tractats.
§. 13. Antrag auf eine doppelte Mariage zwischen Pohlen und Sachsen.
§ 14. Oesterreichische Handlung zerschläget sich gäntzlich.
§. 15. Hertzog Joh Fr. der M. vermählet sich mit Churf. Moritzens zu Sachsen Wittbe.
§. 16. Vorgeschlagene Pohlnische Heyrath gegen den Brudern Hertzog Joh. Wilh.
§. 17. Anderweit gegen beyde Brüder nach Absterben Hertzog Joh. Friedrichs Gemahlin.
§. 18. Hertzog Joh. Friedrich reassumiret die Heyraths-Tractaten mit Oesterr. vergeblich.
§. 19. Ihme wird die jüngere Princeßin von Ferrara vorgeschlagen.
§. 20. Will vor der Erklärung wegen der Princeßin Erkundigung einziehen lassen.

§. 21 Wie auch wegen der Ihme zur Pohln. Succession gemachten Hoffnung.
§. 22. wie die Erkundigung eingezogen worden.
§. 23. Erleuterung einiger Dubiorum.
§. 24. Eingezogene Erkundigung in negotio Ferrariensi
§. 25. Ingleichen in puncto der Pohlnischen Succession.
§. 26. Ehe-Allianz mit Pohlen wird wieder rege gemachet.
§. 27. Und die Hoffnung zur Pohlnischen Crone gestärcket.
§. 28. Und hingegen verschwinden die Heyraths-Gedancken auf Ferrara.
§. 29 Nähere Erkundigung in der Pohlnischen Heyraths-Sache.
§. 30. Wie auch wegen der Succession.
§. 31. Vorgewesene Gesandtsch. in Pohlen.
§. 32. Fürst Razivils Eyffer zu Propagirung der Evangelischen Lehre.
§. 33. Abfertigung einer Gesandschafft wird verhindert.
§. 34. Unfruchtbarer Ausgang aller dieser Anschläge.
§. 35. Wie die Pohlnische Princeßinnen vermählet worden.
§. 36. Nachricht von dem Sächs. Unterhändler Vergerio.

CAP. IV.

Curialien bey der *Correspondenz* zwischen dem Reich und Reichs-Armeen.
Anno 1663.

Summarien

§. 1. Deliberation wegen der Correspondenz insgemein.
§. 2. An wen die Briefe zu richten?
§. 3. Wie die Briefe anzunehmẽ u. zu erbrechen?
§. 4. Wie den Ständen Communication zu ertheilen, und die Beantwortung beschehẽ soll?
§. 5. Wie die Besieglung beschehen soll?
§. 6. Conclusum im Fürsten-Rath.
§. 7. Deliberation wegen der Particulier-Correspondenz.
§. 8. Streit in puncto Communicationis, Deliberationis & Directorii.
§. 9. Streit continuiret, sonderlich ratione des Chur Mayntz. Directorii.
§. 10. Conclusum im Fürsten-Rath.
§. 11. Wird in etwas geändert.
§. 12. Re- und Correlation.
§. 13. Reichs-Schluß.

CAP. V.

Von Stifftung des Klosters Mildenfurt u. S. Veits Kirchen zu Weyda.

Summarien.

§. 1. Stifftung des Klosters Mildenfurt.
§. 2. Träume und Visiones sollen zu Stifftungen öffters Anlaß gegeben haben.
§. 3. Fundation S. Veits Kirchen zu Weyda.
§. 4. Ursprung des Præmonstratenser-Ordens

CAP. VI.

Von der Landgrafen in Thüringen / Alberti Degeneris und Friderici Admorsi, Vaters und Sohns / Gemahlinnen / Elisabeth genannt.

Sum-

Summarien.

§. 1. Landgr. Alberti Degeneris erste und zweyte Gemahlinnen.
§. 2. Dritte Gemahlin Elisabeth.
§. 3. Deren Geschlecht.
§. 4 Ihr voriger Gemahl war ein Graf von Arnshaug.
§. 5. Vermählungs-Zeit.
§. 6. Todes Jahr.
§. 7. Landgr. Frid. Admorsi Gemahl. Elisabeth.
§. 8. Vermählungs-Jahr.
§. 9. Dessen Titulatur.
§. 10. Ob Er die Stadt Jena in dotem bekommen?
§. 11. Titulatur der Gemahlin.

CAP. VII.

Erleuterung in Genealogicis von Hessen/ Gleichen und Sagan.

Summarien.

§. 1. Eintheilung des Hauses Hessen.
§. 2. Nachricht von einigen Todes-Fällen aus Hessen-Cassel.
§. 3. Weiter aus Hessen-Darmstadt.
§. 4. Ferner aus Hessen-Homburg
§. 5. Diploma zur Gleichischen Genealogie gehörig.
§. 6. Erleuterung sothanen Diplomatis.
§. 7. Bericht von Graf Ernesto Bigamo.

CAP. VIII.

Von Jacobo Milichio, Prof. Med. auf der Academie zu Wittenberg.

Summarien.

§. 1. Geburth und Studia Jacobi Milichii.
§. 2 Wird Professor in Wittenberg.
§. 3. Seine Gelehrsamkeit.
§. 4. Und Frömmigkeit.
§. 5. Hilfft die Academie zu Tübingen emendiren.
§. 6. Particularia von seinem Lebens-Lauff.
§. 7. Erlanget besondere Gnade bey dem Nutrit. Ac.
§. 8. Stirbt.

CAP. I.

Vom alten Leistungs-Rechte.

§. 1.

DAs Wort *Obstagium* ist ein vocabulum barbarum, und kömmt her entweder von dem Italienischen Ostaggio, s. Staggio, oder dem Frantzöischen Ostage, so in beeden Sprachen ein Geissel heisset. Einige deriviren es von dem Lateinischen Obses, ein Geissel, daß nemlich Obstagium so viel sey, als Obsidagium, dare obsidem. In der Teutschen Sprache brauchet man die Wörter, das Ein- oder Inlager. Woher die modi loquendi: Haltung des Einlagers, sich zum Einlager *obligiren*, sich ins Einlager begeben. Ingleichen ist gewöhnlich, die Leistung, hinc phrasis, leisten, was man versprochen, It. Mahnung in die Leistung,

Derivation des Leistungs-Rechts, oder Juris Obstagii.

stung / It. die Leist-Mahnung / wiewohl die letztern Wörter mehr eine Erinnerung, oder interpellation, sich in dem verglichenen Orte einzufinden, als die Leistung selbst, (ipsam obstagii præstationem) bedeuten. Daher die Redens-Arten: **wird in die Leistung gefordert / It. der Gläubiger hat zu etlichen mahlen die Bürgen mahnen / und zum Einreitten oder zur Bezahlung ansprechen und erfordern lassen.** Es wird auch deshalber das Jus Obstagii genennet, das Leist-Recht / Leistungs-Recht. Hieher gehören ferner die Wörter, das Einreiten / oder der Einritt / weiln der Schuldner gemeiniglich sich obligiret, mit einer gewissen Anzahl Pferde und Diener in die benannte Herberge einzureiten. Nichtweniger wird auch das Obstagium genennet die Geissel-Gesellschafft / woher die Redens-Art entstanden; **in eine offene Herberg getreulich und unverzüglich in Leistung zu schicken / darinnen zu leisten / und rechte Geisselschafft und Leistung zu halten / It. bey Poen der Geisselschafft und Keyserlicher Acht verpflicht und verbunden.**

Pacti Obstagii Beschreibung.

§. 2. Dieses *Pactum Obstagii* kan auf zweyerley Art beschrieben werden, entweder der Schuldmann oder dessen Bürge ist verbunden, in eine gewisse Herberge sich zu legen, und daraus nicht zu weichen, biß der Creditor conten-

tentiret: oder der Creditor ist befugt, in eine Herberge sich zu legen, und alda auf des Schuldners oder Bürgens Kosten so lange zu zehren, biß er Satisfaction bekommen, oder der Schuldner oder Bürge sich selbst eingeleget. Bisweilen geschiehets auch, daß die obligatio auf den Principal-Schuldner und Bürgen conjunctim gehet, und nicht genug ist, daß einer das Einlager hält, sondern beede zugleich sich einlegen müssen; Ja man findet exempla, da nicht allein der Creditor eingeritten, sondern auch Schuldner und Bürgen einreiten müssen. Welcher modus die Eintheilung des Obstagii in simplex & compositum verursachet.

§. 3. Justitiam Obstagii belangend, so wird bey denen Dd. pro & contra disputiret, ob selbiges wider die Natürliche, Göttliche, Civil- und Canonische Rechte lauffe? Die meisten Dd. aber streiten doch pro justitia pacti, und verwerffen nur den Mißbrauch, welcher auch zur abrogation Anlaß gegeben habe. Ob solch Pactum denen Rechten zuwider lauffe?

§. 4. Der Ursprung dieses Pacti wird hergenommen von der uhralten Gewohnheit, Geissel zu geben, jedoch kan man nicht benennen, welch Volck dasselbe zu erst erfunden. Daß es im XIIten Seculo bey denen Frantzosen in Gebrauch gewesen, erhellet aus dem Jure Canonico und zwar *cap. 9. X. de jurejur.* Vid. Strauchii *Amœnitatum Juris Canon. menstruarum*, Mensem Septembrem, seu Eclo- Ursprung dieses Pacti.

gam 2. c. 8. p. 33. allwo gewiesen wird, wie dieser Text von denen Frantzosen zu verstehen. Die Italiener haben es gleichfals im Gebrauch gehabt/ wie denn Mevius, *in Comment. ad Constitut. Duc. Bremen. de Usur. Contract.* P. 1. C. 9. §. 1. schreibet, ab his ad nostros Germanos obstagia derivata per aliquam consuetudinem. In welchem Jahre aber Teutschland sothanen Gebrauch von denen Italienern entlehnet, ist abermahls ungewiß, jedoch kan aus denen alten Scribenten so viel berichtet werden, daß zum wenigsten im XIII. Seculo die Obstagia alda in Ubung gestanden; maßen in hiesigen Archiv. unter denen Capellendorfischen Kloster-Originalien, zwey alte Verschreibungen cum pacto obstagii, de Anno 1290. & 1298. welche unten in forma folgen, zu befinden. Ja wenn man den Sachsen-Spiegel *lib. 2. art. 11.* (welch opus, nach Conrings Meynung *de Origine Juris Germ. cap. 30. p. 181. & seq.* intra primos 50. Annos dicti seculi XIII. gemachet worden,) nachgehen will, muß man den in Teutschland aufgekommenen Gebrauch weiter naus setzen. Einige schreiben dieses Recht einem Hertzog von Zeringen, Nahmens Berchtolden, mit diesen Formalien zu: **Diß Recht hat erdacht und erfunden/ dem Adel zu Leid/ Hertzog Berchtold von Zeringen/ weiln der Adel ihme zween Söhne mit Giffte ertödtet hat/ die zu Solothurn in einem Sarg**

liegen/

liegen/ zu St. Ursulen. Nun finden sich fünff Berchtolde in der Zeringischen Genealogie, der erste hat gelebet im Mittel des XIten Seculi, der letzte dieses Nahmens aber und mit ihme die gantze Zeringische Familie ist gestorben Anno 1218.

§. 5. Ob Keyser, Könige, Fürsten, Grafen und Herren sich zu Subjectis Obstagii setzen? wird bey denen Dd. gefraget. Einige fassen die Antwort solcher Gestalt, daß bey gedachten hohen Personen nicht gewöhnlich, in eigener Person das Einlager zu versprechen, sondern sie pflegten ihre Unterthanen zu Obstagial-Bürgen zu setzen. Zur ration wird angeführet, daß, wenn solche grosse Herren sich dergestalt submittirten, und das Einlager selbst halten würden, nicht allein ihre Autorität bey ihren Unterthanen vilesciren, sondern auch das gemeine Wesen grossen Schaden leiden könte. Andere, da sie, respectu der Fürsten, Grafen, und Herren, exempla in contrarium gefunden, haben sich mit der Distinction helffen wollen, daß obige non consuetudo nur von grossen Herren, welche mit der Majestät oder Landes-Hoheit versehen, zu verstehen, allein die exempla werden auch personas obstagiales darstellen, welche die Landes-Hoheit gehabt, wie solches an Anhalt und Henneberg in untem beygefügten Diplomate zu ersehen. Dahero füglicher zu distinguiren seyn wird inter quæstionem juris & consilii, wie auch inter id,

Ob grosse Potentaten sich selbst ad Obstagium obligiren?

quod fieri consvevit regulariter ac communiter, & id, quod raro fit. An dem ist, daß ein Landes-Herr nicht wohl thut, wenn er seine eigene hohe Person mit dem pacto ad obstagium beleget, maßen obangezogene ration allerdings Statt findet. Sonst ist ja nicht ungewöhnlich, daß wohl die grösten Monarchen auf der Welt ihre Kinder zu Geißeln gegeben, welch Geißelgeben mit dem pacto obstagii eine grosse Verwandnüß hat, wie denn auch daher dieses obstagium privatum, und jenes publicum genennet wird. In Historicis seynd verschiedene Exempel aufgeschrieben: Nur eines anzuführen, so referiret Guicciard. *l. 1. Comm. pag. 8.* daß König Frantz I. in Franckreich, als er von Keyser Carln V. aus der Spanischen Gefangenschafft entlediget worden, seine zwey Printzen, Frantzen den Dauphin, und Henrichen, Hertzog von Orleans, zu Leib-Bürgen gegeben.

Unterthanē können zur Obstagial-Bürgschafft gezwungen werden.

§. 6. Gleichwie aber die Unterthanen ohne Unterschied des Standes zu Geißeln gegeben werden können: Also ist auch solches auf die Obstagial-Bürgen zu appliciren. Verstehen sie sich darzu aus freyen Willen, so ist wohl kein sonderbarer Zweiffel mehr übrig, gestalt die objection, ob könne ein fidejussor nicht härterer obligiret werden, als der Principal-Schuldner selbst, ist bey denen Dd. sattsam widerleget, maßen zwar ein Bürge nicht höher, in maiorem scil. summam, aber wohl effica-

efficacius & sub pœna quadam obligiret werden kan, als sein Principal. Allein obschon ein Unterthan, die Obstagial-Bürgschafft auf sich zu nehmen, detractiret, so kan er doch de jure darzu gezwungen werden.

§. 7. Solches rühret her aus dem Dominio oder vielmehr imperio eminenti. Das Fundament wird hergenommen, weiln ein jedweder privatus, indem er zu einer Republic tritt, zugleich selbiger seine Person, und seine bona dergestalt unterwirfft, daß im Fall der Noth er schuldig sey, sowohl sein Leib und Leben der Republic zum Besten aufzuopffern, als auch sein Haab und Gut zu des Landes Nothdurfft herzugeben. Es erfordern zwar die Politici zum subjecto dieses hohen Rechts eine Republic, die niemand als GOtt und das Schwerdt vor seine Obrigkeit erkennet, jedoch ist dieses nur per essentiam zu verstehen, maßen selbiges auch per analogiam auf die Reichs-Stände extendiret wird. Denn gleichwie die Superioritas territorialis æmula majestatis ist, also ist selbige ebener Gestalt, wie die Majestät, mit der potestate extraordinaria, welche sich in dem Imperio und Dominio eminenti darleget, versehen / und findet sich nur dieser Unterscheid, daß die Majestätische potestät independent ist, diese aber von dem Heil. Röm. Reich dependire. Unter die objecta des Imperii eminentis gehöret nun das Recht, seine Unterthanen zu Obstagial-Bürgen zu setzen.

Rühret aus dem Imperio eminenti her.

Es erſtrecket ſich zwar das imperium eminens nicht dahin, daß die publica neceſſitas, worauf es hauptſächlich gegründet iſt, dasjenige, was in denen Natür- und Göttlichen Rechten verbothen, gültig und vergönt machen könne, weshalber ein Unterthaner nicht ſchuldig iſt, der Ordre zu pariren, welche dahin gehet, daß ehe man ein Schiff in Feindes Gewalt kommen lieſſe, er lieber Feuer ins Pulver werffen, und ſich mit ſamt dem Schiffe in die Lufft ſprengen ſolle. Allein gleichwie der Dd. rationes pro ſanioribus zu halten, welche das pactum obſtagii denē conſuetudinibus irrationalibus nicht beygeſellen, alſo kan auch die reſtrictio imperii eminentis hieher nicht appliciret werden.

Leiſtungs-Recht wird im Römiſ. Reiche approbiret.

§. 8. In dem Heil. Römiſ. Reich iſt dieſe uralte Gewohnheit von Keyſer Carln V. Anno 1548. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg expreſſa ſanctione, wiewohl mit gewiſſen angehengten Bedingungen, approbiret worden. Die Worte dieſer Reichs-Conſtitution ſtehen in der Policey-Reformations-Ordnung *art. 17. §. ult.* und lauten alſo: So auch Gült-Verſchreibung/ auf Bürgen in Leiſtung zu mahnen/ geſtellt wäre oder würde/ wollen wir hiermit geordnet habē/ daß dieſelbe Verſchreibung nicht aus dem Heiligen Reich Teutſcher *Nation* vereuſſert/ noch der Verkäuffer/ oder die Bürgen/ ſo dem Reich unterworffen/

sen/ daraus eingemahnet werden sollen. Wo es aber von dem Käuffer darüber geschehe/ alsdann sollen die Bürgen inn zuhalten/ und der Verkäuffer sie auszulössen nicht schuldig seyn/ auch der Ubertreter den halben Theil der Haupt-Summen/ in der Gült-Verschreibung benant/ verwirckt haben/ von welcher ein Viertheil dem Verkäuffer/ und das andere Viertheil der Obrigkeit/ darunter der Verkäuffer gesessen/ oder gehörig ist/ verfallen seyn/ und gegeben werden. Wiewohl auch schon vor dieser Constitution sowohl in denen hohen Reichs-Tribunalien als in der Reichs-Stände Regierungen und Gerichts-Stuben auf das pactum obstagii gesprochen worden, wie solches unter andern aus dem Gailio, *lib. 2. Obs. 44.* & *de Pac. Publ. l. 2. c. 2. n. 5. & 6.* und Molleri *Semestr. lib. 3. c. 30. n. 4.* zu ersehen.

§. 9. Gleichwie aber manche gute Gewohnheit bloß wegen des grossen Mißbrauches abgeschaffet werden muß: Also hat sich auch das obstagium dergleichen fatis unterwerffen müssen: Die erste Absicht ist wohl gut gewesen, und sonder allen Zweiffel dahin gangen, daß man die Schuldner zu desto förderſamster Zahlung bringen wollen: Allein der abusus hat verursachet, daß diese in ihrer Geburt sonst gute Gewohnheit bey dem Aufwachs fast mit dem prædicat einer consuetudinis irrationabilis

Wird wegen Mißbrauchs abgeschaffet.

 lis

lis beleget werden müssen. Der erste Mißbrauch hat darinnen bestanden, daß vielmahls die Einlager in auswürdischer Könige und Potenten territorio, zum grossen Schaden der Schuldner und Bürgen geleget worden. Diesem malo hat man zwar damit begegnet, daß man das obstagium an die Grentzen des Röm. Reichs gebunden. Dieweiln aber gemeiniglich ein abusus dem andern die Hand bietet, und diese Gewohnheit zu grossen üppigen Fressen und Sauffen (wie man denn ein köstlich Mahl Prandium obstagiale genennet,) ja wohl gar zum gäntzlichen Ruin eines Schuldners Anlaß gegeben, so hat man selbige gar aus dem Heil. Röm. Reich relegiret und abgeschaffet.

Sachsen machet mit der abrogation den Anfang.

§. 10. Mit dieser abrogation soll Chur-Fürst August zu Sachsen Anno 1572. den Anfang gemachet haben, wie denn die *Constit. 22. p. 2.* diese Worte begreiffet: **Wir wollen auch das Einreiten und Leisten in denen Herbergen/dadurch dann nichts anders denn mehr Schaden und Schulden/ und sonsten viel Unraths veruhrsachet/und den Gläubiger derentwegen destoweniger Bezahlung folget/ gäntzlich verboten haben/ und der Schäden/ Zehrung und Unkosten halben so aus den Leistungen und Einreitungen künfftiger Verschreibung entstehen / keine *execution* und Hülffe thun und leisten lassen.**

§. 11.

§. 11. Diesem Exempel ist gefolget Keyserliche Majestät selbst, respectu des gantzen Heil. Röm. Reichs, in der verbesserten Policey-Ordnung zu Franckfurt Anno 1577. allwo sub Tit. von Wucherlichen Contracten §. pen. diese Worte zu lesen: Wiewohl auch in des Heil. Reichs Policey-Ordnung *Anno 1548.* zu Augspurg *publicirt*, sondern Maaß und Ordnung gemacht, wie es zu halten, da Güld-Verschreibung auf Bürgen in Leistung zu mahnen gestellt; Dieweil aber seithero vielmahln erfahren, daß solche Leistung zuviel mißbrauchet, und die Bürgen sowohl, als die Haupt-Schuldiger, dadurch ins eusserste Verderben gesetzt, und also auch der Gläubigern selbst, da ihnen damit nicht geholffen, noch bezahlet werden kan, zu Nachtheil gereichen thut; So wollen Wir hiermit die Leistung in künfftigen Schuld- oder Gült-Verschreibungen einzuverleiben gäntzlich verboten haben. Da auch einige Verschreibung gleichwohl hinfürters darauf gestellet würde, soll dieselbe Leistung, als nunmehr *jure publico* verboten, an ihr selbst nichtig, und demnach kein Bürg noch Schuldner zu leisten, noch auch den Wirten, da auf ihn mit der That geleistet würde, etwas zu bezahlen verbunden seyn.

Keyserliche Majestät folgen respectu imperii nach.

Ist in Hollstein noch in Usu.

§. 12. Wiewohl aber durch vorstehende Franckfurtische Policey Ordnung nicht allein das obstagium im gantzen Heil. Röm. Reich abgeschaffet, sondern auch selbiger diese clausula annectiret worden, daß durch einen jeden Stand des Reichs, wes Würdens oder Wesen der wäre, ob dieser Ordnung strenglich gehalten werden solle, bey Vermeydung Straff und Poen, und solches sey R. K. M. Wille und ernstliche Meynung: So hat doch nachgehends an vielen Orten das alte distichon disfals annoch Statt gefunden:

Non temerè antiquos mutat Germania mores,
Ponere difficile est, quæ placuere diu.

Insonderheit haben die Hertzoge zu Hollstein das obstagium Anno 1606 zu Hadersleben durch eine speciale Constitution wiederum eingeführet, jedoch anbey diese caution gebrauchet, daß aller alter Mißbrauch mit übermäßiger Zehrung der Einhaltenden, und in andere Wege gäntzlich abgeschafft, und ernstlich verboten worden. Diese Constitution ist nicht allein im Jahr 1630. zu Rendsburg von König Christian IV. in Dennemarck und Hertzog Friedrichen zu Holstein renoviret, sondern auch Anno 1648 bey denen Oßnabrück- und Münsterischen Friedens-Handlungen, und zwar in dem Keyserlichen Schwedischen Instru-

strument art. 8. §. 5. in dem Keyserlichen Frantzösischen aber §. 66. nicht weniger dem darauf folgenden Reichs-Abschiede Anno 1654. §. 170 & 171. expresse confirmiret worden. Vid. Acta Lundorpii *Tom. VII. p. 607.*

§. 13. Formularia der Obstagial-Verschreibungen betreffend, so werden folgende Abdrucke deren einige darstellen. Formularia der Obstagial Verschreibungen.

I. *Obstagial*-Verschreibung Dittmars von Willenstedt gegen das Kloster Capellendorf *de Ao. 1290.*

EGo Dittmarus, Senior de Witterstete, notum esse volo universis, hanc literam inspecturis, me, pro Henrico de Libenstete, apud dominum præpositum & Conventum Sanctimonialium in Capelndorf, in competitione facta inter eos, pro XV. mercis argenti usualis, fidejussoriè obligasse, ita, quod cum domino Henrico de Rosla solvam pecuniam præfactam in Festo Michaëlis proxime nunc venturo, & quod quilibet nostrûm teneatur in solidum, nec alter in altero sit solutus. Si verò in termino prædicto pecuniam solvere neglexero, *Erphordiam sive Apoldiam introibo, non exiturus, nisi debitis persolutis.* In certitudinem ergo hujus promissi, præsentem literam sigilli mei munimine roboravi. Datum anno Domini M. CC. LXXXX.

II. Ver-

II. Vergleichen Conrad SchencKens von Döbritzen gegen das Kloster Capellendorf/
Anno 1298

NOs Cunradus Pincerna de Deberzen omnibus Christi fidelibus, hoc scriptum intuentibus, salutem & sinceram in Domino Karitatem. Tenore præsentium protestamur, quod nos vendidimus unum mansum, in Hamirstete situm, sanctimonialibus in Caplindorf, pro septem marcis puri argenti, cum omni fructu, ita ut nihil juris nobis aut nostris heredibus deinceps remaneat, & proprietatem prædicti mansi prædictis Dominationibus permittimis, fide data, ante festum beati Michaelis, proximè nunc venturum, nostris sumtibus & laboribus finaliter ordinare. Quod si à nobis neglectum hoc negotium fuerit, aut nos de medio sustulerit Dominus, quod avertat, Theodericus frater noster eosdem labores finaliter suscipere promittit. Si autem ante terminum nobis præfixum proprietatem non ordinaverimus, nos *in Gene civitate*, simul unà cum fratre nostro, Th. & sororio nostro, Bertoldo, Vice-Domino de Apolde, fide data, eodem die sancti Michaelis, *recipere* permittimus, *ac inde nunquam exituri, nisi negotium proprietatis à nobis fuerit finaliter determinatum*. Ut autem hæc nostra promissio inviolabilis perseveret, præsentem lite-

literam nostrorum sigillorum munimine fecimus communitam. Hujus rei testes sunt, Bertoldus, Plebanus de Svabehusen. Hernestus Sacerdos. Th. Leo Miles de Debertzen. Cunradus de Warila. Henricus filius suus, & alii quam plures fide digni. Acta sunt hæc Anno Dom. M.CC. XCVIII. XI. Maji.

III. *Obstagial* - Verschreibung Chur-Fürst Wentzels zu Sachsen gegen Land-Graf Balthasarn in Thüringen/ wegen Zusammen - Verheyrathung ihrer Kinder / Hertzog Rudolffs zu Sachsen/ und Fräulein Annen *1379.*

WIr Wenzlaw von GOttes Gnaden zu Engern/ zu Westfalln / zu Sachsen und zu Lüneburg Hertzog / Pfaltzgraf zu Sachsen / Graf zu Brehn / Burggraf zu Magdeburg / und des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Marschalh/ bekennen und thun kunt öffentlich mit diesem Brieff/ allen den/ die ihn sehen oder hören lessen/ daß Wir mit wohlbedachtem Mut und guten Vorrat unser lieben Vettern/ unser heimlichen und lieben Getreuen / durch Nutz/ Frommen und Besserung willen unser Lande und Leut/ und auch durch sonderliche Früntschafft und Lieb willen/ uns mit dem Irlauchten Fürsten und

Herrn/

Herrn/ Herrn Balthasarn/ Landgrafen in Thüringen/ vnd Marggrafen zu Meißen ꝛc. vnserm lieben Oheimen / gütlich vnd freuntlich vereynet haben/ also/ daß wir vnsern Son/ Hertzog Rudolffen/ der Hochgebornen Annen/seiner Tochter/vertraut vnd verlobt haben/ vertrauen vnd geloben in diesem Brieff zu einem rechten Gemahl vnd derselbig vnser Ohem/ Marggraff Balthasar/ soll seiner Tochter Annen zu rechter Mitgab mitgeben / zwey tausend Schock guter Freyberger Groschen/ die Er vns gütlichen/ on Verzug/ vnd on alles Hindernüß bezahlen soll/ binnen einem Jahr/ nachdem / als vnser Son beygelegen hat bey der egenanten Annen/ seiner Tochter. So sollen vnd wollen wir auch der obgenanten Annen/ Marggraffen Balthasars vnsers lieben Ohemen Tochter/ zu rechten Leibgeding machen vnd leihen lassen/ Beltitz Hauß vnd Stadt / mit Mannschafften/ Gerichten/Zinßen/Betten/ Dinsten/ Höltzern / Vischereyen/ Lehen / geistlichen vnd weltlichen/vnd mit Nahmen/ mit allen Eren/ Wirden/ Freihaytten vnd mit aller Zugehörung/besucht vnd unbesucht/ als wir das itzunt inn haben/ vnd ob von demselben Schloß ichtes versatzt oder verkaufft were/das sollen vnd wollen wir zumal ledig vnd loß machen/ ob das zu schulden kehme/ daß vnser Son/ Hertzog Rudolff/ nachdem/als Er beygelegen hat/eher abging/

den

den die egenant Anna / vnsers Ohemen Tochter / das GOtt lang vorhalte. Wenn auch vnnser Son bey der obgenanten Annen / vnsers Ohemen Tochter / gelegen hat / so sollen die Ambtleut vnd Bürgere daselbst zu Beltitz / vnd auch die Mannschafft der obgenanten Annen hulden vnd schweren / zu ihrem Leibgeding / vnd die Ambtleut sollen nit entsetzt werden / die / die man nach einsetzen will / haben dan zuvor solliche Ayde vnd Gelübd gethan / als die gethan hetten / die man entsetzen wolt. Vnnd wan wir vnns mit solcher Freundschafft mit dem obgenanten Herrn Balthasarn / Marggraffen zu Meissen / vnnserm lieben Ohemen / gütlichen vnd freuntlichen vereynt haben / daß wir unnsern Son / Hertzog Rudolffen / der Hochgebornen Annen / vnsers Ohemen Tochter / zu ainem rechten Gemahl gelobt haben / das wir in guten treuen gelobt haben / vnd geloben mit Krafft dis Briefs / wen / oder welche Zeit wir / nach Acht Jarn / die sich an den nechst vergangen Ostertag anheben sollen / vnd die nechst nach einander volgen / vergangen vnd verlauffen sindt / von dem obgenanten vnnserm lieben Ohemen / Marggraff Balthasarn / oder seiner Tochter Annen / darumb gemanet werden / so sollen vnd wollen wir darnach / als wir von ynen werden gemant / bynnen ainem Jahr vnsern obgenanten Son / Hertzog Rudolffen / seiner Tochter Annen zulegen zu

aym Ehlichen Mann/ vnnd die Freundschafft gentzlich vollziehen vnd vollenden/ als vor ist begriffen/ vnd wir sollen/ noch entwollen/ kainerley Sachen/ noch Teding/ vor vns nemen/ damit wir Jne dis verziehen möchten oder wolten/ in keiner Weis. Wenn aber das nit geschee/ vnd gebreche das an vns/ daß wir vnsern Son seiner Tochter nit zulegten/ als obgeschrieben stet/ bynnen ains Jarsfrist/ nachdem/ als wir darum würden gemant/ so sollen wir vnd vnser Erben/ dem obgenanten Marggraffen/ Balthasarn vnd seinen Erben/ Fünff tausent Schock guter Behmischer Groschen sein verfallen/ vnd sollen Jne verstatten/ vnser Schloß Liebenwerd/ Hauß vnd Stadt/ dafür einantworten/ mit Mannschafften/ Gerichten/ Zinßen/ Betten/ Dinsten/ Hültzern/ Vischereyen/ Lehen/ geistlichen vnd weltlichen/ vnd mit Namen/ allen Eren/ Wirden/ Freihaiten/ vnd mit aller Zugehörung/ besucht vnd unbesucht/ als wir vnd vnser Vetter dis itzt innhaben/ daß er vnd sein Erben denn mit der obgeschrieben Zugehörung innhaben vnd geniessen sollen/ biß also lang/ daß die Freundschafft vollzogen/ oder die Fünff tausent Schock gentzlich bezalt würden/ wen auch dis gescheen were/ so soll vnser Schloß Liebenwerd/ Hauß vnd Stadt/ mit seinen Zugehörungen/ von dem obgenanten Marggraffen Balthasarn/ vnd seinen Erben ledig

vnd

vnd loß sein/ vnd sie sollen vnns vnd vnnsern Erben/ das one Widersprechen wieder einantwortten. Wer es auch/ daß vnnser Schloß Liebenwerd nit also gut were/ an seinen Zugehörungen/ als Turgaw Hauß vnd Stadt/damit er vnns wieder hat verpfendet/ so sollen wirs an Renten/ vnd an allen andern Sachen gleich also gut machen/ als das Schloß were.

Vnd haben Jne darvor/ vnd auch vor alle vnd itzliche andere/ vor- und nachgeschrieben Stück vnd Artickl/ zu Bürgen gesatzt/ den Hochgebornen Fürsten/Herrn Johannßen/ Graven zu Anhalt/ vnsern lieben Ohemen/ die Edlen/Graven Günthern von Barbey/ Herrn Gerhardten/ Graven von Schraplaw/vnd die Gestrengen/Herrn Cunen von Kockstedt/ Herrn Matthias Falcken/ Herrn Cunen Rockenn/ Herrn Hennyng von Zyesar/ Herrn Rudolffen von Oppin/ vnd Hennyng Benssecken/wer es/ob wir das nit vollzügen vnd hielten/als oben stet geschrieben. Wenn dan dieselben vnser Bürgen von vnsern Ohem/ Marggraf Balthasarn/ oder Annen seiner Tochter genant würden/ so sollen sie/ mit Jres selbs Leib/ binnen vier Wochen/ nachdem als sie darumb würden gemant/ reitten gen Meissen/ in aine gemeyne Herberg/ vnd darynnen liegen/ als Innlegers Recht ist/ vnd daraus nit zukommen/ solche Teding/ als obgeschrieben stet/

weren dann gentzlichen zumahl vollzogen/ vollendet vnd gehalten/ on Geverde/ Wir sollen auch vnd wollen denselbigen vnsern Bürgen/ vnnsere Ambtleut vnd Bürgere zu Liebenwerd/ schweren vnd geloben laßen/ wer es/ ob das zu Schulden kehme/ vnnd daß sie gemanet würden/ vmb die Freuntschafft zu vollziehen/ vnd das nit geschee/ daß sie dann dem obgenanten vnnserm Oheimen/ Marggraven Balthasarn/ hulden sollen/ vor also viel Pfenning/ als oben stet geschrieben/ vnd sollen auch der Ambtleuth nit entsetzen/ die/ die wir nach Jne setzen wollen/ haben denn zuvor den Bürgen auch solche Gelübde gethan/ als Jhene vorgethan hetten. Es ist auch nemlich getedingt/ wer es/ ob wir vnns mit vnnsern Vettern sundern oder tailen würden/ vnd Liebenwerd in vnnserm Tail nit gefiele/ so sollen wir aus vnnserm Tail/ der vns gefiele/ dene mit einem andern/ als Gütern Schlossen/ das verpfenden/ in allermassen/ als wir mit Liebenwerd gethan haben. Wer es auch/ ob der Bürgen ainer abgieng/ oder aus dem Land füre/ wie das kehme/ so sollen wir ainen andern/ also guten/ an des Stat setzen/ bynnen ainem Monden/ nachdem/ als wir darumb gemant werden/ vnd sollen das thun/ also dick/ das not geschiet/ geschee das nit/ so sollen vnser Bürgen aber dafür behaftet sein/ vnnd davor einreiten/ als oben stet geschrieben. Were es auch/ daß

wir die Bürgen / die vns vnnser Ohem / Marggraff Balthasar gesatzt hat / einmanten / wen sie dan in vnser Land kehmen / so sollen wir sie sichern vnd glaitten / vor allen den / die durch vnsern Willen thun vndt lassen wollen / on Geverde. Wer es auch / daß der obgenant Hertzog Rudolff / vnnser Son / oder die obgenant Anna / vnnser Ohem Tochter abgieng, da GOtt vor sey / in der verschrieben Zeit / eher die Freuntschafft vollzogen wird / welcher vnter Inen abgieng / dann so sollen wir vnd alle Bürgen ledig vnd loß sein / vnd aller Sachen entbrochen. Vnnd wir die obgenanten Bürgen geloben / alle vorgeschrieben Stück vnd Artickel / vnd iegliche besonder / in gutten treuen / stete vnd vest zu halten / in aller Weiß vnd Maß / als oben stet geschrieben / on Arglist vnnd allerlay Geverd. Vnnd haben zu Vrkunt vnnsere Innsiegele / mit des obgenanten vnnsers Ohemen vnd gnedigen Herrn von Sachßen / Innsiegel an diesen Brief lassen hengen. Geben zu Wittenberg / nach GOttes Geburt / dreyzehen hundert Jar / darnach in dem Neun vnd Siebenzigsten Jaren.

IV. *Obstagial*-Verschreibung Churf. Ernsts und Hertzog Albrechts zu Sachßen gegen Hertzog Hanßen in Schlesien / wegen erkaufften Hertzogthum Sagan / 1472.

VOn GOttes Gnaden wir Ernst Kurfürste ꝛc. und Albrecht/ Gebrüder/ Hertzogen zu Sachßen/ Landgrafen in Doringen/ und Marggraven zu Meißen / mit unsern Erben und Erbnemen/ und mit uns und vor uns/ der Erwirdige in GOtt Vater und Herr/ Ern Ditterich von Schonberg / Bischoffe zu Meißen/ und der wirdig und Edeln/ gestrengen/ Hugolt von Sleinitz/ Ober-Marschall/ Er Johans von Weissembach/ Techant zu Meißen/ Er Görg von Sleinitz/ Er Caspar von Schönberg / Land-Vogt zu Pirne/ Er Dietrich von Schönberg/ Hofmeister/ Er Heinrich von Einsideln / Er Heinrich Truchses/ Nickel von Köckeritz/ Bernhart von Schönberg / Heinrich von Starschedel / und die Ersamen/ Burgermeister und Ratmann der Stete Lipzk/ Zwickau/ Dreßden/ Kempnitz/ Hayn/ Pirne und Meißen/ als wir bürgen/ bekennen in diesem offen Brive/ vor allen den/ die Ine sehen oder hören lesen/ daß wir dem Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Johanßen Hertzogen in Schlesien zum Sagan und Prebuß Herr; unserm Oheim und seinen Erben vor sein väterlich Erbe des **Fürstenthums Sagan / Prebuß und Nawemburg** / rechter und warer Schult schuldig sein viertzig tausend guter Hungerischer Gülden. Ein solche Summ Geldes globen wir Selbschuldigge und Bürgen/ alle mit gesamter Hand/ dem

dem gedachten Johanns/ Hertzog/ sein Erben/ oder wer diesen Brieff mit seinen oder seiner Erben guten Willen inne haben würde/ keyner sich mit seiner Anzale aussenziehen/ noch ledig zu werden/ uf die nechst kommende Weyhennachten ober drey Jare/ als ferne wir uns mit Ine oder sein Erben/ oder Globern/ förderlicher nicht vertragen können/ in dem Keyserreich oder Königreich zu Beheymen/ oder in der Slesien/ in der Stete eyne Nüremberg/ Regenspurg/ Molhausen/ Erfurt/ Kotbuß/ Luckowe/ Budißin oder Kamentz/ oder in Frauen Hedwigen von Berneburg/ unsers Oheimen Schwester/ Stete eine/ als ferne wir von der Herrschafft derselbigen Stadt/ die Uns in solcher Bezalung erzeigt wird/ nicht entsagte Haupt-Vehde haben würden/ oder in unsern Landen/ in welchen Steten es Ine/ seinen Erben und Gläubigern/ eben und bequem sein würde/ unverzogenlichene arge zu bezahlen und gütlichen auszurichten/ ungehindert einer iglichen Person/ Geistlichs oder Weretlichs Gerichts/ one alle Hilf und Jntrag alter oder nawer Fünde/ oder wie Menschen Sinne die erdencken mag/ vor uns/ den unsern/ und vor eydermennigken/ wes Standes er ist/ sunderlichen vor Herrn Gewalt/ und yrer Anwalden/ bey unserm Fürstlichen treuen/ und wir bürgen bey Trauen und Eren. Wer es aber Sach/ daß wir den ge-

dachten Johanns/ Hertzog/ sein Erben und getrawen Lender/ der vorgeschrieben Sum̃ Geldes uff den vorgezelten Bezalstag nicht bezalen/ so geben wir unsern Sachwaldern und Globern gantz Macht/ mit zweinzig Pferden einzureiten/ wo es Jne eben und bequeme sein würde/und uns Selbstschuldigen und Bürgen neben sich inzumanen/ in der obgenanten Stete eine/so globen wir Selbstschuldigen bey unsern Fürstlichen Trauen/ und wir bürgen bey Trauen und Eren/ von Stund nach dem selbigen Tag/ wenn wir von den genanten Sachwaldigern oder Glo- bern/ oder getreuen Hendern ermanet werden/ brieflich oder müntlich/ inzureyten/ wo es unsern Sachwalden oder Globern/ am allergeitlichsten und bequemsten sein würde/ in dem Reiche/ in dem Königreich zu Beheim/ oder in der Schlesien/ oder in unsern Landen/ als obgerürt ist/ in ein erber Gasthuß/ wir Selbstschuldigen von unser Person mit zwenzig Pferden/ und wir bürgen ein iglicher persönlichen mit vier Pferden und dreyen Knechten/ die von Lipzk mit zehen Pferden zwene uß dem Rate/mit acht Knechten/ und sust die andern Stette/ igliche mit fünff Pferden zwene uß dem Rate mit dreyen Knechten/ und aldo ein rechte Jnlage zu halten/ aus der Stadt/ oder aus der Herberg nicht zu kommen/ wir haben denn den genannten Sachwaldigen und Globern/oder

getreu-

getreuen Händern/ die obgeschriben Summ Goldes/ und was von Nichtbezalung wegen Schaden daruf gegangen were/ mit sampt dem Heuptgute bezalen und ußrichten. Würden wir auch lenger denn vierzehen Tage innenlegen/ oder würden wir nicht einreiten/ so mag der gnant Johannß/ Herzog/ sein Erben/ und getrewen Hender/ die vorgeschrieben Summ Goldes und aufgegangen Schaden/ in Christen oder in Juden/ wo sie das bekommen mögen/ auf unsern ungeteilten Schaden/ ausgewinnen/ und was dann aber förder Schaden davon kommen wer/ oder davon queme/ den globen wir auch Selbstschuldigen bey unsern Fürstlichen Trauen/ und wir bürgen bey Trauen und Eren/ gleich dem Hauptgute/ zu Danck zu bezalen/ on alle Arg und Widerrede/ wie oben berürt steet. Auch so wir Selbstschuldiger und Bürgen an der benanten Summ Goldes der Bezahlung seumig würden/ und nicht bezalten Hauptgute mit samt den Schaden/ so bitten wir den Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ den Keyser/ und König/ Fürsten/ Herren/ Lande/ und Stete/ wo der genant Johannß/ Herzog/ sein Erben oder getreuen Hendern/ unser Güter/ oder der unsern/ oder die unsern anquemen. Es wern aus unsern Steten/ oder aus unsern Herrschafften/ darzu zu helffen/ als ob alle Rechte geistlichs oder weretlichs Ge-

richts/ darüber ergangen were. Denn sollen wir kein Intrag noch Einsage thun/ noch keins zu Hilf nemen/ und wie der offtgenant Johanns Hertzog/ sein Erben oder getreuen Hender/ gein uns das weiter angreiffen mit ihren Helffern/ wes Standes die sein würden/ solle er mit denselbigen Ire Ere gein uns bewart haben / und daran soll er Recht haben und wir nicht/ es wer mancherley Weise uns oder die unsern zu Schaden brechten/ das soll dem gnanten Johannß Herzog sein Erben oder getreuen Hendern/ an Bezalung der Haupt-Summe und an den Schaden/ von Nichhaltung wegen/ nicht Schaden brengen/ so sollen wir uns und die unsern dagegen nicht setzen/ das globen wir Selbschuldigen bey unserm Fürstlichen Trauen/ und wir bürgen bey Trauen und Eren/ also zu halden. Auch ob es geschee/ da GOtt vor sey/ ob unter uns genannten Bürgen in der benannten Zeit der Bezalung eyner oder mer Tods halben abgiengen: So globen wir obgenanten Selbsschuldigen und lebenden Bürgen bey einem Monden/ wenn wir des von unsern Sachwaldigen oder Globern ermant worden / * ein ander Bürgen zu des

* Scheinet, daß man bey dieser Clausel, (de quâ Carpz. 2. Constit. 20. def. 5.) davor gehalten, daß Bürgschafft die Erben des Bürgen nicht verbünde, welches auch also Rechtens in dem Königreich Böhmen. Carpz. dict. Const. 20. def. 4. num. 3.

des verstorben Statt zu setzen/ bey den vorgeschrieben Einleger/ mit Vermanung des Brieffs/ der also wol hat und mag gehalten als der vorige hette mögen thun/ so offt es noth dun würde. Auch ob dieser Brieve an seiner Inhaldung/ Punct und Artickeln/ welche dem gnanten Johannß/ Herzoge/ seinen Erben oder getreuen Hendern/ zu der genanten Schuld und Summ Goldes Irmanung oder Bezalung dienstlich oder hilflich sein sollen oder möchten verkart oder verwarlost/ wer oder welcherlei Schelung/ die mann ymmer erdencken möcht/ hierinne erkannt oder erfunden würden/ das solle alles dem mergenanten Johannß/ Hertzogen/ seinen Erben/ getreuen Hendern/ an Ire Bezalung kein Schaden bringen auch nymands kein solcher Bezalung Schub noch Helff geben/ sundern was an diesen Brive Gebrechniß wer oder gesein möchte/ soll gantz erfüllet sein/ Krafft und Macht haben/ sam es clerlichen von Worte zu Worte in diesem Brive geschriben oder gesetzt. Auch ob der mergedacht Johanns Herzog one Erben Todes halben abging/ so soll solch obgenannt Summ Goldis an die Hochgebornen Fürstin und Fraue Kathera/ an unsers Oheymen/ Herzog Johannß obgenannt/ Gemahel kommen/ und so gantz und volle Macht/ darum zu manen haben/ als unser Oheim/ sein Erben und getreuen Hender gehabt haben.

Auch ob dieser Briefe unserm Oheymen Hertzog Johannßen/ sein Erben oder getreuen Hendern/ eher solch obgenante Bezalung geschee/ nit würde oder obequeme/ in welcherley Weise das geschee/ damit wollen wir Selbsschuldigen und Bürgen solcher obgenannten Summa Goldis nicht entledigt sein/ sondern die gütlich und freuntlich zu bezalen/ und an des mergenannten Johannß Herzogen und seiner Erben und getreuen Hendern/ Quittanzien gnügen lassen. Wer auch diesen Brieve mit des offtgnanten Johanns Hertzogen oder seiner Erben guten Willen inne haben würden/ der soll umb die obgenanten Summ Goldis als vollkommenlichen zu manen haben/ als Herzog Johannß oder sein Erben. Wer es auch Sach/ daß das obgnant Fürstenthum Sagan mit seinen Weichbilden/ Prebuß/ Nauemburg/ rechtes Anspruch haben würde/ so wollen wir Selbsschuldigen Jme getreulich raten und Beystant thun mit zuschicken unser Rete zu seinem Rechten/ auf unser Koste und Zerung. Auch soll unser Oheim/ Johannß/ Herzog/ sein Erben/ diesen Brive Macht haben zu versetzen und zu verkauffen/ wem sie wollen/ und dieselbigen sollen vollkommenlichen umb ein solche Summ Goldis Macht zu manen haben/ als die Sachwaldigen. Daß wir alle vorgeschrieben Punct/ Stücke und Artickel stete und gantz unverbro-

brochenlich halden wollen/ haben wir obgenanten Selbschuldigen und Bürgen zu Gezeugniß und merer unser iglicher sein Insigel mit Bewust und guten Willen unden an diesem Brieve lassen hangen/ der gegeben ist zu Dreßden nach GOtes Geburt/ vierzehen hundert/ darnach im zwey und siebizigsten Jare. Am Freitag nach Conceptionis Mariæ virginis gloriosissimæ.

§. 14. In Hollstein pflegt man heut zu Tage sich folgender Formul zu bedienen: Were es aber Sache, daß wir, unsere Erben und Erbnehmen, dem Herrn Creditori, seinen Erben, oder andern dieses Briefs getreuen Inhabern, die gedachte Summa von ꝛc. nebst den gebührenden Zinßen, als 6. pro Centum, nach beschehener rechtmäßigen Loßkündigung, auf bestimmte Zeit und Ziel nicht entrichteten, und dann wir, unsere Erben oder Erbnehmen, samt oder sonderlich, gemahnet würden, mündlich oder schrifftlich: So sollen und wollen wir, unsere Erben und Erbnehmen, bey Ehren, Treuen, und guten Glauben, zu N. in ein öffentliches Wirths-Hauß uns begeben, alda leisten ein ehrliches persönliches Einlager, nach der Haderßlebischen und renovirten Rendesburgischen Constitution, aus welchen weder Principal noch die Bürgen (als welche zu mehrerer Versicherung der richtigen Bezahlung, so wohl Haupt-Summen, als Zinßen, sich einer für alle, und alle vor einen, wie nicht weniger Hollsteinische Formul.

für

für sich und ihre Erben oder Erbnehmen, gleichförmig nebenst uns zum Einlager verschreiben,) weichen wollen, biß Creditor, seine Erben, oder dieser obligation getreue Innhabere, an Capital und Zinßen, nebenst allen deswegen aufgegangenen Unkosten, völligst vergnüget und zufrieden gestellet. Und soll unterdessen denen Creditoren freystehen, an allen unsern, sowohl Principal-Debitorn, als Bürgen, und beederseits Erben und Erbnehmen Güthern, beweglichen und unbeweglichen, die wir oder sie itzo haben oder künfftig überkommen würden, wo dieselbe auch anzutreffen, sich bezahlt zu machen. Wir verzeihen derowegen uns, Haupt-Schuldner, und Bürgen und für unsere Erben und Erbnehmen, wissentlich aller Freyheiten, Begnadigungen, Indulten, Exemptionen, Dispensationen, Relaxationen, des beneficii ordinis, Divisionis, aller casuum belli, Mißwachs, Feuers- und Wasser-Noth, Item der exception doli mali, simulati contractûs, Rei non sic sed aliter gestæ, und allen andern exceptionen und beneficien, wie sie Nahmen haben mögen, und welche den Creditoren zu gut können gegeben oder mögen erdacht werden: Wie auch der Regul, die da will, generalem renuntiationem non valere, nisi processerit specialis. Alles ohne Argelist und Gefehrde, wie ehrliche Leute können und mögen obligiret werden, sicher und unverbrüchlich wohl zu halten.

§. 15.

§. 15. Die Bürgen, welche in obinserirter Sächßisch-Thüringischen Eheberedung benennet werden, seynd folgende gewesen: Erleuterung von Sächß. Obstagial-Bürgen.

1. Fürst Johannß zu Anhalt.
2. Graf Günther von Barby.
3. Graf Gerhard von Schraplaw.
4. Cuno von Kockstedt.
5. Matthias Falcke.
6. Cuno Rocken.
7. Henning von Zyesar.
8. Rudolff von Oppin.
9. Henning Benseken.

Was Fürst Johannßen zu Anhalt belanget, so ist wohl gewiß, daß selbiger die Obstagial-Bürgschafft aus freyen Willen uf sich genommen, maßen selbiger von Hauße Sachßen keinesweges dependiret. Dieser Fürst zu Anhalt war ein Sohn Fürst Albrechts II. oder Jüngern, und lebte in der Ehe mit Elisabethen, Graf Johannßen von Henneberg Tochter, welche als eine andere Xantippe in der Historie beschrieben wird, und dadurch ihrem Gemahl bewogen, daß er, um solcher Verdrießlichkeit abzukommen, sein Fürstenthum verlassen, und in die Welt gleichsam ins exilium gegangen. Einige Geschichtschreiber vermeynen zwar, er sey nicht wieder zurück gekommen, allein die alten Documenta bezeugen das contrarium. vid. Sagittarii Historia Principum Anhaltinorum cap. 16. wie denn auch obangezogene Bürgschafft nach dem sogenannten Exilio geschehen

ist.

ist. Die übrigen Obstagial-Fidejussores seynd Sächßische Vasalli gewesen, und haben dahero die Bürgschafft entweder freywillig übernommen oder übernehmen müßen. Und obschon ein Vasall darzu nicht genöthiget werden kan, wo nicht bey der Investitur deshalber expresse convention vorgangen, so leidet doch diese Regel in denen Landen, alwo der Landsaßiat eingeführet, und die Vasalli nebst der Lehens-Pflicht auch den Huldigungs-Eyd ablegen, dergleichen in Sachßen von denen Grafen und Herrn so wohl als andern Unterthanen geschiehet, einen grossen Abfall. Die beeden Grafen in specie anlangend, so wird Graf Günther zu Barby sonder Zweiffel derjenige seyn, welcher Graf Albrechts II. Sohn, sich Anno 1367. in den Krieg Hertzogs Magni zu Braunschweig mit Bischoff Gerhardten zu Hildesheim gemischet, und 1404. die Welt beurlaubet. Graf Gerhardt, oder vielmehr Gebhard III. zu Schraplaw, ist ein Graf von Manßfeldt, massen dessen Groß-Vater, Graf Burkard VII. zu Manßfeld das Schloß und Amt Schraplau, so an dem Wasser Weita lieget, erkauffet. Die gegen Hertzog Hanßen in Schlesien beschehene Obstagial-Verschreibung ist noch notabler, in Betracht Krafft derselben nicht allein der Creditor Macht zum Einritt mit 20. Pferden bekommen, sondern auch die Debitores, nebst den Bürgen, mit einer gleichfals benannter Anzahl Pferde einreiten sollen. Unter den

Bür-

Bürgen ist Bischoff Dietrich zu Meissen benahmet, welcher, indem das Stifft von dem Hauße Sachsen dependiret, die Obstagial-Bürgschafft, in gewisser Masse auch aus Schuldigkeit, zu übernehmen gehabt.

Cap. II.

Von aufgetragenen Lehen nach dem Sachsen-Recht.

§. 1.

Obschon über den Ursprung der Lehen unter denen Feudisten ziemlich gestritten wird, so kommen doch selbige darinnen überein, daß die gegebenen Lehen viel älter wären, als die aufgetragene Lehen; Massen in uhrältesten Zeiten die Lehen von den dominis directis denen Vasallis, entweder wegen dero im Kriege, bey Hofe, oder sonst auf sich habenden Dienst-Bestallungen, oder auch zu recompensirung der bereits geleisteten Dienste, gegeben worden, nachgehends aber ferner ein und der andere seine eigenthümliche Güter einem andern, um Schutzes, oder auch anderer Ursachen willen, (von welchen Hertius *de Feudis oblatis part. I. §. 4. seqq.* und noch deutlicher Thomasius *de* Ursprung der aufgetragenen Lehen.

feudis oblatis Cap. I. §. 11. seqq.) zu Lehn aufgetragen, woher dann die aufgetragenen Lehen entstanden.

In Jure Longob. ist davon nichts anzutreffen.

§. 2. In dem Longobardischen Lehn-Rechte ist von aufgetragenen Lehen nichts anzutreffen. Der primo intuitu in Wege stehende Text 2. f. 17. allwo zu lesen, qui proprium feudum mihi pro beneficio dedit, redet entweder von einem Affterlehn, oder wenn man das Wort feudum, wie Hottomannus gethan, aussenlässet, von einem allodio, das zu Lehn gereichet worden; Quamcunque (schreibet vorallegirter Thomasius *d. cap. §. 7.*) igitur arripias dicti capituli expositionem, ex singulis apparet, Feudistam non de oblato feudo, sed de *dato* fuisse occupatum. Weiter liesset man zwar 2. f. 54. Si vero contigerit, allodium aliquod infeudatum conferri Ecclesiæ, &c. infeudatus, nisi per gratiam Ecclesiæ, tanquam de novo recipere, feudum, quod habeat, retinere non poterit, und kan man auf die Gedancken fallen, ob würde alda von einem der Kirche aufgetragenen Lehen gehandelt, allein der sensus bestehet darinn, daß, wenn der Lehn-Herr entweder sein dominium directum, welches Er in einem aus einem allodio zu Lehn gereichten Gute hat, oder sein Eigen, samt dem darzu gehörigen Lehen, an eine Kirche veralienirte, der Vasall, (weiln die Lehnherrische Hand verändert würde,) sein Lehn-Gut, wo er dessen nicht verlustig

stig seyn wolte, bey der Kirche aufs neue in Lehen nehmen müsse. Die erste interpretation, da nemlich per *allodium infeudatum* das *dominium directum in feudo* verstanden wird, machet Hottomannus, und damit er der objection, daß einem Lehn-Herrn nicht erlaubet sey, sein dominium directum ohne Einwilligung des Vasalli zu veralieniren, begegnen könne, so machet derselbe quoad Ecclesiam eine exception; die andere Erklärung aber, da man per *allodium infeudatum* verstehet *curtem* seu *curiam, in quâ feuda sunt*, findet man bey dem Cujacio, und hält Bitschius *in Comment. in Consuet. Feud.* pag. 681. solche pro optima & verissima & tanquam minimè à jure communi recedente aut exorbitante, aus Ursachen, weil man solcher Gestalt eins Theils nicht nöthig habe, eine exception zu fingiren, andern Theils aber die alienatio curtis sive curiæ, h. e. universitatis bonorum, ohne consens der Vasallen beschehen könne. Alicui videri posset, (seynd auch Worte Thomasii *d. c. §. 7.*) quasi hîc agatur de *feudo oblato Ecclesiæ*; sed reverà tamen accuratè rem perpendentibus apertum est, autori istius capituli de oblatione feudorum nihil plane venisse in mentem, quin potius tractare textum de *alienatione à dominio directo facta in Ecclesiam* vel *dominii directi, quod ipsi in certum feudum competit*, vel *curtis, in quâ feuda sunt*, (nam & hic Dd. dissentiunt, quid per *allodium infeudatum*

intelligatur,) disponitque, quod hæc alienatio procedat, ut Vasallus, si velit feudum suum retinere, necesse habeat, ab Ecclesia id recognoscere.

Sondern seynd moribus introduciret worden.

§. 3. Wiewohl aber in dem Longobardischen Lehn-Rechte von aufgetragenen Lehen nichts anzutreffen, so seynd doch solche Feuda auch an den Orten, allwo berührtes Jus recipiret, moribus introduciret worden. Ja man wird exempla, (obschon deren wenig seyn möchten,) finden, daß noch vor Zusammentragung berührter Rechte dann und wann feuda oblata entstanden. Vid. Hert. *d. l.* §. 4. & 5. allwo er einiger Feudorum, seculo nono & decimo (da die Compilatores juris feudalis seculo XII. gelebet,) oblatorum, Meldung thut. Conf. tamen Thomas. *d. l.* §. 18 daselbst derselbe über des Hertii Worte: Subsistas verò, an rectè D. Rhetius, & alii asseruerint, ævo, quo jus feudale conditum fuit, feuda oblata nondum *innotuisse*, si expendas, quæ supra §. 4. & 5. (allwo berührte exempla vorgetragen worden,) produximus, eine solche Erleuterung machet: Innotuisse illud dicitur, non, quod raro contingit, sed quod ob frequentem existentiam publicè & in vulgus quasi notum est. Unde, quemadmodum ea, quæ semel aut bis fiunt, prætereunda sunt à Legislatoribus, tanquam quæ publicè incognita sunt, à quibus reip. turbatio non metuitur; ita nec malè Dd. communiter duos

duos actus ad introducendam consuetudinem non sufficere arbitrantur, quoniam hos non probabile est, innotuisse principi, à cujus tacita approbatione vis & efficacia consuetudinis dependet.

§. 4. Hingegen findet man von den aufgetragenen Lehen in dem Sachsen-Spiegel lib. 1. art. 34. einen notablen Text, also lautend: Si quis proprietatem suam domino ita dederit, ut cum ea donator infeudetur, ista donatio domino non proderit, nisi eam proprietatem *per annum & diem* liberè possideat; Peracto hôc spatio, eandem proprietatem in feudum conferre securè potest, quia deinceps nec ipse donator, nec heres suus illud proprium sibi à modo poterunt in proprietatem vindicare. Welchen die Teutsche Version also gegeben: **Welcher Mann sein Eigen einem Herrn aufgiebt / und das weiter von ihm zu Lehn empfehet / dem Herrn hilfft die Gabe nicht / er behalte denn das Gut lediglichen in seinen Gewaren Jar und Tag / darnach mag er es sicherlichen jenem wieder leihen / also / daß weder Er / noch keiner seiner Erben kein Eigen daran bereden mügen.**

Disposition des Sachsen-Spiegels von aufgetragenen Lehen.

§. 5. Gleichwie aber, Jure, vel potius consuetudine feudali communi, allodialia bona per simplicem oblationem & recognitionem zu Lehn-Gütern gemacht werden, Coler. *Decis. 80.* welches auch per traditionem fictam

Unterschied zwischen dem gemeinen und Sächs. Lehn-Rechte.

fictam geschehen kan. Eyben *Elect. jur. Feud. Cap. 5. §. 17.* Also wird dargegen Jure Saxon. nach Anleitung oballegirten art. 34. oblatio, (obschon vera traditio darzu kömmt,) und die darauf erfolgte investitur, ad constitutionem feudi oblati nicht gnug seyn, sondern noch ferner darzu erfordert, daß der Lehn-Herr solche zu Lehn offerirte Güter vor der investitur Jahr und Tag besitzen müsse. Ex textu illo (schreibet Thomas. *Cap. I. §. 59. de Feud. obl.*) Doctores Saxonici inferunt, non validam esse oblationem in dominum factam, nisi dominus ante investituram prædium oblatum *per annum & diem* possederit. Und weiter: Fateor, quotquot hactenus vidi doctores, textum illum hunc in modum explicasse, ut adeo secundum illam explicationem sensus ille evadat, si dominus, cui feudum oblatum est, ante anni & diei elapsum vasallum offerentem investiat de illo feudo, & possessionem ejus Vasallo reddat, non posse ipsum dominum prætendere dominium directum in isto feudo, sed Vasallum aut ejus heredes oblationem factam ut nullam revocare posse, quô pactô planè non obtinerent jure Saxon. quæ fusius de oblatione ficta disseruimus.

Praxis des besondern Sächsischen Lehn-Rechtes.

§. 6. Praxis dieses besondern Sächsischen Lehn-Rechts kan aus folgenden Diplomatibus erhellen.

I. Wie

I.

Wie Friedrich / Herr zu Tannroda / Landgraf Balthasarn in Thüringen / sein Schloß Tanneroda zu Lehn aufgetragen.

1383.

WIr Frederich / Herre zu Tannrode / bekennen vffinliche an desim Brife / daß wir mid wolbedachtin Mute vnde Vorrate vnßer Fründe / vnser Sloz Tanrode mit allir siner Zugehörung / das vnßir Erbe eigin gewest ist / dem Hochgeborn Fürstin / vnßine gnedigin Herrn / Herrn Balthazar / Lantgravn zu Doringen / vnd sin Erbe / willeclichn ingeantwort / vnd vfgegebn haben / dasselbe Sloz Tanrode / mid siner Zugehörung / das also vnsir eigin gewest ist / der obgenante vnßir Herre mechtechlichin Jar und Tag ynne gehabt hat / an rechte Ansprüche / mid vnßine vnd Erkinbrechtis / vnßirs Vettirn / seligen / guten Willen. Nu haben wir egenanter Frederich / Herre zu Tanrode / dasselbe egenante vnßr Sloz Tanrode mit allir siner Zugehörung genamen vnd empfangin zu rechtin Lehn von vnßine egenante gnedigen Heren / Balthazar / Landgraven zu Doringen / vnd von allin sin Erbin / vnd auch mid vns entsemptlichin vmb vnßer sunderlicher Bete willen belehn vnd belehent habin

zu rechtin Lehn die Edlen/ unßer lieben Frünt Ern Conraden von Tannrode/ Tumherrn zu Halbirstad/ Ludewigen und Heinrichen/ Herrn zu Blanckinhain/ mid allin irn Erbin/ ane Argelist. Und wir Frederich/ Herre zu Tannrode/ Conrad von Tanrode/ Tum-Herre zu Halbirstad/ Ludwigen und Heinrich/ Herren zu Blanckenhain/ mit unßern Erben/ wollin dem vorgenanten unßine gnedigen Herrn und sin Erben/ mid dem benantn unßine Slozse Tanrode dinen/ und getreulich beholfin sin/ wedir allir menlichen/ nymanden uzgesazt. Ouch sal der egenante unßr gnedigir Herre sine Erbin hinvort mer nach desir Zeyt unßer volleclichen zu dem Rechten mechtig sin. Daz wir alle Rede/ Stücke und Artickele/ dieser Brifes stede halden wollen/ haben wir Frederich/ Herre zu Tannrode/ Conrad von Tannrode/ Thum-Herre zu Halbirstadt/ Lud. und Heinrich/ Herrn zu Blanckinhain/ unßre Sigille wissentlichen gehangin an desin uffin Brief/ gegeben nach Cristi Geburt drizenhundert Jar in dem drie und achtzigesten Jare an dem Montag nach Sent. Walpurge Tage.

Wie

II.

Wie Otto und Hermann Gebrüdere/ Grafen zu Orlamünde/ die *allodiale* Schlösser Schauenforst/ Magdala und Buffart/ nebst der Lehn über den Hof und das Dorf Rortendorf/ Landgraf Balthasarn in Thüringen/ zu Lehn aufgetragen/ 1395.

WIr von GOtis Gnaden Otte Grave von Orlamünde/ Herre zu Leuwinsteyn/ vnd alle vnßere Erbin/ vnde wir Grave Hermann/ des egenanten Graven Otten Brudir/ Thumherre zu Wirtzburg/ bekennen offintlich mit desem Brive/ allen den/ dy en sehen adir hörn lessen/ daß wir mit dem Hochgeborn Fürstin/ unserm gnedigen Herren/ Herren Balthasar/ Lantgrafe zu Doringen/ und Marggrave zu Mißin/ übirkomen sind mit wohlbedachtim Mute/ vnd gutem Vorrate/ alzo das wir mit vnser Erben Loube vnd frigem guten Willen dy Schloße Schouwenforst/ Madela/ vnd Buchfurte/ dy vnß vnd vnsern Erbin rechte Erbe eigin gewest sind/ mit alle iren Rechten/ Ere/ Wirden/ Nutzen/ Freiheitten und Gewonheiten/ mit Clostirn/ Clostirhofen, Dörfern/ Gerichten/ Vberstin vnd Nyderstin/ mit Waßirn/ Waßirleufften/ Vischerigen/

Wiesen/ Weldin/ Hölzirn/ Widen/ Wildebanen/ mit allin Manschaften/ Lehenen/ Geistlichin vnd Werltlichin/ dy darzu gehörn/ vnd in den Gerichten gelegen sind/ Beten/ Dinsten/ Zinsen/ vnd nemelich mit allin iren Zugehörungen/ vnd mit allir Gewalt übir vnd undir der Erdin wy dy Namen habin/ adir Namen gehabn möchtin/ nichtis vsgenumen/ willeclich vfgegebin habin/ vnd darzu nemelich dy Lehen übir den Hoff vnd Dorff Kotindorff/ mit allin iren Zugehörungen/ dem egenantin vnserm gnedigen Herrn/ Herrn Balthasar/ Lantgraven zu Doringin vnd Marggrafen zu Mißin/ vnd sin Erbin/ an den Gerichtin zu Schouwinforste vnd zu Madela/ mit gantzir vnd vollir Macht vnser Erbin/ in Keynwertikeyt Frouwin Lughard/ vnsers Graven Ottin egenant elichen Gemaheln/ vnd vnßer Sone vnd Tochtere/ nemelichin Graven Wilhelms vnd Graven Sygemundis/ mit allin yren Eigintschafften vnd Sachin/ alze obene geschrebin sted/ vnd wir vorgenantir Grave Otte vnd Grave Hermann/ vnd vnßer Graven Ottin eliche Gemahel/ und alle vnsere Erbin habin vns des/ auch vor vns selbir vnd alle vnßere Erbin/ willeclich vnd mit wohlbedachtem Mute vorzihen recht vnd redelich an disen selbin Gerichtin zu Schouwinfurste/ vnd zu Madela, da sich das gebührte zu thune von Gerichtis wegin/ vnd wir von Rech-

Rechte thun sollen/ vnde der egenante unsir gnediger Herre/ Herre Balthasar/ Lantgrave zu Doringin/ vnd Markgrave zu Mißen vnd seinr Erbin haben ouch dy obgenantin Slosse Schouwinfurst/Madela vnd Buchforte mit allin yren Zugehörungin/alze obgeschriben sted/ darnach alze wir en das alzo ufgegeben vnd yngeantwortet habin/ über Jar vnd Tag/vnd alze lange sy das bedürffin in dem rechtin/ ane rechte Ansprache ynne gehatt habin/ vnd darnach vns vorgenantin Graven Otten von Orlamünde vnd vnsern Lehens-Erbin die allis widir gelihen habin/ vnd wir Grave Otte vnd vnßers Lehens-Erbin ouch die wydir von ym vnd sin Erbin zu rechten Lehen enpfangin habin/vnd vns damete vndir sy vormannet habin/ dy Gut von yn zu besiczene gebruchin vnd haben/ als Lehens-Gutis Recht vnd Gewonheit ist/ vnd dem megnantin vnßerm gnedigen Herren/ Herrn Balthasar/ Lantgraven zu Doringin/ vnd Marggraven zu Mißen/ vnd synen Erbin mit den obgnantin Slossern vnd allin yrn Zugehörungin gewarten vnd dynen sullen vnd wollen/ als manne gein yren rechtin Herren billich vnd von rechte thun sullen/ alle Argelist vnd Gefehrde vsgeschlossen. Darumene vns ouch der genante vnßer gnediger Herre/ Herr Balthasar Lantgraf zu Doringin/ vnd Marggraf zu Mißen gegebin/vnd nützlich bezalt had sechshun-

hundirt Schog Groschen Friberger Müntze/ dy wir in unßern schinbern Nutz und Frumen gekard und gewand habin. Ouch habn wir vorgenantir Grave Otte von Orlamünde/und unser Erbin dy obgnantin Slosse Schouwinfurst/ Madela/ und Buchfurte von dem obgeschriebenen, unßerm gnedigen Herrn/ Herrn Balthasar/ Lantgraven zu Doringin/ und Marggrafen zu Missen/ und von sin Erbin ouch darumb zu Lehene empfangin/daß sy uns und unßer Erbin schützen und vertheidigin sullen zum rechtin gein allir menlich/und unßer ouch mechtig sie stete zum rechtin Keyn allir mennelich/ ane Wyderrede. Ouch ist geret/were daß wir vorgenanter Grave Otte von Orlamünde/ adir unßere Lebens-Erbin dy vorgenante Sloße eyns adir mer adir icht yrte Zugehörunge vorkauffen adir vorsetzen woldin/ so sollen wir das unserm Herrn/ Herrn Balthasar Lantgraven zu Doringen und Marggrafen zu Mißen und sein Erbin egnant zuvor anbitin/und vor allirmennelichen sy dazu kumen lassen/ umb also viel Geldis/ als andere Lüte uns darumme thun woldin/ woldin sy abir daran nicht/ so möchten wir verkauffen adir vorsetzen eyn adir unßern Genossen/ adir undirn Genossen erbarn Lütin/ dy zu dem Wappen geborn wern/ und nicht Stetin/ und wem wir alzo vorkeufftin adir vorsetztin/den adir die solden wir brengin an den megnantin unßerm Herrn

Herrn vnd syne Erbin / der ader dy ouch damite das also von demselbin vnserm Herrn vnd sin Erbin empfahen/verdinen vnd gelobin/schweren vnd yn Vorbrive sullen/als wir vnd sy vns getan habin / vnd deser Brif vswisit/ ane Hinderniß. Der egnante vnßer gnedige Herre/ Herre Balthasar/ Lantgrave zu Doringin vnd Marggrafe zu Missen hat vns ouch dy sundirliche Gnade getan/ were es/ daß wir Grave Otte von Orlamünde egenant abginge von Todis wegin / vnd Lehens-Erbin hindir vns in dem Lebin nicht lizsen / daß vf vns Graven Hermanne von Orlamünde egenant dy obgnantin Sloß mit yrem Zugehörungin gevallin sullen/die zu habene zu rechtin Lehen von dem vorgnantin vnßirn Herren vnd synen Erbin/dywile wir lebin vnd nicht lengir vnd wir yn ouch dywile damite gewarten vnd dynen sullen/alze vor vns Graven Otten von Orlamünde egenant vnd vnßer Lehens-Erbin geschribin sted/doch das wir Grave Herman von Orlamünde megnant daran noch davon danne keyns vorkauffen noch vorsetzin deme egenanten vnßerm Herrn vnd sinen Erbin der Slosse noch von Zugehörunge keyns entwendn sullen. Des zu Beketenisse habn wir vorgnante Grave Otte von Orlamünde vor Uns vnd vor vnser Erbin vnßer Insigel lassen hengin an disin uffin Brief/ des wir egnanter Grav Herman von Orlamünde zu desem mal mit

yn gebruchin/ wenne wir itzund eygins Insigils nicht enhabin. Gegebin noch GOtis Geburt thusint Jar dryhundirt Jar darnach in dem Vůnf- und Nůnzigisten Jare des Dinnstages Sante Kyliani Tage.

III.

Wie Albrecht Burg-Graf von Kirchberg und Herr zu Kranichfeld/ das *allodiale* obere Schloß und Herrschafft Kranichfeld Land-Graf Balthasarn in Thůringen/ und seinem Sohn/ Friedrichen/ zu Lehn aufgetragen. 1398.

WIr Albrecht/ von GOtis Gnaden Burggraffe von Kirchberg/ Herre zu Cranchfeld und Margarete sine eliche Hußfrauwe/ bekennen offenlich mit diesem Brieffe/ vor uns und unßer Erben/ daß die Hochgebornen Fůrsten/ unßer gnedige Herren/ Herr Balthasar/ Lantgrave in Doringen/ und Marggrave zu Missen/ und Her Friederich sin Son/ mit uns ůbirkomen sint/ also daß wir mit unßer Erben Laube und freien guten Willen Cranchfeld das obirste Schloß/ das uns und unßern Erben recht frie eigen und Erbe gewest ist/ mit allen sinen Rechten/ Eren/ Wirden/ Nutzen/ Freiheiten und Gewonheiten mit Dorffern

Gerich-

Gerichten/ Obirsten und Nydersten/ mit Wiltban/ Wassern/ Waßirleufften/ Vischerien/ Wiesen/ Hölzern/ Widen/ Tichen/ mit allen Mannschofften/ Lehn/ Geistlich vnd Werntlich/ die dazu gehören/ vnd in dem Gerichte daselbnes gelegen sint/ mit Beten/ Dinsten/ Giessen/ vnd gemeyniglich mit allen Zugehörungen/ vnd mit allir Gewalt übir vnd vnder der Erden/ wie die Namen haben/ adir gehaben möchten/ nicht usgenommen/ willeclich uffgegeben haben yn vnd yren Erben an dem Gerichte zu Cranichfeld mit gantzer vnd vollir Macht vnßer Erben/ mit allen yren Eigenschafften vnd Sachen/ als vorgeschrieben stet/ vnd wir vnd vnßer Erben haben vns des auch vor vns selbens und alle vnßere Erben willeclich vnd mit wolbedachten Muhte vorziehen recht vnd redelich an demselben Gerichte tzu Cranckfeld/ da sich das von Rechtis wegen gebürt zu thun/ vnd als wir von Rechte thun sollen/ vnd sie vnd yre Erben haben auch das obgenante Sloß Cranchfeld mit allen sinen Zugehörungen/ als vorgeschrieben stet/ darnoch/ als wir den megnanten vnsern gnedigen Herren vnd yren Erben das also uffgegeben vnd ingeantwort han/ übir Jar vnd Tag vnd als lange sie das ym rechten bedorfften/ ane rechte Ansprache ynne gehabt/ vnd vns vnd vnßere Erben das allis widdir gelihin/ vsgeschloßin yre hohe Wiltbane/

bane / Goltbergwercke / vnd Silberbergwercke/ ab die ufferstunden/ vnd wir vnd vnßer Lehins-Erben auch das widdir von yn vnd yren Erben/ als vor geschrieben stet/ zu rechten Lehin entpfangen haben/vnd vns damite vnder sie vermannet/ das von yn zu besitzen/ zu gebruchen/ vnd zu haben/ als Lehin-Gutis Recht vnd Gewonheit ist/ vnd wir yn vnd yre Erben mit dem obgenanten Slosse Cranchfeld vnd allen sinen Zugehörungen gewarten vnd dynen sollen/ als Manne gein yren rechten Herrn billich vnd von Rechte thun sollen/ vnd yn damite getruwelich beholffen sie widdir allirmenlich/ alle Arglist vnd Geverde ußgeschlossen/darumb vns auch die obgenanten vnßer gnedige Herren gegeben/ vnd nützlich bezalt han zweihundirt vnd drießig Schog Groschen Friberger Müntze/ die wir in vnßern schinbaren Nutz vnd Frommen gekort vnd gewant haben/ darzu haben sie vns auch achtzig Schog der obgenanten Groschen/ vnd des Gesuches daruf gein Hasen yren Juden zu Esschinwege geseßin/ die wir ym kuntlich schuldig gewest sint / geledigit. Ouch sollen Sie vns schützen vnd verteidingen zum rechten/ als andere yre Manne vnd vnßer auch zum rechten mechtig sin/ gein allir menlich/ ane Widirrede. Iß ist auch geret / were/ ob wir odir vnßer Erben das obgenante Sloß Cranchfeld odir icht siner Zugehörunge / als vor geschrieben

stet/

stet/ vorkauffen odir vorsetzen wolden / daz solden wir den megnanten unsern gnedigen Herren/ Herrn Balthasar/ Herren Friederich sine Sone und yren Erben zuvor anbieten/und vor allirmenlich sie darzu komen lassin/ umb als viel Geldis/ als andere Lûte darumb geben und thun wolden/ wolden aber Sie odir yre Erben darane nicht/so möchten wir darane / als itzunt geschrieben stet/ vorkeuffen odir vorsetzen eynem odir mer unßern Genossen/odir ander Genossen/ erbern Lûten/ die zu den Wopen geborn weren/ und nicht Steten/ odir andern Lûten/ und wenn wir also vorkeuftin odir vorsetzten/ den odir die solden wir brengen an Sie odir yre Erben/ der odir die auch dann daz also von yn und yren Erben entpfahen haben vordynen/ globen und schweren/ und die vorgnante unßer Herren und yre Erbin yn das vorbrieffen solln/ und sie yn widdir / als sie uns und wir yn gethan haben/ und dieser Brieff ußwiset/ ane Hinderniß und Geverde. Sunderlich haben die vielgnanten unßer gnedigen Herren uns die Gnade gethan/ were ob wir egenante Burgg. Albrecht/ Margarete sine Huß-Frouwe / odir unser Lehins-Erben stûrben/ und liessin hinder uns an dem Lebin Töchter und nicht Söne/ so solden sie oder yre Erben unser Töchter/ die dann lebeten/ mit dem egnanten Sloße Cranchfeld und sinen Zugehörungen/ als vor geschrieben steet/ belehnen/

daz zu haben / vnd zu besitzen / zu rechten Lehin / vnd ab dieselben Töchtere Lehins Erben gewinnen / dieselben auch darane volle Lehin-Recht haben / vnd sie vnd yre Erben sollen sie auch mit dem vielgnante Slesse vnd sinen Zugehörungen belehin / daz auch zu rechten Lehin zu haben / ane alle Argelist vnd Geverde. Des zu Urkunde haben wir obgenanten Albrecht vnd Margareta vnser beider Ingesigel vor vns vnd alle vnßer Erben an diesen Brief gehangen / der gegeben ist noch Cristi Geburte driezenhundirt in dem Acht vnd Nünzigisten Jare / am Donerstage vor Mathey.

Ursach so- thaner Sächsis. Disposition ist ungewiß.

§. 7. Anlangend die Ursach sothanen Sächsischen Lehn-Rechts, so will man selbige, was die Erben des Vasalli, welcher sein Eigen zu Lehn aufgetragen, betrifft, darinne suchen, daß gleichwie, nach Sachsen-Recht, unbewegliche Güter, welche durch Erbgangs-Fall erworben worden, ohne Einwilligung der Erben nicht vereussert, und wenn die Vereusserung de facto beschehen, binnen Jahr und Tag von den Erben revociret werden können, also bey Auftragung eines Eigenthums zu Lehn vor nöthig gehalten worden, daß der Lehn-Herr, ehe er den Vasall belehnte, das offerirte Guth Jahr und Tag besitzen solle, damit die Erben, welche etwa sich des Juris revocandi bedienen wolten, von der beschehenen Vereus-

serung Wissenschafft erlangen könten, massen sonst ihnen solche abgehen möchte, wenn der Lehn-Herr die Erlaubniß habe, dem Vasallo nach der Auftragung, so fort das Gut als ein Lehn zurück zu geben, oder selbigen gar auf vorhergehende bloß erdichtete Tradition zu investiren. Allein, daß auch der offerens befugt seyn soll, wenn der Lehn-Herr das offerirte Gut vor der Belehnung auf die benannte Zeit nicht in Besitz gehabt hätte, von der Lehns-Handlung abzugehen, dessen Ursach ist schwer zu erfinden. Thomasius *dict. cap. I. §. 59. de feud. oblat.* führet zwar zwey Ursachen an, er zeiget aber auch also fort, daß selbige keinen Stich hielten. Sed quod, (lauten dessen Worte,) versio latina & germanica eò inclinant, ac si citra possessionem domini, per annum & diem continuatam, periculum sit, ut etiam ipse offerens à contractu resiliat, ejus quidem rationem reddere erit difficile. Nam etsi forte dicere velis, de Jure Saxonico non efficacem esse alienationem rei immobilis, nisi alienans coram judicio possessioni renunciaverit, adeoque si mox post alienationem iterum id à domino recipiat, possessionem rarissimè in dominum fuisse judicialiter translatam; tamen, ut alia multa taceam, hæc oppositio foret maximè violenta, & haud dubiè compilator mentionem magis fecisset hujus resignationis judicialis, quam possessionis, per annum & diem continuatæ, quoni-

am, uti etiam minori temporis spatio resignatio judicialis fieri poterit, ita possessio per annum & diem eandem resignationem nequaquam infert. Quod si urgeas, ideò Vasallum ipsum revocare posse alienationem infra præfatum tempus, tanquam propter deficientem heredum consensum nullam, regeri posset, in ejusmodi casu nullitatem adhærere contractui saltem respectu hæredum, non verò respectu alienantis, quoniam non in hujus, sed in hæredum favorem jus revocandi est inventum: neque novum esse in jure, ut actus diverso respectu & subsistat & pro nullo habeatur, exemplo ejus, qui cum pupillo sine consensu tutoris contraxit, exemplo domini, qui in fraudem creditorum manumisit. Durchlieset man obinserirte Diplomata, so wird sich darlegen, daß sothane des Herrn Thomasii dubia eher vermehret als verringert werden können, massen, obschon wegen der darin benañten aufgetragenen Lehen nicht allein consensus heredum, sondern auch resignatio judicialis vorhanden gewesen, nichtsdestominder der Lehn-Herr die Güter vor der Beleihung Jahr und Tag in Besitz gehabt hat; Hingegen wenn man die beygefügten Worte: ohne rechte Ansprache inne gehabt/ in Betrachtung ziehet, so kan man auf die Gedancken fallen/ ob wäre die auf Jahr und Tag extendirte Possess deshalber in usu gewesen, damit man sehen könne, ob jemand, er

möchte ein Erbe oder tertius seyn, die zu Lehn aufgetragene Güter in Anspruch nehmen wolte. Respectu heredum möchte nun die Sache in so weit seine Richtigkeit haben, daß, weiln ihr Jus revocandi auf Jahr und Tag eingeschlossen, man zu erwarten, ob etwa ein und der andere, welcher entweder gar nicht consentiret, oder seinen ertheilten consens infringiren könte, einen Anspruch machen würde. Allein ob auch ein Tertius, der auf das zu Lehn offerirte Gut einen Anspruch zu formiren, auf eine so kurtze Zeit gleichfals restringiret worden, ist nicht zu asseriren. Nochweniger findet der terminus: **Ansprache**, ex parte offerentis, statt, es wäre denn, daß man sagen wolte, es habe derselbe die Erlaubniß gehabt, sich binnen Jahr und Tag des beneficii pœnitentiæ zu bedienen, oder das alte Sachsen Lehn-Recht sey quoad offerentem nicht mehr in observanz gewesen.

§. 8. Wie lange dieses besondere Sachsen-Recht in Praxi gestanden, kan zuverläßig nicht gemeldet werden. Obangezogener Colerus, welcher auf der Academie zu Jena Professor Juris gewesen, und Ao. 1587. verstorben, führet sothane differenz inter Jus Commune & Jus Sax. in seinen Decision. Germ. *cit. Dec. 80.* noch an, und zwar sonder Beysatz, daß selbige nicht mehr in Usu. Hingegen meldet Andreas Knichen, (der circa finem Seculi XVI. und initium Seculi XVII. zu Eisenach unter Kömt aus der Observanz.

Hertzog Johann Ernsten zu Sachsen, Coburgischer Linie, Cantzlar gewesen,) *Part. I de Vestit pact. c. 3. n. 272.* Jure autonomico oblationem rei propriæ non subsistere, nisi dominus proprietatem anni & diei interstitio possideat, quod hodiè non observari uno atque altero casu notavi, sufficit enim oblatio prælibato modo inita, & acceptatio adminiculante vestitura firmata.

Cap. III.

Von Hertzog Johann Friedrichs/ des Mittlern / zu Sachsen / Heyraths-Affairen mit Fürstl. Personen ungleicher Religion.

§. 1.

Ehe-Alliantz zwischen Sachsen und Oesterreich kömt in Vorschlag.

Es ist aus den Historicis nicht unbekant/ was Gestalt zwischen dem Römischen König Ferdinanden *I.* und dem Hause Sachsen / wegen der von Hertzog Johann Friedrichen, nachgehends Churfürsten/ sowohl wegen seines Herrn Vaters, Churfürst Johanßens, als vor sich, zu Cölln am Rhein, wider die Wahl ermelten Römischen Königs gethanen Protestation, grosse Irrungen entstan-

standen, und selbige Anfangs Anno 1534. zu Cadaw, und 1535. zu Wien, endlich aber Anno 1544 zu Speyer beygeleget worden. Der Handlung zu Wien hat Churfürst Johann Friedrich in Person beygewohnet, als nun bey sothaner des Churfürstens Anweſſenheit, zu desto mehrerer Befestigung der getroffenen Verträge, von einigen (wie zu vermercken,) Königlichen Ministern gegen denselben von einer Heyrath zwischen einer von des Römischen Königs Töchtern und einem von des Churfürstens Söhnen / generale Erwehnung geschehen, hat Er, den Vorschlag anzunehmen, dahero Bedencken gehabt, weiln die Kinder beederseits noch gar zu jung, welchemnach auf den Fall, da diese Heyrath vor der Zeit vorgenommen werden, nachmahl aber, wenn die Kinder bey ihren beqvemen Jahren keine rechte Affection zu einander hätten, zurücke gehen solte, mehr Unfreundschafft als guter Wille entstehen möchte. Dieser Vorschlag ist nachmahls bey dem zu Speyer Anno 1544. gehaltenen Reichs-Tag, auf welchen Chur-Fürst Johann Friedrich sich persönlich eingefunden / von dem berühmten Keyserl. Ministro dem Granvellan, wiederum erfrischet worden, gegen welchen anderweiten Antrag der Chur-Fürst sich näher erkläret, und dahin vernehmen lassen, dieweiln er nunmehro zweene Söhne von beqvemen Alter habe, massen der älteste, (Hertzog Johann Friedrich,) bey 15. und der

Mittlere (Hertzog Johann Wilhelm) bey 14. Jahren wäre, so würde er die zwischen Königl. Majestät Tochter eine, und gedachter seiner Söhne einem vorgeschlagene Heyrath, wann sie auf billige und leidliche Condition geschehen könte, sich zwar nicht lassen entgegen seyn, es wäre aber bekant, wie es um Ihn der Religion halber beschaffen, und wie Er, samt seinen Landen und Leuten, der Augspurgischen Confession verwandt sey, worzu auch seine Söhne von ihrer Jugend an erzogen worden, dahero Granvellan zu bedencken wissen würde, ob solches bey Ihrer Majestät nicht Verhinderung verursachen könte, denn wann der Handel einmahl abgeredet, und hernach, da die eheliche Vollziehung erfolgen solte, zu dessen Zerrüttung die Religion vor eine Ursach fürgewendet werden solte, so wäre es besser, man liesse es darbey ohne weitere Handlung verbleiben; Hielte aber Granvellan dafür, daß, dessen ungeachtet, Königl. Majest. Gemüth, mit gnädigsten Mittwissen und Gefallen der Römischen Keyserl. Majestät auf sothane Heyrath gerichtet seyn möchte, so wolte der Churfürst des Allmächtigen, wie auch Keyserl. und Königl. Majestät gnädigen Willen auch ungern hindansetzen.

Wird mit auf die Religion gesetzter Condition in der Person geschlossen.

§. 2. Hierauf seynd die Keyserliche, Königliche und Churfürstliche Deputati, und zwar Keyserl. theils, Herr Niclas Perenot, Herr zu Granvella, Königl. theils Herr Hanß Hofmann, Freyherr zum Grüen-Püelh, und Stre-

Strechaw, dann Churfürstl. theils Herr Gregorius Bruck, D. und Franciscus Burgkhart, zu endlicher Beylegung der zwischen dem Römischen König und dem Churfürsten / in puncto der strittigen Wahl geschwebten, zwar durch die Cadawische und Wienische Verträge bereits verglichenen, bald aber resuscitirten Irrungen geschritten, welche dann nicht allein völlig gehoben, sondern auch zu desto mehrerer confirmation die in Vorschlag gebrachte Heyrath dergestalt abgehandelt worden, daß Königl. Majest. ihre sechste Tochter / Fräulein / (oder wie Sie in denen Acten meistens tituliret wird, Königin,) Eleonoren / (so damahls ohngefehr 10. Jahr alt gewesen,) im Fall / so der Zwiespalt der strittigen Religion / vor und ehe Sie ihre Mannbahre Jahre erreicht / mit Wissen und Willen der Römis. Kayserl. und Königl. Majestät auch gemeiner Reichs-Stände / zu Christlicher Vergleichung gebracht würde / darzu Ihre beyde Majestäten / wie auch der Chur-Fürst zu Sachsen alle vermögliche Hülfe und Förderung zu erzeigen erbietig weren, benantes Churfürstens ältesten / und im Fall seines tödtlichen Abgangs / dem andern Sohn / auf den die Chur zu Sachsen falle / ehelich zu vermählen / zusagen und versprechen lassen. Dieser Speyerische von denen Keyserl. Königl. und Chur-

fürstlichen Deputatis sub dato den 11. Maji 1544. aufgerichtete Vertrag kan in forma im Hortleder von Ursachen des Teutschen Krieges, Part. II. lib. 3. c. 11. gelesen werden, worbey auch die Keyserl. und Königl. Ratificationes zu befinden. Es ist zwar auch noch ein besonderer Heyraths-Brief, welcher sowohl die Heyrath an sich selbst, als die Ehe-Gelder, Morgengabe und andere dergleichen gewöhnliche Puncte concerniret, gefertiget worden, gestalt auch dessen Hortleder d. l. p. 293. Erwehnung thut, allein, weiln derselbe mit denē Jülichischen Heyraths-Originalien Anno 1609. nach Dreßden gekommen, so hat die Communication vor dißmahl nachbleiben müssen. Sonst referiret Sleidanus, P. I. lib. 15. §. 38. daß dieser Heyraths-Handel sehr heimlich gehalten worden, daß auch weder der Land-Graf noch andere Bunds-Verwandte davon etwas wissen möchten.

Franckreich träget auf eine Heyrath zwischen Sachsen und Ferrara an.

§. 3. Da nun solchergestalt Chur-Fürst Johann Friedrich in Zweifel gestanden, ob diese auf gewiße Maße verglichene Heyrath, wegen der auf die Religion gesetzten Bedingung, seinen Fortgang haben würde, begiebt sich fast 2. Jahr hernach, daß der *Douphin* Heinrich *II.* in Franckreich / nachmals König, durch Hertzog Christoffen von Würtenberg die älteste Tochter Hertzog *Herculis II.* von *Ferrara* dem Chur-Fürsten vor ermeldten seinen ältesten Sohn, Hertzog Johann Friedrichen

chen/ antragen lassen, und dadurch intendiret, sich denen Protestirenden Ständen mehr bekant, ja durch eine Allianz gar verwandt zu machen, wie solches sowohl aus einem von gedachtem Hertzog von Würtemberg an den Chur-Fürsten abgelassenen Creditiv-Schreiben, als auch der einem Chur-Sächsis. Minister, Wolf Dietrichen von Pfierdt, deshalber mitgegebenen Instruction mit mehrerm erhellet.

I.

Creditiv - Schreiben Hertzog Christophs von Würtenberg an Chur-Sachsen.

HOgeborner Fürst / freuntlicher lieber Ohaim/ vnnser freuntlich Dinst / vnd was wir Liebs vnnd Guts vermügen/ allezuvor. Euer Lieb geben wir freuntlicher Meinung zu vernemen / daß wir von dem Delphin/ deß Khunigs von Franckreich ainigen Sohne/ ietzt zu dem zwaiten mal ersucht sein worden/ bey E. Lbd. vns zu erfaren/ ob derselbigen gefellig wolte sein/ ein Freuntschafft mit Dero eltisten Sone vnnd Seiner Baßen/ deß Hertzogen von Ferrars Dochter / zu machen. Dieweil dann wir E. Lbd. zu freuntlichen Dinsten allezeit gewogen/ vnnd wir den Delphin ein Gotts-

fürch-

fürchtigen/ aufrechten/ warhafften jungen Fürsten erkennen/ der gemeiner Teutscher Nation Liebhaber ist/ haben wir Jme sein Begern nit abschlagen wissen/ sonder mit E. Lbd. Diener/ Herr Wolff Dietrichen von Pfiert/ derhalber Redt gehabt/ welcher E. Lbd./ nach der Lenge alle Sachen/ in Vnterthenigkeit Anzeigung thun würdet/ dem E. Lbd. gleich vns selbsten Glauben geben wollen/ ist vnnser freuntlich Bitt. Was dann Eu. Lbd. Gelegenheit hierinnen seyn wolte/ vnd daß dieselb gedechte/ vns in bemelter Sachen zu gebrauchen/ Sein wir vrpüttich in deme vnd merern Eu. Lbd. zu dienen/ haben wir E. Lbd. guter vnd vertrauter Wolmeynung nit wissẽ zu bergen/ dieselbig bittende/ diß vnnser Schreiben freuntlicher Meynung von vns aufzunehmen ꝛc. Datum Mumpelgart. den Ersten Aprilis Anno 1546.

II.

Memorial vor Herrn Wolff Dietrichen von Pfierdt an Chur-Fürsten zu Sachsen.

ERstlichen/ Sein Lieb zu berichten/ daß des Hertzogen von Ferrars Gemahel/ Khunig Ludwigs von Franckreichs eliche Tochter/ vnnd deß Delphins Mutter leibliche-

liche Schwester/ Ir Mutter eine Hertzogin aus Brittannien. Gedachte Hertzogin von Ferrar ist eine Gottsfürchtige Hochverstendige erliche Fürstin.

Wir versehen uns auch/ daß Sie ausgesteurt möchte werden/ wie eines Khunigs von Franckreich Dochter/ mit 100000. Cronen.

Wo die Sachen von GOtt dermaßen versehen/ daß es zu einem Heyrath solte kommen/ vnnd dem Churfürsten zu Sachsen gefellig würde sein/ versehen wir vns/ daß des Hertzogen von Ferrars Dochter an dem Frantzösischen Hoff gezieret würde/ vnnd daselbst alle Sachen beschlossen/ vnd abgeredt möchte werden.

Was den Delphin zu sollicher Freuntschafft mag bewegen/ hat Er vns zuentbotten/ daß Er nicht höhers vnd liebers begere/ dann mit gemeinen Protestirenden Stenden in eine Freuntschafft vnnd gutten Verstand zu tretten.

Wo der Churfürst zu Sachsen gedachtes Freulein gesinnet were/ besichtigen zu lassen/ Gestalt vnd Gelegenheit Jres Leibs aigentlichen zu erfaren/ möchte sollichs bey deß Hertzogen von Ferrars Leipartzt/ Johannes Sinappius/ so von Schweinfurth bürtig/ am besten erkundigt werden.

Wir setzen auch in kheinen Zweifel/ daß sollicher Heurat vnd Verstandt/ dem Khu-

nig

nig von Franckreich anmuttig und gefellig/ auch bey Ferrar kein Abschlag befunden würde/ wie dann Baißwadri dasselbig von des Hertzogen von Ferrars Gesandten/ in Beysein des Delphins/ müntlich vernommen/ denn wir Herr Wolff Dieterichen zugeben haben/ dasselbig dem Churfürsten von Sachsen/ wo von nötten/ müntlich zu berichten. Actum Mompelgardt/ den Ersten Apprilis/ Anno 1546.

Anverwandtschafft der Princeßin von Ferrara mit Franckreich.

§. 4. Und weiln in dieser Würtenbergischen Instruction des Fräuleins von Ferrara Anverwandtschafft mit dem Douphin Erwehnung geschiehet, so wird selbige in folgendem Schemate deutlicher vorgestellet:

Ludwig

Ludwig XII. König in Franckreich. Gemahl. Anna, Hertzog Frantzens II. in Brittannien (Bretagne) Tochter, Königs Caroli VIII. in Franckreich Witbe.

Claudia, Gemahl. König Frantzens I. in Franckreich.

Henricus II. Douphin und nachgehends König in Franckreich.

Renata, Gem. Hertzog Hercules II. zu Ferrara.

Anna, welche Hertzog Johann Friedrichen zur Gemahlin angetragen worden.

§. 5.

Lob von der Princeßin Mutter.

§ 5. Demnach auch in mehrangeregter Instruction der vorgeschlagenen Braut-Mutter als eine Gottesfürchtige Hochverständige ehrliche Fürstin gerühmet wird, so habe zu derselben gleichmäßigen Lob diejenigen Worte, welche Seckendorf *in Comm. Luther. lib. 2. sect. 13. §. 42. n. 5. ad annum 1528.* von ihr brauchet, allhier beyfügen wollen: Etiam in Italia, Renata Ludovici XII. Galliæ Regis filia, Herculi Ferrariæ Duci nupta, Evangelicæ doctrinæ aures præbuit, cui favebant in aula M. Antonius Flaminius, Marcellus Palingenius, & alii, vid. Scultet. hôc annô pag. 148. sed successus defuit.

Sachsen will sich mit Ferrara wegen der Oesterreichischen Mariage nicht einlassen.

§. 6. Diesen auf instanz des Douphins durch den Hertzog von Würtenberg beschehenen Antrag hat zwar der Chur Fürst mit gebührenden Danck erkennet, jedoch sich darneben entschuldiget, daß Er sich darauf, wegen der in gewisser Masse geschlossenen Heyrath mit Fräulein Eleonoren, so fort nicht einlassen könte, wie denn solches die von demselben dem Würtenb. Abgesandten ertheilte Gegen-Instruction mit mehrern Umständen beschrieben wird.

Des Chur-Fürstens Instruction vor den Würtemberg. Abgesandten.

MEmorial, Herr Wolff Dietterichen von

von Pfirtt/ Ritters/ was Er von GOttes Gnaden/ vnnser Johannß Friedrichen/ Hertzogen zu Sachßen/ Churfürsten ꝛc. vnd Burggrafen zu Magdeburg/ ꝛc. wegen vnnserm freuntlichen lieben Oheimen vnd Vettern/ Hertzog Christoffen von Würtenberg/ vf sein beschehene Werbung zu Antwort geben soll. Erstlich/ soll Er Seiner Liebden vnser freuntliche vnd vetterliche Dienst/ vnd daß wir S. Lbd. glücklichen Zustandt/ an Gesundheit Seiner Lbd. Leibs/ und sonsten/ allwegen zu erfaren/ begierig weren/ vermelden/

Vnd daß wir von S. Lbd. die angezeigte/ so sie vns durch Jnen/ Herrn Wolffen/ hetten thun lassen/ den Heurat belangendt/ zwischen vnserm altesten Sohne/ Hertzog Johanß Friedrichen/ vnnd dem Freulein von Ferrar, durch Fürderung vnsers besondern lieben Herrn vnd Blutsverwandten/ deß Herrn Delphins in Franckreich/ aufzurichten sein solt/ gantz freuntlich/ vnd deß Herrn Delphins genaigten Willen in dem gantz danckbarlich verstanden hetten.

Wir weren auch sollichen freuntlichen vnd genaigten Willen gegen dem Herrn Delphin vnd nit minder auch gegen Hertzog Christoffen freuntlich zu verdienen/ gantz willig vnd genaigt.

Weren auch wolgenaigt geweßen/ vns bey vorgenanten Herr Wolffen mit freuntli-

cher Antwurtt darauf also zu vernehmen lassen/ daß der Herr Delphin vnnd auch Hertzog Christoff daraus hetten spüren sollen/ daß es vns ein sehr angenehme Anzaigung gewest.

So wüsten wir doch Hertzog Christoffen in freuntlichem Vertrauen nicht zubergen/ wie wir vor zweien Jaren / aigner Persohn vf Kayßerl. Mayest. Reichs-Tag zu Speier gewest/ hetten sich zwischen etzlicher Keiserlicher vnd Kuniglicher Mayestaten vnd etzlichen vnsern vertrauten Rethen / eines Heurats halben/ zwischen Kunigl. Mayest. jungen Dochter/ Königin Eleonoren / vnd vorgenantem vnserm Eltesten Sone/ so nun seines Alters in 18. Jahren ist.

Vnd im Fall / das derselbe vor dem ehlichen Beyschlaff tödtlich würde abgehn / das GOtt gnediglichen friste / alsdann zwischen dem andern vnserm Sone/Herzog Johanns Wilhelmen/welcher seines Alters im siebenzehenden Jar ist/ vfzurichten / Reden zugetragen/ auch Handlungen bescheen/ auch so weit/ daß daselbsten Heurats-Brief / mit Wissen vnd Willen Kunigl. Mayest. vnnd vnserm auch hochgedachter Kays. Mayestät vfgericht vnd volnzogen worden/ doch mit einer andern angehengkten Condition, davon itzt Vermeldung zu thun / vnsers Erachtens ohne Nott.

Vnd wiewohl nun zwey Jahr seider berür-

rürter Handlung verflossen/ vnnd kein weiter Anregen bey vns von Königl. Mayest. noch von Irer Mayest. wegen beschehen: So könte dennoch Hertzog Christoff/ dieweil sich bemelte Handlungen sollicher Gestalt vnnd so weit zugetragen/ wohl ermessen/ daß vns noch zur Zeit bey Keyserl. vnd Kunigl. May. nit vnverweißlich geachtet wölt werden/ so wir vns darüber vnd zuvörderst Kün. May. entlichen Gemüts zuvor unerforschet/ in vorberürte oder dergleichen andere Heurats-Handlungen/ genannter vnser beeder Söne halber/ einlassen sollten.

Dieweil aber Kunigl. May. vngezweiffelt vf den itzigen Reichs-Tag gen Regenspurg persöhnlich auch kommen würdet/ wie dann Kayserl. Mayest. daselbsten alberait sein solte/ so sein wir gleichwohl nit bedacht/ die Dinge auf berürte Condition lenger beruhen/ noch auch vnsere Söne für vnd für Ires Theils darauff verhafft sein zu lassen/ sonder wollen vnsern vertrauten Rethen/ die wir gen Regenspurg verfertiget/ befehlen/ derselben Speirischen Heurats-Handlung halber/ ein sollich Anregen zutuhn/ darauß wir Keyserl. vnd Kun. Mayest. Meinung vnd Gemüt endlich vnd one Aufzug mügen versehen vnd wissen.

Werden wir nun vsser der vnsern Bericht vermercken/ daß man die Condition nit will fallen/ vnd also die Sachen einen gewissen

Heurats-Handel sein und daraus werden lassen/ so gedencken wir darnach/ unser Sön halber/ auch freyzustehn / sollichs auch durch gemelte die unnsern dergestalt anzuzaigen lassen.

Und wiewohl wir nit begerten/ (wie uns auch unsers Erachtens nit wohl anstehen wöllt/) daß das obgemelt Freulein von Ferrar an andern ehrlichen Heurathen hierumben ufgehalten und verzogen solt werden/ so wolten wir dennoch/ im Fall/ do dasselb Freulein one das so baldt in andre Wege nit verheurat würde/ unsers lieben Vetters/ Hertzog Christoffs/ Anzeigung/ die uns S. L. durch Herr Wolffen hette thun lassen/ freuntlich eingedenck sein/ auch nach erhörttem Kayserl. und Kunigl. Mayestäten endlich Gemüth bey uns erwegen / was deß Freuleins und auch unsers eltisten Sones halben hierinnen zu thun/ das rattsamste unnd best sein möchte.

Würden wir auch alßdann bey uns schliessen / bey Hertzog Christoffen / dieser Sachen halber/ wiederumben freuntliche Errinnerung zu thun lassen, so solte dasselbig von uns zu bescheen nit verbleiben / mit Anruffung der Gnaden deß Allmechtigen/ was beeden Partheyen zu Wohlfart und gutten dienen möcht/ und solt verhoffenlich sein/ daß Er alsdann das/ so zu Ehren und Preiß seines Göttlichen Nahmens gnediglich wolte furtsetzen.

Die-

Dieweil wir auch / usser des von Pfirts Anzaigung / weitter so viel vermerckt hetten / daß vnnser Herr vnd Bluts-Verwandter der Delphin wol genaigt vnd Willen hette / mit vnsern Mitt-Verwandten Protestirenden einen freuntlichen Verstand zu haben / vnd zu machen / so soll Er vnserm lieben Vettern Hertzog Christoffen anzaigen / wo genanter Herr / der Delphin / derhalben Ich itzt an vnnsere Mittverwandten vnd vns würdet gelangen lassen / daß wir erbiettig weren / darinnen alsdann alle mügliche und freuntliche Fürderung zu thun vnd fürzuwenden.

Das soll Herr Wolff Dietterich Hertzog Christoffen von vnsern wegen zu freuntlicher Antwort anzaigen / mit Erbietung / womit wir Seiner L. wiederumb freuntliche vnd angenehme Dinst zu thun wüsten / das sichs S. Lbd. zu vns freuntlich vnd vetterlich versehen sollen. Geben zu Lichtenbergk / den letsten Aprilis / 1546.

§. 7. Gleichwie aber indessen wegen des Oesterreichischen Heyraths-*Contracts* nichts weiter vorgangen, hingegen dem Chur-Fürsten ungelegen gewesen, seine Söhne von einer Zeit zur andern auf eine solche mißliche Hofnung warten zu lassen: Also hat er zwar bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg 1546 durch seine dahin abgefertigte Gesandten bey dem

Fortsetzung des Heyraths-Handels mit Oesterreich wird durch den angegangenen Religions-Krieg gehindert.

dem König, wegen der Heyraths-Sache, Erinnerung thun lassen wollen; Alldieweiln aber das bißhero gehegte Mißtrauen der Protestirenden Ständte gegen den Keyser, und seinen Bruder, den Römischen König, dermassen gemehret worden, daß der Churfürst, bey je länger je mehr verlautet- und verspührter Zurüstung des Keysers wider ihn, samt seinen Religions- und Bunds-Verwandten, seine Gesandten von der Reichs-Versammlung zurücke gefordert, sich in möglichste Gegen-Verfassung gesetzet, darauf tanquam lite contestatâ den Krieg mit dem Keyser angenommen, und biß zu seiner gar zu bekannten Niederlage, Gefangenschafft, und Entsetzung geführet hat: So ist auch die denen Chur-Sächs. der Heyraths-Sache halber, anbefohlene Erinnerung vor dißmahl nachgeblieben.

Hingegen hat Sachsen nunmehro Lust zu der Mariage mit Ferrara.

§. 8. Jedoch hat der Chur-Fürst, bey so gestalten Sachen, und da der Krieg mit dem Keyser würcklich angangen, den Heyraths-Handel gleichsam virtualiter & effectivè vor zerschlagen gehalten, auch deshalber seine so wohl zu der Ferrarischen Heyrath, als auch des *Douphins* Einnehmung in den Schmalkaldischen Bund, tragende Anneigung diesem ferner zu erkennen geben lassen, der Douphin hingegen hat bey sothanem Conjuncturen von Fortsetzung der Ehe-Allianz abstrahiret, und den Hertzog von Würtenberg nur ersuchet, den Chur-Fürsten in guten Willen gegen

gegen ihn, biß der angefangene Krieg ein wenig gestillet, zu erhalten, auch indessen, was sich zwischen dem Keyser und denen Protestirenden Ständten zutragen werde, fleißig zu verständigen. Hierzu hat sich der Würtenberger willig erboten, jedoch mit dem Anhang, daß der Douphin von der Hertzogin von Ferrara vernehmen möchte, ob Sie gesinnet wäre, nach Ausgang des Kriegs, und wo derselbe ein gut Ende nehmen würde, die Heyrath fortgehen zu lassen. Und damit auch die beede künfftige Ehleute einander von weiten kennen lerneten, ist Hertzog Johann Friedrichs Contrefait von dem Douphin nacher Ferrara geschicket, und dergleichen wegen der Princeßin begehret worden.

§. 9. Der Douphin hat darauf nicht ermangelt, zweene von Adel zu seiner Baßen, der Hertzogin von Ferrara, zusenden, und wegen der beschehenen Anfrage sondiren zu lassen, da denn die Hertzogin nebst ihres Gemahls Bruder, dem Cardinal von Ferrara, zu dieser Heyrath eine solche Zuneigung contestiret, daß Sie auch des Königs von Pohlen Gesandte, welche diese Princeßin vor den Sohn ihres Königs begehret, ohne gewierige Antwort abziehen lassen. Bey solcher Beschaffenheit hat der Douphin neue Begierde zu dieser Heyrath bekommen, auch deshalber alle gute officia versprochen, nicht weniger die Einnehmung in der Protestirenden Stände Bündnüß mit

diese Mariage wird von Franckreich secundiret.

Danck acceptiret, und um Eröffnung der Conditionen nachgesuchet.

Kömt aber wegen der Chur-Sächsischen Niederlage nicht zum Stande.

§. 10. Demnach aber obbesagter massen der Krieg mit dem Keyser und die unglückliche Niederlage des Churfürstens darzwischen gekommen, ist auch dieser Anschlag ohne würcklichen Fortgang geblieben, und hat sich das Fräulein von Ferrara mit Hertzog Frantzen von Guise vermählet. Wiewohl auch sothane vorgeschlagene Heyrath vor Hertzog Johann Friedrichen verborgen gehalten worden, und Er selbige erst nach seiner ersten Gemahlin Todt erfahren.

Gegen Sachsen vorgeschlagene Pohlnische Heyrath.

§. 11. Bald nach Erledigung Churfürst Johann Friedrichs aus der Keyserl. Gefangenschafft und Zurückkunfft in seine Lande, hat Marggraf Albrecht von Brandenburg, Hertzog zu Preußen, bey demselben eine von König Sigismund *Augusti* in Pohlen Schwestern vor mehrgedachten seinen ältesten Sohn, Hertzog Johann Friedrichen, recommendiret, alldieweiln aber der mit König Ferdinanden in gewisser Masse geschlossene Heyraths-Tractat noch in suspenso gestanden, so hat der Chur-Fürst selbigen in seinen Gedancken resuscitiret, und sich dahero damit entschuldiget, jedoch die Vertröstung gegeben, daß Er von dem König endliche resolution verlangen, und sich darauf ferner und eigentlicher vernehmen lassen wolle, gestalt solches folgender Extract eines Churfürstlichen Antwort-

Schrei-

Schreibens mit mehrerm beschreibet:

Extract Antwort-Schreibens Chur-Fürstens Johann Friedrichs an Marggraf Albrechten zu Brandenburg, die Pohlnische Heyrath betreffend, sub dato Sonnabend nach Remin. 1553.

ALs Uns E. Lbd. in einem besondern Schreiben freuntlichen und vertraulichen Bericht des Heyrath-Handels halben mit Königlicher Würden von Pohlen Schwester gethan/ so thun wir vns desselbigen E. Lbd. Berichts vnd Anzaige gegen E. Lbd. gantz freuntliches Vleiß bedancken/ befinden vnd spühren auch daraus/ wie wir dann hiezuvorn E. L. anderst nicht vermercket/ dann als vnsern besondern lieben vnd vertrauetten Freund/ daß E. L. vnser vnd vnser freundlichen lieben Sone Auffnemen vnd Gedeyhen gerne freuntlich befürdern/ auch darzu geneigt vnd willig sein. Nun wehren wir freuntlich geneigt/ vns darauff hinwieder vnsers Gemüets gegen E. L. freuntlich vernemen zu lassen/ wir wissen aber E. L. freuntlicher Meynunge nicht zu bergen/ daß wir vnns hievor mit der Römischen Königlichen Majestatt/ vnserm allergnedigsten Herrn/ vor dießer Zeit eines Heyrad-Handels zwischen Irer Kuniglichen Mayest. Tochter aine

ne vnd vnserm eldern Sone verglichen / vnd denselbigen biß vf den Articul / die Vergleichung der Religion betreffend / beschlossen haben. Vnd wiewohl wir nun nach Gelegenheit / was sich mit vnser Niederlage vnd Verlust vnsers Chur fürstenthumbs vnd anderer vnser gewesenen Lande darzwischen zugetragen / nicht wissen / was der Kuniglichen Mayest Will vnd Gemüet sein / vnd wie / des unverglichenen Articuls der Religion halben / Vergleichnüß möge getroffen werden; So seynd wir doch bedacht / schierst die Kunigl. Mayest. in das Kunigreich Beheim widderumb ankommen / zu Irer Kuniglichen Mayest. ein stadtliche Schickung / dieser vnd anderer mehr vnser Sachen halben / zu thun / vnd Irer Kunigl Mayest. Gemüett zu vernehmen. Darumb können wir noch zur Zeit / ehe wir Kunigl. Mayest. Gemüett erfaren / wie E. L. freundlich zu erachten / gegen E. L. des fürgeschlagenen Pollnischen Heyrads halben / vnd weil wir allerley Bedencken haben / vnsere Söne ainen vor den andern darzu zu befürdern / vnsers Gemüts nicht erklern / wir wollen aber den Sachen darzwischen ferner nachgedencken / vnd schirst wir von der Kunigl. Mayest. vf vnsere Schickung Ires Gemüts verstendiget / vns alsdan gegen E. L. was den Polnischen von E. Lbd. fürgeschlagenen vnd wohlmeinenden Heiratt belanget / alsdann freundlich vernehmen las-

lassen/ freundlich bittende, E. L. wolle diese Dinge zu weitterm Nachdencken freundlich einstellen/ das haben wir E. L. der wir freuntlich zu dienen geneigt vnd willig sein/ hinwieder freundlicher Meynunge nicht wollen bergen. Datum Weymar/ Sonnabendts nach Reminiscere 1553.

§. 12. Es ist oben Anzeige geschehen, was massen der mit dem Röm. König Ferdinanden, seiner Tochter Eleonoren halber, geschlossene Heyraths-Handel sehr secretiret worden, wie denn auch Marggraf Albrecht, der die Pohlnische Heyrath in Vorschlag gebracht, davon keine Wissenschafft gehabt, dahero auch vor die vertraute apertur freundlichen hohen Danck abgestattet, und bey sothaner der Sache Beschaffenheit, diesen anderweiten Vorschlag gethan, daß, wenn des Chur-Fürstens ältester Sohn mit des Röm. Königs Tochter sich vermählen solte, dem zweyten Sohne zur Pohlnischen Heyrath verholffen werden könte.

Surrogation wegen des noch in suspenso stehenden Oesterreichischen Heyraths-Tractats.

§. 13. Demnach aber weder auf diesen anderweiten Vorschlag eine Antwort, noch die oben verströstete nähere Erklärung erfolget, hat der Marggraf im Monat Septembr. dict. anni deswegen durch eigene Abschickung seines Ober-Marschalls, Friedrichs von der Oelßnitz, (welcher in dem Creditiv und Instruction der Ernveste, unser Ober-Marschall, Rath und lieber

Antrag auf eine doppelte Mariage zwischen Pohlen und Sachsen.

lieber Getreuer, prædiciret wird,) anderweite Anregung gethan, und seine vorigen Vorschläge solchergestalt resp. wiederhohlet und extendiret, daß wenn die Heyrath mit Fräulein Eleonoren von Oesterreich zurück gienge, die beede Brüdere, (Hertzog Johann Friedrich und Hertzog Johann Wilhelm,) die beeden Pohlnische Königliche Schwestern / oder da es sich mit jenem annoch fügte, dieser eine davon ehelichen, und darüber mit dem König von Pohlen Handlung angestellet werden möchte. Worneben der Marggraf seinen möglichsten Beytrag offeriret, und die von sothaner Pohlnischen Heyrath resultirende emolumenta repræsentiret, welche dann 1.) in einem ansehnlichen Heyrath-Gut auf die 60000. Ducaten, 2.) der Hoffnung zu der Succession in das Königreich, wenn der König biß an sein Ende ohne Erben verbliebe, und 3.) der mächtigen assistenz, deren man sich in Nothfällen daher würde erhohlen können.

Oesterreichische Handlung zerschläget sich gäntzlich.

§. 14. Bey sogestalten Sachen hat der Chur-Fürst zu Sachsen bey dem Römischen König, wegen der Heyrath mit Fräulein Eleonoren, Erinnerung thun, und darbey ferner anbringen lassen. Dieweil numehro sein Sohn und Zweifels ohne auch Ihrer Mayest. Tochter ihre Mannbahre Jahre erlanget / Ihre Mayest. auch wisten / was es mit ihme / dem Churfürsten / wegen der Religion / (und also der darauf

ge-

gesetzten *Condition,*) vor eine Gelegenheit hätte / und daß Er / wie auch nebst ihme / sein Sohn / dieselbe durch Göttliche Verleihung allen zeitlichen vorzusetzen gesinnet / so hätte Er nicht unterlassen mögen / Ihrer Mayestät solches unterthäniglich anzuzeigen / und sich dahin zu erklären / wo Ihre Mayest. annoch geneigt wäre / die einmahl bewilligt- und geschlossene Heyrath zur Vollziehung kommen zu lassen / so solte an ihme und seinem Sohn auch kein Mangel erscheinen / da aber Ihre Mayest. dabey vielleicht ein Bedencken hätten / so wolte man Dero gnädigsten Erklärung zur Nachricht und Achtung gewärtig seyn. Allermassen aber bey dieser Heyraths-Affaire nicht allein die Religions-Sache, sondern auch die der Ernestinischen Linie entgangene Chur-Dignität in Wege gestanden: Also ist auch die Königliche resolution dieses Innhalts erfolget: daß Ihre Maj. sich der Heyraths-Handlung und darbey angehengten *Condition* wohl zu erinnern wüsten / dieweil aber solche Bedingung nicht nur nicht erfüllet / sondern sich inzwischen die Sachen in viel Wege verändert / so hätte der Churfürst wohl zu ermessen / daß auch die darauf gestellte *disposition* ihren Fortgang nicht gewinnen würde / derowegen derselbe / samt seinem Sohn / dieser

con-

*condition*irten Heyraths-Handlung ungehindert/ sich ihrer Gelegenheit nach anderswo einlassen könne.

Hertzog Johann Friedrich/ der M. vermählet sich mit Churf. Moritzens zu Sachsen Wittbe.

§. 15. Ob nun wohl die Oesterreichische Heyrath sich zerschlagen, so hat sich doch der Chur-Fürst wegen der Pohlnischen nicht positivè erklären wollen, sondern hat, auf obangeregte Absendung, ein mehrers nicht als eine excusation, ob sey man mit vielen pressanten Angelegenheiten, sonderlich dem Braunschweigischen Krieg, und denen Tractaten mit Chur-Fürst Augusto zu Sachsen beladen, fürgewendet. Die Haupt-Ursache aber wird wohl darinnen bestanden haben, daß der Chur-Fürst damahls umgangen, seinen ältesten Sohn an des in diesem 1553ten Jahre verstorbenen Chur-Fürst Moritzens nachgelassene Wittbe zu verheyrathen, wie denn auch nach dessen Todes-Fall sothane Heyrath würcklich erfolget, und das Beylager Sontags Exaudi 1555. zu Weimar gehalten worden.

Vorgeschlagene Pohlnische Heyrath gegen den Bruder/ Hertzog Johann Wilhelmen.

§. 16. Nachdem nun Marggraf Albrecht in Erfahrung kommen, wie Hertzog Johann Friedrich mit der Churfürstl. Wittbe in Heyraths-Tractaten begriffen, hat Er seinen auf die Pohlnisch- und Sächsische Ehe-*Allianz* gerichteten Vorschlag gegen dessen Bruder Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen allein, wiederholet, und zu solchem Ende vorige Motiven, mit dieser Particularisirung, daß die Pohlnische Stände des König

Schw

Schwester bey ermangelnden Erben nicht übergehen würden, anderweit angeführet, der sich aber darvor auch freundlich bedancket, mit der Anführung, daß nach Bewandnüß ihrer gesamten Lande nicht rathsam seyn wolte, sich so bald neben seinem Bruder in den Ehestand zu begeben, zudem, daß Er als ein junger Fürst, sich gerne noch eine Zeitlang auch etwas versuchen und erfahren wolle.

§. 17. Hierbey hat es der Marggraf nicht bewenden lassen, deñ weiln vorerwehnte Churf. Wittbe in ihrem zweyten Ehestande mit Hertzog Joh. Friedrichen dem M. nur 23. Wochen und 1. Tag gelebet, hat derselbe 1. Viertel Jahr nach dem Todes-Fall sich sowohl bey ermeltem Hertzog als dessen Bruder Johann Wilhelmen, mit seinem auf die Vermählung mit des Königs in Pohlen Schwestern gerichteten Vorschlag anderweit gemeldet. Allein sothane Heyrathen haben beede Herren Brüder, und zwar Hertzog Johann Wilhelm, vermittelst Anführung seiner vorigen Motiven Hertzog Johann Friedrich aber insonderheit damit abgelehnet, daß nach bekanten Zustand ihres Fürstl. Hauses die Nothdurfft erforderte, da ihrer einer sich künfftig verheyrathen würde die Sache nicht höher anzustellen, dann es ihr unzertheiltes Auskommen ertragen möchte, so habe es auch, der Religion wegen, allerley und das meiste Bedencken, als worinnen die vorgeschlagene Fräulein different und von Kindheit

Anderweit gegen beede Brüder nach Absterben Hertzog Johann Friedrichs Gemahlin.

an

an in Pabstthum erzogen wären, woraus dann sich vielerley Weiterung, so mehr zu unfreundlichen Willen, als Stifftung guter Freundschafft gereichen dürfften, ereignen könte, gestalt solches aus nachstehenden Copeyen mit mehrerm erhellet.

I.

Hertzog Johann Friedrichs zu Sachsen Antwort an Marggraf Albrechten zu Brandenburg, wegen der fürgeschlagenen Heyrath mit des Königs in Pohlen Schwester. 1556.

VNser freundlich Dinst vnd was wir Liebs vnd Guts vermügen zuvorn/ Hochgeborner Fürst/ freundlicher lieber Oheym Vnns ist Euer Lieb Schreiben/ am datum Rissennburgk den Neundten Februar. den acht vnd zwantzigsten Tag berürts Monats darnach zu kommen/ das haben wir seines Inhalts gelesen/vnd daraus E.L. freundlichen wohlgeneigten Willen / den sie zu vns tragen/ vnd zu der fürgeschlagenen Pohlnischen Heyrad nicht allein Ir rattsames freundliches Bedencken anzaigen / sondern auch vns darzu zu befürdern freundlich geneigt vnd erbietig sein / zu besondern gantz freundlichen Gefallen vermerckt/ vnd sagen derwegen E.L. freundlichen Danck/ können

vnd

vnd wissen wir es auch / nach Gelegenheit itziges vnsers vnd vnsers freundlichen lieben Bruders Zustands / vmb E. L. verdienen / darzu sollen E. L. vns jederzeit gantz willig nach vnserm Vermögen befinden. Vnd nachdeme der Allmechtige GOtt one Zweifel vmb vnser Sünde willen / weiland die Hochgeborne Fürstin / vnsere freundliche vnd Hertz-liebe Gemahel / Christlicher vnd seeliger Gedechtnüs / welche sein Allmechtigkeit aus sonderlicher gnedigister Schickung vnd Verleihung / vns nach allem vnsern Wunsch willen vnd Gefallen / gnedialich vnd väterlich als ain fromme Ehren Tugentreiche vnd Christliche Gottfürchtige Fürstyn gegeben / wiederumb von dießem Jhammerthal vnd argen Weld in sein ewige Freude vnd Ruhe genommen. So können wir Jrer Liebden auch aus angeborner vnd schuldiger Liebe vnd Christlichen Mitleiden so bald nicht vergessen / wie wir dann nicht zweifeln / daß es E. L. auch nicht vor vnbillig ermessen werden. So ist auch E. L. vnverborgen / wie es vmb vnsern vnd vnser freundlichen lieben Bruder Zustand durch GOttes Verhengnüs gelegen / derwegen vnser aller vnvermeidliche Notturfft erheischet / do vnser ayner sich künfftiglichen verheiratten wirdet / daruff fürnemlich zusehen / daß wir dasselbige nicht höher anstellen dann es vnser vnd Jrer Libden als ein unzerteilbar

Außkommen ertragen magk/ vberdaß es auch allermeist der Religion halben allerlei Bedenckens hat/ welches der Person wiederwertigk/ indem Sie von Zeit irer Jugent bis daher im Pabstthum erzogen worden ist/derwegen sich allerlei Weiterungen/ so mehr vnfreundlichen Willen dann Freundschafft stifften möchten/ leichtlich zutragen köndten. Weil dann darüber die Zeit vnd Leufft itzo one das gantz sorglich geschwinde vnd seltzam anlassen/ derhalben wir/ nach Gelegenheit obberürter Umstände vnd Sorgfeltigkeiten/ nicht für vnratsam bey vns erwegen/ ein Zeitlang zuzusehen/ wie nach GOttes gnediger Schickung sich die Sachen zutragen vnd für ein Außgang gewinnen werden: Alß sagen wir E. L. des fürgeschlagenen Pollnischen Heirats gantz freundlichen Danck/ vnd gelanget an E. L. vnser freundliches Bitten/ daß wir vf derselbigen Euer Lieb vertraulichs vnd freundlichs Bedencken nicht dermassen erkleren vnd vernehmen lassen/ E. L. wolle es nicht vnfreundlichen vermercken/ sondern aus angezeigten Vrsachen freundlich entschuldigt halten/ thun vns aber E. L. als vnsern besondern lieben Herrn Oheymen/ freundlich befehlen/ vnd derselbigen hinwieder freundliche Dinste zu erzaigen seind wir willig/ habens auch derselbigen freundlicher Meynung nicht bergen wollen.

Datum

Datum Weymar / den Ersten Martii 1556.

Hertzog Johanß Friedrich der Mittlere.

II.

Hertzog Johann Wilhelms Antwort an Marggraf Albrechten zu Brandenburg / wegen der fürgeschlagenen Heyrath mit des Königs in Pohlen Schwester. 1556.

UNser freundlich Dinst und was wir Liebs und Guts vermügen zuvorn / Hochgeborner Fürst / freundlicher lieber Oheim und Vater. Wir haben E. L. Schreiben / darinnen sie uns von dem Schreiben / welches sie an unsern freundlichen lieben Bruder / Hertzog Johanß Friedrichen / den Mittlern / gethan / und aus freundlichem väterlichem Gemütt von dem Heyrad mit Königlicher Wirden zu Pohlen Schwester ayne freundliche Anleitung / neben irem rattsamen Bedencken / gegeben / empfangen und Inhalts gelesen. Und wissen uns freundlich zu erinnern / welcher gestalt Euer Lieb verruckter Zeit dergleichen Heyratt halben an uns auch gelanget / welches alles wir neben unserm freundlichen lieben Bruder zu gantz freundlichen Gefallen vermarckt auch

nochmals zu freundlichen Danck vermercken dann wiewohl wir E. L. freundlichen geneigten Willen / vnd daß sie vnsern vnd vnser freundlichen lieben Bruder Wolffart vnd Aufnemen gerne gefürdert sehen wissen wolten/ spühren vnd sehen/ welches wir umb euer Lieb freundlichen zu verdienen billich danckbar / so werden doch Euer Lieb aus ermelts vnsers freundlichen lieben Bruders gegebenen Antwort verstehen / daß sein Lieb irer Lieb freundlichen geliebten Gemaheln seeliger Gedechtnüß so kurtzen vnd vnzeitigen tödtlichen Abgang/vnd daß Ire Lieb sich noch seyner Lieb Wohlgefallens freundlicher Lieb vnd Treu geflissen / nicht so bald vergessen/ vnd auß derselbigen Gemütt schlagen können/ derwegen wir auch vnterlassen / sintemahl solliche E. L. wohlgemeinthe Suchung bey S. L. nach gestalten Dingen etwas zu frühe anzuhalten/ so haben E. L. hievor auch auß vnser E. L. berürter fürgeschlagenen Heyrat halber gegeben Antwurt vnser Gemütt vermarckt/ warumb vns / nach Gelegenheit allerhands bewegenden gnugsamen Vrsachen/ auch zuförderst vnsers vnd vnser freundlichen lieben Bruder erlittenen Unfalls/ Vnheils vnd Zustandts wegen/ billichen bedencklichen/ ermeltem vnserm lieben Brudern/ als dem Eldern / fürzugreifen. Darumb sagen wir E. L. Ires väterlichen vnd freundlichen Willens/ die sie zu vns vnd vn-

vnsern freundlichen lieben Brudern tragen/ gantz freundlichen Danck/ vnd dieweil sich die Zeit vnd Leufft itzo gantz sorglich/ geschwind vnd seltzam anlassen/ so seind wir als ain junger Fürst/ vermittelst Göttlicher Verleihung/ entschlossen/ vns noch ein Zeit lang/ vnd mit seyner Allmechtigkeit Hülf/ die er vns gnediglich zu verleihen geruhe/ der Welt vnd des Glücks zu gebrauchen/ freundlich bittende/ E. L. wolle es vnsern halben nicht vnfreundlich vermercken/ sondern dißmals aus angezeigten Vmständten freundlich entschuldiget halten/ wie wir vns dann E. L. als vnserm freundlichen lieben Oheymen vnd Vater freundlich befehlen/ vnd derselbigen E. L. freundliche Dienst zu erzeigen seind wir willig/ habens auch E. L. hinwieder freundlicher Meynung nicht vnangezeigt lassen wollen. Datum Weymar den Ersten Martii 1556.

Hertzog Johann Wilhelm.

§. 18. Wiewohl nun die vorgeschlagene Pohlnische Heyrathen von Hertzog Johann Friedrichen, und dessen Bruder, Hertzog Johann Wilhelmen, mit Anführung verschiedener Ursachen, abgelehnet worden, so haben doch selbige bey dem ältern Bruder die alten Heyraths-Gedancken auf Fräulein Eleonoren von Oesterreich wiederum rege gemacht, denn

Hertzog Johann Friedrich reassumiret die Heyraths-Tractaten mit Oesterreich vergeblich.

denn obschon dieses Band theils wegen der Religion, theils durch eine so hefftige ruptur, welche diesem Hauße nebst dem Chur-Hut einen grossen Theil seiner Lande gekostet, gäntzlich zerrissen worden, Hertzog Johann Friedrich auch nach der Zeit sich anderwerts verehliget, so ist Er doch, nachdem Er seine Gemahlin bald verlohren, auf die Gedancken und den Anschlag gekommen, üm die ihme hiebevor zugedachte Braut, so sich noch damahls in unverehlichten Stande befunden, anderweit werben zu lassen. Warum man aber diese Heyrath, nach bereits erhaltenen repuls, so angelegentlich verlanget, wird zwar in actis nur in genere diese Ursache angezeiget, daß man sich gerne an einem Ort befreunden wolte, da man nach Menschlicher Weise Rath, Schutz und Zuflucht haben könte, jedoch ist auch wohl nicht zu zweifeln, daß man hierdurch Gelegenheit zu erlangen vermeynet, den erlittenen damahls noch gar zu frischen Verlust in etwas zu erstatten, und sich gegen das neue Chur-Hauß, bey denen zu selbiger Zeit noch unerörterten Irrungen, durch Gewinnung eines favorablen Richters, in einem Vortheil zu setzen. So ist auch insonderheit eben zu selbiger Zeit üm die durch Chur-Fürst Johann Friedrichs Fall verlohrne und bey der nachmahls auf gewisse Masse erfolgten restitution expresse ausgenommenen Lehn- und Mitbelehnschafft an denen Böhmischen Lehnstücken bey König Ferdinanden sollicitiret, und

selbi-

selbige durch sothane neue Anverwandtnüs desto eher zu erhalten, vermuthlich gehoffet worden. Dieser Vorschlag ist von Hertzog Johann Friedrichs Bruder, Hertzog Johann Wilhelmen, dergestalt approbiret worden, daß Er davor gehalten, es könte seinem verwittibten Bruder, obschon ihme sonst allerley ansehnliche und bequeme Heyrathen fürstünden, und angeboten worden, dennoch nichts rathsamers und bequemers fallen, als wan durch Göttliche Schickung und Ihrer Majest. Zuneigung die zwischen jenem und Fräulein Eleonoren vormahls geschlossene Heyrath reassumiret und zu würcklicher Vollziehung gefördert werden könte. Damit man sich aber am Königl. Hofe desto besser vorhero insinuiren möchte, so hat, bey einer nach Prage, der Böheimischen Lehn halber, beschehenen Chur- und Fürstl. Sächsis. Legation, Hertzog Johann Wilhelm der Königl. Majest. offeriren lassen, weiln Er in Erfahrung gebracht, ob wolte Ihrer Majestät Sohn, König (wie er in actis passim genennet wird,) Maximilianus, einen Feldzug in Ungarn wider den Türcken thun, so wäre er entschlossen, nicht allein sich bey sothanem Zuge vor Ihrer Majestät Sohns Spieß-Gesellen, und Diener gebrauchen zu lassen, oder da Königs Maximiliani Gelegenheit nicht wäre, in eigner Person in Ungarn zu ziehen, nichts dominder bey dem Zuge zu Dienste zu stehen, sondern auch, wenn gleich der Zug gar nicht fortgehen

 solte,

solte, zu ermeldtem König Maximilian an seinem Hof sich zu begeben. Uber diese beschehene offerte, welche der Römische König mit Danck angenommen, die endliche Erklärung darauf aber biß uf bald folgenden Regenspurgischen Reichs-Tag suspendiret, hat Hertzog Johann Friedrich auch daher Hoffnung geschöpffet, weiln vorangeregter König Maximilian sich gar unvergnügt erwiesen, daß sein Vater die Töchter an lauter Päbstliche Fürsten gebe / und dadurch bey denen Evangelischen Fürsten schlechten Glimpf erwerbe / auch deshalber bey demselben (wie D. Lucas Thangel auf Bericht eines vertrauten Freundes referiret, deme solches von dem berühmten Zasio in Vertrauen, mit der Anzeige, daß König Maximilian ihme es selbst geschrieben, eröffnet,) so viel zu Wege gebracht haben soll / daß Ihre Maj. verwilliget / Dero Töchter an Fürsten von der Augspurgischen *Confession* (ausser N. N. an welchen sie wegen ihrer Kebsweiber einen sonderbaren Eckel empfunden,) zu vermählen / wie denn ermelter *Zasius* ein Verzeichniß der unverehlichten Fürsten dieser Religion hätte verfertigen und König Maximiliano zuschicken müssen, unter welchen dann K. Ferdinand gegen die Fürsten zu Sachsen sich nicht ungeneigt vermercken lassen. Demnach aber König Maximilian bey seinem Herrn Vater aus unbenanten Ursachen nach der Zeit nicht

wohl

wohl gestanden, und dahero durch ihn etwas fruchtbarliches auszurichten, die sonst gefaste Hoffnung hinwiederum verschwunden, als ist von D. Casparn von Niedbruck, die Sache durch Hertzog Wilhelmen von Jülich, welcher Fräulein Eleonoren von Oesterreich Schwester, Frau Marien, zur Ehe gehabt, zu suchen, vorgeschlagen worden, mit diesem advertissiment daß man darmit nicht also hineinfahren solte, wie (weiß nicht wann) zu Prage geschehen sey, da man wegen Hertzog Johann Friedrichs darauf dringen wollen, daß des Königs Tochter Evangelischer Religion seyn müste/ welches Ansinnen König Ferdinanden hefftig offendiret hätte. Welchem Anrath zu Folge, Hertzog Johann Wilhelm, der sich diese Heyraths-Sache insonders angelegen seyn lassen, selbst zu itzterwehnten Hertzog sich verfüget, und denselben üm sein Bedencken, wie der Handel zu incaminiren, angesuchet, mit Anführung, wie sein Bruder und Er nicht weniger als ihre Vorfahren zu dem löblichen Hause Oesterreich eine besondere Neigung trügen, bey demselbigen auch gerne in Einigkeit und Freundschafft bleiben, und ihr Vermögen darbey zusetzen wolten. Wie es nun dem Hertzog von Jülich nicht an freundlicher Erbietung, noch auch, so viel zu verspühren, an dem Willen und Vorsatz ermangelt, in dieser Heyraths-Affaire seine möglichste officia beyzutragen, selbige auch an König Maximilianen, (weiln

ohne Zweifel anderswo nicht anzukommen gewesen,) recommendiret, welcher es an seinen Herrn Vater ferner gelangen lassen, von demselben aber dahin beschieden worden, solches an Keyserl. Majest. gleichfals zu bringen, dahero sich die resolution etliche Monath über verzogen, also ist endlich, auf Anregung Hertzog Johann Wilhelms von dem Hertzog zu Jülich diese Nachricht erfolget, daß Er zwar ohnlängst von König Maximiliano wiederum ein Schreiben erhalten, daraus aber so vielmehr vermercket, daß zu dieser Heyrath wenig Hoffnung vorhanden und seines Erachtens sich deswegen nicht länger aufzuhalten sey.

Ihme wird die jüngere Princeßin von Ferrara vorgeschlagen.

§. 19. Als nun bey sogestalten Sachen Hertzog Johann Friedrich von seinem auf das Hauß Oesterreich gerichteten Propo abgestanden, hat der Hertzog von Würtenberg durch den berühmten Petrum Paulum Vergerium den vorigen Anschlag auf das Hauß *Ferrara* wiederum dergestalt hervorgesuchet, daß, weiln die älteste Tochter inzwischen obgedachter massen sich gemählet, ihre jüngere Schwester ihr in dieser Braut-Stelle succediren, und dadurch zwischen diesen beeden Fürstl. Häußern eine Verwandtnis aufgerichtet werden möchte. An Motiven seind angeführet worden, 1.) der Princeßin gutes Herkommen, Schönheit, Frömmig-, Ehrlich- und Gottesfürchtigkeit. 2.) die Hofnung, daß Sie sich in kurtzer Zeit in

unser

unser Christlichen wahren Religion unterrichten lassen würde. 3.) die Grösse des Heyraths-Guts, so sich auf 300000. Cronen erstrecken solte, gestalt auch der von Ferrara seiner ältesten Tochter so viel mitgegeben hätte.

Will vor der Erklärung wegen der Princeßin Erkundigung einziehen lassen.

§. 20. Wiewohl nun Hertzog Johann Friedrichen der vorige gegen seinen Herrn Vater, den Chur-Fürsten, beschehene Antrag mit der ältesten Tochter des Hertzogs von Ferrara biß dahin verborgen gewesen, so hat Er sich doch den neuen Vorschlag nicht entgegen seyn lassen, denn Er darbey sein Absehen gehabt, nicht allein den väterlichen grossen Verlust dadurch in etwas zu ersetzen, sondern auch, weiln Er, nebst seinen Herrn Brüdern, wegen der confiscirten Lande und Bekäntnis zu Gottes Wort, allerley Widerwertigkeiten besorget, Gelegenheit zu erlangen, sich mit andern Potentaten und Fürsten, sonderlich aber denen, welche ihm und seinen Landen dienst- und fürträglich seyn möchten, sich zu befreunden. Alldieweiln aber dem Hertzog sowohl der von Ferrara, als auch und zwar zuförderst desselben Tochter, (ausser was Ihme Vergerius referiret, wie Sie von guter Gestalt, Fürstl. Tugend und Sitten, auch, nach Gelegenheit der Italienischen Gebräuche, herrlich, Christlich und ehrlich erzogen,) unbekant gewesen, Er auch nicht gewust, ob und was itziger Zeit der Hertzog von Ferrara, solcher Verheyrathung halber, gegen ihn gesinnet sey, auch was Neigung, Lust, Willen

und

und Gefallen das Fräulein zu ihme hätte, sonderlich aber, ob die Qualitäten des Fräuleins dermassen beschaffen, wie Vergerius solche angezeiget und gerühmet, ingleichen, ob man auch ihrer Mittgifft obgedachter dreymahl hundert tausend Cronen gewiß ich fähig seyn möchte, neben dem, daß das Fräulein sonst mit Fürstl. Geschmuck, Cleinodien, Silber-Geschirr, und andern, wie sich in diesen Fürstl. Ehestifft- und Ausstattungen gezieme, abgefertiget werden müste: So ist ihme bedencklich gefallen, sich alsofort endlich zu erklären; jedoch damit Er von diesen allen Erkundigung erlangen könne, so ist D. Lucas Thangel sowohl zu dem Vergerio, indem der Hertzog selbigem bey seiner Anwesenheit zu Weimar, Unpäßlichkeit halber, nicht persönliche Audienz ertheilen können, als auch dem Hertzog von Würtenberg geschicket worden. Die negotiation mit dem Vergerio ist dahin gangen, daß D. Thangel ihme dasjenige, was bey dem angebrachten Vorschlag zu beobachten, und wie derselbe etwa einzurichten sey, in Vertrauen eröffnen, und selbigen ersuchen solte, daß, ob man schon ihme, als einem Bekenner Göttliches Worts in diesem und andern viel mehrern gnugsamen Glauben zustellete, Er nichts dominder die Mühe uf sich nehmen möchte, gleichsam vor sich, und des Hertzogs halber noch zur Zeit gantz unverbindlich und unverpflichtet, von allen oberzehlten Qualitäten, des Fräuleins Gestalt, Tugend,

guten

guten Fürstlichen ehrlichen Sitten, und unbescholtenen Gerüchte und Gottseeligkeit, insonderheit aber der Mittgifft, ob dieselbe in obgesetzter Summe mit dem Fräulein gewißlich und alsbald bezahlet und entrichtet werden dürffte/ auch was Lust und Gefallen man uf ihren Theil zu dem Hertzog trage, eigent- und gewißlich Erkundigung einzuziehen, in dem allen zu seiner des Hertzogs Nachricht eine unverbindliche Vorbereitung zu machen, und sodann solches selbst zu referiren, worauf Er sich, nach Befinden und uf vorhergehende gnugsame Berathschlagung, zur Billigkeit mit unverweißlicher auch fürderlicher Antwort vernehmen zu lassen wissen werde. Und weiln Hertzog Johañ Friedrich, wegen des Vergerii Person, indem ihme derselbe unbekant gewesen/ auch seines Anbringens halber von dem Würtenberger kein Creditiv gehabt, noch sicherer gehen wollen, so ist der abgeschickte D. Thangel befehliget worden, nach gepflogener Unterredung mit Vergerio, dem Hertzog von Würtenberg selbst, als in dessen Nahmen der Heyraths-Vorschlag vorgedachter massen mit angebracht worden, und zwar ohne jenes Beyseyn oder Mitwissen, aufzuwarten, vor die freundliche Zuneigung schuldigen Danck abzustatten, auch von der Sache Beschaffenheit mehrere Notiz einzuziehen. Zuförderst aber sich zu erkundigen, was dem Hertzog vor Nachricht beywohne von des Fräuleins von Ferrara Gestalt, Tugend, Sitten und andern

dern Qualitäten, insonderheit dem Heyrath-Gut der dreymahl hundert tausend Cronen, und ob selbige alsbald mit dem Fräulein gefallen möchten, auch ob der Hertzog dem Mittenti zu solcher Heyrath rathen könne. Woferne nun aus des Hertzogs von Würtenberg Antwort so viel zu vermercken, daß selbige des Vergerii Anzeige gleichförmig sey, und zu sothaner Heyrath gerathen werden wolte, so hat D. Thangel diesen fernern Befehl gehabt, sich gegen den Hertzog uf eben die Masse, als gegen Vergerio geschehen, vertraulich zu erklären. Würde aber der Hertzog, des Fräuleins von Ferrara Qualitäten und Mittgifft halben, einen andern Bericht, so des Vergerii Anzeige allerdings nicht gemäß wäre, erstatten, alsdann solte der Ablegatus gegen denselben von demjenigen, wessen Er sich gegen jenen erkläret, gar nichts vernehmen lassen. Und obgleich an dem Fräulein, aller Qualitäten halben, wie Vergerius dieselben angezeiget, kein Mangel erscheinen würde, so hat doch D. Thangel, wiewohl nur vor sich, dem Hertzog fürstellen sollen, daß zu besorgen sey, weiln das Fräulein ihre Päbstliche Religion vor sich und ihre Diener in denen Sächs. Landen verlangen würde, es möchte solches den gantzen Heyraths-Handel zerschlagen, jedoch solte Sie auch zu diesseitiger Religion gar nicht gezwungen werden.

§. 21.

§. 21. Demnach auch, bey angeregter des Vergerii Anwesenheit zu Weimar, derselbe gegen Hertzog Johann Friedrichs zur Unterredung deputirte Räthe zugleich von dem Zustand der Religion und des Königs in Pohlen diese relation gethan: Es habe mit der Religion in dem Königreich Pohlen nunmehro diese Beschaffenheit, daß die fürnehmsten Weywoden und Stände darzu geneiget, auch selbige öffentlich predigen, und die Sacramente nach Göttlicher Einsetzung administriren liessen, mit des Königs Leben dürffte es, dem Wesen nach, wie er dasselbe führte, nicht lange (da Er es doch biß auf 1571. und also noch uf 14. Jahr nach dieser relation gebracht,) währen, und wolten sich schon etzliche Potentaten und Fürsten finden, die in Erwartung des Königs tödtlichen Abgangs auf die Succession ihre Begierden und Anschläge gerichtet hätten, nichts dominder aber die fürnehmsten Weywoden und Stände, so der wahren Christlichen Religion zugethan, oder durch Krafft des Heiligen Geistes nochmahls zum Erkentnis derselben gebracht werden möchten, aus einem sonderlichen Eyfer und Zuneigung, so sie zu Hertzog Johann Friedrichen, um seines verstorbenen Herrn Vaters, des Chur-Fürstens, wegen, und daß derselbe ob der erkanten und bekanten Wahrheit gehalten, darüber sein Land, Leib und Gut zugesetzet, auch in seiner Gefängnis bis in den Todt, neben nur gedachtem Hertzog

Wie auch wegen der Ihme zur Pohlnischen Succession gemachten Hoffnung.

zog und dessen lieben Brüdern, ungeachtet aller Bedrohung und Gefahr, beständiglich verharret, hätten und trügen, vor ihre Person gantz willig und geneigt seyn solten, do sich der tödtliche Abgang des Königs zutragen würde, bey der Wahl ihre Stimme zur Succession mehr besagtem Hertzog Johann Friedrichen zugeben: Als hat zwar mitgenanter Hertzog Bedencken getragen, ungeachtet seines erlittenen Unfalls und Zustandes, ungebührlicher und unrechtmäßiger Weise sich dißfals ohne sonderliche, Christliche und ordentliche Vocation einzulassen, jedoch sich gegen Vergerium durch obige Absendung D. Lucas Thangels dahin erkläret, daß, wenn es die Wege nach Göttlichen Willen erreichen thäte, daß der itzige König mit Todte abgehen, und Er eligiret und beruffen werden würde, Er solches vor eine sonderliche Schickung GOttes aufnehmen wolte, dadurch nicht allein der merckliche Verlust seiner Lande und Chur-Herrligkeit reichlich ersetzet, sondern auch die Christliche Religion zu Errettung vieler tausend verführter Seelen durch ihn, als die Mittel-Person, in dem Königreich stabiliret, und die deswegen annoch unter itzigem König beträngte Stände und Unterthanen durch einen Christlichen (ist denn jener ein Heyde oder Jüde gewesen?) König ihrer Beschwerung enthoben werden könten. Und weiln der Hertzog ein solch Vertrauen auf den Vergerium gesetzet, daß Er vermeynet, ausserhalb seiner

Per-

Person zu diesem Absehen wenig Trosts oder Hoffnung zu haben, als hat Er auch dieses grosse und wichtige Werck desselben Treue, Geschicklichkeit und Fleiß fast alleine überlassen, zu welchem Ende dann mehrbesagter D. Lucas Thangel ihn üm Eröffnung seines Bedenckens, wie und durch was Mittel diese Sache am besten incaminiret werden könte, ersuchen, auch selbigem bereits auf den Fall, da es zu der election des Hertzogs kommen solte, die Aufrichtung der Evangelischen Religion in dem Königreich Pohlen ansinnen müssen. Worbey ihme ferner dieses committiret worden, daß wenn je die künfftige Wahl auf Hertzog Johann Friedrichen nicht, sondern auf den Ertz-Bischoff zu Magdeburg, (Marggraf Sigmunden von Brandenburg,) als einen gebohrnen aus Königlichen Stamm, (von der Mutter her, Frau Hedwigen, König Sigismunds in Pohlen Tochter,) fallen solte, Vergerius es dahin vermitteln möchte, daß sodann Hertzog Johann Friedrich oder einer seiner Brüder zu sothanem Stifft an des Ertz-Bischoffs Stelle gelangen könte.

Wie die Erkundigung eingezogen worden.

§. 22. Zu Folge der erhaltenen Commission hat sich offt besagter D. Lucas Thangel sowohl zu dem Vergerio, als dem Hertzog von Würtenberg begeben, und dasjenige, was ihme anbefohlen worden, expediret. Wie nun sothane expedition abgelauffen, und wessen sich beede erkläret, solches ist aus

nachstehenden Relationen mit mehrerm zu ersehen:

I.

D. Thangels Relatio accepta à Vergerio.

I. Negotium Ferrariense.

RESpondit *Vergerius*, se gaudere, quod consilia illustrissimi Principis, Ducis Saxoniæ, *Joannis Friderici*, suis correspondeant: nam se scripsisse ex Francofordia ad Celsitudinem suam, ut aliquem mittat ad se, verùm cum hoc fieri videat, sese tantò magis gaudere, eundem fuisse Principis animum. Ante quadriennium, minus vel plus, *Ducem Wirtembergicum* apud *Electorem, Joannem Fridericum*, tentâsse per *medicum* quendam *Synapium*: *an filia major natu ducis Ferrariensis possit in matrimonium dari filio suo Joanni Friderico secundo* &c. an autem medicus ille ea ad Electorem pertulerit, & quid Elector responderit, se nescire. Nihilominus tamen Wirtenbergicus jussit urgere Vergerium apud ducem Ferrariensem explorare, cujus animi esset de jungendâ filia sua in matrimonium duci Saxoniæ. Ad ea tentanda & exequenda misit Vergerius *Aurelium Vergerium, nepotem ex fratre*, Ferrariam motu propriô per

se, attamen sciente Wirtembergico. Interpellatus *Dux Ferrariensis* respondit: *quoniam Elector Mauritius mortuus, sese expectaturum, quæ spes & quid futurum de Electoratu.* Cardinalis Ferrariensis nihil scivit, nec quicquam fecit hâc in re, etsi esset summus Papista, attamen intellexisse Vergerium, ipsum libenter vidisse hoc matrimonium.

De hoc matrimonio Aurelius Vergerius retulit hæc ad ipsam *Ducissam*, quæ porrò scripsit ad maritum, ducem Ferrariensem, qui tunc non fuit Ferrariæ, scripsitque ad dominum Vergerium: *Ne sineret Practicam illam mori.* Rebus sic stantibus Dux Saxoniæ, Joh. Fridericus, in uxorem duxerat viduam Mauritii, omnis tunc practica hâc in re intercidit, & desponsata fuit *filia ducis Ferrariensis Principi Gallo de Guise*, puella annorum circiter viginti septem. Habuit in dotem ultra centum & quinquaginta millia coronatorum, & credit Vergerius, fuisse multò majorem summam. Illâ autem occasione Dux Wirtembergicus dixit de *conjugio filiæ Ducis Ferrariæ*, quod videret recessum esse à pactionibus Spirensibus de dandâ filiâ Ferdinandi Regis, Joanni Friderico secundo, quod non erat impleta *conditio religionis*, ideoque Duci Wirtembergico consultum visum fuisse matrimonium Saxonicum & Ferrariense. Mortuâ itaque conjuge Joannis Friderici, mandavit Wirtembergicus Vergerio, ut per occasio-

nem iterum tentaret *de secunda filia ducis Ferrariæ duci Saxonico jungenda*, ideoque sese hujus rei Vinariæ initium fecisse. De omnibus qualitatibus Ducissæ Vergerius est certus, præterquam de summâ dotis, credit tamen, ultrà bina millies centena coronatorum esse. Affirmansque illam, & etiam matrem, *confessionis nostræ* esse, nihilque præclarius in Italia esse pietate hujus dominæ. Verum cum Dux Ferrariæ jam sit partium Gallicarum, & frater ejus Cardinalis ambiat Papatum, quem pro autoritate sua, quâ est, consequi possit, veretur Vergerius, per hos tractationem omnem posse saltem difficultari. Ut Vergerius certior fiat de *dote & animo Duci Ferrariæ* iturus est Rhetiam, quæ est provincia in finibus Germaniæ & Italiæ, itinere septem dierum ex Thutinga, mixta est ibi religio papistica & Augustana confessio, ubi primò substitit Vergerius per triennium. cum à Papatu defecisset, percunctaturus deinde perscripturus intra duos menses ad Ducem Saxoniæ. Mittet mercatorem pium exulantem ex Italia propter Evangelium ad Ducissam cum literis, tantum suo nomine, & admonebit Ducissam, vigere adhuc practicam, nec se passum fuisse, ut moriatur. Dicit *dotes Principum Italicorum* esse incertas nam prout magis affectant amicitiam alicujus, ita magis solent dotem augere.

 II. Ne-

II. Negotium Polonicum.

IN publico conventu vel consessu hâc de re adhuc nihil actum neque agi posse, quum Rex adhuc vivat, verum *cum sic vivat, ut diu vivere non possit* privatim per maximos viros mentio facta est Ducis Saxoniæ Jo. Friderici secundi. Cum illa audierit Vergerius, quæ spectent ad dignitatem Ducis Saxoniæ, cui optimè velit propter ingentia beneficia Patris erga Ecclesiam, non potuisse sese reticere, ut si animus esset, aspirare ad regnum, Princeps cognitos haberet Polonorum erga se animos promtos. Marchio Joachimus misit Legatum Georgium Sabinum, qui ambiret regnum, nomine filii sui, qui in mandatis habuit, Polonis promittere *de religione papistica, cui tamen infensissimi sunt Poloni, & præsertim potentiores nobiles, qui nihil aliud moliuntur, quàm ut sibi de christianissimo rege prospiciant,* & miratos fuisse Waivvodas impudentiam, ipsum hoc attentare, & si quispiam alius hoc faceret, etiam reprehenderetur. Si non essent Vergerio negotia ire in Poloniam, uti tamen ire cogitur propter Ducem Saxoniæ, quem submissè colit & veneratur, iturus esset, ipsum commendare. Si quisquam esset dignus regia dignitate, ipsum esse, & faciet hac occasione, quod expertus sit, potentioribus in Polonia hoc non displicere. Quoniam autem mitteret ab Electore Palatino & Wir-

tembergico suam commendationem, plus arbitratur habituram autoritatis, & sanctè testatus, promoturum sese negotium, quantum & practica sancta & diligentia possit. Neque hac in re aliud posse adhuc consilium dari, nisi ut princeps utatur Christo medio, & viis Evangelicis. Pro ingressu tamen hujus rei, ut Princeps Polonos aliquo beneficio sibi devinctos redderet, est quidam Joannes Augusta in Bohemia propter Evangelium incarceratus, per 6. annos, quem petunt Waldenses seu Picardi, ut intercessione Principum Germanorum, apud Regem liberaretur, quod si fieret, Polonis gratissimum esse: Itaque Ecclesiæ illæ reformatæ inserunt Joannem Rochitam, supplicaturum Principibus, ut pro optimo viro intercedant apud regem, qui Rochita jam est apud Wirtembergicum. Suadet Vergerius, ut Principes mei clementissimi scribant ad reges, Romanorum & Bohemiæ, & intercedant pro illo Joanne Augusta, non ut maneret in Bohemia, sed ut liberatus posset in Polonia docere Evangelium. Hoc benefacto conciliarent sibi Bohemos, nec esse jam pro inchoatione tantæ rei commodiorem viam, & petit Vergerius istarum piarum literarum exemplum, ut Polonis ostendat, ut videant, quid Principes eorum causa cupiant & velint. Scripsit etiam Vergerius ex Franckfordia ad Ducem Joannem Frid, ut aliquem ex suis mittat ad se, hoc in-

ter alia, ideò factum est, quod Rex Poloniæ adhuc duas sorores habeat innuptas, quarum una, si duceretur, an istud conjugium non esse possit causa coadjuvans, & impellens electionem, de qua supra dictum est. Hæc illustrissimo Principi cogitanda voluit relinquere Vergerius. Anno 1557 primo Maji. An legatum missurus sit Palatinus Elector & Wirtembergicus in Poloniam, an scripturi, significabit nobis Vergerius.

Lucas Thangel.

II.

D. Thangels Relation, empfangen vom Hertzog von Würtenberg.

NAchdem ich mit Vergerio geredet/ vnd Bericht von Im empfangen hat/ ausserhalb der Mitgifft/ (die da doch höflich stundt/ als daß sie stadlich/) der meiner Instruction gemes/ hat vnter andern Vergerius gesagt/ daß er mit Vorwissen des Hertzogen von Würtenbergs mir müst antwortten/ vnd in dieser Sachen handeln/ derwegen so wolt er zum Hertzogen reißen/ der zu Goppingen im Badt wahr. Weil es dann meins Wegs nach Augspurg/ vnd Vergerius nit mocht mercken/ daß ich den Hertzogen ansprechen wolt/ sagt ich/ daß ich mit Im/ vnd fol-

gends nach Augspurg reißen wolte; So baldt wir gegen Göppingen kommen/ hat der Hertzog Vergerium, vnd vber 2. Stundt mich auch fordern lassen/ allda ich meine Werbunge gethan/ vnd hat der Hertzog niemands bey sich gehabt. Nach gethaner Werbunge hat erstlich der Hertzog angezeigt/ daß der alt König aus Franckreich sein Tochter vor 11. Jahren Meinem Gn. F. vnd Herrn/ Herrn Johanß Friedrichen/ geben hett wollen/ welches auch der Hertzog von Würtenberg den alten Herrn/ seeliger vnd Hochlöblicher Gedechtnis/ anbracht/ doch daß der Delphin/ der itzige König/ mit in Schmalkaldischen Bundt genommen würde/ davon aber Hertzog Christoff keine Antwortt wieder bekommen hette/ deßgleichen wehr durch Unterhandelung S. F. Gn. beide des Königs aus Franckreich/ vnd des Hertzogen von Ferrara Töchter vorgeschlagen worden/ aber er hett ir keine gewolt/ sondern S. F. Gn. hetten sich mit den Deutschen erstlich befreunden wollen. Hac occasione hat der Hertzog von Würtenberg angefangen mit dem alten Herrn/ als der mit allen Chur- vnd Fürstlichen Häusern wohl befreundet gewesen/ zu sollicitiren/ ob mit S. Churf. Gn. thunlich sein wolt/ daß derselben Suhn hochgedachts Hertzogen zu Ferrar Tochter neme/ welches dann per subornationem regis Galliæ geschεen/ weil der itzige Kö-

nig

nig zu Franckreich/ vnd des Hertzogen von Ferrar Tochter/ Geschwister Kind mit einander sind. Hierauf hat der Churfürst geantwortet/ Nachdem S. Churf. Gn. in der Custodia were/ vnd die Zeit der Erledigung nit wüste/ & miserabilem esse Statum filiorum: So köndt sich S. Churf. Gn. noch zur Zeit mit Antwortt nit vernemen lassen/ so baldt aber GOtt, sein Churf. Gn. ledig hülffe, wolten S. Churf. Gn. sich erkleren/ was ihr zu thun sein wolt.

Nach Erledigung höchstgedachts Churf. hat der Hertzog zum andern mahl üm Antwort schriftlich angesucht/ welche Schriften S. F. Gn. gleuben/ da sie gesucht/ man würde sie finden/ es ist aber die Antwort gefallen: Nachdem Sein Churf. Gn. allererst aus der Custodia kummen/ so wolten sein Churf. Gn. ein wenig einrichten/ vnd mit dem Sune deliberiren/ vnd alsdann ein Antwort geben. Hierauf sind die Kriege mit eingefallen/ der alt Herr gestorben/ mein Gn. Herr Hertzog Johans Friedrich mit des Landgraven Tochter geheirat/ daß der Handel sitzent ist blieben. Es berichtet auch der Hertzog von Würtenberg/ daß S. F. Gn. 2. Schreiben der Hertzogin von Ferrara an Vergerium gesehen/ darinn Jr F. Gn. Jm geschrieben/ er solt bey den Hertzogen zu Sachsen sollicitiren/ damit die Heirat möcht ein Fortgang haben/ da sie nuhn des Gemüts noch

weren wie forhin/ würde es kein Mangel haben/ wie aber die Heirat mit dem Hertzogen zu Sachsen iren Fortgang nit geschöpft / ist das Freulein dem Hertzogen von Guise vermählet.

Nachdem aber meins Gn. Herrn itzige Gemahel/ löblicher Gedechtnis/ gestorben/ haben der Hertzog vnd Vergerius angefangen zu deliberiren/ von der andern des Hertzogen zu Ferrar Tochter/ ob es köndt von beiden Seiten practiciret werden. Diß ist der Anfang der gantzen Handelung gewest.

Der Hertzogin von Ferrar Mutter ist eine aus Brittannien gewest/ ist Keiser Maximiliano vertrauet/ vnd wie sie Jme hat sollen zugefürtt werden/ hat sie König Ludwig aus Franckreich genommen/ vnd 2. Töchter mit ihr gezeuget/ derer eine ist die itzige Hertzogin von Ferrara.

Die itzige Tochter ist vngefehr 20. Jahr alt/ vnd die der Hertzog von Guise hat/ ist Hertzog Christoffen angeboten/ nachdem es mit Sachsen nichts gewesen/ vnd hat der Hertzog von Ferrar hundert tausend Cronen geboten/ vnnd wan sich Würtenberg hett wollen einlassen/ gleuben S. F. Gn. er wolt zweimahl hundert tausend vnd mehr bekommen haben. Es bericht der Hertzog weiter/ daß bey zweien Jahren ein practica ist gewesen/ daß des Hertzogen zu Ferrar Sun des Hertzogen zu Beiern Schwester hat sollen

ver-

vermählet werden / aber sie haben sich von beiden der Mitgifft nit vergleichen können / der Hertzog von Beiern hat wollen hundert tausent Gülden geben / so hat der Hertzog von Ferrar 3mahl hundert tausent gefordert / vnd gesagt / wan Er sein Tochter eim guten Geschlecht von Fürsten in Deutschland kond geben / so wolt er ihr so viel mitgeben. Was die Hertzogin von Ferrar von irer F. Gn. Mutter wegen für Anwartung hat / weiß der Hertzog nit / aber der König habe alle Jahr 9mahl hundert tausent Kronen davon / Es achtet aber hochgedachter Hertzog Christoff / do die Heirat von beiderseits solt fortgehen / vnd das Fräulein Verzicht thun würde / vnd einer semel pro semper neme / daß ein stadtlichs mitgegeben würde.

Der Hertzog radt in alle Wege die Heiradt / weil mein Gn. Herr one das mit allen Fürsten in Deutschlant wol befreundet / damit Jr F. Gn. mit Franckreich auch befreundet würden / ob sich irgends ein Vnfall zutrüge / hette man bey Franckreich vnd Ferrar eine grosse Zuflucht. Vnd sehet ferner vor gut an / wan des Vergerii Kundschafft einkompt / derer sie sich selbst mit einander verglichen / on mein Beysein / darzu ich wohl bin erfordert / habe aber dabey nit sein wollen / mit Vermeldung / daß ich nit Befelh hette / so weit mich einzulassen / daß mein Gn. Herr selbst iemands das Freulein zu besichtigen / ge-

geschickt hetten/ desgleichen meint der Hertzog/ man solts bey Franckreich auch suchen/ wie sich dan S. F. Gn. erboten/ es beim Reingraven/ der dazumahl bey S. F. Gn. war/ vor sich selbsten zu befördern/ daß Franckreich das Freulein von Ferrara meinem Gn. Herrn anböte/ wann solchs geschehe/ so könt man das Heiratgut desto höcher urgiren ꝛc. Hierauf habe ich dem Hertzoge gesagt/ ich wolt S. F. Gn. hierin kein Maß geben/ aber ich hat hievon kein Befehl/ ꝛc. Bericht weiter/ die Hertzogin von Ferrar sey der Augspurg. Confession, unterrichte und ziehe alle Kinder darinn auf/ darumb der Hertzog von Ferrar sich von Jrn F. Gn. hat scheiden wollen lassen/ sie vor dem Babst verklagt/ & subjecta fuit judicio Inquisitorum hæreticæ pravitatis, welche sie gezwungen zu wiederruffen/ aber man hett von Jren F. Gn. nit mehr können bringen/ dan habe sie unrecht gethan/ so bitt sie umb Verzeihung/ gehet mit der Tochter in kein Messe/ nihil esse celebrius in Italia, pietate Ducissæ Ferrariensis, &c. Sie haben ein Pact mit einander gemacht/ der Hertzog von Ferrar und die Hertzogin/ der Herr zeucht die Sun in Religion- und Prophan-Sachen auf seines Gefallens/ die Hertzogin die Töchter gleichfals ires Gefallens. Ich habe bey des Hertzogen zu Würtenberg und Vergerii Berathschlagung nit sein wollen/ wie Jr F. Gn. und

Er

Er den Handel wollen erkunden vnd treiben/ Es soll aber mein Gn. F. vnd Herr/ wies darum gelegen/ in 2. Monat erfahren / vngefehrlich 1557. primo Maji &c.

Lucas Thangel.

§. 23. Occasione dieser Relationen wird eine kleine, wiewohl in gewisser Maße hieher gehörige Digression zu machen seyn, denn, weiln selbige auch die Begebenheiten von dem oben §. 3 seqq. recensirten Heyraths-Antrag der ältesten Ferrarischen Princeßin mit begriffen, bey beschehener Collation aber weder unter einander noch auch mit sich selbst in allen einstimmen, als habe der Nothdurfft befunden, dasjenige, was darinnen von angeregter erstern Heyrath enthalten, per modum extracti zu recensiren, und die discrepanz, nebst angehengtem ohnmaßgeblichen Gutachten, zu zeigen. Es ist demnach aus D. Thangels erstern von dem Vergerio erhaltenen Relation erinnerlich, was massen dieser folgende Nachricht ertheilet, es habe vor ungefehr vier Jahren der Hertzog von Würtenberg bey Churfürst Johann Friedrichen durch einen Medicum, Synapius genant, einen Anwurff gethan, ob zwischen dem ältesten Fräulein des Hertzogs von Ferrara und des Churfürstens ältesten Sohne eine Heyrath gestifftet werden könte, ob aber dieser Medicus zu dem Churfürsten gekommen, sey ihme, dem Vergerio, unbekandt. Erleuterung einiger dubiorum.

Nicht-

Nichtsdestoweniger habe der Hertzog von Würtenberg, welcher diese Heyrath, nachdem die Heyraths-Handlung mit König Ferdinands Tochter über dem Punct der Religion sich zerschlagen, vor gar rathsam gehalten, ihn, Vergerium, angereget, bey dem von Ferrara zu sondiren, ob er darzu geneiget seyn möchte, deswegen er auch seines Brudern Sohn, Aurelium Vergerium, nach Ferrara, jedoch nur vor sich, wiewohl mit Vorwissen des von Wirtenberg, abgefertiget, welcher von dem Hertzog zu Ferrara diese Antwort erlanget, dieweil Churfürst Moritz ohnlängst verstorben, so wolte er zusehen und erwarten, wie es mit dem Churfürstenthum werden möchte, der Cardinal von Ferrara habe von und bey diesem Handel nichts gewust noch gethan, sich jedoch, ob er gleich ein Ertz-Papist, darzu, und daß er denselben gerne fürgängig gesehen, gar geneigt vermercken lassen; Es habe auch Aurelius die Sache bey der Hertzogin zu Ferrara angebracht, welche deswegen an ihren damahls abwesenden Gemahl geschrieben, auch ihn, Vergerium, durch Schreiben erinnert, diesen Anschlag nicht verleschen zu lassen, so jedoch durch die bald darauf erfolgte Heyrath Hertzog Johañ Friedrichs mit Churfürst Moritzens Wittbe zergangen, worauf auch das Fräulein im 27tē Jahre ihres Alters an den von Guise mit einem Heyrath-Gut viel über 150000. Cronen ausgestattet worden sey. Damit aber über diese des Vergerii von der in Vorschlag

ge-

gebrachten Heyrath der ältern Ferrarischen Princeßin mit Hertzog Johann Friedrichen ertheilte Nachricht ein- und die andere dienliche Observation gemachet werden könne, so ist zum fundament zu setzen, daß die Relation, wie sie an obgedachtem Orte §. 3. seq. beschehen, theils aus denen in formâ vorhandenen Schreiben, welche in dem alda benanten 1546ten Jahre Hertzog Christoph zu Würtenberg, sowohl mit dem Dauphin in Franckreich, als Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, gewechselt, theils denen occasione dieser Schrifftwechselung den Abgesandten mitgegebenen Instructionen oder sogenanten Memorialien genommen worden. Nechstdem zu der Gegeneinanderhaltung selbst zu schreiten, so findet sich bald Anfangs eine contrarietät sowohl ratione temporis, als personarum, wañ u. durch welche Personen der Hertzog von Würtenberg den Antrag thun lassen; Tempus belangend, so meynet Vergerius, es wäre vor ungefehr 4. Jahren, ante quadriennium, minus vel plus, geschehen, da doch das Creditiv, welches der von Pfierdt gehabt, ein datum vom 1. April 1546. führet, und da nun Vergerius seine Relation Anno 1557. gethan, so kommen nicht 4. sondern 11. Jahr heraus, man wolte dann sothaner contrarietät mit denen beygesetzten Wörtern minus vel plus aufhelffen. Was die Personen betrifft, durch welche der Antrag im Nahmen des Hertzogs gethan worden, so benennet

zwar

zwar Vergerius den Medicum Synapium, allein nach Anleitung vorangezogenen Creditivis und der dabey befindlichen Instruction oder sogenanten Memorial, hat sich zuerst Wolf Dietrich von Pfierdt gemeldet, und nur auf dem Fall, da man von des vorgeschlagenen Fräuleins Leibes-Zustand eigentliche Nachricht haben wolte, ermelten Leib-Medici solcher Gestalt Erwehnung gethan, daß von ihme deshalber die beste Erkundigung eingezogen werden könte. Diese nicht viel importirende contrarietät wird hingegen mit einigen besondern zur Erleuterung der erstern Relation dienlichen Umständen in so weit compensiret, daß des Vergerii Bericht so viel darleget, wie die Ferrarische Heyraths-Tractaten annoch nach beschehener formalen dissolution der Heyraths-Handlung mit König Ferdinandi Tochter, und erfolgten Todes-Fall Churfürst Moritzens continuiret worden, ja, wenn man von dieser continuation den terminum à quo nehmen wolte, wird auch vorangeregte contradiction hinweg fallen, indem nicht allein wohl geschehen seyn kan, daß der Leib-Artzt Synapius den alten Vorschlag nach obiger dissolution wiederum erfrischen müssen, sondern auch die Zeit des quadriennii von Anno 1553. biß 1557. heraus kömmet, denn obschon das Jahr, in welchem die dissolvirung der Ferdinandischen Heyrath durch obangeführte abschlägliche Resolution erfolget, nahmentlich nicht zu benennen ist, anerwogen selbige

bige absque dato vorhanden, so zeigen es doch die circumstantien, daß solches entweder im Jahr 1552. oder 1553. geschehen. Endl. will zwar sich der in des Vergern Relation befindliche Umstand, daß der Cardinal von Ferrara von diesem Handel nichts gewust, jedoch sich darzu gar geneigt vermercken lassen, primò intuitu nicht wohl vergleichen lassen, denn eines Handels unwissend seyn, und sich doch darzu geneigt vermercken lassen, eine à parte contradiction machet, allein wenn man die Sache solcher Gestalt ansiehet, daß zwar der Cardinal von dem Heyraths-Vorschlag nichts gewust, jedoch nachgehends, da bey ihme durch Vergerium sondiret worden, darzu nicht wenig geneigt gewesen. Von dieser des Vergerii Relation zu der andern Erzehlung, welche der Hertzog von Würtenberg gethan, zuschreiten, so berichtet obgedachter D. Thangel, wie ihme von ermeltem Hertzog bey einer geheimten Audienz referiret worden, welcher massen König Franciscus in Franckreich vor 11. Jahren seine Tochter Hertzog Johann Friedrichen geben wollen, welches auch Er (der von Würtenberg) an dessen Vater, den Churfürsten gebracht, jedoch mit dieser angehängten condition, daß der Dauphin in dem Schmalkaldischen Bund genommen werden möchte, darauf aber von dem Chur-Fürsten keine Antwort erfolget. Dieses ist ein neuer Umstand, von welchem in denen gewechselten Schrifften, daraus obige Relation gezogen

worden, nichts zu befinden, da dann zu observiren, daß der König in Franckreich damahls, als von ihme die offerirung soll beschehen seyn, nur noch eine unverheyrathete Tochter gehabt, Nahmens Margarethe, welche sich nachgehends im Jahr 1559. an Hertzog Philiberten von Savoyen vermählet. Hierauf fähret D. Thangel in seiner Recension des von dem Hertzog von Würtenberg empfangenen Berichts solcher Gestalt fort: Desgleichen wäre durch Unterhandlung Seiner F. Gn. beide des Königs aus Franckreich und des Hertzogen von Ferrara Tochter vorgeschlagen worden, aber Er hätt ihr keine gewolt, sondern Seine F. Gnad. hätten sich mit den Teutschen erstlich befreunden wollen, hâc occasione habe der Hertzog von Würtenberg angefangen, mit dem alten Herrn, als der mit allen Chur- und Fürstlichen Häusern wohl befreundet gewesen, zu sollicitiren, ob nicht Seiner Churfürstlichen Gnad. thunlich seyn wolt, daß derselben Sohn hochgedachtes Hertzogen zu Ferrara Tochter nehme, welches denn per subornationem Regis Galliæ geschehen. Es lautet zwar dieses wunderlich durch einander, besonders da nicht specialiter exprimiret ist, wer durch das Wort Seiner F. Gn. verstandē wird/ und weme einfolglich der Vorschlag geschehen, jedoch glaube, salvô tamen rectius sentientium judiciô, daß es damit diese Meynung hat, was massen dem Hertzog von Würtenberg sowohl des Königs in Franck-

reich,

reich, (gestalt aus der Historie bekant, wie dieser Hertzog sich einige Jahre am Frantzös. Hofe aufgehalten, und alda in des Königs grosser Gnade gestanden,) als des Hertzogs von Ferrara Töchtere zur Heyrath vorgeschlagen worden, allein der Vorschlag habe zwar bey ihme keinen ingress funden, weiln er vorerst mit denen Teutschen Fürsten durch Heyrath sich befreunden wollen, jedoch ihn veranlasset, den Churfürsten zu Sachsen, als welcher schon mit allen Chur- und Fürstlichen Häusern bereits in Freundschafft stünde, anderweit anzugehen, und ihme das Fräulein von Ferrara vor seinen Sohn anzutragen. Dieses seynd meine ohnmasgebliche Gedancken, denn obschon der Hertzog von Würtenberg sich Anno 1544. mit Fräulein Annen Marien, Marggraf Georgens zu Brandenburg Tochter, vermählet, und obiger Antrag, wenn man die determinirte Zeit vor 11. Jahren mit dem dato der Relation 1557 combiniret, das 1546te Jahr darstellen wird, einfolglich eine impossibilitas moralis in so weit herauskommen möchte, ob habe man einem maritato die Princeßinnen vorgeschlagen, so ist doch dieses gewiß, daß man wie in obgedachter Thangelischen Relation, bey Recensirung des anderweiten Vorschlags auf der Fräulein von Ferrara Schwester, mit deutlichen Worten gelesen werden kan, dem Würtenberger die älteste Ferrarische Princeßin mit 100000. Cronen Heyraths-Guth würcklich

angeboten, dahero sonder Zweifel ein error in der circumstantiâ temporis begangen worden, und der Antrag vor 1544. da er sich mit der Brandenburgischen Princeßin vermählet, geschehen seyn muß. Was nechstdem die folgenden Umstände, so zu dem Vorschlag der Ferrarischen ältesten Tochter gehören, betrifft, so seynd selbige deutlich, und bestehen darinnen, daß der Chur-Fürst auf sothanen des von Würtenberg Antrag geantwortet, dieweil er in der Custodie wäre, und der Zustand seiner Söhne schlecht beschaffen, so könte er sich zur Zeit mit keiner beständigen Antwort vernehmen lassen; Nach erfolgter Erledigung habe er, der Chur-Fürst, auf Anregen des von Würtenberg sich damit, daß er sich zuvor ein wenig einrichten, und mit dem Sohne darüber deliberiren müste, entschuldiget, worauf aber Kriege (was vor Kriege der Referent allhier verstehet, weiß nicht,) eingefallen, der Churfürst darüber gar verstorben, und Hertzog Johann Friedrich sich anderwerts verheyrathet, die Princeßin aber endlich an den von Guise vermählet worden.

Eingezogene Erkundigung in negotio Ferrariensi.

§. 24. Nach dieser digression wiederum in den vorigen Weg zu wandern, so ist aus denen in formâ inserirten Relationen erinnerlich, was Gestalt D. Thangels negotiation bey dem Vergerio und dem Hertzog von Würtenberg zwey Puncte 1.) die Ferrarische Heyrath / und 2.) die *Succession* im Königreich Pohlen concerniret, und ratione des erstern

zufór-

zuförderst von der Fräulein 1.) Qualitäten, 2.) Heyraths-Gut, 3.) Religions-Punct, und 4.) inclination zur Sächsischen Heyrath, Erkundigung eingezogen werden sollen. Da denn Vergerius die vormahls angezogene Qualitäten anderweit gerühmet, ratione des Heyraths-Guts aber keine gewisse Summe benennen können, jedoch geglaubet, daß selbiges sich über 200000. Cronen belauffen würde, worbey er mit angeführet, daß die Italienische Fürsten ihrer Töchter Aussteuer nicht auf eine gewisse Summe zu setzen, sondern dieselbe nach ihrer affection zu vermehren oder zu vermindern pflegten. Der Hertzog von Würtenberg hat gar von 300000. Cronen geredet, und darneben vermeldet, wie wegen künfftiger Verzicht auf die Mütterliche Anwartung, davon der König in Franckreich jährlich in die 900000. Cronen einnehme, ein stattliches ein vor allemahl gegeben werden dürffte. Bey dem Religions-Punct aber ist das gröste Bedencken vorgefallen, indem, obwohl die Hertzogin von Ferrara nicht nur wegen ihrer Gottesfurcht in Italien berühmet, sondern auch der Augspurgischen Confession zugethan gewesen, nichts weniger ihre Kinder, aufs wenigste die Töchtere, Krafft eines mit ihrem Gemahl über diesen Punct aufgerichteten Pacti, darinnen auferzogen haben sollen, man dennoch gezweiffelt, ob der Hertzog und dessen Bruder, der Cardinal, welcher sich zur Erhöhung auf den Päbstl.

Stuhl Hoffnung machte, darein willigen, und eine Princeßin aus ihrem Hauße an einen Evangelischen Fürsten kommen lassen würden, wie dann der Hertzog von Ferrara einen solchen Religions-Eyffer bereits verspühren lassen, daß er sich nicht allein von seiner Gemahlin scheiden lassen wollen, sondern auch selbige vor dem Pabst verklaget, ja die Inquisition wegen verdächtiger Ketzerey wider Sie angestellet, darbey Sie jedoch zu keinem Wiederruff gebracht werden können, und nur auf den Fall, wann Sie unrecht gethan, um Verzeihung gebeten, sich jedoch auch nach der Zeit mit der Tochter der Messe enthalten. Damit aber von diesen allen und sonderlich von der inclination gegen die Sächsische Heyrath, mehrere Nachricht eingezogen, und das Werck in Gang gebracht werden könne, worzu der Hertzog von Würtenberg, mit fernerer Repræsentirung der Nutzbarkeit dieser Befreundung mit Ferrara, und einfolglich mit Franckreich, (dieweiln man schon mit denen Fürstl. Teutschen Häußern gnugsam verwandt sey,) und der dannenhero auf künfftige Zufälle zu gewarten habenden assistenz, treulich angerathen, so hat Vergerius in Vorschlag gebracht, daß er sich in das Graubünder Land, (worinnen er sich hiebevor nach seinem Abtritt von der Röm. Kirchen drey Jahr lang aufgehalten,) begeben, und vor einen wegen des Evangelii aus Italien vertriebenen Kauffmann, Frantz Bellinchit genannt, zu der

Her-

Hertzogin von Ferrara mit einem Schreiben, jedoch nur in seinem Nahmen, abfertigen, und selbiges dieses annoch unerloschenen Anschlags erinnern wolte.

Ingleichen in puncto der Pohlnischen Succession.

§. 25. Der andere Haupt-Punct der Thangelischen Negotiation hat die Pohlnische *Succession* betroffen, da dann aus obinserirter Relation erinnerlich, was massen zwar wegen künfftiger Succession im Königreich bey Lebzeiten des Königs nichts publicè angebracht werden können, jedoch weiln der König sein Leben dergestalt geführet, daß man vermeynet, er würde es nicht hoch bringen, so ist bey denen Grossen deswegen einiger Anwurff privatim, auch in specie von Hertzog Johann Friedrichs Person Erwehnung dergestalt geschehen, daß daraus ihre Anneigung gegen denselben zu verspühren, und mithin die Hoffnung ihres künfftigen suffragii zu schöpffen, oder zu bestärcken gewesen, wie sie hingegen ihr sonderbares Mißfallen über Churfürst Joachimen zu Brandenburg bezeiget, daß derselbe durch seinen Gesandten Georgium Sabinum seinen Sohn zu künfftiger Wahl mit dieser Vertröstung recommendiren lassen, denen Pohlen in ihrer Päbstlichen Religion keine Hinderung zu thun, deren doch die Vornehmsten und Gewaltigsten gantz abgeneigt und nichts mehrers begierig wären, als sich auf das künfftige einen Christlichen König zu schaffen.

Ehe-Alliantz mit Pohlen wird wieder rege gemachet.

§. 26. Zu Förderung dieser Successions-Sache ist nun Vergerius nicht allein gemeynet gewesen, bey der vorhin von Chur-Pfaltz und Würtenberg in Pohlen übernommenen Gesandschafft, selbige mit desto füglicher Gelegenheit und mehrerm Ansehen zu treiben, sondern hat auch vorgeschlagen, daß inzwischen Hertzog Johann Friedrich die seiner Religion zugethane oder affectionirte Pohlnische Magnaten durch eine Vorschrifft an den König in Böheim, wegen einer üm der Evangel. Lehre willen in Verhafft gebrachten Person/ sich desto mehr conciliiren, auch üm die Heyrath mit einer Schwester des Königs in Pohlen sich bewerben, und solche Ehe als eine causam coadjuvantem & impellentem electionis gebrauchen könte. Wodurch dann die in vorigen Jahren von Marggraf Albrechten zu Brandenburg in Vorschlag gebrachte, von Hertzog Johann Friedrichen aber sowohl als seinem Bruder, Hertzog Johann Wilhelmen, aus hierzu bewegenden Ursachen abgelehnte Pohlnische Heyrath anderweit rege und angenehm gemacht worden.

Und die Hoffnung zur Pohlnischen Crone bestärcket.

§. 27. Gleichwie aber durch nurgedachte Pohlnische Heyrath die gemachte Hoffnung zur *Succession* in dem Königreich hauptsächlich gestärcket, also hat sich auch bey Hertzog Johann Friedrichen zu Erlangung dieses Glücks mehr Begierde als zur Ferrarischen Vermählung gefunden, welche dann dadurch

noch

noch ein grösseres increment erhalten, als bald darauf ein Abgesandte, D. Justus Jonas, der Jüngere, von seinem Herrn, Hertzog Johann Albrechten von Mecklenburg, ankommen, und sein Antrag darinnen bestanden: Nachdem er, D. Jonas, ohnlängst an dem Königlich-Pohlnischen Hofe zu Wilde gewesen, habe der Weywode daselbst, Nicolaus Razivil, Hertzog zu Oliva, ein Herr von nicht geringem Ansehen bey dem König in Pohlen, als ein Connestabel bey dem König in Franckreich, unter andern auch allerley von Religions Sachen mit ihme geredet, und sich endlich dahin vernehmen lassen, daß ihme auf dieser Welt nichts mehr und höher angelegen sey, als die reine Lehre des heiligen Evangelii in das Königreich Pohlen zu bringen, er hätte aber solches biß anher vor den Bischöffen und Pfaffen nicht zu Wege bringen können, wüste auch dieses sein Christlich Vornehmen ins Werck zu stellen, und der Pfaffen Ubermuth zu steuern, keinen bequemern Weg, als wenn er seinen König mit den Teutschen Evangelischen Fürsten in Verwandnis bringen, und also denen Pfaffen ihren Muth eben durch die Mittel brechen könte, durch welche sie bißher ihre Gewalt zu stärcken sich beflissen, auch je länger je mehr zu stärcken verhofften; Massen sie mit denen Heyrathen des Königs und Ihrer Majestät Schwestern bis daher so umgangen, daß Sie allezeit solche Könige und Fürsten ausgelesen, welche nur ihrer er-

dichteten Antichristischen Religion, (wie die Formalien lauten,) zugethan, der Mangel möchte sonst seyn, woran er wolle, wie dann ihr Thun, Dichten und Trachten auf nichts anders als dahin, wiewohl seines (des Razivils) Verhoffens vergebens gerichtet sey, denn der König die Göttliche Wahrheit nunmehro zu erkennen beginnte; Wann nun die zwey unausgestattete Königliche Schwestern an Teutsche Evangelische Fürstl. Häußer verheyrathet werden solten, so trüge er keinen Zweifel, daß solches zu mehrerer Ausbreitung des Göttlichen Worts gereichen würde. Worneben er seines Orts keine zuträglichere Heyrath als mit Hertzog Johann Friedrichen zu ersinnen und anzugeben wüste, wie er denn, wann er dessen inclination hierzu versichert wäre, sich bey seinem König dessen Willens auch erkundigen, und das seinige darbey zu thun nicht unterlassen wolte. Diesem Vorschlag und Erbieten hat der Weywode noch diese contestation angehänget: Er wäre schuldig, sein Leib, Leben, Blut, und Gut bey seinem König zuzusetzen, wolte es auch thun so lange sein Leib währte, und nähme GOtt zu Zeugen, daß er Ihrer Majestät und des gantzen Königreichs Bestes in alle Wege zu fördern sich beflisse; Es hätte Ihre Majestät nunmehro die dritte Gemahlin und doch keine Erben, (da doch der Mangel an Ihrer Majest. nicht, wie ihme, den Razivil, wohl wissend,) nach deren Abgang die Election wohl eher auf einen

Ge-

Gemahl einer Königl. Schwester als einen andern fallen könte, derohalben einem Teutschen Fürsten, sonderlich aber Hertzog Johann Friedrichen, nicht übel zu rathen, mit dem König sich auf solche Weise verwandt zu machen, als welcher bey vorgehender Aenderung der Religion (Reformation) im Königreich sowohl des Adels als des andern Volcks Hertzen dermassen sich zugethan und gewogen finden würde, daß daraus allerley Gutes entstehen könte.

§. 28. Weiln nun aus einem so vielfältigen Antrag fast nichts anders vermuthet werden können, als daß eine Göttliche Direction und Beruffung hierunter verborgen liegen müsse, so hat man auf Seiten Hertzog Johann Friedrichs nicht ermangeln lassen wollen, derselben ihre Folge und zu deren Effectuirung allen Mensch- und möglichen Beytrag zu thun. Da man aber damit beschäfftiget gewesen, ist Nachricht eingelanget, wie des von Vergerio zu der Hertzogin von Ferrara abgeschickten Kauffmanns-Ambassade abgelauffen, welche denn darinn bestanden: Es ist zwar dieser uncharacterisirte Envoyé in Ferrara mit grosser Mühe, denn wegen daselbst entstandener Empörung nicht leicht ein Fremder eingelassen werden wollen, endlich gekommen, hat aber die Fürstin in solchem Zustande angetroffen, daß Sie auf Befehl ihres Gemahls mit Hütern verwahret, und aller Zutritt zu ihr denen Frembden durch ernstliche Ordre verbothen gewesen, und

Und hingegen verschwinden die Heyraths-Gedancken auf Ferrara.

und obwohl der Kauffmann es dahin practiciret, daß er ihr sein Schreiben mit demjenigen, was er in Commissis gehabt, durch einen ihr insonders vertrauten Jubilier Jachet beygebracht, so ist doch von derselben keine andere Antwort zu erhalten gewesen, als daß Sie zwar sonderbares Verlangen trüge, daß diese Heyrath zum Schluß und Vollziehung gedeyhen möchte, Sie wäre aber vor dißmahl in dem Stande nicht, daß Sie sich wagen dürffte, gegen ihren Gemahl vor sich oder durch andere darvon einige Erwehnung zu thun, als bey welchem Sie itzo gar nicht angenehm, sondern alles Ansehens und Affection beraubet sey, also daß Sie durch einen solchen Vortrag von einer Heyrath mit einem Evangelischen Fürsten nur übel ärger und ihren Gemahl wider Sie destomehr verbittert machen würde, zumaln derselbe nunmehro vor allen Lutheranern einen sonderbaren Eckel und Abscheu geschöpffet. Bey dieser der Sache Bewandtnis hat Vergerius selbsten davor gehalten, daß nunmehr von diesem Vorhaben abzustehen, so auch erfolget, und die Gedancken eintzig und allein auf die Pohlnische Heyrath gewendet worden.

Nähere Erkundigung in der Pohlnischen Heyraths-Sache.

§. 29. Zu solchem Ende hat Hertzog Johann Friedrich seinen Rath D. Lucas Thangeln an den Vergerium abermahls abgeschicket, welcher ihme dasjenige, was D. Jonas, im Nahmen des Hertzogs von Mecklenburg, wegen der Pohlnischen Heyrath angebracht, referi-

referiren, und darneben denselben um sein Bedencken in genere ersuchen, auch ratione der Heyrath auf folgende Puncte

1.) Wie alt das jüngste Fräulein?

2.) Von was vor Schönheit sie sey?

3.) Von was Gestalt der Länge und Grösse.

4.) Was ihr Leben und Wandel wäre?

5.) Was vor ein gut Gerüchte sie habe?

6.) Was vor Neigung/Gunst und Willen sie bey den Leuten hätte?

7.) Wie sie der wahren Christlichen Religion zugethan?

8.) Ob sie neben der Pohlnischen Sprache auch Teutsch oder Lateinisch reden könte.

9.) Was die Mitgifft und Ausstattung wäre?

Erkundigung einziehen, deshalber aber gedencken solle, weiln Heyrathen ein beharrlich und verstrickt Ding wäre / so würde Vergerius als ein verständiger Mann dem Hertzog nicht verdencken, daß er über alle solche Qualitäten und Umstände gründlichen Bericht wissen wolte.

§. 30. Auf den Fall nun, da es des Fräuleins und aller derselben Qualitäten halber kein Beden- Wie auch wegen der Succession.

Bedencken haben solte, ist D. Thangel ferner instruiret gewesen, des Vergerii anderweites Bedencken zu erfordern, ob nicht die Sache durch seine, und des von Razivil auch anderer Weywoden Beförderung dahin gebracht werden möchte, daß der Hertzog, da Er durch die Pohlnische Heyrath sich mit Pohlen befreundet machen würde, entweder annoch bey Leb-Zeiten des Königs zum Successorn designiret, oder doch, da solches sich nicht thun lassen wolte, durch eine geheime Verschreibung von dem Radzivil und andern vornehmen Weywoden ihres Suffragii und Beförderung bey dem übrigen Adel zu der künfftigen Wahl auf seine Person versichert werden möchte.

Vorgewesene Gesandtschafft in Pohlen.

§. 31. Es solte nun zwar recensiret werden, was D. Thangel bey Vergerio auf vorangeregte sowohl Heyraths- als Successions-Fragen vor Antwort erhalten, allein die Nachricht ermangelt bey den Acten, jedoch ist so viel daraus zu vermercken, wie Vergerius diesen Vorschlag gethan, daß Hertzog Johann Friedrich sich, zu incaminirung dieses Wercks, der von Chur-Pfaltz und Würtenberg destinirten Gesandtschafft in Pohlen am bequemesten bedienen und selbiger jemanden adjungiren könte, gestalt solches aus einem von ihme an D. Thangeln abgelassenen Schreiben mit mehrern erhellet: De negotio Polonico videor mihi pulchrè confecisse, quod optavi: persuasi enim meo (dem Hertzog von Würtenberg,) Illustris-

lustrissimo Principi, (ex me, inquam, non petivi tui Illustrissimi Principis nomine,) ut sua Cels. cum Illustrissimo Elect. Palatino sit propediem quæsitura, ut tuus Illustrissimus velit se ad *legationem Polonicam* adjungere. Egi hoc, inquam, dexterè, atque tui Illustrissimi Principis existimationem decorumque servavi. Requiretur ergò cito. Mea est sententia, cum tuus Illustrissimus fuerit requisitus, ut respondens laudet consilium de legatione mittenda, urgeatque ne differatur amplius, ne scilicet illud regnum abeat in sectas, ut jam cœpit. Deliberavit deinde ejus Celf. num consultius futurum sit dare mandata de matrimonio, deque successione &c. peculiari Legato à se mittendo, an verò alteri. Res est gravis, indigebitque haud mediocri consilio. Si ita suæ Illustrissimæ Dom. videbitur, non gravabor, antequam me itineri accingam, istuc redire jubeat tantum vel nutu. In summâ, velim affirmes me ejus Celf. ex animo colere, nihilque magis cupere, quàm ut dignetur mihi imperare, ut suo jure omninò potest. Cui me reverenter commendabis. Tu vale & salve frater in Christo, & me redama. Tubingæ XVII. August. 1557.

Magnifico Viro, D. Lucæ Thangel,
Illustrissimi D. Joh. Federici Saxoniæ
Ducis Consiliario, fratri honor.

§. 32.

Fürst Razivils Eyfer zu Propagirung der Evangelischen Lehre.

§. 32. Und weiln bey dieser Gelegenheit Vergerius ein von dem Pohlnischen Weywoden Radzivil an ihn in *causa Polonicâ* abgelassenes Schreiben communiciret, so habe auch selbiges hier mit beyfügen wollen.

Exemplum literarum Radzivilli ad Vergerium.

Clarissime idemque doctissime Domine Vergeri, Domine amice multum charissime & observandissime.

SAlutem perquâm plurimam Do. Vestræ dico cunctamque illi ex animo comprecor fœlicitatem. Quod servitor meus, quem ad Illustriss. Principem Wirtembergicum Ducem ablegaveram, nullas ad Dom. Vestram attulit literas, non oblivione nominis D. V. id factum esse meritò existimat: Quandoquidem ex literis meis ad Illustriss. C. ejus datis intelligit, non modo me memoriam, sed etiam receptum amorem & benevolentiam D. V. præstare. Illud verò unicè gaudeo, quod Illustrissimus Princeps de toto hoc negotio, cum D. V. communicaverit. Neque enim alium esse existimo, qui & fidelius & dexterius hoc ipsum negotium promovere possit, & ultro currentibus calcar addere, atque eadem Do. V. Proinde ab eadem etiam majorem in modum oro, ut tanto impen-

pensius, tantoque fidelius ei rei faveat, ac eam pro viribus promoveat, quanto illam ego ad Reip. & Ecclesiæ Dei salutem ac synceriores Religionis propagationem plurimum pertinere existimo. Nam profectò hic totus scopus noster est, eò consilia nostra omnia diriguntur, ut ex hac conjunctione meliores spes augendi veri cultus divini deinceps nobis affulgeant. Sicut olim cum Serenissimis Regibus meis propiora magis & arctiora necessitudinis vincula cum magna parte Principum Germaniæ intercedebant facilia & expedita, ac salutaria omnia non invitè procedebant. Sed hæc prudenti & intelligenti sufficiant. Quod me tantoperè Illustrissimus Princeps Wirtenbergicus commendatione & interpellatione, D. Vestræ interveniente, amet, quodque mihi tam elegantes bombardas miserit, est, quod eo nomine D. Vestræ agam gratias quàm maximas. Siquidem ejusmodi dono nihil potuit esse apud me gratius, nihil etiam acceptius ob *delitias venationis*, in quibus ego voluptatis plurimum capere soleo. Gratias itaque aget D. Vestra meis verbis ejus Illustriss. Cels. meaque studia, officia, observantiam & obsequia omnis generis quàm commendatissima reddet, & sermone suo efficiet, ut me Illustrissima Cels. ejus pro studioso, observanti & planè addicto sibi homine deinceps agnoscat, & meis obsequiis, si cujus usus hîc esse possunt, pro arbitrio suo

utatur, habeat etiam ipsamet Dominatio Vestra â me gratias longè maximas pro novitatibus & epistolis mihi transmissis, & â me solitum & receptum amore, studium & benevolentiam semper expectet, neque de illo quicquam diminutum esse existimet, quod vel rarius scribo, vel quod nos longior loci distantia ab invicem segregat: Siquidem nos conjunxit Christus, *conjunxit vera & sincera Religio*, nulla nos temporis diuturnitas nec loci intercapedo segregare debet. Oro itaque Deum, ut Dominationem Vestram servet quàm fœlicissimam. Iterum autem atque iterum commendo negotium illud Dominationi Vestræ, quo nomine se Serenissimo Regi meo plurimum commendabit: & ego, quantum in me est, in hac parte officii apud *Majestatem* ejus non deero. Datæ Vilnæ die XXI. Julii Anno M. D. LVIIII.

R. Dom. Vestræ,

Bonus frater.

Nicolaus Rad.

Abfertigung einer Gesandtschafft wird verhindert.

§. 33. Ob nun wohl eine Gesandschafft von Chur-Pfaltz und Würtenberg in Pohlen abgefertiget worden, und Hertzog Johann Friedrich sich selbiger, wegen seiner Pohlnischen Heyraths- und *Successions-Affairen*, bedienen wollen, so ist doch selbige aus nachfol-

genden Ursachen nicht vor sich gangen: Es hatte Radzivil bey Vergerio selbsten angegeben, es solte derselbe bey Chur-Pfaltz und Würtenberg ein Schreiben an ihn, Radziviln, zu Wege bringen, worinnen Sie ihn ersuchten, bey dem König sich zu erkundigen, ob demselben eine an ihn vorhabende Gesandschafft abgehen zu lassen nicht entgegen seyn möchte, welchen Umschweiff aber jene nicht gebrauchen, sondern ihre Gesandten ohne solche Zufrage abzuschicken gesinnet gewesen, daran jedoch durch eingelangte Nachricht von des Königs wider Liefland angestellten Kriegs-Zug, deme Ihre Majestät in hoher Person beygewohnet, verhindert worden, indem Sie Bedencken getragen, an den König bey solchen Umständen von Religions-Sachen/ (worauf diese Gesandtschafft angesehen gewesen,) einige Werbung zu thun, jedoch dieses ihr Vorhaben dem Razivil schrifftlich eröffnet, mit der Anzeige und Vertröstung, solches bey Zurückkunfft des Königs zu Wercke zu stellen, und obschon der Hertzog in Preussen, (Marggraf Albrecht zu Brandenburg,) angerathen, mit der Abschickung zu eilen, weiln man in Besorgnis stehen müsse, es möchte Jo. à Lasko den König und den Razivil auf seine irrige Meynung, die Er von dem Heil. Abendmahl hegte, bringen, so hat doch an dern Fortgang Vergerius selbst daher gezweiffelt, dieweiln nicht nur der Pabst, der Keyser, und die Papisten in Pohlen die ad-

mission zu hindern suchen, sondern auch weiln diejenige in Pohlen, welche zwar sonst die Reformation verlangten, von der Augspurgischen Confession aber dennoch dissentirten, diese Legation abzuwenden nicht weniger als jene sich befleißigen würden. Er, Vergerius, würde zwar von etlichen Pohlnischen Magnaten angetrieben, nur privatim wieder in Pohlen zu kommen, und das itzo gantz laue ja kalte Religions-Wesen bey ihnen zu fördern, so er endlich auch zu thun geneiget, wiewohl es sonsten publicâ autoritate per viam Legationis mit weit grössern Nachdruck geschehen könte. Welche Legation dann höchst-nöthig sey, als wodurch verhoffentlich Pohlen zur Augspurgischen Confession zu bringen, da es dann üm das Pabstthum daselbst schier gethan seyn werde, dieweiln so fort von beeden Nationen (ohne Zweifel Pohlen und Littau,) Comitia angestellet werden, und darbey die Separation von dem Pabstthum erfolgen möchte, da hingegen wann die Teutsche Fürsten sich hierunter nachläßig erweisen solten, er vorher angezeiget und prognosticiret haben wolle, daß dieses Königreich je länger je mehr von vielerley schädlichen Opinionen, die sich schon bereits eingeschlichen, angestecket werden würde. Die besondere Angelegenheit wegen der Heyrath und Succession könte nun unter dem Mantel dieser Gesandtschafft unvermerckt an- und durchgebracht werden, welches üm so viel mehr nöthig, als selbige

einer möglichsten Geheimhaltung bedürffe, indem man sonst von andern mächtigen Competenten, insonderheit von dem Hauße Oesterreich, welches, ob es gleich kein Recht zu haben vermeyne, nach diesem Königreich trachtete, destomehr Anstoß und Opposition, wann Sie den Anschlag vermercken solten, zu gewarten haben würde. Es sey sonst allein daran gelegen, daß man sich den Razivill zum Freunde mache, dessen Affection durch die Hoffnung einer participation (wormit Vergerius vielleicht darauf geziehlet, daß diesem Razivil das Groß-Hertzogthum Litthau etwa in der Qualität eines Pohlnischen Lehns anerbothen und überlassen werden solte,) vornehmlich zu gewinnen, und beyzubehalten seyn würde.

§. 34. So weit gehen die Acta, woraus man diese Historie gezogen, also daß nicht eben zu vermelden, worüber eigentlich man von diesem proposito & voto abgelassen habe. Dieses ist bekannt, daß es ohne Wirckung verblieben, und Hertzog Johann Friedrich nach abgelegter dieser Hoffnung sich nechst-folgenden 1558ten Jahres mit Fräulein Elisabethen, Pfaltz-Graf Friedrichs, nachmahls Churfürstens, ältesten Tochter, verehliget hat. Unfruchtbarer Ausgang aller dieser Anschläge.

§. 35. Belangend schließlich die damals noch unverheyrathete Pohlnische Schwestern, aus welchen eine Hertzog Johann Friedrich zur Gemahlin nehmen wollen, so werden selbige, nebst denen andern, welche bereits vermählet Wie die Pohlnische Princeßinnen vermählet worden.

let gewesen, von den Genealogisten in folgender Ordnung recensiret:

1. Hedvvig, Gem. Churfürst Joachims II. zu Brandenburg. 1535. †. 1573
2. Anna, Gem. Fürst Stephani Bathori im Siebenbürgen, 1576. †. 1586.
3. Sophia, Gem. Hertzog Heinrichs zu Braunschweig, 1556. †. 1575.
4. Catharina, Gem. König Johanßens III. in Schweden. 1562. †. 1583.
5. Elisabetha, Gem Johannis de Zapolia, Königs in Ungarn, 1538. †. 1560.

Diesemnach seynd von diesen Schwestern, als Anno 1552. der erste Antrag zur Heyrath geschehen, ihrer drey, Anna, Sophia, und Catharina, bey dem Annno 1556. erfolgten zweyten Vorschlag aber nur die Anna und Catharina vorhanden gewesen, und ist an dem, daß nachgehends durch diese beede die Cron Pohlen transferiret worden, denn nachdem ihr Herr Vater, König Sigismundus Augustus, den Männlichen Jagellonischen Stamm Anno 1572. sterbend beschlossen hatte, vermochte zwar die Frantzösische Staats-Kunst so viel, daß nach Verfliessung eines Jahres König Carls IX. in Franckreich Bruder, Heinrich von Valois, Hertzog von Anjou, die Pohlnische Crone darvon trug, als aber wenig Wochen nach der Crönung Anno 1574. ermelter sein Bruder verstarb,

starb, und Er in möglichster Geheim Pohlen verließ und in Franckreich eilte, in Meynung, es würden ihme beyde Königreiche zugleich gehorsam seyn, so verstunden die Pohlen unrecht, und erwehlten einen andern König. Uchansius der vornehmste im Reich stellete deshalber zu Warschau eine Versammlung an, auf welchem die Magnaten, mit Ubergehung des Adels, Keyser Maximilianen zum Könige declarirten. Dieses verdroß nun den Adel dergestalt, daß er sich zu derjenigen Parthey schlug, welche die fast sechzig Jährige Princeßin Annen, des verstorbenen Pohlnischen Königs Schwester, zur Königin in Pohlen erwehlen, und ihr Stephanum Bathori, Fürsten in Siebenbürgen, zum Gemahl geben wolten; wie denn auch dieser Fürst solcher Gestalt, mit Ausschliessung seines Competenten Maximiliani, zur Pohlnischen Crone gelanget. Sein Todtes-Ziel ereignete sich Anno 1586. worauf Sigismundus III. König in Schweden, obgedachten König Johanßens in Schweden mit seiner Pohlnischen Gemahlin, besagter Catharinen, erzeugter Sohn, den Königlichen Purpur erlangete.

§. 36. Loco Corollarii ist von dem in dieser Historie angezogenen Vergerio annoch beyzufügen, daß von selbigem nachgeschlagen werden kan Seckendorf. Hist. Luther. in Indice, insonderheit aber, in ipsô Opere III. 33. 129. add. lit. g. It. Joh. Casa, in Actis Erud. Lips. 1689 p. 497. — *Nachricht von dem Sächsis. Unterhändler Vergerio*

Cap. IV.

Curialien bey der Correspondenz zwischen dem Reich und den Reichs-Armeen Anno 1663.

§. 1.

Deliberation wegen der Correspondenz insgemein.

DEmnach der Röm. Keyserl. Maj. Anno 1663. wegen des auf sich habenden schweren Türcken-Kriegs/von Chur-Fürsten und Ständen des Reichs eine stattliche freywillige Volck Hülffe, in zweyen Kriegs-Heeren, als der Crayßen und der Alliirten, bestehend, zugeschickt worden: Als ist bey dem Reichs-Convent unter andern Materien auch in deliberation kommen, auf was Maße die *Correspondenz* zwischen dem Reich und denen Reichs-Armeen einzurichten wäre; wie denn diese Correspondenz-Sache im Fürstl. Collegio ♄. den 16. (26.) Jul. 1664. in ordentliche Umfrage gestellet, und von dem Saltzburgischen Directorio bey der Proposition in drey Puncte, 1.) Wie die *Correspondenz* zwischen den gesamten Ständten und den Armeen *in communi*, wenn nemlich beede Armeen *concurrirten*/ anzustellen?) 2.) Wie dieselbe *in specie* wegen des

Crayß-

Crayß-Corpo, und dann 3.) *in specie* wegen der Alliirten Armee einzurichten? getheilet, bey dieser Session aber nur quoad primum punctum vorgenommen worden.

§. 2. Gleichwie aber jedweder Punct sich hinwiederum in vier Membra, 1.) an wen die Briefe zu richten / 2.) wer sie anzunehmen und zu erbrechen? 3.) wie die Stände davon *Communication* bekommen / und auf was Weise die Beantwortung geschehen solle? und 4.) wie die Versieglung zu verrichten? von selbsten subdividiret gehabt: Also seynd die Vota, bey dem ersten Punct der gemeinen Correspondenz, respectu des ersten membri, an wen / nemlich / die Briefe zu richten? einmüthiglich dahin gegangen, daß der Titul an das gesamte Reich zu richten. Wie denn von verschiedenen Gesandten diese ration beygefüget worden, daß weiln es styli, daß dergleichen Schreiben an gesamte des Heil Röm. Reichs Churfürsten, und Ständte bey denen Universal-Comitiis abgiengen, es sich von selbsten gebe, daß man in præsenti Casu es gleichfals also in Acht zu nehmen habe.

An wen die Briefe zu richten?

§. 3. Das andere Membrum betreffend, wer nemlich die Briefe anzunehmen / und zu erbrechen? seynd die Vota quoad rem ipsam ebener massen unanimia gewesen, daß die Annehm- und Erbrechung der Briefe an sich, dem Chur-Mayntz. Directorio gehöre,

Wer die Briefe anzunehmen und zu erbrechen?

und hat Oesterreich sein abgelegtes Votum mit dieser ration bekräfftiget, daß, weiln aller Orten gebräuchlich, daß der Cantzlar die Schreiben, welche an ein gewiß Consilium gestellet, empfange und erbreche, und dann die Berichte an die in Comitiis versammlete Stände, ablie-fen, und per se notorium, daß Chur-Mayntz Ertz-Cantzlar, so würden auch dieselbe von dem Chur-Mayntz. Directorio anzunehmen und zu erbrechen seyn: Weshalber auch in sothaner Absicht S. Altenburg votando mit vorgebracht, daß es dißfals, und weiln das Herkommen vermöge, daß die Erbrechung der ans Reich gestellten Schreiben von Chur-Mayntz als dem Reichs-Directore geschehen müste, fast keiner Umfrage bedurfft hätte. Allein quoad aperiendi modum seynd die Vota verschiedentlich ausgefallen, Beyern, Magdeburg, Bisantz, Bamberg, Brehmen, Pf. Veldentz, S. Weimar, S. Eisenach, Br. Culmbach, Br. Wolffenbüttel, Br. Calenberg, Würtenberg, Leuchtenberg, Henneberg, Arenberg, und die Fränckischen Grafen haben dahin angetragen, daß die Erbrechung in pleno trium Collegiorum auf dem Re- und Correlations-Saale geschehen möchte. Mit welchen Votis sich die Mecklenburgischen Häußer, Fürstenthum Schwerin und Ratzeburg, zwar conformiret, jedoch diese Condition angehänget, daß dem stylo nachgelebet, und die Städtischen nicht zugleich mit beeden höhern Collegiis admittiret

wer-

werden solten. Der Br. Zell- und Grubenhagische Gesandte ist denen Votis, welche die Erbrechung in pleno beliebet, auch beygefallen jedoch mit dieser distinction, daß zwar die Eröffnung ordinariè in pleno geschehen könte, weil man aber auf die Post-Täge nicht allezeit im Rath versammlet, und sich gleichwohl zutragen möchte, daß die hohen Herrn Principalen von demjenigen, was eingelanget, schleunige Part verlangten, als könten die Briefe des Montags in pleno erbrochen, des Donnerstags aber, so bald sie eingelauffen, vom Chur-Mayntzis. Directorio eröffnet und ad Dictaturam gegeben werden. Welchem Lübeck in solcher Masse beygetreten, daß die Eröffnung der Schreiben ordinariè in pleno geschehen, wann aber periculum in morâ, das Chur-Mayntz. Directorium die Briefe eröffnen und ad Dictaturam geben könte. Pf. Neuburg, Pf. Zweybrücken, Eichstedt, S. Altenburg und Coburg, Costantz, Oßnabrück, S. Lauenburg und Anhalt seynd indifferent gewesen, ob die Erbrechung allein durch Chur-Mayntz, oder in pleno zu beschehen? und sich dahero den modum, durch welchen die Antwort am meisten beschleuniget werden könte, gefallen lassen wolten. Die übrigen Vota aber, und also die majora seynd dahin gangen, daß die Eröffnung nicht in pleno, sondern durch Chur-Mayntz allein, auf Weise, wie es bey andern an das Reich abgehenden Schreiben gewöhnlich, zu geschehen

sey.

sey. Und weiln einige Gesandte, welche auf die Erbrechung in pleno votiret, diese rationes mit angeführet, wie man sich besorge, daß wann Chur-Mayntz die Briefe in pleno nicht erbrechen würde, die Communication nicht so bald erfolgen möchte, da aber die Erbrechung in pleno vorgenommen werde, jedes Collegium so bald zusammen treten, einen Schluß machen, und also die Antwort beschleuniget werden könte: So hat Halberstadt dieselbe ziemlich refutiret, mit dieser Gegenvorstellung, daß die Erbrechung in pleno eine Neuerung sey, und solcher modus viel Ambages haben würde, an allen Post-Tägen wären nicht Raths-Gänge und Re- und Correlationes gehalten, und wenn gleich die Schreiben in pleno verlesen würden, würde es doch zu nichts dienen oder nützlich seyn, weil sie dennoch ad Dictaturam kommen müsten, denn sich niemand auf das blose Gehör herauslassen und beständig votiren könte, sondern solche müsten zuvor recht durchlesen und erwogen werden.

Wie den Ständen Communication zu ertheilen/ und die Beantwortung beschehen soll?

§. 4. Was das dritte Membrum, wie die Stände von denen eingelauffenen Briefen *Communication* bekommen/ und auf was Weise die Beantwortung geschehen solle? anreichet, so ist das Oesterreichische Votum dahin gangen, daß es sich von selbst ergebe, daß die Schreiben, so bald sie eröffnet, allen dreyen Reichs-Collegiis per Dictaturam zu communiciren, da alsdann in allen

drey

drey Reichs-Collegiis, wie die Berichte zu beantworten, zu berathschlagen, und die Antwort dem ausgefallenen Schluß nach einzurichten wäre. Welchem Oesterreichischen Voto die meisten Vota beygetreten. Hingegen haben etzliche von denenjenigen, welche bey dem zweyten membro auf die Erbrechung in pleno angetragen, die Dictatur als eine remoram der Beantwortung angesehen, und dahero ihre Vota dahin gerichtet, daß die Schreiben von Chur-Mayntzischen Directorio, so bald sie in pleno erbrochen, also fort und auf die Maß und Weise, wie die Conclusa communia der beeden höhern Collegiorum abgelesen, und sodann über dasjenige, so zu resolviren, kürtzlich deliberiret, ein Schluß gefasset, und also die Antwort beschleuniget werden könte. Bey welcher Meynung zu observiren, daß einiger auf die Concurrenz aller drey Collegiorum dergestalt gegangen, daß wann die Erbrechung in pleno geschehen, darauf so bald ein jedes Collegium zusammen treten, einen Schluß machen, und dann die Begreiffung der Antwort dem Chur-Mayntzischen Directorio anheim geben möchte, etliche aber, wie bereits bey der Deliberation ad secundum membrum gedacht worden, die Städtische nicht zugleich zur Concurrenz der beeden höhern Collegiorum admittiren wollen. Augspurg und Trient haben mit einer distinction den schleunigsten Weg zu finden gemeynet, daß wenn man auf die Post-Täge beysammen wäre,

die

die Briefe in die Collegia geschicket, und alda verlesen, wann man bey Einlangung der Briefe nicht beysammen, ad Dictaturam gebracht werden könten. Magdeburg, Br. Wolffenbüttel und mehr andere, welche zwar auch auf die Erbrech- und Ablesung in pleno ihre Vota gegeben, haben die Dictatur nichts dominder vor nöthig erachtet, jedoch daß die Briefe vorher in pleno erbrochen und abgelesen werdē solten, worauf so dañ die Dictatur u. des folgenden Tages die Berathschlagung erfolgen könte. Br. Zell samt Br. Grupenhagen haben denen Votis, daß die Briefe so bald nach der in pleno vorhergegangenen Verlesung zu resolviren, auch beygestimmet, gleichwohl aber hierbey, weil bißweilen Sachen vorkommen möchten, denen etwas nachzusinnen, und wenn alles in den Collegiis durch ordentliche Umfrage berathschlaget werden solte, solches viel Zeit erfordern würde, zu bedencken gegeben, ob nicht aus denen Reichs Collegiis 5. oder 6. Deputirte, (mit welchen man von Wochen zu Wochen oder Monat zu Monat abwechseln könte,) nieder zu setzen, durch dieselbe die Antwort zu begreiffen, und sie hernach zur Approbation in die Collegia zu bringen: Mit welchen Votis sich auch Halberstadt und Oßnabrück conformiret.

Wie die Besieglung geschehen soll? §. 5. Das vierdte Membrum, die Besiegelung betreffend, so hat fast die meiste difficultät in selbiger bestanden. Es ist zwar

sonst

sonst die Reichs-Observanz gewesen, daß man die Briefe per Deputatos gesiegelt; Alldieweiln aber, wie Cap. I. der 2ten Eröffnung mehrere Anzeige zu befinden, causa deputationis sowohl zu Uberbringung der Reichs Gutachten als Sieglung der Schreiben, dazumahl in dem Fürstl. Collegio hauptsächlich in quæstione gestanden: Als hat man bey dieser Session dißfals zu keiner Richtigkeit gelangen können, sondern selbige auf weitere Deliberation aussetzen müssen. Und obschon einige, indem sie verspühret, daß diese Deputations-Irrung so bald nicht gehoben werden würde, in Vorschlag gebracht, daß entweder die Antwort per modum eines Conclusi in ein Couvert geschlossen, und durch Chur-Mayntz allein besiegelt, oder die Besiegelung von denen Directoriis aller dreyer Reichs-Collegiorum vorgenommen werden könte: So ist doch diesen sowohl von denen, welche die Ordinar-Deputation hierbey prætendiret, contradiciret, als von andern, welche sich darbey nicht interessirt gemacht, deshalber diese Vorstellung gethan worden, daß es sich nicht thun lassen würde, daß die Besieglung das Chur-Mayntzische Directorium allein oder der dreyen Collegiorum Directoria verrichteten, weiln unstreitige Ordinarii Deputati in negotiis extraordinariis wären, welche sich nicht würden ausschliessen lassen, und man es auch denenselben nicht zumuthen könte.

§. 6.

Conclusum im Fürsten-Rath.

§. 6. Das bey dieser Deliberation über den ersten *Correspondenz-Punct* formirte *Conclusum* ist dergestalt ausgefallen:

Conclusum im Fürsten-Rath/ den 16. (26.) Jul. 1664.

BEy Berathschlagung des Punctens/ wie die gemeine Correspondenz, die Reichs-Verfassung wider den Erb-Feind betreffend eingerichtet werden möchte/ ist beliebet und geschlossen worden/ daß die Schreiben von den Herren Kriegs-Raths-Directorn ausgehend/ wann solche die gesamte Stände berühren/ an Chur-Fürsten und Stände/ und dern auf gegenwärtigen Reichs-Tag anwesende Gesandte gestellet/ von dem Chur-Mayntzischen Directorio, wie Herkommens/ empfangen und eröffnet/ alsdann unverlängt per Dictaturam communiciret/ berathschlaget/ und wie man sich in allen in den drey Reichs-Collegiis vergleichet/ beantwortet u. verbescheidet werden sollen. Wer aber solche Antwort zu besiegeln habe/ darvon ist hiernechst zu reden/ und vermittelst einer ordentlichen Umfrage ein gewisser Schluß zu fassen. Betreffend die Correspondenz in particulari, was nemlich eine und andere Armee oder deren Generalität insonderheit concerniren thut/ darüber werden

den sowohl die bey dem Crayß-Corpo concurrirende Stände/als auch die Alliirte/wie sie es darmit utrinque gehalten haben wollen/ mit ersten deliberiren/und sich gleichfals eines gewissen Modi vergleichen.

§. 7. Allermassen nun itzterwehnte zwey übrige Puncte der Correspondenz, wie nemlich selbige respectu des Crayß-Corporis und dann der Alliirten einzurichten? nebst der Sieglungs-Strittigkeit auf fernere Consultation ausgesetzet worden: Also haben y) den 18. (28) Julii 1664. die bey dem Crayß-*Corpo* concurrirende Stände, des *Correspondenz-Puncts in particulari* halber, Anfangs in circulo, wiewohl nur Discurs-weise und abwesend der Alliirten, als welche in ihren Rath beysammen gewesen, Unterredung gepflogen, und weiln sie wahrgenommen, daß bißhero die Relationes, welche der Herr Feld-Marschall von dem Crayß-Corpo abgelassen, an das Chur-Mayntzische Directorium abgangen, auch von demselben insgemein per Dictaturam communiciret, hingegen aber von der Alliirten Bericht denen concurrirenden Ständen keine Communication wiederfahren, haben sie ihrer Seits dafür gehalten, daß weil Chur-Mayntz hierbey nicht concurrire, sondern unter der Alliance begriffen sey, ihme als Ertz-Cantzlarn auch disfals keine *Direction* zustehe, und dahero sothanes Directorium Beyern und Sachsen aufge-

Deliberation wegen der particulier Correspondenz.

tragen, und die Berichte an dieselbe addressiret werden könten.

Streit in punctô Communicationis, Deliberationis & Directorii

§. 8. Es ist aber auch darneben erwogen worden, daß die Correspondenz sich nicht wohl separiren lasse, gestalt Oesterreich weitläufftig remonstriret, wie hoch nothwendig es sey, daß die Consilia nicht divisim, sondern conjunctim geführet würden, es sey zu erbarmen, daß man nicht in communi consultire, man solle doch bedencken, wie es laute, omne regnum in se divisum desolabitur. Es sey zu verwundern, daß man sich in solcher Correspondenz-Sache gleichsam wie in einem Proceß mit replicir-duplicir- und tripliciren aufhalte, und einander entgegen stehe: welches aber hôc rerum statu höchst schädlich und vielmehr dahin zu dencken sey, daß nicht allein eine gute mutuelle Communication von beyden Reichs-Corporibus und deren Generalitäten einkommenden Berichten und Relationen hinc inde erfolgen, sondern auch die Resolvirung zu Beförderung des allen Ständen und Armeen gemeinen Interesse und Nutzen beschleiniget, und darunter dem Reichs-Herkommen nachgegangen werden möchte. Wie nun hierauf von Saltzburg, Beyern, Magdeburg und mehr andern dergleichen mutuelle Communication und Correspondenz ebenfals wie so nöthig als nützlich erachtet, und darunter mit Oesterreich sich conformiret: Also hat das Saltzburgische Directorium auf eine ordentliche Session und

Um-

Umfrage angetragen, welches die mehrern Herren Stände sich zwar auch gefallen lassen, und ein jeder seinen gebührenden Ort und Session eingenommen, auch mit dem votiren der Anfang gemachet worden, weiln aber entzwischen Oesterreich selbst und andere auf die Gedancken gefallen, es könte, ehe man weiter progredirte, zuvorhero sowohl der Alliirten Erklärung, ob sie die Communication oder Correspondenz reciprocè vorgehen lassen wolten, als auch der Chur-Fürstl. Schluß, wessen sie sich dißfals verglichen, vernommen werden, als ist mit weitern votiren innen gehalten, und durch das Saltzburgische Directorium von denen Alliirten, welche immittelst aus ihrem Allianz- in den Fürsten-Rath, wiewohl spat ankommen, itztermelte Erklärung desideriret worden, welche sich dann dahin heraus gelassen, daß ein Unterschied zu machen inter communia & particularia so von ihrer Generalität berichtet würden, so viel die communia, (die von der gesamten Alliirten Generalität einkommende Relationes und Schreiben, so viel solche in publicum einliefen, und also des gesamten Kriegs-Estats Zustand und Interesse concernirten,) anlangete, deren Communication solle an alle, und also auch an die beym Crayß-Corpo concurrirende Stände erfolgen, der Hoffnung, es würden hinwiederum diese ihnen gleichmäßige Communication zu ertheilen, nicht entgegen seyn lassen; Die Particularia aber, als wie e.g. et-

wan ein Officirer zu promoviren, ihre Casse zu stabiliren, der Proviant anzuschaffen, der ermangelnde Sold zu befördern ꝛc. müsten vor sie alleine bleiben. Uber diese sogenannte Erklärung, sonderlich was dann eigentlich pro communibus, und was pro particularibus zu halten, ist viel und weitläufftig discurriret, aber vor dißmahl, obschon die bey dem Crayß Corpo concurrirende Stände sich sowohl zur Particularen- als Gemeinen = Correspondenz Communication erkläret, kein Schluß getroffen worden, angesehen die Confœderirte sich zu der Particular-Communication keines weges verstehen wollen. Und obwohl die concurrirende Crayß-Stände, üm von solchem Werck der Correspondenz weiter zu reden und zu schliessen, ♃ den 20 (30.) Julii 1664. zu rechter Zeit im Fürsten Rath zusammen kommen, seynd doch die Alliirten (indem sie abermahls in ihrem Rathe à parte gewesen,) nicht ehender als üm halb 11. Uhr erschienen, worauf das Saltzburgische Directorium abermahls von ihnen zu wissen begehret, ob sie sich einer anderweitigen und etwan zulänglichern Erklärung verglichen, und dieselbe nunmehro eröffnen wolten? Ex parte der bey dem Crayß-Corpo concurrirenden wolte man sich zur Communication auch der Particular-Sachen de novo erbothen haben, und hingegen von denen Herren Alliirten einer gleichmäßigen Communication erwarten. Indem diese es

aber

aber bey ihrer vorigen Meynung, die communia nur zu communiciren, gelassen, mit Vermelden, daß wie man an Seiten der Alliirten wegen der Particular Communication an dem Crayß-Corpo nichts prætendirte, also verhoffte man, dasselbe würde dergleichen thun, zumahln es eine andere Beschaffenheit mit ihnen hätte, und sie ein formatum fœdus constituirten, hat man sich auf Seiten des Crayß-Corpo auf solche Generalia vor dißmahl weiter nicht einlassen wollen, sondern vor rathsam erachtet, daß die Fürstl. Directoria mit dem Chur-Mayntzischen Directorio communiciren möchten, um zu vernehmen, was dann in dieser Sache das Churfürstl. Collegium vor einen Schluß unter sich gemacht haben möchte? Gestalt sie dañ zu solchem Ende sich zu demselben verfüget, bald aber zurückkommen, referirend, daß zwar bey denen Herren Churf. dieser Punct der Correspondenz auch in deliberation kommen, sie wären aber vor dißmahl damit nicht hinaus und zu Ende gelanget, jedoch des Vorhabens, folgenden Tages weiter davon zu reden, zu schliessen, und den Schluß zu communiciren. Unterdessen seynd etliche auf den Punctum Directorii bey der Correspondenz wieder gefallen, und haben davor gehalten, daß, wann Chur-Mayntz auch Völcker unter dem Crayß-Corpo hätte, er zum Directorio und einfolglich zur Correspondenz mitzuzulassen sey, itzo aber und da er unter der Allianz begrif-

sen, darinnen dirigire, und bey diesem absonderlichen Crayß Corpo auch dirigiren wolle, und unter solcher Direction die dieser Seits einkommende Relationes den Alliirten so wohl als andern zu Theil würden, der Alliirten Relationes aber denen Crayß-Ständen regulariter vorbehalten bleiben solten, es nicht vor unbillich erachtet werden könne, wann man sich zum Directorio und Correspondenz gegen Chur-Mayntz gleichfals nicht verstehen würde.

Streit continuiret/sonderlich ratione des Chur-Mayntzis. Directorii.

§. 9. Demnach nun aus vorstehenden erhellet, daß der Correspondenz-Punct, ratione der *Particulair-Correspondenz* und der nach sich ziehenden *Direction*, nicht zu völligen Stand gediehen, hingegen aber an dessen Richtigkeit mercklich gelegen gewesen: Als ist 8. den 22. Jul. (1. Aug.) 1664. derselbe bey einer ordentlichen Session in gewöhnliche Proposition gesetzt, und durch gebräuchliche Deliberation meistens erlediget worden. Die Vota belangend, seynd selbige verschiedentlich ausgefallen, die meisten haben auf communicationem reciprocam & deliberationem aliàs in Comitiis consuetam dergestalt angetragen, daß die einlauffende Schreiben, sie möchten communia oder particularia concerniren, allen dreyen Reichs-Collegiis communiciret, von diesen in Consultation gestellet, und darbey Chur-Mayntz an seinem Reichs-Directorio nichts entzogen, einfolglich unitas animorum

&

& consiliorum observiret, und hingegen separate Zusamenkünffte vermiede werden möchte. Bey dieser Meynung hat Oesterreich zuförderst gestanden, und deshalber ein weitläufftig Votum abgeleget, præliminariter vorstellend, wie bey allen und jeden auf diesem Reichs-Tage vorgekommenen Materien bis anitzo secundum morem in Imperio receptum, unter Direction des Chur-Mayntzischen Directorii consultiret, und Chur-Mayntz von der Direction keinmahl ausgeschlossen worden: Es hätten Ihre Keyserl. Majest. den gegenwärtigen Reichs-Tag etlicher hauptsächlichen und höchsterheblichen Ursachen halber ausgeschrieben, darunter die vornehmste wäre, damit deliberiret werde, wie dem Erb-Feind des Christlichen Nahmens kräfftiger Widerstand beschehen könte, sey also ohnzweifentlich, daß die allgemeine Materia, circa quam man in diesem Reichs-Tage beschäfftiget sey, die Berathschla- und würckliche Beförderung der wider den Erb-Feind, zu Rettung unsers Vaterlandes, ergreiffenden Mitteln betreffe, dahin wäre die Proposition eingerichtet, und darneben habe man in allen drey Collegiis secundum morem in Imperio receptum consultiret, und re- und correferiret, massen nachdem die quæstio, an suppetiæ ferendæ Cæsari? erlediget, die Frage quomodo? entstanden, die Meynungen wären ratione præsentis, præteriti, & futuri, so viel die Campagne des vergangenen Jahrs

 anbe-

anberühre, unterschiedlich gewesen, indem etliche Geld, etliche Volck sub certô tempore, etliche auf andere Weise die Hülf-Leistung angebothen, dennoch aber sey in communi deliberiret, und die Re- und Correlationes more solitô verrichtet worden, und weiln man in substantiâ, daß dem Erb-Feind widerstanden und dem Keyser geholffen werden solle, einig gewesen, habe sich bey der deliberation kein Theil vom andern getrennet. Nach der vorigen Campagne habe man angefangen, zu deliberiren, was dieses 1664sten Jahres zu thun sey, man habe sich abermahls in substantiâ und mehrers als zuvor ratione modi verglichen, denn es sey geschlossen worden, daß Ihrer Keyserl. Majest. eine absonderliche Volck-Hülffe zu leisten sey, da man dann ebenfals bey der Proposition, Deliberation, Re- und Correlationen und Abfassung der Reichs-Conclusorum die im Römischen Reiche hergebrachte Weise behalten; Es hätten hierauf die Herren Alliirten vorgegeben, wie sie ihre Hülffe unter einem absonderlichen Corpo stellen, und sich der Conditionen, welche mit Keyserl. Majestät sie getroffen, bedienen wolten, niemand habe hierwider was gesaget: Die mehreste Stände hätten sodann sich entschlossen, ihre verwilligte Reichs-Hülffe einer besondern Reichs-Generalität, so mit Belieben Keyserl. Majest. angenommen worden, zu untergeben, und sey in simili darbey verblieben. In diesem

sem allen habe das Chur-Mayntzische Directorium die Munera des Ertz-Cancellariats sine discrimine & sine contradictione verrichtet, denn es nicht nur der Alliirten Erklärungen denen Reichs Conclusis eingetragen, sondern auch, und nachdeme die Nicht-Alliirte Stände in offenen Re- und Correlationen ihre Conclusa wegen ihrer Armee eröffnet, die Reichs Conclusa aufgesetzet, und selbige Ihrer Keyserl. Majest. bey Dero allerhöchsten Gegenwart, auf der Nicht-Alliirten Begehren, und da sich die Nicht-Alliirte Chur und Fürsten in locô befunden, hinterbracht. Nach Keyserl. Majest. Abreise hätten die Nicht-Alliirte obigen Modum auf die Generalität continuiret, ihre Petita und Memorialia resolviret, die Instructiones des Feld Marschalln und Kriegs Commissarii, begriffen, u. viel andere ihre Armee allein immediatè concernirende Dinge verrichtet, solches sey aber gleichfals consuetô modô geschehen, das Chur-Mayntzische Directorium habe sich bey dem Re- und Correlationibus befunden, und auf der Nicht-Alliirten Stände eigenes Sollicitiren die Conclusa abgefasset und dictiren lassen. Nun sey die Frage, ob man hieran recht gethan, und was man in futurum zu thun habe? Quoad primum erfordere des Fürstl. Collegii, ja derjenigen Chur- und Fürsten, so der Alliance nicht beygethan, und sich bey diesem Reichs-Tag, als man solche Sachen tractiret, obgemel-

 ter

ter Maßen gegenwärtig befunden, höchste Autorität, daß man weder sie noch andere in re tanti momenti eines Fehlers beschuldige, schwer und nachdencklich wäre zu sagen, daß man erst vor wenig Tagen das Licht, wie man sich hierunter comportiren müsse, bekomen habe, und da man nunmehro vorgeben wolte, daß ein und anders aus gutem Willen und Respects halber passiret worden, folge die weitere Frage, warum wir erst anitzo uns des guten Willens und Respects nicht weiter gebrauchen wolten? Uberdiß hielte man davor, daß in dergleichen Dingen kein Precarium gewesen, sondern quod is suo jure fecerit, denn es ja wahr sey, daß Chur-Mayntz sich des Ertz-Cancellariats und Reichs-Directorii bey denen in den Reichs-Tägen vorfallenden, sonderlich aber die Keyserliche Proposition berührenden Materien, worunter diese Defensions-Materie mit begriffen, zu bedienen habe, und geschehe solches desto füglicher, weil die Nicht-Alliirte majorem partem Statuum constituirten, id autem dici facere Collegium, quod major pars facit. Folglich wäre es auch nicht zu rathen, daß in futurum ab hôc modô abgeschritten werde, sonderlich weil viel Ungelegenheiten und Confusionen auf den wiedrigen Fall sich hierbey zeigen würden, dann 1.) werde man mit Chur-Mayntz, so sich dißfals auf die Possession vel quasi beziehen werde, in eine Contradiction kommen, und darmit viel Zeit verzehren, es würden 2.)

die

die Materiæ communes & particulares zu distinguiren seyn, so ein Anlaß gebe zu Dispüten, weiln viel particularia auch das Universale vel proximè, vel saltem per consequentiam satis propinquam berührten, und wer würde, da man der Antwort halber in den Collegiis oder mit Chur-Mayntz zu controvertiren anfange, aus den Ständen die Decision geben können? Man müste sich 3.) eines neuen Modi deliberandi vergleichen, ob nemlich alle Chur-Fürsten und Stände so nicht alliiret, in einem Collegio zusammen kommen, oder aber jeder Theil als erstlich die hierbey interessirte Churfürstl. dann die Fürstl. und sodann die Städtische absonderlich deliberiren solten. In primô eventu wäre zu berathschlagen, wer das Directorium zu führen? wie die Cantzley zu bestellen? und woher die Mittel zu deren Erhaltung zu nehmen? Es würde auch die Frage vorfallen, wann diese Zusammenkunfft kein Reichs-Rath seyn solte, alwo man für einen intitulirten Particular-Convent die Raths Stuben bestellen wolte? In secundo casu, wenn man in jedem Collegio, wie bißhero beschehen, consultiren wolle, so bleibe per se, daß man diese Materie für eine Reichs-Sache halte, und daß folglich Mayntz nicht auszuschliessen sey; in omnem eventum müste man einen neuen Ansager anordnen, und würde offt geschehen, daß sowohl Chur-Mayntz als der Nicht-Alliirten Director, oder wie er denn zu nennen, auf einen Tag und Stund

Stund zum Rathe ansagete. Es würden 4) viel Neben-Difficultäten ratione Dictaturæ und in summâ auch anderwerts solche Hindernissen vorfallen, daß man in langer Zeit nicht daraus eluctiren, sondern die deliberanda versäumen, und die unwiederbringliche Zeit in dieser blossen quæstion, quomodo deliberandum sit? verzehren, und inmittelst die Crayß-Armee, so eine eilfertige Medicin erfordere, certò certius crepiren werde, es könne ja leicht geschehen, daß ein oder andere Generals-Person ableibete, dessen Stelle mit Ihrer Keyserl. Majestät Belieben zu ersetzen, wer hätte alsdann das benöthigte Reichs-Bedencken zu verfassen? Wer hätte solches zu übergeben? vieler anderer Difficultäten, und sonderlich auch dieser disconvenienz zu geschweigen, daß man auf solchem Fall öffentlich in partes treten, und offtmahls in 8. oder 14. Tagen kein Reichs-Rath gehalten, sondern mit so intitulirten Particular-Conventen beschäfftiget seyn würde. Viel andere nachdenckliche Consequentien, die anitzo niemand zu sinnen kämen, würde die Zeit bezeugen. Nun sey zwar nicht ohne, daß auch in contrarium etliche scheinbare Argumenta sich herfür thun wolten, 1) daß auch die Alliirte über die Anliegenheiten ihrer Armee absonderlich deliberirten, 2.) daß sie den consuetum modum Imperii nicht observirten sondern Chur und Fürsten in einem Rath sich versammleten, 3.) daß sie ihre Conclusa und einkommende Schreiben

nicht

nicht communicirten, 4.) daß Chur-Mayntz als ein Alliirter und Nichtconcurrirender bey dieser Sache nichts zu thun habe. Allein es sey hingegen zu erwegen, daß die Nicht-Alliirte als major Imperii pars, dahin zu gedencken hätten, daß von dem solitô Imperii stylo nicht abgetreten werde, neben dem möchten zwar die Nicht-Alliirte die Particular-Angelegenheiten der Crayß Armee absonderlich berathschlagen, könten aber consuetum Imperii modum in ipso negotio im übrigen observiren, so sey auch zu bedencken, daß quoad substantialia, als ob Ihrer Keyserl. Majestät eine Hülffe & quatenus zu leisten? alle Stände in publico deliberiret; Die Execution aber solcher Hülffe, und die darbey vorfallende Particularitäten überlegten die Alliirte, ihrem beschehenen Vorbringen nach, deshalber in einem absonderlichen Rath, weiln ihrem Corpo die auf Ansuchen Ihrer Keyserl. Majest. von der Cron Franckreich abgeschickte Auxiliar-Völcker beygethan, welcher Cron-Gesandte in Comitiis Imperii kein Votum & Sessionem habe. Sonsten aber die Communication der Berichten, Relationum & Conclusorum betreffend, würden die Herren Alliirte, ihrem Erbieten gemäs, ohnzweiffentlich die von ihrer Generalität einkommende Schreiben den andern Herren Ständen gern communiciren, und nicht viel distinctiones inter particularia & communia machen, weiln die particularia in communia

einflöß-

einflössen, und jedem Theil daran gelegen, daß beede Armada conserviret werden möchten, massen die Reichs-Stände, die Concurrirende sowohl als Alliirte, weiln communi consensu die deputirte Fürsten zu beeder Kriegs Heere Conservation verordnet, üm so vielmehr Ursach hätten, es mit einander aufs beste zu meynen, dann eben darum beyde Generalitäten an die Directores gewiesen, damit sie sub unâ directione als Glieder eines Leibes zusammenstimmen, und einer des andern Wohlfarth befördern könne; Gestalt man auch ex parte Oesterreich nicht dafür halte, daß der vertraulichen Communication etwan absonderliche Secreta im Wege liegen würden, ausser, wenn dies ein Geheimniß seyn solte, daß sowohl bey ein als andern Theil Stände zu befinden, welche langsam zahleten, denn daß die Völcker wegen der krancken, sterbenden und ausreißenden Soldaten mercklich abnehmen, und viel aus den Krancken, wegen Mangel der Bezahlung, keine andere Labung als das liebe Brodt hätten, diese Secreta wüsten die Bauern in Steuermarck, und habe kein Theil dem andern was aufzuheben, sondern nur auf die Remedirung der Mängel zu gedencken. Ebener Gestalt sey auch letztens nicht hinderlich, daß Chur-Mayntz bey dem Crayß-Corpo nicht interessiret, angesehen ex hoc capite nicht folge, daß demselben darum das Reichs-Directorium in hâc materiâ zu benehmen, dann höchsterwehn-

ter

ter Chur-Fürst nicht nur simplici jure, sondern triplici jure bey den Comitiis versehen, indem 1.) selbiger als ein jeder anderer Stand sein Suffragium gehöriger Orten abzulegen, dann auch und zum 2.) nicht nur das Directorium im Chur-Fürsten-Rath, sondern auch 3.) das Reichs-Cancellariat zu führen, und deshalber bey den Re- und Correlationen die Reichs-Conclusa abzufassen habe, das Jus Suffragii, das Directorium im gedachtem Chur-Fürsten-Rath, und das Cancellariat wären distincta jura, und wenn ex particulari causâ das erste cessire, non idem cessare reliqua, und eô ipsô wenn Chur-Mayntz bey einer Sache kein privatum interesse, sey er des Reichs-Directorii desto fähiger; Gestalt auch in Hypothesi wohl zu gedencken, daß bey diesem Türcken-Krieg die Alliirte und Nicht-Alliirte sub unô capite, ad unum finem, & contra unum hostem agirten, folglich und weiln kein Theil des andern Gegentheil oder Widersacher, so sey bey allem obigen destoweniger Bedencken zu haben. Vermeyne also Oesterreich, man solle es bey dem gebahnten Weg und bekañten Reichs-Herkommen verbleiben lassen, und alle Neuerung, als ominosa, so viel möglich abschneiden. Und gleichwie nun dieses Votum dem gemeinen Wesen zum Besten, niemanden zu Liebe noch zu Leid, sondern allein der Wahrheit zu Steuer gemeynet: Also werde auch gebeten, es solcher Gestalt auf- und anzunehmen, wann aber was

vor

vorträglichers an die Hand gegeben werden könte, wolle es Oesterreich gerne vernehmen, sich allezeit auf einen bessern Weg leiten lassen, und sich gar nicht säumen, à primâ cogitatione ad secundam zu appelliren. Wie nun Oesterreich, und die sich mit dessen Voto conformiret, sowohl auf communicationem reciprocam als deliberationem communem gesehen, und einen solchen Modum ergriffen, dardurch Chur-Mayntz in seinem Jure Directorii nichts möge præjudiciret werden: Also haben andere Stände inter communicationem & deliberationem eine distinction gemachet, welche sich aber wiederum in zwey Partien gesondert, deren eine zwar reciprocam communicationem tàm particularium quàm communium gleichfals placitiret, ratione deliberationis aber dahin votiret, daß communia utriûsque Exercitûs in communi & plenè, particularia aber particulariter tractiret, jedoch bey beeden Deliberationen Chur-Mayntz das Directorium nicht entzogen werden solte: Die zweyte Partie hingegen, worunter die Sächs. Häuser und mehr andere von denen Ständen des Crayß-Corpo, sonderlich aus denen Evangelischen Fürsten gewesen, hat zwar ratione communicationis & deliberationis gleiche Gedancken geführet, das Directorium aber, bey der Deliberation über die Particularia des Crayß-Corpo Chur-Mayntz als einem bey diesem Corpo nicht concurrirenden Stand, keines Weges ein-

einstehen wollen, und dahero zu Behauptung sothanen intents so wohl ziemlich wichtige rationes vorgebracht, als die von Oesterreich angeführte Gründe refutiret, wie denn absonderlich S. Altenburg dißfals das wichtigste Votum abgelegt, und folgende Vorstellung gethan: daß, weilen Ihre Churfürstliche Gnaden zu Mayntz zu dem Creyß-Corpo nicht concurrire, und hiebevor vornehme Ständte diese maxim gebrauchet, daß derjenige, so nichts contribuirte, auch nichts darzu zu sagen haben solte, der Schluß leicht zu machen sey, daß, wer kein Jus Suffragii hätte, noch vielweniger dirigiren könte, weilen dirigiren mehr sey, als votiren, gestalt sich auch unterschiedliche der Herren Alliirten selbst un-passionirt so wohl publicè als privatim vernehmen lassen, daß man doch denen concurrirenden Ständen ihr Geschäffte alleine lassen und Sie nicht hindern noch turbiren möchte, wie denn ohne Zweiffel die Sachen feliciùs zu expediren wären, als wann die Vota, derer Anzahl man vielmehr zu verringern suchen solle, ohne Noth multipliciret würden. So schiene auch, daß Ihre Churfl. Gn. zu Mayntz verdrießlich fallen würde, sich mit Sachen, die Sie nicht angiengen, behelligen zu lassen, da hingegen es denen concurrirenden Ständen disreputirlich seyn wolte, daß unter so vielen vornehmen Chur- und Fürsten nicht ein einiger ihres Mittels zu finden seyn solte, der das Directorium versehen könte. Hierüber

sey bekannt, was die hochansehnliche Chur-M. Gesandsch. vor schwere u. vielfältige Geschäffte uf sich habe, zuförderst hätte Sie das so mühsame Reichs-Directorium zu verwalten, ferner müste Sie absonderlich im Churfl. Collegio, weniger nicht im Allianz-Rath dirigiren, solte man derselben noch mehrers zumuthen, werde das darauf erfolgen, daß entweder diese tapffere wohl qualificirte Leute, an derer Personen und Qualitäten man nichts zu desideriren, unter der schweren Last würden erliegen, oder der concurrirenden Ständte Geschäffte u. Sachen zum grossen Schaden des gemeinen Bestens ins Stecken gerathen müsten. Dañ woher komme es, daß in geraumer Zeit kein vollständig und förmlich Reichs-Gutachten, zumahlen in denen bishero in punctô defensionis abgehandelten wichtigen materien aufgesetzet worden? Woran habe es bißher gemangelt, daß der punctus restituendorum nicht vorgenommen, und denen Deputatis darzu angesaget worden, als allein wegen des Reichs-Directorii überhäufften Verrichtungen, damit es sich auch billig, wenn deswegen Erwehnung geschehen, entschuldiget. Aus was Ursachen wären bißhero der concurrirenden Ständte zu verschiedenen mahlen erinnerte Conditiones bis dato nicht einmahl zum Auffsatz komen, als ebē darum, weiln dieselbe mit keinem besondern Directorio versehen? Würden auch wohl, weñ man anders nicht zur Sache thäte, immerhin un-

unaufgesetzet und unverglichen bleiben. Man wolle anitzo der Ungleichheit, so sich zwischen der concurrirenden und Alliirten ereigne, geschweigen, indem bekandt, daß diese über ihre Particularia à part deliberirten, jene aber ohne Zuthun eines Nicht-concurrirenden Standes ihre Sachen zu disponiren nicht Macht haben solten. Man bitte doch zu bedencken, wann Sachen vorfielen, darinnen beede Theile discrepant, wie die concurrirende und die Alliirte Ständte von einem dirigiret werden könten? Wohin solchenfalls der Schluß bey den Concurrirenden fallen dürffte, sey leicht zu gedencken? Gleichwohln verhoffe man, daß sich wegen dieser Competenz noch wohl thunliche Mittel finden würden. Ihrer Churfl. Gn. zu Mayntz Reichs-Directorium und Cancellariat belangend, bedinge man zum förmlichsten, daß man Deroselben nicht das geringste zu entziehen begehre, vielmehr aber dafür halte, daß Ihro freylich in gemeinen Reichs-Sachen das Directorium gebühre, und daß ohne grosse confusion dieses Staats daran nichts zu ändern. Allein aniezo sey die Frage, ob sich gegenwärtiger Casus auf das Ertz-Cancellariat qualificire? daß Ihre Chur-Fürstl. Gn. in Sachen das gesamte Reich concernirend zu dirigiren, werde nicht gelaugnet, daß es aber auch auff solche Sachen, da die Ständte in zwey Theile giengen, zu erstrecken, habe man wohl angehöret, aber keinen

Beweiß vernommen. Wenn dies Herkommens seyn solte, daß so dann Ihre Churfürstl. Gn. zu Mäyntz bey beeden Partheyen das Directorium zu führen habe, so gebe man zu bedencken, was für consequenzien daraus entstehen würden, wolle man sich darauf gründen, daß die concurrirende Ständte aus allen Kreyssen concurrirten, so wären sie doch darumb nicht die gesambte Ständte. Die Evangelische hielten ihre Zusammenkunfft auch aus allen Kreyßen, und würde endlich folgen, daß auch dieselbe nicht zusammen komen, noch ihre Nothdurfft bedencken könten, wann nicht Chur-Mäyntz unter ihnen dirigirte. Wie die Religion, also wären auch diesfals die Armeen unterschiedlich, wie Ihre Churfl. Gn. zu Mäyntz bey der Religion nicht concurrirten, also concurrirten Sie auch nicht bey der diesseitigen Armee, sey also utrobique par ratio, und habe man Ursach, ümb so viel destomehr in acht zu nehmen, weil man nicht wisse, wie die ietzo geführte principia heute oder morgen weiter extendiret werden möchten. Inmittelst verlasse man sich auf das den 16. (26,) hujus publicirte Conclusum, darinnen die Distinction gemacht, und die gemeine Correspondenz dem Chur-Mäyntz. Directorio zuerkannt worden, was aber die Correspondenz in particulari betreffe, die eine oder andere Armee und deren Generalität concernire, darüber solten so wohl die bey dem Kreyß-Corpo concurrirende als

die

die Alliirte, wie Sie es gehalten haben wolten, deliberiren. So lange nun dieses Conclusum nicht aufgehoben, behielten die concurrirende Ständte freye Hand, und könne consequenter die Direction unter ihnen keine Dependenz vom Ertz-Cancellariat seyn: dann sonsten würden Sie, die Concurrirende Stände, nicht darüber zu deliberiren haben, noch Ihre Churfl. Gn. zu Maynz zugeben können, daß über denen Juribus ihres Archi-Cancellariats solche Umfrage gehalten werde. Daß Ihre Churfl. Gn. zu Mäyntz bey dem Kreyß-Corpo einige Officia angewendet, sey zu rühmen, und mit gebührenden Danck zu erkennen, daß aber darauf alsobald ein Recht gemacht, und dasjenige, was aus Gütwilligkeit nachgesehen worden, gleich ad jura Archi-Cancellariatûs gezogen werden wolle, da sey die einige Ursache genug, daß man seine Freyheit beobachte, und dürffte nach mehrern Ursachen, warum man solche Gutwilligkeit nicht continuire? nicht gefragt werden, wiewohl man vorhin Ursachen gnug angezeiget, und habe sich der effect durch die gnugsam bekannte Verzögerung, moras und Langsamkeit selbst an Tag gelegt. Ihre Churfl. Gnaden, als Sie in loco gewesen, hätten Sich nicht allein vor ihre eigene Hohe Person bemühet, sondern auch mehrere Ministros gehabt, die Hand mit angeschlagen; dahingegen die disproportion bey dem Chur-Maynz.

Directorio ietzo vor Augen, ein Mensch könne sich nicht zerreißen, und habe man bißhero gnugsam erfahren, daß wann die Alliirten im Allianz-Rath beysammen gewesen, die concurrirende Ständte nicht wohl zur Deliberation gelangen können, also, daß der Alliirten Consultationes der concurrirenden Berathschlagungen nothwendig stecken müssen, weiln die concurrirende Stände keine absonderliche Direction gehabt. Wer demnach seinen Eyfer zu Beschleunigung des Wercks bezeugen wolle, werde darzu nicht einrathen, daß Ihre Churfürstl. Gn. zu Maynts mit disseitiger Direction zu beschweren. Es haffte nicht eben an der Communication, denn dieselbe werde etwa leicht zu vergleichen, und am besten zu ietes Theils Direction zu stellen seyn, was er pro communi causa halten, und der andere Theil davon Wissenschafft haben solle, aber an der Uberleg- und resolvirung der vorkommenden Sachen hafftе es hauptsächlich, da denn der richtigste Weg und Regul, die Communia communiter und Particularia particulariter zu tractiren. Die übrige vorgewendete Difficultäten wären so beschaffen, daß man dieselbe in einer Stunde, wenn es rechter Ernst, werde abthun können, dabey fast zu verwundern, daß auch der Locus eine Hinderung seyn solle, könne man nicht auf dem Rathhauße zusammen kommen, so würden ja in dieser grossen Reichs-

Stadt

Stadt noch andere Oerter seyn. So auch wegen der Re- und Correlation habe man so viel Nachricht, daß einige Hohe Ständte kein Bedencken hätten, sich mit andern, auch mit denen Städten zu conjungiren, wie denn bey der Evangel. Consultation geschehe, da Churfürsten, Ständte und Städte bey einander deliberirten, und möchte dieser Modus vielleicht zu einem gemeinen Schluß besser und zulänglicher seyn, als wann man hier in unterschiedlichen Collegiis viel Conclusa mache, darüber operosè re- und correferire, und wenn es üm und üm käme, fänden sich doch wohl einige, die denen Reichs-Conclusis contradicirten. Schließlichen sich auch positivè heraus zu lassen, wem dann die Direction aufzutragen? da habe man deßwegen auf die Vorsitzende zu stimmen kein Bedencken, wolte man sich aber lieber einer Deputation vergleichen, werde man auch nicht darwider seyn. Und weil letztangeführter massen S. Altenburg im Ende des abgelegten Voti gemeldet, daß er sich eine Deputation, wenn selbige beliebt werden solte, nicht entgegen seyn lassen würde, auch noch erinnerlich gewesen, daß bey der ratione der gemeinen Correspondenz den 16. (26.) Jul. 1664. gehaltenen Deliberation Br. Zell, Halberstadt und einige andere Stände gleicher Meynung gewesen: So hat der Halberstädtische Gesandte, mit welchem sich dermahlen gleichfalls einige Vota conformiret, diesen Modum mit mehrerer par-

ticularisirung vorgebracht, und sein Votum dahin gerichtet, daß ratione modi diese Sache also eingerichtet werden könne, daß man so wohl von denen, welche das Kreyß-Corpo formiret, als den Alliirten Ständten gewisse Deputatos erwehle, denen alle Berichte, (derer Titul an gesamte Chur-Fürsten und Stände zu richten,) zugeschickt würden, und welche Macht hätten, die Brieffe anzunehmen, zu erbrechen, die kleine Sachen zu resolviren, und die grössere und was sonst nöthig, vor die gesamte Ständte zu bringen, so per Directorium Moguntinum, welches bey dieser Deputation wäre, wie gebräuchlich geschehe. So könten auch diese Deputati die Siegelung verrichten, und auff eines und andere dem Kriegs-Rath und Generalen eine Interims-Antwort wiederfahren lassen. Die Ursachen, welche ihn zu diesen Vorschlag bewegten, wären 1.) Weilen man wisse, daß, wenn man publicè in denen Collegiis über alle kleine Dinge ordentlich deliberirte, viel Zeit verlohren gienge, 2.) auch andere Geschäffte, darum man in Comitiis sey, ins Stecken gerathen dürfften, 3.) Weiln unterschiedliche Schreiben darumb ausgefallen und unausgefertigt liegen blieben, indem man sich wegen der Siegelung nicht vergleichen könne, 4.) Blieben die Brieffe, so an die Stände geschrieben, anietzo lang unbeantwortet, also, daß diejenige, welche solche gesendet, nicht einmahl wissen könten, ob sie einkommen. Diesem allen nun würde

würde vermittelst gedachter Deputation abgeholffen werden, und wenn dieses alles communiter zugienge, auch was den Krieg betreffen thäte, in pleno vorgetragen würde, hätte niemand Ursach, sich wider des Reichs Herkommen zu separiren, gleichwohl aber wäre dasjenige, was von einigen Ständen (worunter sonderlich Brehmen,) erinnert worden, daß nemlich, wenn Sachen vorfielen, die einen Theil allein angiengen, die andere, so es nicht angehe, nicht schliessen, sondern nur in formâ Consilii reden und votiren könten. Diese Deputati aber wären nicht immer bey dem Werck zu lassen, sondern alle 4. oder 6. Wochen abzuwechseln, und das darumb, darmit 1.) nicht einigen Ständten Ursach zur Beschwerde gegeben werde, daß sie continuirlich ausgeschlossen blieben, welches der Billigkeit und æqualität nicht gemäß, 2.) daß nicht etlichen die Last allein aufgebürdet, sondern gleich getragen werde. Führe man fort, wie man bereits angefangen, daß die bey dem Kreyß-Corpo concurrirende Ständte allein, und die Alliirten auch absonderlich deliberirten, so würden gewiß die publicæ Deliberationes sehr gehindert werden. Wenn aber alles conjunctim geschehe, hätten die Herren Alliirte auch nicht mehr nöthig à parte zusammen zu kommen, es wäre denn, daß ein Casus Fœderis bey ihnen vorfiele, welcher ihnen billig allein zu lassen, daß sie damit nach ihren Wohlgefallen thäten.

Conclusum in Fürsten-Rath.

§. 10. Wiewohl nun obgemeldter massen viele von denen Herren Ständten, ratione Directorii bey denen Nicht-Alliirten, uf Chur-Mayntz nicht stimmen wollen, so haben doch die majora, welche mehrentheils von denen Catholischen gemacht worden, diese Meinung überwogen, dahero denn auch daraus ein sothanes Conclusum erwachsen, wie solches von dem Fürstl. Saltzburgl. Directorio folgenden Sonnabends den 23. Jul. (2. Aug.) 1664. im Fürsten-Rath publiciret worden, und dessen Abdruck hiernach folgend ausweiset:

Ferneres Conclusum in Fürsten-Rath/ publ. den 23. Jul. (2. Aug.) 1664.

BEtreffend die Unterhaltung der Correspondenz in den Particular-Sachen/ was nemlich eine oder andere Armee oder deren Generalität insonderheit berühren thut/ wird es/ so viel die Direction belanget/ gleichfalls bey dem Reichsherkommen bewenden/ dergestalt/ daß das Chur-Mäyntz. Directorium die einlangende Schreiben annehmen und eröffnen/ so dann denen dabey interessirten Ständen per dictaturam communiciren/ und den in allen drey Reichs-Collegiis nach geschehener gewöhnlichen Berathschlagung erfolgten Schluß zur Expedition bringen und befördern solle. Was

aber

aber vor ein modus deliberandi in denen Collegiis zu mehrer Beförderung der Consultationen/auch der darüber zu ergehen habenden Antworten zu ergreiffen / darüber hat man sich noch zu vergleichen.

§. 11. Nach Verlesung dieses Conclusi hat Saltzburg Anfrage gethan, ob man alsbald super modô deliberandi die Umbfrage halten wolte, oder ob noch iemand bey dem Concluso etwas zu erinnern hätte. Da denn Wolffenbüttel, gleichwie Er bey der Consultation, ratione des bey dem Allianz-Rathe Chur Mayntz attribuirten Directorii, erinnert, daß Chur Mayntz bey dem Allianz-Rathe kein sonderbar constitutum Directorium habe, sondern die Observanz und der lex foederis gebe hierunter ein anders, also auch anietzo sein voriges wiederholet und vermeldet, wie die Alliirte Chur Mayntz als Ertz-Cantzlarn nicht gestatten würden, ihre Brieffe zuerbrechen. Und ob wohl Oesterreich eingewendet, wie die formalia in dem Concluso nicht auf die Alliirten giengen, so hat doch der Wolffenbüttel. Gesandte nicht acquiesciren wollen, sondern vielmehr, daß man sich an Seiten der Alliirten nur wegen der Communication erkläret, de modo deliberandi aber nicht einmahl etwas gedacht, (welcher doch in Concluso explicitè gesetzet wäre,) angeführet, und dahero verlanget, daß die Worte: Was nemlich eine Wird in etwas geändert.

oder

oder andere *Armee* oder deren *Generalität* insonderheit berühren thut / in dem Concluso ausgelassen werden möchten; weshalber das Saltzburgische Directorium diese Sache in circulo proponiret, und ob man bey diesem monito der Herren Alliirten einig Bedencken habe? gefraget, da denn S. Altenb. vermeldet: Es müsten die bey dem Kreyß-corpo concurrirende Stände gleich seyn denen Alliirten, und wenn die Alliirte das Ertz-Cancellariat in Erbrechung der Brieffe nicht agnoscirten, so könten auch die bey dem Kreys-corpo concurrirende Ständte in ihren Brieffen solches nicht agnosciren. Endlich ist nach vielfältiger Disputation beliebet und verglichen worden, daß pro verbis: *Was nemlich* &c. usquè ad verba, daß das Chur-Mayntzische Directorium die einlangende Schreiben annehme, &c. gesetzt werden solte: Gleich wie die Herren *Alliirte* sich gegen den Herren Nicht-*Alliirten* zu aller vertraulichen *Communication* erbötbig gemacht / also haben sich die bey dem Kreyß-*corpo concurrirende* Herren Stände zu einem gleichmäßigen *reciprocè* erbothen / und lassen es erstgedachte bey dem Kreyß-*corpo interessirte* Stände darbey / daß das Chur-Mayntz. *Directorium* ihre einlangende Schreiben annehmen / *&c.*

Re- u. Correlation. §. 12. Als darauf uf beschehene Nachfrage

frage zuvernehmen gewesen, daß die Hn. Chur-fürstl. mit ihrem Schluß auch fertig, und zur Re-und Correlation bereit wären, haben die Fürstl. sich zu Ihnen in plenum des grossen Saals gewendet, da denn die Conclusa, so viel den Correspondenz-punct anbetrifft, von denen beeden höhern Collegiis dermassen eröffnet worden, wie aus nachfolgendem Abdruck mit mehrerm zu ersehen.

Churfürstl. Conclusum, 22. Jul. (1. Aug.) eröffnet in pleno Re- & Correlationis, den 23. Jul. (2. Aug.) Anno 1664.

NAchdem beym Churfürstl. Collegio in Berathschlagung kommen / wie die Correspondenz von und zu denen Reichs-Arméen einzurichten und zu führen seyn möchte / ist beschlossen worden / daß gleich-wie beede sowohl der Alliirten als Nicht-Alliirten Churfürsten und Ständen Arméen in communi causâ contra communem hostem destiniret und angerichtet / also auch zu Erhaltung durchgehender Conformität bey denen Reichs-Corporibus die communication von eines ieden Reichs-Corpo allen und ieden Angelegenheiten und Sachen / welche in diese gemeine Verfassung contra Turcam einlauffen und vorfallen / an gesamte Chur-

Fürsten und Stände durch förderliche Correspondenz-Schreiben geschehen / dieselbe vom Chur-Mäyntz. Reichs-Directorio eröffnet / und alsobalden per dictaturam communiciret / und nachdem die Nothdurfft in allen 3. Reichs-Collegiis, mittelst gewöhnlicher Collegial-Deliberation beschlossen / alsdann die expedition vom Chur-Mäyntz. Reichs-Directorio dem Reichs-Stylo gemäß unverzüglich gefertiget werden sollen.

Fürsten-Raths Conclusum, vom 16. (26.) Jul. und 22. Jul. (1. Aug.) 1664. eröffnet den 23. Jul. (2. Aug.) dicti anni.

BEy Berathschlagung des Punctens / wie die gemeine Correspondenz, die Reichs-Verfassung wider den Erb-Feind betreffend / eingerichtet werden möchte / ist beliebt und geschlossen worden / daß die Schreiben von denen Herren Reichs-Kriegs-Raths-Directorn ausgehend / wenn solche die gesamte Stände berühren / an Churfürsten und Stände und deren uff gegenwärtigem Reichs-Tag anwesende Gesande gestellet / von dem Chur-Mäyntz. Directorio, wie Herkommens / empfangen und eröffnet / alsdann unverlängt per dictaturam communiciret / berathschlaget / und wie man sich darüber in allen 3. Reichs-Col-

Collegiis verglichet / beantwortet und verscheidet werden sollen. Betreffend die Unterhaltung der Correspondenz in einer und anderer Reichs-Armée particular-Sach / gleichwie die Herren Alliirte sich gegen der Herren Nicht-Alliirten zu aller vertraulichen Communication erbietig gemacht / also haben sich die beym Creyß-Corpo concurrirende Stände zu einem gleichmäßigen reciprocè erbothen / und lassen es erstgedachte bey dem Creyß-Corpo interessirte Stände dabey / daß das Chur-Mayntzische Directorium die einlangende Schreiben annehmen und eröffnen / sodann denen dabey interessirten Ständen per dictaturam communiciren / und den in allen 3. Reichs-Collegiis, nach beschehener gewöhnlichen Berathschlagung erfolgenden Schluß zur expedition bringen und befördern solle. Was aber für ein modus deliberandi in den Collegiis zu mehrer Beförderung der Consultationen/auch der darüber zuergehen habenden Antworten zu ergreiffen / darüber hat man sich noch zu vergleichen.

Alldieweilen nun berührte Conclusa der beeden höhern Collegiorum dißfalls in keiner diversität gestanden: So ist auch sodann ex parte gedachter Collegiorum nicht ermangelt worden, die Re- und Correlation mit denen

Städti-

Städtischen ohne fernere Verzögerung anzutreten, welche, nach angehörten Concluso mehrbesagter beeder höhern Collegiorum, ihren unter sich gemachten Schluß gleichfals also eröffnet und abgelesen, wie folgender Abdruck Nachricht ertheilet:

Reichs-Stådt. Conclusum, vom 23. Jul. (2. Aug.) 1664.

AN Seiten dieses dritten Reichs-Collegii hält man dafür / daß zu wüntschen wäre / daß die Correspondenz von dem Reichs-Kriegs-Rath oder auch von der Generalität gemein sey / und insgesamt an alle Chur-Fürsten und Stände gerichtet werden möchte / als wordurch beeden zu Hülff geschickten Theilen am besten gedienet / und die darob anstellende Deliberationen oder ablassende Resolutionen mit mehrerm Bestand ergriffen werden könten. Solten aber die confœderirte Chur- und Fürsten bey dero particular-Correspondenz, wie bishero / bestehen / wird hingegen auch von dem Creyß-Corpore, und so viel dasselbe betrifft / die Correspondenz allein an die dabey concurrirende Chur-Fürsten und Stände einzurichten / und von denselben à part die Nothdurfft zu beobachten seyn. Von wem aber die einlangende Schreiben und Relationen zu acceptiren / zu eröffnen / und

und wie selbige den concurrirenden Ständen zu communiciren / da ist man Reichs-Städtl. Theils / zu Verhütung neuer und mehrer Difficultäten der Meinung / daß durantibus Comitiis vel Universalibus vel particularibus solches bey dem Chur-Mäintzis. hochlöblichen Directorio zu lassen / nicht zweiflend / selbiges ein Corpo so wohl als das andere helffen zu befördern und zu conserviren / ihme werde lassen angelegen seyn. Und könten die einlangende Schreiben unter währenden Rath-Sessionen so bald in pleno erbrochen / und förderlichst den concurrirenden Ständen per dictaturam völlig mit inscription und subscription, zumahlen aber mit den datis communiciret werden / welche alsdann über die Antwort und resolutionen nach Wichtigkeit der Sachen entweder conjunctim, oder durch absonderliche Zusammentretung / oder aber auf andere kürtzere Wege und Mittel sich entschliessen / darauf solchem Schluß gemäß die Antwort concipiret / und hinwieder an den Kriegs-Rath oder an die Generalität remittiret werden möchte. Begäbe sich aber / daß extra Comitia vel Universalia vel particularia der Krieg continuiret würde / wird dafür gehalten / daß solchen falls die Relationen immediatè an die Creyßausschreibende Fürsten zu richten / welche / zumahl in denen Fällen / da eines oder des andern Crey-

ses Interesse mit unterlauffet/entweder durch Convocirung der gesamten Kreys-Stände/ oder durch den Ausschuß/ und beförderist durch die Nach-und Zugeordnete/ nach ieden Kreyses Herkommen/ die Nothdurfft und suchende Remedirung beobachten/ auch zu diesem Ende mit den übrigen Kreyßen behörige Correspondenz unterhalten werden.

Reichs-Schluß. §. 13. Post publicationem reciprocam haben die Städt. sich, ratione des Correspondenz-Puncts, auch mit denen beeden höhern Collegiis conformiret, dahero denn zwischen allen dreyen Reichs-Collegiis der Reichs-Schluß dergestalt ausgefallen, wie nachstehender Abdruck zeiget:

Reichs-Schluß/

vom 23. Jul. (2. Aug.) Anno 1664.

Als man in allen drey Reichs-Collegiis durch ordentliche Berathschlagung überleget/ wie die Correspondenz von und zu denen Reichs-Armeen einzurichten und zu führen seyn möchte/ ist beschlossen worden/ daß/ gleichwie beede/ sowohl der Alliirten als Nicht-Alliirten Chur-Fürsten und Ständen Armeén in causâ communi contrà communem hostem destiniret und angerichtet/ also auch zu Erhaltung durchgehender Conformität bey beeden Reichs-Corporibus die communication von eines ieden

Reichs-Corporis allen und jeden Gelegenheiten und Sachen/ welche in diese gemeine Verfassung contra Turcam einlauffen und vorfallen/ an gesamte Chur-Fürsten und Stände durch förderliche Correspondenz-Schreiben geschehen / dieselbe vom Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio eröffnet/ und alsobalden per dictaturam communiciret/ und nachdem die Nothdurfft in allen drey Reichs-Collegiis mittelst gewöhnlicher Collegial-Deliberation, geschlossen/ alsdann die expedition vom Chur-Mayntzis. Reichs-Directorio, dem Reichs-Stylo gemäß / ohnverzüglich gefertiget werde.

Cap. V.

Von Stifftung des Klosters Mildenfurt und St. Veits Kirchen zu Weyda.

§. 1.

Stifftung des Klosters Mildenfurt.

IM Mittel des zehenden Seculi lebeten drey Brüder, Attribo/ Zisce und Walrabe Grafen von Schwartzburg / oder vielmehr Schwartzenberg / welche alte Grafschafft an den Böhmischen Ertz-Gebürge nahe

bey Schnee- und Anneberg lieget, und anietzo ein Churfürstl. Sächs. Amt ist. Graf Walrabe wurde Bischoff zu Naumburg, die zwey andern aber verheyratheten sich, wiewohl sie keine männliche Erben zeugeten. Graf Zisce hatte hingegen eine eintzige Tochter, Jordana genannt, welche an Graf Eckeberthen von Osterroda vermählet ward, der auch, nach Absterben beyder in weltlichen Stande gebliebenen Grafen, durch Kayserl. Begnadigung, die Grafschafft Schwartzenberg bekam, und hernach die Grafschafft Osterroda/ welche anjetzo die Haupt-Stadt und Amt des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen ist, seinem Bruder, Graf Regelln/ übergab, wiewohl solche nach dessen ohne Kinder beschehenen Absterben wieder zurück fiel. Ermelter Graf Eckeberth zeugete mit berührter seiner Gemahlin Jordana drey Söhne Otten/ Heinrichen und Ellgern. Dem ältesten Graf Otten gab er Osterroda, der jüngste Graf Ellger trat in den Ritter-Orden St. Johannis, und der mittlere Graf Heinrich der fromme genannt, als der liebste, bekam alle übrige Lande, welche in der unterhalb Jena an dem Fluß, die Gleiß genannt, nechst der Saala gelegenen Grafschafft Gleißberg, dann obgedachter Grafschafft Schwartzenberg, sowohl der Herrschafft oder Vogtey Weyda, welche, dem Geschlecht und der Grafschafft nach, der Gleißberg eine Zeitlang genennet worden,

und

und einigen um Erffurt herum gelegenen Oertern, bestunden. Graf Heinrich / der Fromme / welcher zu allererst der Voigt von Weyda genennet worden, hat zwo Gemahlinnen gehabt, die erste war Lucardis, Graf Burckarts von Lauterberg Tochter. Lauterberg ist eine alte Graffschafft am Hartz gelegen, und nach deren Regenten Absterben der Graffschafft Hohnstein einverleibet worden; als aber auch die Grafen von Hohnstein abgangē, ist selbige an Hertzog Wolffgangen zu Braunschw. Grubenhagen, als den Lehn-Herrn, gefallen. Mit itzterwehnter Lucardi hat Graf Heinrich einen Sohn, Nahmens Burcard / und eine Tochter, Elisabeth genannt, gezeuget; Nachdem aber selbige verstorben, hat er sich anderweit vermählet, mit Juliana, Graf Steghards von Schwartzenberg Tochter, mit welcher er unter andern, zwey Söhne, Heinrichen / nachgehends der Reiche genannt, und Bernharden erzeuget. Als obgedachter Graf Otto ohne Kinder verstarb, fiel die Graffschafft Osterroda an seinen Bruder, vorermeldten Graf Heinrichen den Frommen, worauf dieser solche seinem aus der ersten Ehe erzeugten Sohne, Graf Burckarden / untergab, und ihn an Graf Engelhards von Eckersberge Tochter, Catharinen, vermählete. Graf Burcard hat mit dieser seiner Gemahlin viel Söhne und Töchter gezeuget, als aber sein Vater, Graf Heinrich der Fromme, da er von Kayserl. Maj. und des Reichs wegen, in Kriegs-Expedition

begriffen war, ihn zu Hülffe aufforderte, wurde er in einer Schlacht vor Nürnberg dermassen verwundet, daß er in seine Grafschafft Osteroda nicht heim kommen können, sondern hat sich in seines Vaters Schloß Weyda begeben müssen, allwo er bald verstorben; worauf die Lande wiederum zusammen kommen. Graf Heinrich, der Reiche, hatte in seiner Jugend das Unglück, daß als er mit seinem Bruder Bernharden spielte, und dieser durch ein Thor lieff, er den Thor-Flügel dergestalt geschwinde nachschlug, daß der Bruder sehr gequetschet und davon gebrechlich wurde, auch bald hernach starb. Welche That, als in folgenden Jahren eine Offenbahrung die ihme im Schlaf auf einem Reichs-Tage zu Magdeburg begegnet, darzu kommen, ihn nachgehends zu Stifftung des nicht weit von der Stadt Weyda liegenden Klosters Mildenfurt bewogen. Von sothaner Offenbahrung und darauf erfolgter Stifftung hat Paulus Langius in *Chronico Citizensi pag. 791. Tom. I. Script. Germ. Pistorii*, diese wenige Worte aufgezeichnet: Anno Domini MCXCIII. Henricus, nobilis dominus de Wyda, & totius terræ Advocatus, præpotens possessor & dominator, fundavit per *revelationem* monasterium ordinis Præmonstratensium, non longè ab oppido Wyda, quod dicitur *Milphurd*, in propria sua possessione, & magnificè locupletando & providendo exaltavit, stabili-

vitque. Folgender Abdruck aber wird die Geschicht viel weitläufftiger darstellen.

Fundation des Stiffts Mildenfurdt.

Was seint die Uffenbarungen Herrn Hainrichs/des Reichen/vonn Weyda/ Stiffters der Kirchen zcu Myldenfurdt/ vnnd seint zcu ewigen Gedechtnus geschrieben in vnser Frawen Kirche zcu Magdburg/ vnd dem wirdign Herrn Bertold/ etwan Priorn der Regellherren derselben vnser Frawen Kirchen/ vbyrantwurt/ welcher die Stell/ Orth/ vnnd Grund der Kirchen Myldenfurt/ von wegen des Probsts vnnd Regel Herrn doselbst/so Er etzliche zcu sich gezogenn/ Nemlich Herrn Brunon Priester/ Johann Diacon, und Herbothen Subdyacon, alle Brüeder deßelben Ordens/ in der ersten Stifftung von gemelthen herrn Hainrichn Voyt hat angenommen vnnd entpfangen.

Auf daß vnsere Nachkömmende moygen wissen den Proceß der Stifftung der Pfarr Kirchen Sanct Veits/ vnd der Kirchen Myldenfurdt/ dieweyl do spricht Salomon: Das nichts geschech one Vrsach auf Erden/ vnd der Engel Raphaell im Tobia/ daß es gantz guth sey zcu uerbergen

gen die Haymlickayt ains Königs/ odir ganz ehrlich die Werck Gots vffenbaren vnnd bekennen. Dorumb vns zcu sehen ist von der Vrsachen/ die vfftmals vor den Fhall gesaczt wirt/ nach Anzcaygung der Beschreibung des Fhals/ welche Beschreybung die ist: Der Fhall ist ayne vnuorsehenn Zcukunfft aus zcukommenden zcufallenden Sachenn/ dann es aus zcukommenden zcufelligen Sachen durch Götlich Vorsehung gescheen ist/ zcu den gezceyten Kayser Hainrichs/ vmb den Gburts-Tag Marie/ daß gemelther Kayser Haynrich (des dann zcu ewigem loblichen Gedechtnus beym ganczen Orden der Premonstraten/ insonderhait yn der Kirchenn Myldenfurdt/ soll gedacht werden/) zcu Magdburg aufm Reichs-Tag/ mit Koniglichr Zcyrde/ vnd Kayserlicher Wyrde vnnd Maiestat/ nach Anlygen der Hendeln vnnd Sachen/ yn grosser Gwalt vnd Herrlickayt presydirt hat/ zcu welchm Reichs-Tag vill mechtig Fürsten vnnd Herren kommen seyn/ auch gedachter Herr Hainrich von Weyda/ als er dann ayn tewerer Man/ beredt/ mechtig vnnd reich/ vnnd hoflicher guther Sytten war/ mit Radtschlag vnnd Kryegs-Ubungen vor andernn vbertreffentlich vnnd groß berümbt/ der sich dann aldo zcu den Regell-Herren vnser Frawen Brueder vnd Kirch/ mit allem den Seynen zcu Herbrig begab/ als er sich aldo

zcu

zcu Nacht des Gburts-Tags Marie zcu Ruhe stellet vnd entschlieff/ begab sichs/ daß Jhme ayn erschrecklich/ doch haylsam Gesicht erschyn. Nehmlich: wie ayn Kayser/ Kayser Hainrich aller Gestalt enlich in ainem hohen scheinbaren Thron/ von vnczelicher Mennyg gewaffenter vnd berathen klugen Lewthen vmgeben/ mit ernstem gstrengen Gericht presydiret vnd Audiencz hylt/ vor welches Angesicht Er von den Gerichts-Dienern seines bruderlichn Mordts beschuldigt und angeklagt ward/ (wie es dan gehort haben Graff Burcard von Luterberg/ Herr Albrecht von Werningerode/ Herr Ruprecht von Dornede/ Herr Gerhardt von Quernforde/ vnnd andere Edelleuth/ die neben Jme gelegen seyn/ und Jnen vom Schlaff nit wecken odir entmuntern dorfften/ daß er im Schlaff vor grosser Angst und Forcht mit engstlichm Geschrey merglich gewheklagt vnd ersewfczt hab/) vnd als er vernham sich also vorm Gericht zcum Tode verdampt vnnd verurtaylt/ gedacht Er umb Rettung vnnd Auffhalt/ zcu vnser Frawen Kirche zcuflyhen/ als abir der Kayser der Flocht ynnen wurd/ schickt er eylend vngesåumet nach Jme vill gewaffente/ mit Bevhell/ Jn zu todten/ vnnd so er das Gestrempff vnd Getumb der nacheylenden erhort/ sahe er sich vmb/ vnd er sahe vill Gewaffenther yn Gstalt der Tewffel/ mit glůenden Har-

nysch angelegt/ one alles Erbarmen und Gütigkayt hefftig mit Fewer Pfeylen nach Jme schiessen / vnd mit fewrigen glüenden Schwerden zcu Jme eynslahen, vnnd hawen/ in solchr Forcht vnd Grawsamkayt schry Er erbermlich sehr/vnnd thet die Mutter der Barmherzigkayt / zcu welcher Hilff vnnd Schutz Er sich mit schnellem Lawfft gewandt het/ senlichen anruffenn / abir der almechtig Got/ der allweg nahet ist mit Hülffs-Scheyn/ allen/ die Jn trewlich anruffen/ hat Jme wollen zcaygenn Form vnd Weyse seiner Erlösunge/ mit solchem tröstlichm haylsamen Gesicht/ dieser Gestalt. Er sahe yn solchr tödtlichr Angst ferner im Gesicht / wie ayne grosse Schar der Hayligenn mit grossem Gepreng vnnd Herlickayt/ von der Kirchen Marie Jme zcu entgegen/ vnd zcu dem Thron des Kaysers abegyngen/ vor denselben gyngen zcwuene Menner gantz scheinbarer vnnd klarer Angesicht/ ayner aus Jnen hat grosse Flügell als ayn Adler/der trug yn der rechten Handt das Crewtz/ vnnd andere Marter-Gezewg des Leydens Christi/ yn der lincken Handt ayn gülden Reuchfaß des alliredilsten Geruchs/ der ander/ als ayn Krieger/ fhürt ayn rot Baner zcum Zcaichen seiner Vbyrwindung/ diesen volgten zcwuene andere Krieger / mit Waffen vnnd Harnisch menlich ritterlich angthan/ fürende zcwyschen Jnen aynen er-

erlichn Konig/ nach denen volgt ain Mensch aynes freuntlichn lieplichn Angesichts/ in Gestalt aynes Heremiten vnd Eynsiedels/ tragende an der Brust ayn weys Lemblein/ das war ahm Herczen verwundt und bluttig/ darnach gingenn Vier Menner/ ayner mit Bebstlichn Ornaten beklaydet/ tragende zcwene Slüßel in Henden/ der ander als ayn kempfendr Krieger vnnd Verfechter des Cristen-Glawbens/ trug in in seiner Hand ayn bloß Schwerdt/ vnd vfn Schuldern ayn Buch des nawen vnd alten Testaments/ die andern nachuolgenden zwene ayn Buch der Hailigen Evangelien / diesen vorgeenden nachuolgten zcwuene Bischoffe/ vfs allerscheinbarst beclaydet/ fürende zwischn sich yn beslosßnen Armen/ mit höchster Reverenz vnd Ehrerbitung ayne Konigin von Angesicht wunnicklicher Schöne/ vnaussprechlich mit klaren hellen Sonnenglancz leuchtende/ aynes geberdign zcuchtigen Ganges/ Derselbn Königin volgte aine vnczeliche Schar Priestere/ alle weyß geklaydet/ tragende mit tiffer Demuth in Iren Henden guldene Kelche/ dorinne Hostien vnd Opffere/ solchn allen volgten vill Weyber vnnd Junckfrawen / allesampt zcu dem Hoff der Königin gehorende. Als nuhn diser edell Herr zcu solchr Schar zcunahet/ mit mergklichr Verwunderung solchr Proceßion/ vnnd die

die Gewaffenthen / als die gantz entsatzt wern/ Jme nach zcueylenn sich enthyldenn/ hat er sich zcu solcher erlichem Sampnung gewandt/die aufs vleißigst angeschawet/ vnd von aynem der Vorgeenden gfragt/ wer Sie wern/ vnd wuehyn Sie wolten/ ist Jme geantwurt / Sohn / wir kommen mit vnser Konigin der Hymmeln/die do ist ayne Herrin der gantzen Welt / auf daß Wyr deinen anlygenden Nöthen zu Hilff kommen/ Dorumb bys vnerschrocken / Jch will dyr vnsere Stende erczeigen vnnd gnunckſam erkleren/wie du Sie alhie nach-einander sichst/ist dodurch fehr erfrewet wurden/ hat Jede ynsonderhayt vnd alle ynsamt mit nider gefalnen Knyen aufs Ertrich / vnd erhoben Henden angebeth / Zcuhandt hat Jme gesagt der Erzengell Michaell / ich bin der große gewaldige Erzengell Michaell/ayn Fürst vnnd Vorfechter der Kirchen/ und aller / die Gottrewlich dienen / derer Selen/ vnd aller/die im Fewg-Fewr seyn/ ich zcu Hymmell fhüre / vnd der mit mir gehet mit der Fanen / ist der große Hayslig Mauricius/ der von der Vbyrwindung seiner Marter/ die Kron vnd Triumph der Merterer erlangt hat / vnnd ist dieses Stiffts ayn Herr und Patronn/ der Konig/ vor dem wyr gehen / ist der Hayl ig Oswaldus / ayn König und Herr der Engell / der auch durch die Merterschafft den

Hym-

Hymmel verdient hat / die abir neben Jme gehen / ist ayner der große Merterer Sanct Georg / der Erlöser der Haydnischen Junckfrawen von dem Rachen des vergifften Drachen und Lindtewormes / der ander ist der Hailig Vitus / aus der Schar der Hayligen Merterern vnd Nodthelffern / von langen alten Herkommen ayn großer Herr vnd Patron deiner Herschafft / Die ernach volgen / ayner ist Sanct Peter / der Furst der Apostelln und erste Babst / deiner Pfarr-Kirchen ayn Patron / der dyr von den todschlag deines Brudern / den du vor nichts achtest vnd verechtig heltest / die Thor des Hymmels hat besloßen / vnd die Helleporten eroffent / vnd der neben Jme / ist Sanct Paul / der Prediger der Warhayt und Lerer der Völcker / die andern nachgeenden zcwuene seynt Sanct Johanns der Evangelist / und der große Sanct Jacoff / deine Apostelen vnd zcwelff Bothenn / diesen volgt die Erenwirdigste Konigin der Hymmeln / vnter welcher Schutz vnd Handhabung du woltest flyhenn / derer Bischöffe / die sie führen / ainer ist der edle schrifftreiche Doctor des hayligen Christen Glaubens Sanct Augustin / Ertzbischoff zcu Hippon / der ander ist der Haylig Norbertus / dieser heiligen Kirchen und Stadt ayn Ertzbischoff / welcher Mann ayner wundersamen Hailigkayt hat gestifft aynenn gaistlichen Orden /

den baydes menlichs und weiplichs Geschlechts/Got beheglich/den Hayligen Engeln vnd Junckfrawen gleichförmigk/ gegründet auf das Leben der Hayligen Veter und Lerern/vnnd Got vnd seinen Auserwelten im Himmel vnd Erdenn wunderbarlich bewert/ Maria der Hymmel Konigin geopfert vnnd geaygent/ von der hailign Christlichen Kirchen angenomen/ vnd von Bebstlichr gewalt und Haylickayt bestetigt vnd bekrefftigt/ vnd die Priestere nach der Königin/ ist der Newe Orden der Regel Herren des hailigen Bischoffs Norberti/ durch welchr haylig gaistlich Leben/ Meßē Gots Ampte/ vnd Vorbethe du Got wiederum magest versunet werden/ vnnd zcum letzten Gericht die zcall der Seligen erlangen. Alsdann hat Jne die Konigin bey der Handt aufgerugkt vnd gesagt/ Sohn! getrawe dann warumb vor deine Schulde/ durch welche du die Gnad des allergrösten vnnd mechtigsten Konigs verlorn hast/ gehe Jch iezt mit diesen Hayligen/ die mir vorgehen/ vnnd den Brudern Sanct Norberti/ die mir nachvolgen/ vor dich zcu bitten durch vnsere Vorbyt vnnd haylige Opfere den Konig zcu vorsunen/ auf daß du nyt mith Cayn/ dem Brudermörder/ ewigk gepeynigt werdest/ der Bedingung/ So du wirst genunck thuen mit dem hayligen mylden Almuße/ Antwurt Jr der edle Herr: O du Her-

rin

rin der Welt/ o du erwirdigste Kayserin des Hymmels/ o du allerhailigste Mutter der allermildesten Gütigkayt/ Gnad vnd Barmhertzighayt/ du weist vorwar/ daß Ich nicht vorsetziglich solchen bruderlichen Mord gethann hab/ sunder in kintlichn Schertz/ mit Stieffmutterigen bösen Glück/ Got seys geclagt/ dorzcu kommen/ dorum bit den König vor mich/ daß ich meiner vorigen Wyrdye nicht entsazt werde/ so will Ich zcu ewigen Dienst/ als balt Ich in mein Aygenthum kom/ in meyner Herschafft vnd Lande/ von meynen wolgewonnen vnd rechten Guth/ dyr/ mit sampt allen lieben Hayligenn/ die dyr vorgehenn/ zcu stetem ewigen Lob vnd Ere ayn Stifft vnd Kirchen bawen des Ordens der weyßgeklaydtenn Priester/ die dyr nachvolgen. Geschach darnach/ als die hailige Schar also fortginge/ fing ayner aus den weyßgeklaydten Priestern ahn/ mit süssen Gedonn/ vnd hoher Stymme zcu singenn den Gesangk: Dum Fabricator mundi supplicium mortis in Cruce pateretur &c. das ist zu dewtsch: Als der Schöpfer der Welt die Marter des Todes am Krewz erlyed etc. welche alle durch Ir ayntrechtigs Singen die gewaffenten Teuffel/ die geschickt waren/ den edlen Herrn zcu tödten/ verjagten/ also daß Sie von Iren Gesichten von dannen als der Rawch verschwinden musten/ als balt hat er gfragt/ was

Sie

Sie sungen/ ist Jme geantwort/ den senlichn todlichn Gesang/ den die Mutter der Hailign Kirchen pflegt mit Whekiagen vnd Sewfzen/ yn Betrachtung des schmehlichn Tods Jesu zcu syngen vorm Kreutz/ am Tag des Leydens des Sones Gots. Darnach als der Konig hat gesehen/ die schöne Schar zu seynem Königlichn Trohn vnd Stuel zcu geen/ sagt er zcu seinen besten vnnd Wegersten/ last vns alle aufstehen/ vnd dieser Konigin vnd Irem Hofgesynde entgegen gehen/ dann warumb/ Sie ist die/ die do nicht erkanth hat das Betthe in der Schuldt der Sünde/ dorum haben billich ayn Auge/ Ansehenn vnd Ausmercken auf Sie alle heylige selige Selen/ alle Ding seyn vnterwurffen Iren Fussen/ vnd Sie regirt yn Ewigkait one Ende. Als Sie nuhn zcusammen kamen/ huben ahn/ einander lieblich zcu küssen/ vnd mit den Armen frewntlich zcu vmbfangen/ vnd der Konig sagt/ o du allerhochwirdigste Herrin vnd Konigin/ was ist die Sache deiner Zcukunfft/ mit also vill Hayligen vnd Vorbittern/ bitte von mir/ was du wilt/ vnnd du solts geweldiglich gewert seyn/ vnter solchen hat Jme die Konigin verehrt ayn gulden Klaynoth/ voller manichfaltiger Gaben/ nach Ir die Hayligen/ Jeder yn seinem Standt/ bsonder kostliche Geschenck yn gulden Gefessenn/ entlich die weyßgeklaydtenn Priester yr zcwuene vnd zcwuene beysam-

sammen/ haben Jme geopffert guldene Kelch / dorynnen Hostien vnd vill andere Opfer. Als nuhn die Konigin den Kayser versunet het / vnd zcu aller Barmhertzigkayt erweicht/ sagt Sie: Allergütigster Kayser/ Jch bit mit hochen Gtrawen vnnd Zcuvorsicht vor die Seel dieses Menschens/den Jch alhie an meiner Handt hab/ daß Er seine vorige Ere/ vnnd deine Königliche Gunst vnd Gnad haben moyge/ dan warumb du hast Beuhell gethan Jn zcu thöten / seine Herschafft zcu nehmen vnnd vertilgenn. Vnter des sange aber ayns die gancz Sampnung in gotlichm Getrawen den frolichen Lobgesang Marie : Recordare Virgo Mater, dum steteris in conspectu Dei, vt loquaris pro nobis bona &c. das ist : Gdenck Junckfraw Mutter/ wenn du steest vor dem Angesicht Gots/ daß du vor vns das Beste redest ℞. Abir der Konig sagte zcu Jr : Du bist allweg ayne Mitlerynn zwuschen Got vnd dem Menschen/ vnd die Menschen erkennen dich vor ayne Versunerin / dorumb thue vnd schaff alles nach deinem Gfallen/als du dann allzeit nach Barmherczigkayt pflegst zcu thun/dann warumb Jch will vnd beger nicht den Tod des Sünders/ sondr viellmehr/ daß er sich bekere vnd lebe/ dann die Sonde / die Er in kinthlichr Ergeczunge vollbracht / hat Jn berawbt der Seligkayt/ ist Jme abir alles/ deinet/ vnd dererhalbn/ die mit dyr sein/

barmherczigllch vergeben/ so er den Gelübden dyr vnd deinen Verhaischen/ nachkommen vnd Volgung thuen wirt/ dorüber Ich Ime auch dise Gnad zcusage vnd vorheisch/ daß er durch Vorbit vnd guthe Werck dises gaistlichn Ordens/ von dem hailigen Norberto gestifft/ so er Inen aufrichten wirt in ewiger glückseliger Wolfart vnnd Gedeyh/ mit allen seinen Nachkommenden leben soll/ vnd nach diesem Leben die ewige Seeligkeit erlangen. So nuhn der Edell Herr solche Rede erhort/ fyel dem Konig zcu Fuß/ bethet In ahn/ mit Dancksagung seiner/ vnd der gantzen Schar/ vnd hub ahn forder die gantze haylige Schar mit grosser frolicher Stimme/ in Hymmellischen Jubell vnd Frewden zcu syngen den Engellischen Lobgesang der vbyrgebenedeythen vnbemackeltenn Cots Gbereryn vnd Junckfrawn Mariä: Salve Regina Misericordiæ, &c. Bys gegrüst ayne Konigin der Barmherzigkaytt &c. Und sein allesamt widerumb in solchr Ordnung vnd Proceßion in den Tempel Marie gangen/ wie Sie doraus kommen warn. In solchem Geschicht vor grosser Wunne vnd Frewd erwachet der Voyt/ mit ganczer Eyle auffstunde/ vnd thet allen/ die vmb In waren/ solch Gesicht/ mit sampt des bruderlichn Todschlages/ von Wort zcu Wort verkundigen/ sprechende: Ich vnd mein Bruder/ Bernhardt genant/ als wir

yn kintlichen jungen Jahren waren/ vnd Vater vnd Mutter lebten/ begab sichs auf ayn Tag/daß wyr mit eynander kurzweylige Ergezunge kintlichr Weyß pflogen/ vnd so Er schnelles Lawffts durch ayn Thorgang odir Thorgericht lieff/ dorghnn ayne schwere dicke Thor hynge/ schluge Ich dieselb unuersehens sehr schwinde nach/ vnd hynter Jme zcu/ dorzwuschen so er beklemmeth/ vnd todlich sehr geschlagen wurd/ ist dauon mit der Darmsucht vbyrfallen/ vnd/ leyder/ nachuolgendr Zeit gstorben. Vnd als Er also redet/ hub Er ahn bitterlich/ vnd also jemmerlich zcu weynen/ daß auch dodurch vill vmsteende mechtig Herren zcu Vergissung der Trene vnd Zeer der Augen bewogen wurden/ die vbyrrithen Jme/ daß er den Ertz-Bischoff Herrn Ludolff doselbst von solchem Gesicht beradtfragt/ welcher/ als Er alle seine Sonde/ vnnd diese Sache/ wie sie sich begeben/ gebeicht hat/ Jm zcu Buße auferlegt/ daß er solt stifften ayn Kloster in seiner Herschafft/ nach Weyse der Canonicken vnd Regell-Herren zu Magdburg des Hymmel Konigin Marie/ zcu Ere derselben Mutter Gots vnd aller Hayligen/ so Jme im Gesicht erschynen vnd vorkommen warn/ damit Er nyt in der Helle Glut ewiglich gekquelet würde. Hat also solchm hailsamen selign Rath gelebt/ vnd so er zu Sich den gdachten Ertzbischoff neben angezaig-

ten seiner Ritterschafft vnd Herren het gezogen/ hat ganz trewlich vnnd vleißig gearbayt Kayserlich Bestetung vnd Befreyung der Kirchen Myldenfurt zcu erlangen/ vnd ist mit Jme aldo gewest sein Gemhall/ die Edle Bertha/ Greffin von Tyroll/ des Keysers seher gelibte Muhm/ ist so lange beym Keyser blieben/ bys Sie das Privilegium/ vnd Bestetung obyr die Fundacion erlangt/ vnd empfangen het. Entlich hat Er mit schwerer Müh vom Probst vilgdochter vnser Frawn Kirche zcu Magdeburg zcu wege bracht/ daß Er Jme Ern Bertold/ den ersten Probst zcu Myldenfurdt/ mit sampt etzlichn Bruedern außm Conuent hat volgen lassen/ welche als Er mit hohem Danck in Frewden zcu vnd mit sich gnommen het/ finge Er vngeseumeth ahn/ das Kloster Myldenfurdt zcu stifften/ bawenn/ vnnd vollenden.

Als Myldenfurdt gestifft ward/ schreyb man nach Christs Gburt/ Tausend hundert vnd drey vnnd Newntzigk Jahr.

Träume u. Visiones sollen zu Stifftungen öffters Anlaß gegeben haben.

§. 2. In den Catholischen Legenden und Kloster-Stifftungs-Büchern lieset man, wie zu vielen Stifftungen bald Träume, bald Visiones Anlaß gegeben: Also schreibet Paullini *in Annal. Isenacens.* p. 33. von dem gewesenen S. Catharinen Kloster in Eißenach: Stabat olim Patibulum in Suburbio Georgiano ad semitam, quo de fures suspensi, & copse

se loco alii facinorosi capite plectebantur. Potentissimus verò hic Thuringiæ & Hassiæ princeps per quietem viderat omnes ibi justè interfectos in vitam revocatos, inque bellas virgines conversos; accedebat simul Beatissima virgo cum sancta Catharina dicens. *Heus tu Hermanne!* (also hieß ermeldter Land-Graf,) *si condideris nobis hic ædem, propediem te nos in nostrum Collegium recepturæ sumus.* Dejecto igitur patibulo & translato eodem in montem ante portam Nicolaitarum, in famoso & suppliciis olim celebri loco amplissimum & opulentissimum virginum monasterium, familiæ Cisterciensis, in memoriam B. Virginis & S. Catharinæ, erexit. Dergleichen Träumereyn soll auch mit dem ehmahligen Benedictiner Mönchs-Kloster in Gröningen, welches Herr Siegfried von Gröningen gestifftet, vorgangen seyn: Wie denn das Chron Orbergens. *in Paulini Synt. p. 199.* davon diese Nachricht ertheilet: Audi, quid Dominus mihi (ermelten Siegfrieden) ostenderit in somnio. Ambulabam in horto, & ecce ex arido arboris trunco multi prodibant surculi, qui mox ad tantam ascendebant proceritatem, ut fructus ferrent sapidissimos. Nos sumus truncus iste, faciamus, ut novi ex eo germinent surculi & bonos fructus ferant, fructus vitæ æternæ. Fundabimus monasterium, in quo pro Nobis, Parentibus & liberis nostris jugi devotione preces & sacrifi-
 cia

cia offerantur Deo, in secula seculorum. Nun seynd zwar nicht eben die Träume und Visiones so fort als erdichtete Mährlein zu verwerffen, allein, daß viel figmenta mit unterlauffen, und die Clerici denen Laicis solche vorgeschwatzet, oder in ihren Kloster-Büchern aufgezeichnet, um andere zur Nachfolge zu bewegen, ist auch gewiß; Gestalt dann, wann alle sothane Mährlein vor Evangelia solten geglaubet werden, kein Evangelischer Christ, ja nicht einmahl ein kluger Papiste, sich darzu wird bereden lassen. Daß viel erdichtetes Wesen in obinserirter Stifftungs-Historie von dem Kloster Mildenfurth zu befinden, kan man bald mit Händen greiffen, und obschon nicht unglaublich ist, daß Graf Heinrich im Traume eine Vision von dem Bruder-Mord kan gehabt, und darauf deshalber das Kloster gestifftet haben, so schmecket doch das übrige, wo nicht alles, doch meistens, nach Päbstlichen Legenden.

Fundation St. Veits Kirchen zu Weyda.

§. 3. Anlangend hiernechst die Fundation St. Veits Kirchen zu Weyda, so ist solche von obgedachtem Graf Attribo von Schwartzburg oder vielmehr Schwartzenberg gestifftet worden. Folgende Piece wird sowohl von der Stifftung, als von denen alten Grafen von Schwartzenberg und Osterroda, wie auch Voigten zu Weyda, wie solche im Eingange dieses Capitels vorgestellet, Nachricht ertheilen; Und hat man die Rubric behalten, wie man selbige gefunden.

Fun-

Fundacion Sanct Veits Kirchen mit sampt andern alten kurtzweyligen Geschichten.

Das sein die geschriben Uffinbarungen Ern Arnoldts/ Prothonotarien des Abbts von Quedlinburg/ Priesters vnnd Regell-Herrn des Ordens der Premonstratenn.

ES sey kunth menniglich/ daß die Pfar-Kirche Sanct Veits/ Graff Attribo von Schwarzburg/ mit seinem Gemhall Willa/ erstlich anfenglich gestifft hat/ als man zcalt nach Christs Gburt Neunhundert vnnd vier vnd Sybenzig Jar/ derselb hat zcwuene Brueder/ ainen Zisce genant/ den andern Walkabe/ Bischoff zcu Naumburg/ Graf Attribo vnd Graf Zisce zcewgten nyt manlich Erbenn/ abir Graf Zisce het ayne aynige Tochter/ Jordana genant/ die vermhalt Er Graf Eckeberthen von Osterrode/ von wegen seiner Manhayt vnnd Verstands/ als er dann ayn trefflich Man/ dem Rom. Reich u. Kayser mergl Botschaffte vnnd Hendel fhuret. Graf Attribo vnd Graf Zisce sein bayde/ mit beyden iren Gemhalin/ kurz nach eynander verstorben/ vnd allesamt vorn hohen Altar sanct Veits begraben/ dorumb Graf Eckeberth das Landt aynnahm/ vnnd besaß/ so In der Keyser/

 seins

seins trewen Diensts halbn/ damit thet begnaden. Dieser Graf Eckebert hat aynen Bruder mit Namen Regell/ dem vbyrgab Er die Herrschafft Osterrode/ vnd gemeldter Eckebert zcewgte mit seinem Gemhall Jordana drey Sone/ **Othonem/ Henricum/** vnd **Elgerum.** Als abir sein Bruder Regel one Kynder vorschyed/ eynrewmt er seinem Son Othoni die Herschafft Osterrode/ vnd gab den andern Son Elgerum in Sanct Johans-Orden/ abir Hainrichen den drittenn/ der etwas schiglichr/ liebt er vbyr die andern/ seczet In ins Regiment/ vnd vermhalt Jme **Graff Burcards von Lucerberg** Tochter/ **Lucardis** genannt/ mit derselben zcewgt er ainen Son/ den nennet er nach des Weibes Vater **Burcardum**/ vnd ayne Tochter **Elisabet**/ die verstarb balt. Dieser Graff Eckeberth vnd seine Söne haben widerumb vernawert vnd erbawet Sanct Veits Kirchen/ dreymahl zcuuor zcustört und verbrandt/ vnd haben gebethen den Bischoff Vthonem von Nawmburg/ die zcu weyen; als er abir/ Kranckhayt halben/ vnvermoygig/ hat er ahn seine stadt zcugelaßen Herrn Gerungum/ Bischoff zcu Meyßen/ vnd haben die Kirch mit Jren vorigen alten/ vnd vill andern newen Befreyungen von newest begabt und bestetigt. Zcuhandt darnach verstarb diser

Graf

Graf Eckebert/ und im funften nachgeenden Jar sein Gemahll Jordana / beyde vor das Crewz in Sanct Veits Kirche begraben; Im dritten Jar darnach verstarb Graff Ottho von Osterrode / und nach ezlichen Monden sein Weip one Kinder / neben eynander in Sanct Veits Kirche begraben. Also ist die Herrschaft Osterode widerumb haymgefallen Graf Hainrich / dem Sone Eckebert: Derselb Graff Hainrich vntergab fürder seinen Son Graff Burcarden die Herrschafft Osterroden / vnd verhewert Jme Graf Engelhards von Eckerßberg Tochter Katherina gnandt/ mit derselben zcewgt er vill Sone vnd Tochter/ vnd lebt ayn lange Zceyt / bys so lange daß der Vater Graf Hainrich / von wegen des Keysers und Reichs / mergliche Krieg fhühret / vnd Jn zcu Hülff fordert / in welchen Er yn ayner Schlacht vor Nurnberg also verlezt wurde / daß er unuermoygens gewest / yn seine Herrschafft Osterrode zu kommen / sondr beym Vater Graf Hainrich zcu Weyda vfm Sloß verstorben / vnd vom Vater yn Sanct Veits Kirche vor die Thür vnser Frawen Capell erlich begraben. Zcuhandt darnach verstarb sein Gemhall Fraw Katherina/ wurd neben Jn/ vnd seine Swester Elisabet begraben: Zcu derselben Zceyt verstarb auch Fraw Lucardis / Graff Hainrichs

Gemhall/ die hat Sanct Veits Kirchen das Dorff Ronaw beschäyden/ leydt begraben an der Mawer unsir Frawen Capellen in Sanct Veits Kirche. Diser Graf Hainrich ist der erste von Weyda genandt/ dorumb daß er/ vnd sein Vater Graf Eckebert/ das Sloß von Sanct Veitsberg/ den man erstlich den Gleißberg gnant hat/ vnd sie dauon die Graffen von Gleißberg/ mit samt der Stadt/ vormals geystern der Elstern gelegen/ ahn izigen Orth gebawet haben; Ist auch/ seiner Manhayt/ Klughayt vnd Frommickayt halbn/ dorumb er bey Kaysern/ Konigen/ Fursten und Herrn verdint war/ der fromme Voyt genandt wurden/ diser hat nach Tode seines ersten verstorbenen Gmahls Lucardis/ aine andere genommen/ nemlich Jltanam/ ayne nachgelaßen Tochter Graff Segehards von Schwarzburg/ mit der hat er Sone vnd Tochter gezceugt/ vor andern hat er ynsonderhayt gelibt den Son Herrn Hainrichen/ der darnach Myldenfurdt stiffte/ vnd der Reiche genandt wurde. Vbyrlang darnach starb villgdachter Herr Hainrich der Fromme/ löblichr Gdechtnus/ ward begraben ins mittel vnser Frawen Capelln in Sanct Veits Kirchen/ hat zcuvor derselben Sanct Veits Kirche testirt und beschayden das Dorff Obyrwindißdorff. Funfzehen

Jar

Jar darnach verschied sein Gemhall Fraw Iliana / ward neben yn begraben / volgender Zceyt darnach sein Son / Herr Hainrich der Reiche (der ayn lang Zceit Kayser Hainrichs Marschalch war / dorumb Jme auch der Kayser seine seher gelibte Muhm / Fraw Berchtam / Gräffin zu Thyroll / vermhellt / domit er vier Sone / alle Hainrich gnandt / und vier Töchter zcewgte) hat von wegen des Gesichts im Schlaff / vnd seins bruderlichn Mordts halbn / wie oben angezcaygt / die Kirche v. Kloster Myldenfurdt vrsprunglich grundlich gestifft und erbawt / vnd hat vmb meher Ehrerbitung alle seine Altfordern / Voreldern / Großeldern / Vater und Mutter / vnd allesampt die in Sanct Veits Kirche begraben / in die Stifftkirchen Myldenfurdt zcu der Erden bestatten / vnd begraben wollen / ist abir seins gutigen Vornehmens durch Vbyrfallung des Tods vorhyndert wurden, und also verblieben / hat abir zcuuor vnd vor seinem Tode seinen vier Sonen das ganz Voitlandt ausgetaylt / darüber er allain ayn Herr war / vnd dorumb ain Voyt gnandt / aynem die Herrschaffte Weyda / dem andern Grewz / dem dritten Gera / dem vierdten Plawen geaygenth / wie sich dann alle vier Herrschaffts ayner Helmzcaychn und Wappen gebrawchn möygen / hat auch vor seinen

leztzen

lezten Abeschayd vnd End das Kloster Myldenfurdt mit samt allen Gehörigen dem Durchleuchtigen Fursten / Herrn Herman / Landtgrauen zu Doringen und Pfalzgrauen zu Sachsen / vntergeben/ derselb widerum dem Kayser / und der Kayser Marie / der Mutter GOts / und den Regellherrn zcu Myldenfurdt geopfert / vnd den ganzen Orden der Premonstraten mit Priuilegien und Freyhaiten incorporirt/ verleibt / vnd bestetigt / vnd die Obyrkayt dem Landgrauen geaygent / der so dann forder gemelthen Hern Heinrich dem Reichen Voyt gegeben / der mit samt seinem Gemhall / Frawen Bertha / zcu Myldenfurdt mitten im Tempel erlich begraben leydt. GOtt hab yr aller Seelen. Amen.

Von Sanct Veitsberg.

SAnct Veitsberg ist etwan vor gar vill langen Jaren vnd Gezeyten von aynem Herzogen aus Dhenemarck erbawet/ vnd von Jme der Gleyßberg gnandt wurden/ vbyrlang darnach / als der Tempel Sanct Veits von Graff Accribone von Schwarzburg darauf gebawet/ vnd/ wie oben gehört/ gestifft wurde / hat er davon den Nhamen bekommen / das er nun Sanct Veitsberg geheißen wird.

Hæc Coldicilus

1515.

§. 4. Bey diesen alten Kloster-Briefen lieget auch ein Bericht von Ursprung des Ordens der Præmonstratenser, welche von der gemeinen tradition ziemlich weit abgehet, und also lautet: Ursprung des Præmonstratenser Ordens.

Ankunfft des Ordens der Premonstraten.

UNgefehrlich als man zcalt nach Christs Gburt aylffhundert Jhar / ist gwest ain hailigr / gotforchtigr / frommer Man / mit Namen Norbertus / Ertz-Bischoff zcu Magdeburg / derselb hat im Geist unnd Gesicht gesehen die Hymmell-Konigin Mariam / mit Jr ayne mennige Schar und Sampnung der Priester / in Gstalt / Habit / und Klaydung / wie ietzt die Premonstraten / hat von Jme begert solchn Orden zcu stifften und erheben / Als er doreyn verwilligt / und volgendt Zceit sich bekümmert / wuehin Er doch das erste Kloster bawen solt / ist Jme erschinnen ayn Engell / und die Stell / do es ietzt zcu Magdeburg stett / vorgezcaigt / davon sie nuhn ymmer und ewig Premonstratenses heyßen / von dem Lateinischen Wort Præmonstrare, das zcu deutzsch vorzcaygen / odir anzcaygen gedewt wyrt.

Cap. VI.

Von der Landgrafen in Thüringen/ Alberti Degeneris, und Friderici Admorsi, Vaters und Sohns/ Gemahlinnen/ Elisabeth genannt.

§. 1.

Landgr. Alberti Degeneris erste und zweyte Gemahlinnen.

Albertus, wegen der in seinem Leben verübten unfertigen Händel, Degener genannt, Landgraf in Thüringen, hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erste war Keyser Friedrichs II. Tochter, Margaretha, mit welcher er unter andern Fridericum Admorsum gezeuget; die zweyte Gemahlin ist gewesen Kunegunda von Eisenberg, eine Dame aus seiner Gemahlin Frauenzimmer, welche ihme noch bey Lebzeiten seiner ersten Gemahlin einen Sohn, der Albertus oder Apetz, (maßen Apetz damahls so viel als Albrecht, oder vielleicht in diminutivo Albrechtlein geheissen,) genennet worden, zur Welt gebohren, und die er sich nach berürter Gemahlin Tode vermählet, da selbige währender Trauung ihren Bastard unter den Rock verborgen gehalten, wodurch sie vermeinet, ihn eh- und ehrlich zu machen.

§. 2. Anlangend die dritte Gemahlin, so findet sich bey denen Genealogisten ein grosser Unterschied; die meisten nennen selbige Adelheit, und einige Agnes, allein beyde Nahmen widerlegen verschiedene, theils in dero Gemahls und ihren Nahmen zugleich, theils von ihr allein ergangene Diplomata. Innmaßen sie darinnen *Elisabetha* genennet wird. Also lieset man in einem dem Kloster Reinhardsbrunn ertheilten Diplomate Alberti de ao. 1290. vermittelst welchen derselbe libertatem allodiorum in variis villis sitorum confirmiret, diese Worte: Inspecta nostri Claustri in Reinharsburne indigentia & defectu, ob honorem omnipotentis Dei & sue matris virginis gloriose, nostri ac nostre uxoris *Elyzabeth* Thuring: Langravie perhenni memoria ibi peragenda &c. Actum & datum in Civitate Isenach anno incarnationis Domini Millesimo. C C. Nonogesimo. Weiter in Landgraf Albrechts und dessen Gemahlin Verschreibung über drey Capellen dem Closter zu Neustadt in anno 1294. gegeben: Innotescat igitur presentibus & sciant posteri, quod nos *Albertus* Dei gratia Thuring. Landgr. & Saxon. Comes Palatinus & nos *Elyzabeth* eadem gratia Thur. Landgr. contectalis ejusdem, Capellam &c. Actum & datum Wartberc, Anno Dom. M.CC.Nonag. IIII.Kal.Maj.Indictione septima. Ferner in Diplomate super duos mansos

Dritte Gemahlin Elisabeth.

in Dretz, welche die Landgräfin Elisabeth ermeltem Kloster ao. 1307. gegeben. Nos *Elizabeth*, Dei gratia Thuringie Landgravia &c. Actum & datum in Nova Civitate. Anno Dom. M. CC. VII. Prid. Kal. August. It in der Landgräfin Gunst-Brief de ao. 1320. über eine halbe Hufe zu Militz, die Lutold von Koßpede dem Closter zu mehrgedachten Neustadt geeignet: Nos ergo *Elyzabeth*, Dei gratia senior Landgrav. Thuringie, & Domina in Arnshouck &c. Datum Anno M CCC. X. in die Kathedre sancti Petri Apostoli. Jngleichen in einem Gunst-Brief de ao. 1322. über eine Hufe zu Dretsch, welche Henricus de Indagine zum Kloster zur Neustadt gegeben: Nos *Elizabeth*, Dei gratia quondam Thuringie Landgravia & Domina in Arnshoch &c. Acta sunt Anno Dom. M. CCC XXII. in Vigilia Palmarum. It. in dergleichen Gunst-Brief de eodem dato: Nos *Elyzabeth*, Dei gratia quondam Terre Thuringie Landgravia & Dom. in Arnshoch. Jngleichen in einer Bewilligung über eine Marck jährlichen Zinses, die der Prior und Convent zu Neustadt von denen Nonnen zu Rode erkauft, de anno 1324. Nos erga *Elyzabeth*, Dei gratia senior, Landgravia Thuring. & Dom. in Arnshouk &c. cujus (nemlich des Klosters zur Neustadt) una cum Domino nostro Landgravio & marito quondam felicis memorie fundatores fuimus

mus & sumus &c. Actum & datum in nova Civitate, Anno Domini M CCC XXIIII. in die sancti Egydii. It. in einer Verschreibung über eine halbe Hufe zu Cröbtz, welche die Landgräfin obbesagtem Kloster gekauft, ao. 1329. *Elysabeth*, Dei gratia senior, terre Thuring. Landgravia, universis &c. Data & acta sunt hec in Claustro Nuvvenstadt. Anno Dom. M CCC XXIV. in die Nativitatis Christi; Und in einer Verschreibung de ao. 1333. die Capelle zur Neustadt betreffend: *Elyzabeth* Dei gratia Thuringie Landgravia, ac Domina in Marnshouve &c. (ist vielleicht ein synonimon von Arnshoug wie unten §. 6. noch eines vorkömt,) ex mera donatione bone memorie illustris Principis, Domini Alberti, tunc Landgravii Thuringie, olim nostri conjugis &c. Anno Domini M CCC tricesimo tertio, in vigilia Annunciationis virginis gloriose.

§. 3. Solcher Gestalt wird nunmehro wohl niemand weiter zweiflen, daß Landgraf Albrechts dritte Gemahlin Elisabeth geheissen; Betreffend ihr Geschlecht, so soll sie eine gebohrne Gräfin von Castell gewesen seyn; wiewohl Tenzelius *in supplemento histor. Goth. p. 78.* sie eher vor eine gebohrne Reußin hält. Malim (lauten seine Worte,) igitur dicere Elisabetham tertiam Alberti degeneris conjugem, Friderici Admorsi socrum, Gravis Aviam, fuisse sororem Henrici Ru- Deren Geschlecht.

theni, qui postea Friderici Gravis tutor factus est. Zu dieser Meinung ist derselbe durch ein Document veranlasset worden, darinnen ermelter Fridericus gravis gedachten Henricum Ruthenum genennet hat avunculum suum. Es solte zwar nach diesem document des Friderici Gravis Mutter eine Reußin gewesen seyn, (gestalt denn auch dahero Becklerus *in Stemmate Ruthenico* quatuor diversis vicibus, nemlich p. 47. 60. 276. und 291. dieser Meinung ist,) allein selbige war eine gebohrne Gräfin von Arnshoug, und wird einfolglich durch den in Documento cit. angeführten avunculum, nach der damahls nicht ungewöhnlichen Redens-Art, avunculus magnus, der Groß-Mutter Bruder, müssen verstanden werden. Latina vox avunculus, (meldet Tenzelius d. l. ferner) non tantum matris sed & aviæ fratrem, apud medii ævi scriptores denotat, neque apud illos aureæ ætatis additamentum, magnus sive major, quærendum est.

Ihr voriger Gemahl war ein Graf von Arnshaug.

§. 4. Es hat aber Landgraf Albrecht unsere Elisabeth als eine Witbe geheyrathet, denn sie vorhero einen Grafen von Arnshaug zur Ehe gehabt, weßhalber sie sich auch in einigen obangezogenen Diplomatibus Dominam in Arnshouch schreibet. In Schedis Hortlederianis, wird der erste Gemahl Otto genennet: Otto (lauten die Worte) **Graf von Lobdeburg / genant von Arns-**

Arnshaukk / der Letzte seiner Linie / verlässet hinter sich eine Gemahlin Elisabeth / und seine Tochter Elisabeth / jene ehlichet Landgraf Albrecht zu Thüringen / diese aber sein Sohn Fridrich / *Admorsus* genant / wie denn auch / weiln Mutter und Tochter einen Nahmen gehabt / jene in *Diplomatibus* bißweilen *Senior* genennet wird.

§. 5 Wegen der Vermählungs-Zeit finden sich abermahls bey denen Scriptoribus differente Meinungen. Das Jahr kan zwar eigentlich nicht benennet werden, iedoch daß die Vermählung bereits ao. 1290. beschehen, bezeuget das erste §. 2. allegirte Diploma Alberti, in welchem die Elisabeth bereits dicto anno eine Gemahlin Landgraf Albrechts expressè genennet wird. Es schreiben zwar die Annales Erfurtenses: Also man zahlte nach Christus Geburt tausend *CCLXXXXVII.* Jahr / do starb Kune von Isenberg / die Lantgrefinne zu Doringen / und dornach über eyn halb Jar do starb auch Lantgrafe Apez / dr Son; Welchen nach und da ao. 1296. die zweyte Gemahlin noch am Leben gewesen, es nicht wohl seyn kan, daß der dritten Gemahlin Vermählungs-Jahr vor diese Zeit gesetzet werde. Allein, wenn man in einem von Landgraf Albrechten in memoriam defunctæ Cunegundis, dem Kloster S Catharinen

Vermählungs Zeit.

bey Eisenach ao. 1286. ertheilten Donations-Brief diese Worte lieset: Quod ex bona & voluntaria collaudatione nostrorum heredum, videlicet Friderici, Saxonie Comitis Palatini, & Theodotici, Domini terre Plisnensis, filiorum nostrorum dilectorum villam Langenhain cum omni jure & utilitate ecclesie sive cenobio sanctimonialium beate Katarine prope civitatem nostram Isenache, pro remedio anime Cunegundis uxoris nostræ, bone memoriæ, ibidem tumulate & eterna mercede inde promerenda, legavimus &c. Datum & actum Erfordiæ, anno Domini M CCLXXXVI. pridie Kal. Novembr. So wird sich bald zu Tage legen, daß berührte Annales irren. Aus welchem Diplomate ferner erhellet, daß der Sächs. Historicus Fabricius noch mehr gefehlet, indem er *lib. VI. pag. 603. Orig. Hist.* geschrieben, daß die Kunegunde anno 1300. verstorben. Quantum igitur à vero abest, (hat der berühmte Hortlederus in margine angeregten Diplomatis gesetzet,) quod bonus Fabricius inquit: Dum hæc aguntur, malorum istorum fomes atque fax Cunegundis moritur. anno MCCC?

Todes-Jahr. §. 6. Was der Landgräfin Elisabeth Todes-Jahr betrifft, so meldet Tenzelius in Supplem. Hist. Goth. p. 630. occasione eines von derselben ao. 1314. ertheilten Diplomatis, Elisabetham illam plus quam decennio

cennio marito (welcher anno 1314. gestorben,) superfuisse. Allein daß selbige auch noch ao. 1333. im Leben müsse gewesen seyn, bezeuget das letzte oben §. 3. angezogene Diploma de dicto anno, ob man schon zur Zeit das Jahr specificè nicht benennen kan.

§. 7. Um aber nun auf die andere Elisabeth / Landgraf Friderichs Gemahlin, zu kommen, so ist dieselbe obgedachter maßen unser biß anher beschriebenen Elisabethen, mit ihrem ersten Gemahl, dem Grafen von Arnshaug, erzeugte Tochter, und des Land-Grafens Stief-Schwester gewesen. Die grosse Schönheit dieses Fräuleins hatte ihn nach seiner ersten Gemahlin Agnesen, einer Fürstin aus Kärndten, Tode, aufs euserste entzündet, weiln er aber den Vater darum nicht ansprechen durffte, so verleidete ihn die Liebe dahin, daß er selbige, als sie an einem Sontag in Arnshaug zur Kirchen gieng, samt ihren Frauenzimmer nach Gotha entführte. Nachdem er nun endlich das Hertze des entführten Fräuleins gewonnen, schrieb er an ihre Frau Mutter, entschuldigte sein hitziges Verfahren mit der Liebe und des Vaters Haß, und bath beweglichst um mütterliche Einwilligung. Weiln nun die Tochter in Schriften gleiche Ansuchung that, so liesse sich die Mutter endlich begüthigen, und willigte in diese Heyrath.

Landgr. Frider. Admorsi Gemahlin Elisabeth.

Vermählungs-Jahr.

§. 8. Die Vermählung ist beschehen anno 1300. einige benennen zwar das Jahr 1303. it. 1304. allein sie irren, welches nur daraus zu ersehen, daß Landgraf Friedrich dieser seiner Gemahlin in einem Diplomate de ao. 1301. vermittelst welchen er die Kirche zu S. Michael zu Jena, den Closter Jungfrauen, so in derselben Kirchen wohnen, geschencket, also Erwehnung thut: In Nomine Domini Amen. Fridericus Dei Gratia Misnensium & Orientalium Marchio, omnibus in perpetuum. Cum vel morte &c. quod de consensu & bona voluntate *Elisebeth*, Conjugis nostre dilecte &c. Datum & actum Jhene, anno M. CCC. anno primo, feria tertia post circumcisionem Domini, tertio nonarum Januarii.

Dessen Titulatur.

§. 9. Anreichend vorangeregte Titulatur Friderici Admorsi, so hat er sich damahls, weiln sein Vater, Landgraf Albrecht, die Landgrafschafft noch besessen, nicht Landgraf in Thüringen, sondern nur auf die von seines Vaters Bruder, Marggraf Dietrichen, ererbte Länder geschrieben. Hingegen zeiget ein Diploma de anno 1311. und also nach dem Tode des Vaters Alberti über die Zueignung des Meißnischen Getreyde-Zinnses in Coßbeda dem Closter-Jungfrauen zu S. Michel in Jena beschehen, daß er sich also tituliret: Fridericus, D. G. Thuringiæ Landgravius, Marchio Misnensis Saxonieque Comes Palatinus.

latinus. In einem Diplomate de ao. 1316. vermittelst welchen der Landgraf alle und iede Gerechtigkeiten, so von Landgraf Albrechten berührtem Kloster zugeeignet worden, confirmiret, wird die Titulatur also gesetzet: Nos Fridericus Dei gratia Thuringie Landgravius, Misnensis & Orientalis Marchio, Dominus terræ Plisnensis. Ingleichen in dessen wiederkäuflichen Verschreibung und Belehnung des Raths zu Erfurth mit der Grafschafft an der schmahlen Gera, de anno 1315. Wir Friedrich von Gottes Gnaden Landgraf in Düringen, Margkgraf zu Meisen und in dem Osterlande, und Herre in den Lande zu Plißen.

§. 10. Sonst schreibet von dieser Vermählung Fabricius *dict. libr. VI. pag. 609.* Fridericus alteram uxorem habuit Elisabetham, Comitis Arnshaugii & Marlesavii filiam, quâ ut diximus, raptu potitus est, & cum ea in dotem accepit Neustadium & Jenam. Zu dem Worte Marlesavii setzet Hortlederus in seinen Schedis: Verbum hoc corruptum est & superfluum, qui enim Arnshaugiorum nomen ignorabant, Marshaugios eos corruptè nominabant. Und was respectu der Stadt Jena von dem loco Fabricii zu halten, werden folgende Diplomata darstellen, inmaßen aus dem ersten erhellet, daß anno 1315. obhochbesagter Landgraf Friedrich ein Viertel von der Stadt Jena von

Ob er die Stadt Jena in dotem bekommen?

Herrn Bußen von Lobdeburg erkauffet; und Kraft des 2ten, hat dessen Sohn Landgr. Friedrich der Ernste die halbe Stadt Jena auch durch Kauf erhalten. Jedoch soll selbiger das erste Viertel von Jena in dotem mit bekommen haben, wiewohl so wohl dieses als die erkauften drey Viertel, der Landgrafen in Thüringen Lehn gewesen, welches unter andern daher abzunehmen, daß als ermelte von Lobdeburg, so das Jungfrauen-Closter zu Jena fundiret, bekennen, daß sie solche Stiftung consensu Alberti Lantgravii gethan. Welcher Consens ihnen darum vonnöthen gewesen, weil sich nicht gebühret ohne des Lehn-Herrn Consens ein weltlich Lehn Geistlich zu machen, und nach damahligen stilo è commercio hominum zu eximiren. Die Jenischen Diplomata lauten, wie folget:

I. Herrn Bußen von Elsterberg Huldung und Anweisung seines Viertels an der Stadt Jena an Landgraf Friedrichen mit dem Biß / anno 1315.

WIr Busse / Herre zu Elsterbergk / bekennen an diessen offenen Briefe / daß wir uns mit dem hohen Fürsten / unsern Herrn Lantgrave Friedrichen zu Döringen / Marggrafen zu Mißne / und in dem Osterlande / alle der Sache / alle der Ahnsprache / und aller Brüche gesünet und berichtet haben /

ben/ gentzlichen also: daß wir alle Sache/ die zwischen ihme und uns wanne her gewest ist/ zu sinen Gnaden gelassen haben / und daran sullen und wullen thun/ was wir an sinen Genaden gehaben mügen. Wir geloben ihme ouch en triwen / an unser Briefe/ und haben es ihme ouch gelobet an sine Hand / daß wir ihme zcu allen Zcyten getriwe und gwehre sollen sin; Und sollen ihme dinsthafftig sin/ alse wie billich thun unsern rechten Herren/ und sin sin getruwe Gesinde wurden. Wir haben ouch unse Viertheil/ daß wir an der Stat zu Jebna hatten / mit allen Rechte/ mit allen Nutze/ und mit alle den Ehren / also wie is und unse Vordern haben gehabt / an unsen Herren den Marggraven gewist/ daß ie sich an ihn sal halten immermeh / und die Bürger des Viertels haben ihme recht und redlich von unsern Geheisse/ und mit unsern guten Gewissen gehuldet/ als ihren rechten Herren. Daß wir dise Rede stete und gantz halten an arge List/ des geben wir ihme diesen Brief/ besiegele mit unsern Insigele. Des sind Gezüge/ der edle Man/ unser Ohme / Herr Herman von Lüchtenbergk/ Herr Ludwig von Blanckenhain/ Herr Heinrich von Arnstete/ Herr Ludwig von Pölnitz / Herr Heinrich von Lichtenhain/ Herr Friederich von Würtzeburgk / Herr Ditrich von Wintesleiben/ Herr Herman Goldacker/ unsers Herrn

Mahrschaick/ Meister Walther unsers Herrn Oberster Schreiber und Thyme von Lübenewitz. Dirre Brif ist gegeben zu Zwetzen nach Godes Geburt/ Tusent Jahr/ dreihundert Jahre / in den funfzehenden Jahre/ an den nechsten Freitage vor den Suntage alse man singet Jubilate.

II. Albrechts und Johanßens/ Herrn zu Lüchtenberg/ Bekäntniß wegen Verkauffs der halben Stadt Jena an Landgraf Friedrichen/ den Ernsten/ Anno 1331.

WIr Albrecht und Johannes/ Herren zu Lüchtenbergk/ genant zu Lodeburg/ bekennen offentlichen an disen keynwerdigen Brive/ daß wir dem Hochgebohrnen Fürsten/ unsern lieben Herrn Marggraven Frederiche von Mizsen/ haben verkaufft die halben Stat zu Ihena/ die wir bißher von yhme haben gehabt/ mit alle dem/ das dazu gehört/ und von Aldere darzu hat gehört und in aller Wys/ als wir sie unsen Ohmen von Schwartzburg haben versatzt. Und haben yhme dieße halben Stat vfgeben/ recht und redlich/ von unser Wilkür unbewingenlichen/ und lazen sie vf/ in diesem Brive/ und vorzyhen uns ouch an disen selbem Brive gentzlichen und ewyclichen allis Rechtis/ allir Ahnsprache und Forderunge/ die wir oder

vuser

unser Nachkümlinge daran in icheyne Wis müchten gehaben/ und geben das allis in sine Haut/ und wisen an en unse vorgenanten Oheme von Schwartzburgk/ daß sie sullen ume dieselben halben Stat zu lösene geben/ um so gethan Geylt/ als wir sie en vorsatzt haben/ zu welcher Zit her des keyn en mutet. Und geben ume diesen Brief darüber/ zu eym Gezügnüße vorsegelt mit unser beider Insegil. Des Dings sin ouch Gezüge dieße erbern Lüte Greve Bertolt von Hennenbergk der eyldere/ Herr Bertolt Viletum von Eckstete der eyldere/ Herr Otte von Kotewitz/ unsers vorgenanten Herrn Mahrschalck/ Herr Böppe von Würtzeburg/ Heinrich von Glyne/ Otte Höu/ und andere vrommen Lüte vil/ den das wissentlich ist. Dieser Brief ist geben zu Wartbergk/ do man zalte nach GOtis Geburt thusent Jahr/ dreihundert Jar und eyn und dryzsic Jahr/ an der heiligen Juncfrowen sente Dorotheen Tage.

§. 11. Ich schliesse dieses Capitel mit einem Extract, welcher aus einem von der Stadt Prage an unsere jüngere Elisabeth Ao. 1347. abgelassenen und der Titulatur halber curieusen Schreiben gemachet worden. Excellenti & illustri Principi Domine Elisabeth, quondam Thuringie Lantgravii Relictæ, judex & jurati cives civitatis Pragensis, suorum expositorum servitiorum puritatem & con- Titulatur der Gemahlin.

constantiam ex adfectibus præsinceris. *Excellentiæ vestræ* innotescimus &c. welchen beyfüge eine Titulatur von dieser Landgräfin und ihren Sohn Landgraf Friedrichen, dem Ernsten, aus einem Diplomate de anno 1324. in welchem beede ihres resp. Gemahls und Vaters dem Kloster zu Neustadt gethane Zueignung dreyer Capellen confirmiren: Nos *Elizabeth*, Dei gratia Thuringie Lantgravia, Mysnensis & Orientalis Marchionissa, Dominaque terre Plynensis, & *Fredericus*, ejus natus, eadem gratia Lantgravius, Marchio & Dominus terrarum prædictarum. Universis presentia visuris & inspecturis cupimus fore notum, quod ea, que per nostros progenitores pro honore Dei pie gesta noscuntur, volentes prosequi omni gratia & favore, Donationem factam Religiosis viris, Priori & fratribus ordinis sancti Augustini, in nova civitate residentibus, per patrem nostrum felicis recordationis *Albertum*, Thuringie Lantgravium, & *Elizabeth*, nostram matrem, ipsius Contectalem, de Capella &c. Actum & datum in Gotha, Anno Millesimo trecentesimo vicesimo quarto, in octava sancti Stephani Prothomartiris.

CAP.

Cap. VII.

Erleuterung in Genealogicis von Heßen / Gleichen und Sagan.

§. 1.

Das Landgräfliche Hauß Heßen theilet sich in zwey Haupt-Linien, Heßen-Caßel und Heßen-Darmstadt; bey jeder ist noch eine abgetheilte Linie, und zwar bey jener Heßen-Rheinfelß / bey dieser aber Hessen-Homburg.

Eintheilung des Haußes Heßen.

§. 2. Von der Heßen-Caßelischen Linie ist Nachricht:

Nachricht von einigen Todes-Fällen aus Heßen-Caßel.

I. Vom Todte Landgr. Otten / *postulirten Administratorn* des Stiffts Hirschfeld.

In liter. Landgr. Moritzens den 9. Aug. 1617. Euer Ldd. mögen wihr aus hochbekümmertem vnd betrübtem Gemüth freundtlich nicht bergen, welcher gestalt GOtt der Allmächtige nach seinem allein weisen Rath vndt Willen, weilandt den Erwürdigen vnd Hochgebornen Fürsten, vnseren freundtlichen lieben Sohn vnd Gevattern, Herrn Otten / postulirten Administratoren des Stiffts Hersfeltt, Landt-Graven zu Heßen 2c. vergangnen Donnerstagk den 7ten hujus zu Hersfeltt, als seine Sehlige Ldd.

Lbd. sich etzliche Tage zuvor an den Röselen unpäßlich befunden, zu sich aus dissem Jamerthal in sein Ewiges Reich durch den zeittlichen Dodt abgefordert hat ꝛc.

II. Vom Todte Pr. Elisabethen/ Landgr. Moritzens Tochter.

In litteris Lgr. Julianen Lgr. Moritzens Gem. d. 11. Febr. 1633. Eu. Lbd mögen wihr auß Betrübnüs nicht verhalten, welcher gestalt unsere geliebte Jüngste Tochter, die Hochgebohrne Fürstin, Frewlein Elisabeth Landtgrävin zue Heßen ꝛc. Nachdeme sie vohr etzlichen Tagen mit Schwachheit der Kindtes Blattern ergriffen wordten, gestern Abenths umb Nein Uhr, nach GOttes milt-väterlichen gnedigen Willen eines Christlichen, sanfften und seeligen Todtes verbliechen, und also auß disser irdischen vergenglichen Welt in das Himmlische Wesen versetzet, ꝛc.

III. Vom Todte Pr. Moritzens/ Landgr. Moritzens Sohn.

In lit. ejusd. den 17. Febr. 1633. Euer Lbd. mögen wihr nicht verhalten, welcher gestalt nach dem Willen Gottes, abermahls der Todt bey Uns eingefallen, undt unsern freundlich-geliebten Sohn, den Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Moritzen Landgraven zue Hessen ꝛc. Nachdem Se. Lbd. Sontages den 10ten dieses, zue den Blattern schwach worden, gestern

Sambstages zwischen vier und fünff Uhren des Abenths durch ein sanfft undt Christseeliges Endte, auß diesser vergenglichen Irrweltt hingenommen, ꝛc.

IV. Vom Todte Pr. Elisabethen / Landgr. Friedrichs zu Eschwege Tochter.

In liter. Landgr. Friedrichs, Harlem in Hollandt, den 3. (13. May) 1651. Auß hochbetrübtem Gemüth geben Ew. Lbd. wihr hiermit gehorsamb zu vernehmen, daß von unssern hinterlassenen Bedienten zue Eschwege wihr unterthänig berichtet worden, welcher gestalt der Algütige GOtt, nach seinem allein weißen undt unausforschlichen Rath und Willen, weylandt unßer Hertzgeliebtes Jüngstes Töchterlein, Freulein Elisabethen wor zu Ew. Lbd zue Gefatter gestanden, Sontags den 27. negst abgewichenen Monats Aprilis zwischen 12. und 1. Uhren Nachmittages durch den zeitlichen Todt von dieser müheseligen Welt ab: und zu sich in seine ewige Himlische Glori gefordert, ꝛc.

V. Vom Todte / Printz Friedrichs / Landgr. Friedrichs zu Eschwege Sohn.

In lit. Landgr. Friedrichs, den 27. Jul. 1655. Auß höchstbekümmerten Gemüth können Eu. Lbd. wihr hiermit freundtlich nicht verhalten, wel-

welcher gestalt es dem Allerhöchsten GOtt gefallen, unßer liebstes Söhnlein, den Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Friederichen, Landgraffen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeldt, 2c. vor 14. Tagen mit einer schweren Brustschwachheit heimzusuchen, welche, wiewohl es sich vor etzlichen Tagen zur Besserung ahngelassen, dennoch vnerachtet aller der Medicorum gebrauchter Mittel also zugenommen, darzu auch Epilepsia vndt andere accidentia kommen, daß es diesen Morgen zwischen 7. vndt 8. Vhren, durch einen seeligen Todt aus diessem Jammerthal abgefordert vndt in die ewige Himlische Glori vff- vndt angenommen worden, 2c.

VI. Vom Todte Landgr. Wilhelms VI.

In lit. Landgr. Hedwigs Sophien, den 18. Jul. 1663. Ew. Lbd. mögen wir auß hochbetrübtem und wehemütigen Hertzen nicht verhalten, was massen GOtt der Allmächtige, nach Seinem allein weisen undt unerforschlichen Rath und Willen, den Weylandt Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Wilhelmen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda undt Schaumburg 2c. Unsern Hertz-vielgeliebten Herrn und Gemahl, Christmilden Andenckens, im hohen Hospital Heyna. Alß Seine Gottseelige Lbd. Sich daselbst etwas unpäßlich befunden, und darauf von einem Schlagfluß berüh-

rühret worden, am nechstverwichnen Donnerstag den 16. (26.) hujus morgends zu Sechs Uhren, den zeitlichen Todt auß diesem müheseligen zergenglichen Leben und Jammerthal zu sich in sein ewiges Reich abgefordert und versetzet, rc.

VII. Vom Tode Lgr. Wilhelms VII.

In liter. ejusdem d. 8. Dec. 1670. Ew Ldd. mögen wir aus hochbetrübtem Gemüth freundlich nicht verhalten, wasmaßen GOtt dem Allmächtigen, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen gefallen, den weylandt Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Wilhelmen den Siebenden dieses Nahmens, Landtgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hirschfelt, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg, rc. Unsern hertzgeliebten Sohn, Christseeligen Andenckens, bey fast vollnbrachter Reyße in frembde Lande zu Paris in die fünffte Woche mit beschwerlicher Leibes Schwachheit und einem vehementen Fieber zu belegen, und darauf den 21ten nechst verlauffenen Monaths Novembris abendts vmb neun Uhren, durch einen sanfften vnd seeligen Todt, aus diesem mühseeligen und vergänglichen Leben der Seelen nach in sein ewiges Reich abzufordern vnd zu versetzen &c.

VIII. Vom Todte Pr. Georgens.

In lit. ejusdem d. 15. Julii, 1675. Ew Ldd.

können Wir wehemütig nicht verhalten, welcher Gestalt dem Allmächtigen, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen, gefallen, den weyland Durchleuchtigen Fürsten, Unsern geliebten jüngsten Sohn, Herrn Georgen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg rc. Christseeligen Andenckens, nachdem Se. Ld. zu Geneve (dahin Wir dieselbige nebst dero ältern Bruder, Unserm geliebten Sohn, Herrn Philipsen, Landgrafen zu Hessen rc. die Studia zu Prosequirung verschickt) mit den Kinder-Blattern befallen, womit es zwar anfänglich, wie es geschienen, zu einiger Besserung sich angelassen, darzu aber nachgehends ein starckes hitziges Fieber geschlagen, den 4ten dieses Monats Julii Mittags zwischen 11. und 12. Uhr, durch einen sanfften u. seeligen Todt aus diesem vergänglichen Leben abzufordern, und zu sich in sein ewiges Reich zu versetzen, &c.

IX. Vom Todte Pr. Wilhelms.

In literis ejusdem d. 26. Julii. 1676. Ew. Ldd. mögen Wir, nachdem Unsers vielgeliebten ältern Sohns, Herrn Carln, Landgravens zu Hessen, Fürstens zu Hersfeld Ldd., wegen Unpäßlichkeit für diesmaln es selbst zu verrichten nicht vermögen, aus höchstbetrübtem Hertzen nicht verhalten, was massen GOtt dem Allmächtigen, nach seinem unwandel-

wandelbahrem Raht und heyligen Willen, gefallen, hochgedachten Jr. Lbd. ältesten Sohn, Printz Wilhelmen, Landgrafen zu Hessen, nachdem dessen Lbd. eine Zeitlang mit Schwachheit beladen gewesen, gestern Vormittag gegen 10. Uhr durch einen sanft und seeligen Todt aus dieser Vergänglichkeit abzufordern und zu sich in die ewige Herlichkeit zu versetzen, &c.

X. Vom Todte Pr. Christians.

In lit. ejusdem d. 19. Sept. 1677. Ew. Ld. mögen Wir aus höchstbetrübtem Gemüthe freund-vetterl. nicht bergen, welcher Gestalt dem Allmächtigen, nach seinem heiligen Willen, gefallen, Unsern gelibten Jüngsten Sohn, Printz Christian, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schauenburg ꝛc. nunmehr hochseel Andenckens, nach etlichen Wochen ausgestandener Schwachheit, gestern Morgen gegen 5 Uhren zu Cassel durch einen sanfft und seeligen Todt unterm Gebeth des Umbstands in seiner zarten Jugend aus diesem mühseligen und vergänglichen Leben zu sich in die ewige Seeligkeit abzufordern, &c.

XI. Vom Todte Pr. Carls.

In lit. Landg. Carls, den 8. Dec 1677. Ew. Lbd. mögen Wir aus höchstbetrübtem Gemüthe hiermit nicht bergen, was massen Gott

dem Allmächtigen, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen, den Durchlauchtigen Fürsten, Unsern bißherigen ältern Sohn, Printz Carln / Landgraven zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg, etc. nachdem derselbe sich einige Zeit her unpäßlich befunden, gestern morgen zwischen 6. und 7. Uhr ahn einem starcken Fluß in seiner zarten Jugend, unterm Gebeth des Umbstandts durch einen sanfften und seeligen Todt aus diesem müheseeligen zergänglichen Leben abzufordern und der Seelen nach in das ewige himlische Reich zu versetzen gefallen, &c.

XII. Vom Todte Fr. Hedwig Sophien / Lgr. Wilhelms VI. Gemahlin.

In literis ejusd. d. 19. Jun. 1683. Ew. Lbd. geben Wir hiermit gantz wehemütig zu vernehmen, was gestalten dem Allerhöchsten, nach seinem allein heiligen Rath und Willen, weyland die Durchlauchtige Fürstin, Frau Hedwig Sophien / gebohrne aus Churfürstlichem Stamm der Marggraven zu Brandenburg in Preussen, zu Magdeburg, Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern Hertzogin, Landgrävin zu Hessen, Fürstin zu Halberstadt, Minden und Hersfeldt, Grävin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schawenburg, der Marck und Ravensberg, Frau zu Ravenstein, Wittibe,

Un-

Unsere Hertzvielgeliebte und Hochgeehrte Frau Mutter Gnd. nach ausgestandener höchstbeschwerlichen Schwachheit, am 16ten dieses Abends nach sechs Uhren bey guten Verstand auß diesem zergänglichen zu sich der Seelen nach in die ewige himmlische Freud und Herrligkeit zu versetzen gefallen, &c.

XIII. Vom Tode Pr. Carls.

In lit. ejusd. d. 20. Nov. 1702. Ew. Lbd. mögen Wir hierdurch aus betrübtem Gemüthe freundvetterl. nicht verhalten, was massen, dem Allerhöchsten, nach seinem unerforschlichen Rathschluß, gefällig gewesen, weyland Unsern gel. zweyten Sohn, den Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Carln, Landgraffen zu Hessen, Fürsten zu Hirßfeld, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, ꝛc. Unsern gewesenen General-Majorn auch Obristen über ein in Holländischen Diensten stehendes Regiment zu Fuß, nach in so weit glücklich abgelegter jüngst verwichener Campagne, auf dem anhero Wege von einem hitzigen Fieber und darzu gekommenen Schlagfluß den 13ten hujus zu Sarweiler im Cöllnischen, durch einen sanfft und seel. Todt aus dieser mühsahmen Welt zu sich in die ewige Freude abzufordern und zu versetzen, &c.

XIV. Vom Todt Pr. Leopold.

In lit. ejusd. d. 15. Sept. 1704. Ew. Lbd.

mögen Wir aus hochbetrübten Gemüthe hierdurch freundvetterl. nicht verhalten, was massen es dem Allerhöchsten, nach seinem ohnerforsch und ohnänderlichen Rathschluß, gefällig gewesen, Unsern freundlich geliebten dritten Sohn und Obristen über ein in Holländischen Diensten stehendes Regiment zu Fuß, den weyl Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Leopoldt / Landtgraffen zu Hessen, Fürsten zu Hirßfeldt, Graffen zu KatzenElnbogen, Dietz, Ziegenhäin, Nidda und Schaumburg ꝛc. Nachdem derselbe der hohen Alliirten Herren Armee in dieser Campagne an der Donau und der durch dieselbige ohnlängst bey Hochstetten so herrlich erfochtenen Victorie persönlich mit beygewohnet, nunmehro an einem hitzigen Fieber, womit derselbe vor kurtzer Zeit befallen worden, aller fürgekehrtẽ dienl. Mittel ohngeachtet, den 10 hujus Morgends um 8. Uhr zu Stuttgard in Würtenbergischen, in der Blüthe seiner Jahren, durch einen sanfft und seeligen Todt aus diesen zeitlichen Leben abzufordern und der Seelen nach in das ewige zu versetzen, &c.

XV. Vom Todte Fr. Louysen Dorotheen Sophien / Lgr. Friedrichs / Erb. Printzens / Gemahlin.

In lit. ejusd. d. 24. Decemb. 1705. Ew. Lbd. mögen Wir aus hertzlich betrübten Gemüth hierdurch Freund-vetterlich nicht verhalten, was

was massen es dem Allerhöchsten GOtt, nach seinem unwandelbahren heyligen Ratschluß, gefallen, Unsers vielgeliebten ältesten Sohns Printz Friederichs zu Hessen Ld. hertzlich geliebten Frauen Gemahlin Ld. die weyland Durchlauchtige Fürstin, Frau Louysen Dorotheen Sophien, Königlicher Princeßin in Preussen, Marggrävin zu Brandenburg, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden auch in Schleßien zu Crossen Hertzogen, Burggräfin zu Nürnberg, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hersfeld, Halberstatt, Minden und Camin, Souverainen Princeßin von Oranien, Gräfin zu CatzenElnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Hohenzollern, der Marck, Ravensberg, Lingen, Mörß, Bähren und Lehrdam, Marquisin zu der Vehre und Vlißingen, Frauen zu Ravenstein, der Lande Lauenburg, Bitau, Arlay und Breda rc. Nachdem dieselbe an den Kindes-Blattern, wozu ein Flecken-Fieber geschlagen gewesen, in den fünfften Tag darnieder gelegen, gestern abend gegen 5. Uhr, zu Unserm und Unsers gantzen Fürstl. Hauses eüsersten Leydwesen, aus dieser Vergänglichkeit zu sich in die himlische Freude durch einen sanfft und seeligen Todt zu versetzen, &c.

XVI. Vom Todte Pr. Ludwigs.

In lit. ejusdem d. 31. May. 1706. Ew. Ldd. mögen Wir aus hochbetrübten Gemüthe

freund-vetterl. hiermit nicht verhalten, was gestalt es dem allweisen GOtt nach seinem unwandelbahren heiligen Rathschluß gefallen, den weyl. Durchleuchtigen Fürsten, Printz Ludwigen Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg ꝛc. Unsern vielgel. dritten Sohn, als derselbe bey der am ersten Pfingst-Tag jüngsthin den 23. hujus ohnfern der Mehaigne in Brabandt über den allgemeinen Feind befochtenen herrlicher Victorie und unter Anführung des seinen Commando als Obristen anvertraut gewesenen und in der Herren Staaten der vereinigten Niederlanden Diensten stehenden Regiments zu Fuß, nachdeme von vier feindlichen Bataillons ausgestandenen starcken Feuer, und Emportirung der Leibfahne von dem Schweitzer-Regiment de Villers, durch einen fatalen Schuß in die lincke Seite blessirt worden, ohngefehr eine Stunde hernacher, nehmlich nachmittags zwischen 5. und 6. Uhren, als er zuförderst bey völligem Verstande seine Seel unserm Erlöser JEsu Christo zum öfftern inbrünstig empfohlen, aus dieser Vergänglichkeit zu sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit zu versetzen: Allermassen nun Ew. Lbd. von selbsten leicht ermessen werden, wie hertzempfindlich Uns und Unserm Fürstl. Hausse dieser frühzeitige und ohnvermuthete

höchst-

höchstbetrübte Todesfall eines in der besten Blüthe seiner Jahre gestandenen Printzens und liebgewesenen Sohns seyn müsse, und zwar ümb so viel mehr, weiln Uns dergleichen schwere Trauerfälle in wenig Jahren kurtz auf einander leyder sehr hart betroffen haben, und Uns dahero durch diese neue Wunde der Schmertz mercklich gemehret worden: Also haben Ew. Lbd. Wir von dieser Uns abermahlen zugestossenen affliction hierdurch Freund-Vetterlich notification thun wollen, der guten Zuversicht lebende, dieselbige werden zu Unsern besondern Troste mit Uns und Unserem Fürstl. Hausse dißfals ein Christ-Fürstl. Beyleid tragen, wünschen mithin von Hertzen, daß der grundgütige GOtt Ew. Lbd. für dergleichen und andern Trauerfällen noch lange Zeit in Gnaden bewahren wolle. Womit Ew. Lbd. Wir zu allen angenehmen Dienstgefälligkeiten jederzeit bereit verbleiben.

XVII. Vom Tode Fr. Marien Amalien/ Lgr. Carls Gemahlin.

In lit. ej. d. 19. Jun. 1711. Ew. Lbd. mögen wir aus höchstbetrübten Gemüthe hierdurch freund-vetterlich nicht verhalten, was gestalten es dem Allerhöchsten GOtt nach seinem heiligen Willen und unerforschlichen Rathschluß gefallen, die weiland Durchleuchtige Fürstin Frauen Maria Amelien/ Landgräfin zu Hes-

sen, Fürstin zu Hertzfeld, gebohrne Hertzogin in Liefland, zu Curland und Semigallen, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg, Unsere Hertzgeliebte nunmehr höchstseligen Frau Gemahlin Lbd. als wir eben nebst deroselben auf der Reyße nach dem Schlangenbad begriffen gewesen, nicht nur unterwegens zu Weilmünster im Nassau-Weilburgischen mit einer gantz unvermutheten hefftigen Leibs-Unpäßlichkeit heimzusuchen, sondern auch gar aller dargegen angewendeten dienlichen Medicamenten und menschlicher Hülf-Mittel ungeachtet, nach einer Viertägigen Bettlägerigkeit durch einen dazu gekommenen Stickfluß am 16. hujus Mittag gegen 1. Uhr aus diesem mühselig-zeitlichen Leben abzufordern und zu sich in die Himmelische Freude und ewige Seligkeit zu versetzen. Gleichwie Ew. Lbd. nun von selbsten leicht ermessen werden, in was für schmertzliche affliction und eusserste Wehmuth Uns dieser unvermutheter und schleuniger Todes-Fall, durch Trennung Unserer mit Ihrer Lbd. nun in die 39. Jahr lang geführten und in höchsten Grad liebreich gewesene Ehe gesetzet haben, indem wir uns dadurch des allerliebsten und vor Uns unschätzbaren Kleinots in dieser Welt beraubet sehen müssen, und wir daher keinesweges zweifeln, es werden Ew. Lbd. welche, der nahen Anverwandschafft und dero Uns jederzeit gezeigten freund-vetterl. Zuneigungen nach,

nach, an allem denjenigen, so Uns und Unserm Fürstl. Hause begegnet, besondern Theil genommen haben, über diesem höchst empfindlichen Todes-Fall auch mit Uns, zu Unsern besondern Consolation, ein Christ-Fürstl. Mitleiden tragen; Also haben deroselben wir davon freund-vetterl. Notification zu thun nicht ermangelen wollen, dahingegen wünschende, daß von dem Allerhöchsten Ew. Lbd und dero Hohe Angehörige für allen betrübten Fällen noch lange Zeit genädiglich bewahret, und vielmehr mit allen erwünschten Vergnügen beglückseeliget werden mögen, und Ew. Lbd. verbleiben wir damit zu allen angenehmen freund-vetterlichen Dienst-Erweisungen stets willig und geflissen.

§. 3. Weiter von der Hessen-Darmstadtischen Linie/ Weiter aus Hessen-Darmstadt

I. Vom Todte Fr. Magdalenen/ Lgr. Ludwigs V. Gemahlin.

In lit. Landgr. Ludwigs, d. 4. Maji 1616. Ew. Lbd. mögen wir aus hochbekümmertem Gemüth und betrübtem Hertzen freund-vetterlich nicht verhalten, daß Gott der Allmechtig nach seinem unerforschlichen Rath und gnedigen Willen weiland die Hochgeborne Fürstin, Frauen Magdalenen/ Landgräfin zu Hessen, geborne Marggräfin zu Brandenburg ꝛc. unsere freundliche Hertzliebste Gemahlin, Christseliger Gedächtniß, nachdem ihrer Gottseligen

gen Lbd. nun etzliche Wochen her empfundene Leibs-Unpaßlichkeit letzlich von Tag zu Tag (wiewohl sichs dem eusserlichen Ansehen nach vorhero mit deroselben zur Besserung wol ahngelassen) wider alles Gedencken vnd Verhoffen je lenger je mehr zugenommen, diesen Morgen frü nach zwey Vhren, als dieselbe vorhero sich zue dero seeligen Abschied Christlich bereit gemacht auß diesem betrübten zu sich in das ewige Freuden-Leben abgefordert hat, 2c.

II. Vom Todte Landgr. Johanßens zu Breubach.

In liter. Landgr. Georgens II. d. 3. April. 1651. Ew. Lbd. mögen wir mit hochbekümmerten Gemüth freundlich nicht verhalten, daß der Allmächtige GOtt, nach seinem unerforschlichen allein weisen Rath vnd Willen, den Weyland Hochgebornen Fürsten, Herrn Johanessen, Landgrafen zu Heßen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Ysenburg, vnd Budingen 2c. Vnsern freundlichen geliebten Brudern vnd Gevattern, Christseeligen Andenckens, vorgestern Dinstags den 1. disses, Vormitternacht zwischen zehen vnd Eilff Vhren, zu Embs durch einen frühzeitigen doch seeligen Todt von disser irrdischen Welt ab- und zu sich in sein ewiges Reich gefordert, 2c.

III. Vom

III. Vom Todte Fr. Dorotheen Augusten/ Landgr. Georgens III. zu Lauterbach Gemahlin.

In liter. Landgr. Georgens sub dato Vöhel d. 18. Sept. 1662. Ew. Ldd. können wir mit wehemütigen Hertzen freund-vetterlich nicht bergen, wie daß, durch des Allerhöchsten allein weißen Rath und ohnwandelbahren Willen, die Weyland Durchleuchtige Fürstin, Frau Dorothea Auguste/ Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hertzfeld rc. geborne Hertzogin zu Schleßwig Holstein, rc. Unsere Hertz allerliebste Gemahlin Ldd. nunmehr Christseeligen Andenckens, vierzehen Tag lang sich unpäßlich und lagerhafft befunden, welche Unpäßlichkeit dann, ohnerachtet alle Menschliche Hülf und Mittel, an welchen es nicht gemangelt, seind gebraucht worden, von Tag zu Tag mit überaus grosser Leibs-Mattigkeit dergestalt zugenommen, daß, nachdeme Ihre Ldd. die vergangene Nacht zwischen 12. und 1. Uhren, eines Toden jungen Töchterleins genesen, kurtz darauf, und zwar diessen Morgen nach 4 Uhren, in starcken festen Vertrauen und Glauben an Ihren Erlöser und Seeligmacher JEsum Christum unter dem Gebett, sanfft und still entschlaffen, rc.

IV. Von einem todtgebornen Printzen Lgr. Ludwigs VI.

In lit. Landgr. Ludwigs, d. 29. Nov. 1662. Ew.

Ew. Lbd. mögen wir freundlich nicht verhalten, was gestalt GOtt der Allmächtige die Durchleuchtige Fürstin, Frau Mariam Elisabetham, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Herßfeld ꝛc. geborne Hertzogin zu Schleßwig-Hollstein ꝛc. Unsere freundliche Hertz-liebste Gemahlin, Ihrer Lbd bißhero getragenen Fräulichen Burden, gestern Abends umb drey viertel auff Neun Uhrn, zwar gnädigst entbunden, jedoch aber uns des erwarteten gesundten und fröhlichen Anblicks des Kinds, leyder, nicht theilhafftig gemacht, sondern es ist solch unser dem Allerhöchsten durchs glaubige Gebeth empfohlen gewesenes junges Söhnlein/ vor der Geburth mit dem zeitlichen Todt übereylet worden, welchem der Grundgütige GOtt an jenem grossen Tag eine fröliche Aufferstehung, neben allen Christglaubigen vätterlich verleihen wolle, ꝛc.

V. Vom Todte Pr. Sophien Julianen.

In lit. Lgr. Georgens III. d. 9. Aug. 1668.

Ew Lbd. mögen wir aus Hertz-betrübtem Gemüthe nicht bergen, welcher gestalt dem Allerhöchsten GOtt, seinem ohnbegreifflichen Rath und Willen nach, gefallen, unseres jungstgebohrnes Töchterlein, dero Göthgen, Sophien Julianen/ nach ausgestandener harten Leibs-Schwachheit, ohngehindert aller angewanten ansinlichen Mittelen unnd Sorgfalte, durch

den zeitlichen Todt, aus diesem vergänglichen, in das ewige Himblische Leben, heute den 9ten Augusti, zwischen 3. und 4. Vhren Nachmittage gnädiglich abzuefordern, rc.

VI. Vom Todte Sophien Eleonoren Lgr. Georgens II. Gemahlin.

In lit. Landgr. Ludewigs VI. d. 2. Junii 1671. Ewer Lbd. mögen wir aus hochbetrübtem Gemüth freundlich nicht verhalten, was massen der Allerhöchste, nach seinem heyligen allein weisen Rath und Willen, die Weiland Durchleuchtige Furstin Frau Sophiam Eleonoram/ geborne aus Churfürstl. Stamm, Hertzogin zu Sachsen, Gülich Cleve und Berg, Erb-Princeßin in Ober- und Nieder-Laußnitz, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Herßfeld rc. Wittib, vnßere gnedige Hochgeehrte Frau Mutter, Hochlöblichen Christmilden Andenckens, nachdem Ihre Gnaden fast ein viertel Jahr über und zwar Anfangs an einem Fieber, nachgehends aber an grosser Leibsmattigkeit vnpäßlich und mehrentheils Bettlägerich gewesen, heut früh etwan ein viertel Stund nach drey Vhr durch den zeitlichen Todt von diesser Welt, unter dem Geberth der Vmstehenden und mitten unter empfangenen Seegen, aus diesem vergänglichen Leben abgefordert, rc.

VII. Vom Todte Pr. Augusten Magdalenen.

In lit. ejusd. d. 1. Sept. 1674. Ew. Lbd. mögen

gen wir auß betrübtem Gemüth nicht verhalten, was gestalt dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen allein weißen Rath und Willen gefallen, die Weyland Durchleuchti,e Fürstin, Unßere freundlich geliebte dritte Tochter, Prinzeßin Augustam Magdalenam, Landgräfin zu Heßen, Fürstin zu Herßfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Yßenburg und Budingen rc. Nachdem Ihre Lbd. verschiedene Tag mit Leibs Unpäßlichkeit behafftet gewesen, diesen Morgen üm halb 8. Uhr in Unserer Fürstl. Residentz allhier durch ein seeliges Absterben aus dieser Welt zu sich in die ewige Himmels-Freude abzufordern, rc.

VIII. Vom Todte Pr. Friedrichs.

In lit. ejusdem d. 29. Jan. 1676. Ew. Lbd. mögen wir aus betrübtem Gemüth freundlich nicht verhalten, was massen dem allein weisen GOtt nach seinem ohnerforschlichen Rath und Willen gefallen, dem Weyland Durchlauchtigen Fürsten, Unßern geliebten zweyten Sohn Herrn Friedrichen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Yssenburg und Budingen rc. Nachdem Se. Lbd. den 25ten dießes, neben Uns und Unseren übrigen lieben Hochangehörigen, diß Orts sich mit Sr. Göttlichen Gütigkeit versöhnet, und das heylige Abendmahl genossen, darauf aber

fol-

folgenden Tags einen ohnversehenen gefährlichen Fall auf das Haupt gethan (worbey zwar an sorgfaltigem Gebrauch aller dienlicher Mittel von Medicis und Chirurgis nicht unterlassen worden) gestern Abend, gleich im Schlag 11. Uhr unter hertzlichem Gebeth der Umstehenden und Priesterlichem Seegen, durch einen stillen, sanfften und seeligen Todt aus diesem vergänglichen Leben abzufordern, 2c.

IX. Vom Todte Lgr. Georgens III.

In lit. ejusdem d. 2. Aug. 1676. Ew. Lbd. mögen wir auß betrübtem Gemüth so fort freundlich nicht verhalten, was gestalt Uns verwichener Tagen auf einer Reyße, so wir mit einigen Unsern Hochangehörigen ausser Landes zu thun gemüßiget worden, die ohnversehene Nachricht zu kommen, daß der Allerhöchste nach seinem unerforschlichen, allein weißen Rath und Willen, den weyland Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Georgen/ Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Yssenburg und Budingen 2c. Unsern freundlichen geliebten Brudern und Gefattern, als Se. Lbd. Sonnabends den 15. Julii nechsthin, mit hefftiger Leibs-Unpäßlichkeit und grosser Hitze angegriffen worden, den 19. ejusdem Nachmittags kurtz vor 6. Uhren, durch einen zwar sanfften und seeligen, jedoch noch zur Zeit unvermuthet gewesenen Todtes-

Fall aus dieser Welt ab, und in die ewige Freude gefordert, ꝛc.

X. Vom Todte Lgr. Ludwigs VI.

In lit. Lgr. Ludwigs VII. d. 24. Apr. 1678. Ew. Lbd mögen wir aus hochbetrübtem Gemüth freundlich nicht verhalten, was gestalt GOtt der Allmächtige, nach seinem unerforschlichen allein weisen Rath und Willen, den weyland Durchlauchtigen Fürsten, Herrn Ludwigen den ältern, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Budingen, Unßerm gnädigen Hochgeehrten Hertzallerliebsten Herrn Vattern, nachdeme Ihre Hochseelige Gnaden, seit nechstverwichenen Winter, zu zweyen unterschiedenen mahlen ausgestandener Unpäßlichkeit, eine Zeithero über empfindende Mattigkeit sehr geklaget, und darauf jüngst verlittenen Sambstag den 20ten diesses abermahls mit Leibs-Schwachheit befallen und Bettlägerich worden, heuth Mittwochen Nachmittage, ohngefehr eine Viertelstund nach ein Uhren durch den zeitlichen Todt aus diesser Welt in die ewige Freude, mitten unter dem Gebeth der Umstehenden abgefordert, ꝛc.

XI. Vom Todte Lgr. Ludwigs VII.

In liter. Lgr. Elisabethen Dorotheen, d. 5. Sept. 1678. Euerer Lbd. mögen wir auß betrübtem Gemüth freundlich nicht verhalten, was massen

der allein weiße getreue GOtt, nach seinem unerforschlichen heyligen Rath und unwandelbahren Willen, den weyland Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Ludwigen, des Nahmens den Siebenden, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld ꝛc. Unßern freundlichen geliebten Sohn, nachdem Ihre Hochseel. Ldd. auf Ihrer Reyße zu dero auf den 20. passato zu Moritzburg bey Zeitz angestelt gewesenen Fürstl. Beylager mit Leibes-Schmertzen und beschwerlicher Unpäßlichkeit und Schwachheit, welche ohnerachtet angewendeter grosser und treuister Sorgfalt und Fleiß unterschiedener Medicorum in die 18 gewehret, befallen worden, nechst verlittenen Sambstags den 31. ejusd. Nachmittags ümb 3. Uhr auf der Fürstl Residentz Friedenstein bey Gotha durch den zeitlichen Tod auß dieser Welt, unter dem gläubigen Gebeth der Umstehenden Fürstlichen und anderer Personen, in die ewige Freude versetzet und aufgenommen; Se. Göttliche Gütigkeit wolle Ihrer Hochseel. Ldd. Seele vätterlich pflegen und den hinterbliebenen Fürstl. Leichnamb eine fröliche Auferstehung an jenem grossen Tag zur ewigen Seeligkeit verleyhen, sodann Ew. Ldd. und dero Fürstl. Hochangehörigen vor dergleichen und andern Leyd- und Trauer-Fällen noch lange Zeit vatterlich fristen und erhalten; Gleichwie wir nun nicht zweiffeln, Ew. Ldd. werden solches Unß und diesem Fürstl. Hauß zugestandenen Trawer-

Falls halber ein Christliches Mitleyden tragen; Also haben wir nicht unterlassen mögen, Ihro davon wohlmeinende Notification zu thun, der freundlichen guten Zuversicht, nachdem die Succession am Fürstl. Regiment auf Unßers freundlich lieben minderjährigen ältisten Sohns, Herrn Ernst Ludwigs Landgrafens zu Hessen rc. Ldd. die Lands Administration und Ober-Vormundschafft aber biß zu Sr. Ldd. Majorennität, vermög hinterlassenen Fürstl. Testaments, auf Uns devolviret worden, Ew. Ldd. werden Ihro Hochgedachtes Unsers Sohns Ldd. zum besten recommendirt seyn lassen, welches üm dieselbe wir disseits freundlich zu beschulden allezeit geflissen seyn werden. Und Ew Ldd. thun wir dem Schutz des Allerhöchsten treulich empfehlen.

XII. Vom Todte Fr. Dorotheen Charlotten/ Lgr. Ernst Ludwigs Gemahlin.

In liter. Lgr. Ernst Ludwigs, d. 16. Nov. 1705. Ew. Ldd. mögen wir aus höchst-betrübtem Gemüthe hiermit freund-vetterlich nicht verhalten, was massen dem Allerhöchsten GOtt, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen gefallen, Unsere Hertzgeliebste Gemahlin, die weyland Durchlauchtige Fürstin, Frau Dorothea Charlotta/ Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Herßfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysen-

senburg und Budingen rc. geborne Marggräfin zu Brandenburg Onoltzbach, gestern Sontags den 15. dieses Abends kurtz vor 7. Uhren, an einer, seit verschiedenen Wochen, gespürten Nieren-Schwachheit, durch einen zwar gar sanfften, Uns aber eusserst schmertzlichen Todt, aus diesem Jammer-vollen in das ewige Leben abzufordern rc.

XIII. Vom Todte Lgr. Georgens.

In lit. ejusd. d. 22. Jan. 1706. Ew. Lbd. mögen wir aus betrübtem Gemüth abermahls freund-vetterlich nicht verhalten, was massen wir erst kurtz verwichener Tagen die leidige Gewißheit der zwar schon vor geraumer Zeit her, jedoch bloß durch den gemeinen Ruf, und sonder rechten Grund oder einige Zuverläßigkeit gehabten Nachricht, aus Catalonien erhalten, daß, nach des Allerhöchsten heiligen unwandelbahren Rathschluß und Willen, der weyland Durchlauchtige Fürst, Unser freundlich geliebter älterer Bruder, Herr Georg, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hertzfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Budingen, rc. Ritter des güldenen Flüsses, der Römischen Kayserl. Maj. General-Feld-Marschall und Obrister über ein Regiment Cuirassiers &c. bey ohnlängsten vorgewesener Belagerung der Stadt Barcelona am 14ten Septembr. des nechst abgewichenen Jahrs durch einem un-

glücklichen Schuß vor dem Fort Montijouy dergestalt getroffen, und bleßiret worden, daß Se. Lbd. bald darauf ihren Geist uffgegeben, mithin das zeitliche mit dem ewigen verwechselt haben. Allermassen Ew. Lbd. leicht erachten werden, wie Uns dieser verdoppelte schwere Trauer-Fall und unvermuthete frühzeitige Verlust eines Uns so liebst und werthest gewesenen Bruders, bey der ohne dem, wegen Unserer Hochseel. Gemahlin Lbd. eusserst anhaltenden Affliction so viel do empfindlicher und schmertzhaffter zu Hertzen dringe, zumahln da Se Lbd. in der besten Blüthe Ihrer Jahre das Leben verliehren müssen, und wann der Göttlichen Güthe, Ihro solches zu fristen gefallen hätte, dieselbe dem Publico, nach dero bekandten guten Intention und patriotischen Eyfer, annoch viele ersprießliche Dienste würden haben leisten können; Also zweiffeln wir nicht, dieselbe werden deshalben eine sonderbare Christ-Fürstl. Compassion mit Uns tragen, und haben dahero Ew. Lbd. davon hiermit freund-vetterliche Notification zu thun ohnermangeln wollen, die Göttliche Allmacht bittend, daß sie dieselbe, und dero gantzes Fürstl. Hauß vor allen dergleichen auch andern Trauerfällen lange Jahre in Gnaden bewahren, und hingegen bey allen stets verlangenden Hohen Wohlwesen und Vergnügen beständig erhalten wolle. Dero wir zu allen angenehmen freund vetterlichen Dienst-Erweisungen stets willig und bereit verbleiben.

XIV.

XIV. Vom Todte Fr. Elisabeth Dorotheen, Lgr. Ludwigs VI. Gemahlin.

In lit. ejusdem d. 2. Sept. 1709. Ew. Lbd. mögen wir aus höchst-betrübtem Hertzen, freund-vetterlich nicht verhalten, was massen es dem Allerhöchsten, nach seinen ohnwandelbahren Rath-Schluß gefallen, unsere gnädige Hochgeehrteste Frau-Mutter, die weyland Durchleuchtige Fürstin, Frau Elisabetha Dorothea Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hirschfeld 2c. gebohrne Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Budingen 2c. Nachdem Ihro Gnaden sich einige Tage ohnpäßlich befunden, Sambstags den 24. Aug. jüngsthin durch einen sanfft und seeligen Todt, aus dieser Sterblichkeit abzufordern, 2c.

XV. Vom Todte Lgr. Friedrichs.

In literis ejusdem d. 7. Martii 1709. Ew. Lbd. mögen wir aus betrübtem Gemüthe freund-vetterlich nicht verhalten, was massen wir erst kurtz verwichener Tagen die Gewißheit der zwar schon vor einiger Zeit her, jedoch bloß durch den gemeinen Ruff, und sonder rechten Grund gehabten Nachricht erhalten, daß nach des Allerhöchsten heiligen unwandelbahren Rath-Schluß und Willen, der weyland

Durchleuchtige Fürst, Unser freundl. geliebter jüngster Bruder, Herr Friederich, Landgraf zu Hessen, Fürste zu Hirschfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Yssenburg und Budingen rc. bey der ohnfern Lisnova, zwischen denen Königl. Schwedischen und Moscowitischen Trouppen, vorgegangenen Action, durch eine Musqueten Kugel dergestalten getroffen und blessiret worden, daß Sie einige Tage darauf Ihren Geist aufgegeben, und dadurch der Seelen nach in die ewige Ruhe versetzet worden, &c.

Ferner aus Hessen-Homburg.

§. 4. Ferner von der Hessen-Homburgischen Linie,

I. Vom Todte Fr. Sophien Eleonoren, Lgr. Wilhelm Christoffs Gemahlin.

In liter. Lgr. Wilhelm Christoffs d. 8. Octobr. 1663. Ew. Lbd. können wir aus höchst bekümmerten Gemüthe nicht verhalten, wie nach Gottes des Allerhöchsten allein weisen Rath, vnndt nicht im geringsten gehabter Vermuthung, Seiner Göttlichen Allmacht gefällig gewesen, weiland die Durchlauchtige Fürstin, Frau Sophiam Eleonoram, gebohrne und vermählte Landgräfin zue Hessen, Fürstin zu Hirschfeld &c. Vnsere Hertzgeliebte Frau Gemahlin, nunmehro Christseel. Andenckens, nachdeme uf beschehene erste Beklagung alle gebrauchte Mittel nichts wircken wollen, vndt

dero

dero Lbd. etliche wenige Stunden vorhero eines toden jungen Printzens genesen, den 7ten dieses Mittags vmb 12. Uhr aus diesem zergänglichen Trauer- zue sich in das ewige Freuden-Leben abzuefordern, &c.

II. Vom Todte Fr. Margarethen Elisabethen/Landgraf Friedrichs Gemahlin.

In lit. Lgr. Ludwigs, d. 18. Aug. 1667. Ew. Lbd. mögen wir aus betrübtem Hertzen nicht verhalten, welcher gestalt des Allerhöchsten Wille, die weiland auch Durchleuchtige Fürstin, Frau Margretha Elisabethen Landgrafin zu Hessen, Fürstin zu Hirschfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda vnd Schaumburg, Frauen zu Westerburg vnd Leiningen rc nach ausgestandener langwierigen Schwachheit, den 13ten dieses, Nachts gegen 11. Vhren, durch einen sanfft- seelig- vnnd gleichsamb vnvermerckten Tod zu sich in das ewige Himmelreich, wornach Sie stets in Ihrer Vnpäßlichkeit grosses Verlangen getragen, gefordert, rc.

III. Vom Todte Fr. Margarethen/ Lgr. Friedrichs Gemahlin.

In lit. Lgr. Ludwigs, d. 16. Maji 1669. Ew. Lbd. können wir aus hochbetrübten Hertzen nicht bergen, waß massen der Allmächtige Gott nach seinem unerforschlichen Rath und väterlichen Willen, die weylandt Durchleuchtige

Fürstin, Fraw Margaretha, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hirschfeld, Grafin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Budingen ꝛc. geborne Gräfin Brahe, Gräfin zu Wysingsburg ꝛc. Unsere Hertz Hochgeliebte Gemahlin, Hochseel. Andenckens, nachdem dieselbe etliche Monaten Bettlägerich gewesen, ungeachtet aller mögligsten Mittel und angewandten Fleisses, gestern am 15ten May, morgends um 7. Uhr durch einen saufften und seeligen Todt, bey guten Verstand und in hertzlicher Andacht und sehnlichen Verlangen zu ihrem Erlöser Christo JEsu, aus diesem vergänglichen Leben, zu sich in die ewige Freude gefordert, ꝛc.

IV. Vom Todte Landgr. Wilhelm Christophs.

In lit. Lgr. Friedrichs d. 3. Sept. 1681. Ew. Ldd mögen wir aus betrübten Gemüthe ohnvermeldet nicht lassen, welcher gestalt der Allerhöchste GOtt, nach seinem vnwandelbahren vnnd allein weißen Rath vnd Willen, den Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Wilhelm Christophen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hirschfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Yssenburg vnd Budingen ꝛc. Vnßern vielgeliebten ältern Brudern, den 27ten nechstabgewichenen Monats Augusti, Abends zwischen 4. und 5. Uhren zu Hamburg, wohin Se. Ldd. Ihrer Angelegen-

heiten halber sich einige wenige Tage zuvor begeben, nachdem Sie unterwegens einen acces vom Fieber gehabt, welchem nachgehends ein starcker Husten und grosse Mattigkeit gefolget, aus diesem zeitlichen und vergänglichen Leben ab- und zu sich in sein ewiges Gnaden-Reich der Seelen nach abgefordert, rc.

V. Vom Todte Fr. Louysen Elisabethen / Lgr. Friedrichs zweyter Gemahlin.

In lit. ejusdem d. 17. Decembr. 1690. Es hat dem grossen GOtt nach seinem heiligen und unerforschlichen Rathschluß gefallen, die weyland Durchleuchtige Fürstin, Frau Louyse Elisabeth / Landtgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hirschfeld, gebohrne Hertzogin in Liefflandt zu Churlandt und Semigallen, unsere wertheste Gemahlin Lbd. nach ausgestandener schweren Kranckheit, gestern Vormittags ümb 11. Uhr durch den zeitlichen Todt von dieser Welt abzufordern und zu sich in die seelige Ewigkeit zu nehmen, rc.

VI. Vom Todte Pr. Carl Christians.

In lit. ejusd. d. 9. Sept. 1695. Ew. Lbd. können wir aus höchst-betrübtem Hertzen nicht verhalten, wie daß der weyland Durchleuchtige Fürst, Herr Carl Christian / Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg,

burg, Yssenburg und Budingen ꝛc. Obrister zu Fuß, Unßers Hertzgeliebten zweyten Sohns Lbd. in dem den 20. (30.) verflossenen Monats Augusti auf die vor dem Schloß zu Namur gelegene sogenante Casotte beschehenen Sturm, durch einen unglücklichen Musqueten Schuß auf der Stirn so blessirt, daß der Knochen davon Thalers breit eingebogen, zersplittert, und die Schiffern sich theils unter die Hirnschale geschoben, dura mater und das Gehirn auch selbsten dadurch lædiret worden, und an solcher seiner Wunden, ob man wohlen alle Menschliche Hülffe, Ihme wieder aufzuhelffen, angewendet und herbey gesucht, Gottes unerforschlichen Willen und Rath nach, den 29. Aug. (8. Sept.) des Abends üm 10. Uhr, nachdem Er das H. Abendmahl einige Tage vorher zu seiner Seelen Trost und guten gesunden Verstand (als vor welche, bey solchen Umständen gantz extraordinaire Guthat wir dem Höchsten schuldigsten Danck sagen) genossen, in dem 21ten Jahr, 5ten Monath und 5ten Tag seines Alters sanfft und seelig in dem Herrn entschlaffen. Gleichwie nun ein so frühzeitiges Absterben Unßers Hertzgeliebten Sohns, von deme wir wegen seiner jeder Zeit geführten guten Conduite, auch weilen Er währender obangeregter Belagerung sich verschiedentlich signalisiret, und insonderheit bey letzterem Sturm, den Ihm zu attaquiren angewiesenen Posten auf der Contrescarpe erobert und

main-

mainteniret, dadurch gute Proben seiner Valeur gegeben, grosse Hoffnung schöpfen können, uns höchst schmertzlich vorkombt, und wir zu Genügen versichert seynd, daß Ew. Lbd. der nahen Verwandnis nach, ein Christliches Mittleiden mit Uns haben werden; So haben wir solches denenselben hiermit freund-vetterlich notificiren, und von Hertzen anwünschen sollen, daß der Allmächtige Ewer Lbd. vor so ohnverhofften Todesfällen in Gnaden bewahren möge. Womit wir denenselben zu Erweisung aller angenehmen freund-vetterlichen Diensten jederzeit bereit und geflissen verbleiben.

VII. Vom Todte Pr. Ernestinen Henrietten.

In lit. ejusd. d. 11. (21.) Aprilis 1698. Ew. Lbd. können wir aus höchst betrübtem Hertzen nicht bergen, welcher gestalt Unser Hertzgeliebte jüngste Tochter, die weiland Durchlauchtige Princeßin, Ernestina Henrietta, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Herßfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Isenburg und Budingen, gestern Nachmittag, nachdem Sie eine gar lange und harte Kranckheit ausgestanden, dieses Zeitliche verlassen, und sich zur ewigen Freude und Herrlichkeit begeben, &c.

VIII. Vom Todte Pr. Philips.

In lit. ejusd. d. 24. Nov. 1703. Ew. Lbd. mö-

mögen wir auß höchst betrübtem Gemüth hiermit ohnberichtet nicht lassen, wie daß, nach dem allein weisen Rathschluß des grossen Gottes, der weyland Durchleuchtige Fürst, Herr Philipp, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hertzfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Isenburg und Büdingen &c. Fürstl Hessen Cassel General-Major und Obrister über ein Regiment Dragouner, Unsers gewesenen zweyten Sohns Lbd. in dem ohnlängst bey Speyer zwischen der Allürten Reichs- und Frantzösis. Armee vorgegangenen sehr scharffen und blutigen Treffen, nachdem Sie derer darbey gewesenē Bericht nach Ihr Devoir nach aller Möglichkeit höchst rühmlich gethan, vermittelst zweyer durch den Kopf empfangenen unglücklichen und tödtlichen Schüsse, nebst andern Blessuren, von dieser Zeitligkeit abgefordert, und der Seelen nach in das Ewige versetzet, mithin Unser Hauß in die äusserste Traurigkeit gestellet worden. Wie hart und sensible Unß nun diese so ohnverhoffte Todes-Post, in Unserm nunmehr aufhabenden hohen Alter vorgekommen, und zu vernehmen gewesen seye, solches werden Ew. Lbd. bey sich von selbsten zu ermessen belieben, und dannenhero auch, der nahen Anverwandtnüß nach, mit Unß ümb so mehr eine Christ-Fürstl. Compassion tragen, als wir von deroselben zur Gnüge versichert leben, daß Sie von allem deme, so Unß und denen Unserigen begegnen mag, jederzeit gros-

grossen Theil nehmen; Wir haben auch in solcher Absicht Unseres Orths nicht ermangeln wollen, Ew. Lbd. hiervon behörige freund-vetterliche Notification zu thun, mit dem beyfügenden hertzlichen Wunsch, daß der grosse Gott Unß insgesamt vor ferneren dergleichen Trauer- und andern Unglücks-Fällen, in Gnaden mild-vätterlich behüten und bewahren wolle. Und Ew. Lbd. sind wir damit zu Erweisung angenehmer freund-vetterl. Dienste jederzeit so bereit als willig.

IX. Vom Todte Pr. Fridericen Dorotheen Sophien Ernestinen.

In lit. Lgr. Friedrich Jacobs, d. 13. Mart. 1704.

Ew. Lbd. können wir aus höchstbetrübtem Gemüth nicht verhalten, welcher gestalt es dem Allmächtigen GOtt nach seinem unerforschlichen Rath vnd Willen gefallen, die Durchleuchtige Princeßin, Friderica Dorothea Sophia Ernestina Landgräfin zu Hessen, 2c. Unsere älteste Princeßin Tochter Lbd. nach einer Ihr den 10ten zugestossenen Schwachheit, darauf den 11ten hujus Uhr plötzlichen Vormittag ümb 10. Uhr aus diesem vergänglichen Leben abzufordern, &c.

X. Vom Todte Lgr. Friedrichs.

In lit. Lgr. Sophien Sibyllen, d. 28. Jan. 1708

Ew. Lbd. können Wir vor eusserster Betrübnüß kaum benachrichtigen, was gestalten es dem grossen Gott gefallen, den weyland Durchleuch-

leuchtigen Fürsten, Herrn Friedrichen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Isenburg und Budingen, Sr. Königl. Maj. in Preussen über Dero Cavallerie bestellter General, Unsern hertzgeliebtesten Herrn Gemahl, nach einiger Zeithero überstandener schweren Kranckheit und harten Lager, den 24ten dieses morgens nach 10. Uhren, durch einen gantz sanfften und seel. Todt auß diesem Jammer-vollen Leben zu sich in die ewige Freude abzufordern, &c.

XI. Vom Todte Fr. Fridericen Sophien Elisabethen Eleonoren Vollrathinen.

In literis Lgr. Ludwig Georgens d. 11. Aug. 1713. Ew. Lbd. können Wir hiermit aus höchstbetrübtem Gemüthe nicht verhalten, was massen es dem allwaltenden GOtt nach seinen unerforschlichen Rath und Willen gefallen, Unsere Tochter Lbd. Fridericam Sophiam Elisabetham Eleonoram Volrathinam, Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Herßfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Isenburg und Budingen &c. Vorgestern Morgen zwischen 5. und 6. Uhren nach vorhero kurtz ausgestandener Kranckheit aus dieser Zeitlichkeit zu sich in sein ewiges Reich zu versetzen &c.

§. 5.

§. 5. Zu Illustrirung der Gräflich-Gleichischen Genealogie füge einen alten Kloster-Brief de anno 1263 bey, also lautend: *Albertus* Dei gratia *Comes de Glichen*, suique *fratres* coheredes, *Günzchelinus*, *Hermannus*, *Ernestus*, universis hanc inspecturis litteram in perpetuum. Notum esse volumus, quod nos de unanimi consensu quatuor mansos in Aspa, ad nos jure proprietatis pertinentes, omni juri, quod nobis ac heredibus nostris competebat, in presenti & in futurum competere poterit in iisdem, spontè ac voluntariè renuntiantes, Ecclesie beate Marie virginis ac beati Bartholomei in *Cappilndorf*, pro dampnis quibusdam, eidem Ecclesiæ à bone memoriè *patre* nostro *Henrico Comite*, & *fratre* nostro, *Heinrico*, illatis, contulimus liberè, cum omni integritate & jure, qvo ipsos possederamus, perpetuò possidendos. Testes hy sunt *Clerici*: Fridericus Præpositus in Hustorf, Heinricus Prepositus in Wimaria, Bertoldus, Prepositus in Bachera, Conradus Prepositus ejusdem Ecclesie in Cappilndorf, Helvvicus, Plebanus in Ischerstete, Jordanus, Plebanus in Batchendorf. *Laici*: Dom. Meinhardus de Munre, Dom. Siboto, Dapifer de Bichelingen, Dom. Heinricus Herlindis, Dom. Henzemannus, Dom. Ludevvicus & Rudoldus fratres de Husen, & alii quam plures. Ut autem tam pia donatio inconvulsa & stabilis perseveret, presentem

Diploma zur Gleichischen Genealogie gehörig.

litteram sigilli nostri munimine duximus roborandam. Acta sunt hec in Viselbeche, Anno Dom. M. CC. LXIII. Datum Erfordie, XI. Kal. Julii.

Erleuterung sothanen Diplomatis.

§. 6. Aus diesem Diplomate erhellet, daß Graf Heinrich von Gleichen, nebst seinem Sohne, auch Heinrich genannt, dem Kloster Capellendorf Schaden gethan, und nach dem Todte ihre resp. übrige Söhne und Brüdere, nahmentlich Albertus, Gunzelinus, Hermannus und Ernestus, deshalber durch Zueignung vier Hufen Landes in Ascha, sonder Zweiffel der verstorbenen Seelen zum Besten, (nach damahliger superstition,) Abtrag thun wollen. In Rittershusii Tabulis Genealogicis pag. 31. werden von angeregten Gleichischen Gebrüdern nur Ernestus, Henricus, und Hermannus, genennet, jedoch thun die beygefügten Puncta Anzeige, daß dern noch mehr gewesen. Der Vater dieser Brüder, Graf Heinrich, ist Graf Ernstens, welcher zugleich und zu einerley Zeit zwo Gemahlinnen, nemlich eine gebohrne Grafin von Orlamünde, und eine Türckin zur Ehe gehabt, Nepos gewesen, wie solches folgende Tabula, auf welcher ich auch dessen Söhne Nahmen beygefüget, zeiget:

Ernestus, Bigamus.

Ernestus

Henricus

Henricus. Albertus. Gunzelinus. Hermannus. Ernestus.

Wiewohl und wenn eines theils an dem, daß der Bigamus anno 1227. (welche Jahr-Zahl auf dessen Grabmahl in dem Münster St. Petri auf dem Berge zu Erffurt zu finden,) verstorben, andern theils man aber das datum obinserirten und in orig. noch vorhandenen Diplomatis, nemlich 1263. in Betrachtung ziehet, die Chronologisten etwas zu schaffen bekommen,

massen von anno 1227. biß 1263. eine Zeit von 36. Jahr heraus kömmt, einfolglich unmöglich scheinet, daß binnen selbiger Zeit Filius, Nepos und Pronepotes gelebet haben können.

Bericht von Graf Ernesto Bigamo.

§. 7. Und weil das Gleichische Document Anlaß gegeben, daß des Ernesti Bigami Erwehnung beschehen, so habe dasjenige beyfügen wollen, was Sagittarius in seiner Gleichischen Chronice, welche noch in Manuscripto lieget, von dieser Affaire aufgezeichnet. Die Worte lauten also: Auf Graf Ernsten den III. Graf Lambrechts seinen Bruder wiederum zu kommen/ muthmassen einige/ daß es eben derselbige Graf von Gleichen sey/ von welchem man beständig ausgiebt/ daß er zugleich und zu einer Zeit zwey Gemahlinnen gehabt/ die eine eine gebohrne Grafin von Orlamünda/ die andere aber eine Saracenische: und lassen sie sich nicht irren/ daß etliche diesen Graf Ludwig nennen/ weil damahls dieser Nahme in dem Gräflichen Geschlecht noch unbekannt/ und demnach einige Scribenten gefunden werden/ welche ihn ausdrücklich Ernst nennen. In der Topographia superioris Saxoniæ in der Beschreibung Erffurt wird er Eberwin genennet. Wiewohl nun diese Historia so bekannt ist/ daß es fast unnöthig wäre/ solche zu beschreiben/ so will ich mich doch nicht verdriessen lassen/ dieselbe mit in diese Historia zu bringen. So soll nun dieser Graf

von

von Gleichen mit Landgraf Ludwigen in Thüringen/der heiligen Elisabeth Ehemann/ sich mit auf die Heerfahrt ins gelobte Land zu der Zeit begeben haben/ wie Keyser Friedrich der andere wider die Saracenen einen gewaltigen Zug vorhatte. Und obwohl der Landgraf auf der Hinreiße an einem hitzigen Fieber zu Hildrunt Todes verblichen/ hat doch der Graf die Reiße ferner fortgesetzet/ und bey unterschiedenen Gelegenheiten seine sonderbare Tapfferkeit sehen lassen. Als er aber einsten aus Ptolomais mit wenigen Soldaten spatziren geritten/ soll er durch eine streiffende Rotte mit zween vertrauten Dienern aufgefangen/ und dem Sultan in Egypten nach Alkair zugeführet worden seyn. Weil er nun demselben seinen Stand nicht offenbahren/ sondern lieber gleich andern gemeinen Gefangenen sein Ungemach mit Gedult überstehen wollen/ so sey er auch ihnen gleich gehalten/ und mit sehr schwerer Dienstbarkeit beleget worden. Es habe sich aber des Sultans (andere setzen davor eines andern vornehmen Saracenischen Herrn) einige Tochter in Ihn verliebet/ (wie er denn eine schöne/ gerade ansehnliche Person soll gewesen seyn/) und unterschiedliche Jahre durch vertrauliche Kundschafft mit Ihm gemacht/ auch sich endlich so weit heraus gelassen/ daß/ wofern er sie zur Ehe nehmen/schied- und friedlich mit ihr zu leben/

und solches mit einem Cörperlichen Eyde bekräfftigen wolte/ wäre sie gesonnen/ Ihn nicht allein von der schweren Dienstbarkeit zu erlösen/ sondern Ihm ein solch Heyraths-Gut zu zuwenden/ daß Er dabey seinen Stand Ritter-mäßig führen könte. Ob nun wohl dem Grafen seine Freyheit lieb/ so hat er doch/ nebst Vermeldung seiner Ankunfft/ Geschlechtes und Standes/ nicht verschwiegen/ daß er allbereit daheim beweibet/ und in währendem Ehestande zwey Kinder mit seiner Gemahlin erzeuget/ hinterlassen/ auch unter Christen der Gebrauch nicht wäre/ mehr als ein Gemahl zu haben/ jedoch müste er aus der Noth eine Tugend machen/ und da durch GOttes Hülffe und ihren Vorschub er seines Elendes entnommen/ und auf freyen Fuß gestellet werden solte/ wäre Er gesonnen/ dem Pabst diesen Fall vorzutragen/ an dessen Dispensation Er denn so wenig/ als an seiner Gemahlin Einwilligung zweiffeln wolte. Hierauf soll in Geheim ein Schiff auf Venedig bestellet seyn/ alwo beyde samt einem einigen vertrauten Diener mit guten Glück und Winde in wenig Tagen ankommen/ sich bald nach Rom begeben/ die Dispensation gesuchet und erhalten/ sodann wieder nach Venedig sich gewendet haben. Bevor sie aber das Land Thüringen auf wenig Tage-Reisen erreichet/ hat der Graf mit der Saracenerin

den

den Verlaß genommen / daß sie gemählig hernach ziehen / er aber wolte auf der Post voran reisen / und seinem ehelichen ersten Gemahl den Fall mit allen Umständen vermelden / damit der Sache bey Zeiten könte gerathen werden. Als nun des Grafen Gemahl / seiner Ankunfft nicht nur allein / sondern auch seiner wunderbaren Erlösung hoch erfreuet / und von gantzen Hertzen in die andere Verehligung gewilliget / auch der Fremden entgegen gefahren / und dieselbe mit grossen Freuden angenommen / hat es GOtt also gefüget / und dieser beyden Gemahlinnen Hertzen also regieret / daß sie sich sehr wohl mit einander betragen / und in inniglicher Liebe und Einigkeit mit einander gelebt. Und obwohl die Saracenerin schöner Gestalt gewesen / hat doch der Graf keine Kinder von ihr erzeuget / sie hat aber nichts destoweniger der ersten Gemahlin Kinder also geliebet und gepfleget / als wären sie ihr eigen. Wodurch denn der eheliche Friede beständig erhalten worden. Etliche Scribenten erzehlen diese Historie etwas anders und zwar / daß der Graf in einem harten Scharmützel erleget / gefangen und neben andern in einem vergittertem Thurm in Alkair / daraus er sich gleichwohl ümsehen können / verwahret worden. Da ihn nun des Sultans Tochter in fürüber gehen / und daß es eine schöne wohlgestalte Person sey / gesehen /

hen/ auch vernommen/ daß er hohes Standes und Gräfl. Ankunfft wäre/ habe sie eine hertzliche Liebe auf ihn geworffen; Und als der Sultan einsten mit seinem vornehmsten Hof-Schrantzen ein Freuden-Mahl gehalten/ sey die Tochter wohl geputzet zum Vatter ins Gemach getreten/ einen demütigen Fußfall gethan/ und den Vater/ üm eine Bitte ihr nicht zu versagen/ angelanget/ und nachdem der Vater/ welcher die Tochter sehr geliebet/ ihr solche zu gewehren sich erkläret/ habe sie den Grafen loß gebethen/ und zu einen ehelichen Gemahl begehret. Der Vatter/ ob er wohl darüber bestürtzet/ habe dennoch seine Zusage nicht zurück ziehen wollen/ sondern ihr beydes gewilliget/ die Tochter reichlich begabet/ und mit ihrem neuen Ehemanne dem Grafen stattlich aus dem Lande und nach Venedig begleiten lassen. Man kan ferner nachlesen/ was von dieser Historie geschrieben/ Besserer und Binhardt in ihren Thüringischen Chronicken. Dedekennus *consiliorum Theologicorum vol. III.* Dresserus *Isagoges historicæ parte IV. millenar. VI.* Gerhardus *Tomo VII. Locorum communium Theologic. de conjug.* Gudenus *Historiæ Erffurtensis lib. I. n. 18.* Hondorffius *in Promptuario Exemplorum ad Præceptum VI.* Manlius *Collectaneorum Tom. II. de VI. præcepto.* Meigerus *Nuclei histor. lib. 4. c. 11.* Meisnerus

Phi-

Philoseph. sacræ parte I. Sect. II. quæstione V. Merian oder der Autor der Topographiæ des Ober-Sächsischen Creyses. Melander *loco-seriorum* lib. *I.* Peccenstein *in Theatro Saxonico Cap. XVI.* Wolffius *Lectionum memorabilium Tomo II.* So ist auch die gantze Historie durch Nicolaum Rathen von Altenburg in einer Comödie gar artlich vorgestellet/ und auf Hertzog Friedrich Wilhelms/ der Chur-Sachsen Administratoris, anderer Heyrath mit der Pfaltz-Gräfin bey Rhein/ zu Weymar und im Jahr 1591. gespielet worden. Nicht weniger hat auch Fridericus Hermannus Flayderus von dieser Geschicht eine Lateinische Comödie verfertiget/ so in dem Collegio Illustri zu Tübingen den 25. Aug. 1625. gehalten/ und in demselben Jahr noch alda in Druck gegeben worden: deren Titul dieser *Ludovicus Bigamus.* Denn der Autor auch in den Gedancken stehet/ daß dieser Grafe Ludovicus geheissen. Der Ort unter dem Schloß Gleichen/ woselbst die Gräfin zu erst Ihr Gemahl empfangen/ soll deswegen das Freuden-Thal genennet worden seyn/ welchen Nahmen es noch biß auf diese Zeit behalten. Die Sponde und Schlaff-Bette/ dessen sich diese drey Gräfliche Eheleute bedienet/ ist auf dem Hause Gleichen/ in der Junckern Kammer in ziemlicher Grösse von dicken und starcken Stollen/ runden gewölbten Him-

mel oder Decken/ grün angestrichen in alter Manier/ wiewohl itzo ziemlich baufällig/ noch zu sehen/ und ist mir solche daselbst im Aug. Anno 1677. gezeiget worden. Ebener Massen ist auch der Türckische Bund / den besagte Saracenerin ihrer gewöhnlichen Landes-Art nach auf dem Haupte zu tragen pflegen/ und über das ein güldnes Creutz/ so sie mit sich in diese Lande gebracht/ zu sonderlichen Andencken auf dem Hause Tonna in dem Archivo daselbst verwahrlich behalten worden. Und wollen einige dieselben Stücke vor wenig Jahren in der Graffschafft Spiegelberg gesehen haben. Es soll auch ein sehr kostbarer von ihr herrührender Ring nach Abgang der Gräflichen Gleichischen Familien an das Schenckische Geschlechte kommen / und endlich zu Jena an einen Juden vor eine nahmhaffte Summa Geldes verkauffet seyn. Uber dieses wird auch der Weg / durch welchen man zu dem Schloß Gleichen den Berg hinauf fähret/ welchen diese Saracenerin erstmahls räumen/ ausführen/ und mit grossen Steinen pflastern lassen/ noch heutiges Tages der Türcken-Weg genennet. In Michael Saxens Hof-Predigers zu Tonna Bericht von den Grafen zu Gleichen/ finde ich/ wie eine allgemeine Sage sey/ daß die Königin denselben machen lassen / aus Erbarmung/ weil sie gesehen/wie übel und elend die armen

Leute in denselben bösen/ tieffen/ gefährlichen Wege sich gemartert haben. Wie ingleichen der Ort/ da sie von ihrem geliebten Herrn/ und dessen erster Gemahlin in dero ersten Ankunfft auf- und angenommen worden/ nechst vor dem Schloß unter einer Linden gewiesen wird. Im itzterwehnten Bericht stehet/ wie vor diesem zu Gleichen ein Teppich gewesen/ darauf ihre Ankunfft in Thüringen mit Cameelen/ und andern seltzamen Rüstung abgemahlet gewesen/ samt ihrer und vieler Fürsten und Könige Wapen/ aber als solcher abgemahlet/ sey er durch untreue Diener verrücket worden. Es ist aber dieser Teppich nicht/ wie man vermeynet/ von abhänden/ sondern mit andern Heyraths-Guthe an das Burggräfliche Kirchbergische Hauß kommen/ und ist er noch zu Farrenroda auf dem Burggräflichen Schlosse anzutreffen/ woselbst er mir anno 1677. gezeiget worden/ und hat auf mein unterthäniges Bitten des Herrn Burggrafen Georg Ludwigs Gräfl. Gnaden mir den Abriß solches Teppichs gnädig zukommen lassen. Es ist aber derselbe in acht unterschiedliche Felder ausgetheilet/ und an dem ersten siehet man/ wie der Graf von seiner Gemahlin und Kindern Abschied nimmt; In dem andern/ wie er wohl gerüst zu Felde ziehet; In dem dritten/ wie er gefangen/ und in Ketten geschlossen wird; In dem vierdten/ wie die

Saracenerin seiner bey der harten Feld-Arbeit gewahr wird/ und sich mit Jhm unterredet; In dem fünfften/ wie sie zu Schiffe gehen; In dem sechsten/ wie der ersten Gemahlin solches durch ein Schreiben kund gethan wird; In dem siebenden/ wie der Pabst die Dispensation ertheilet/ und die Trauung vor sich gehet; Und endlich in dem achten/ wie der Einzug in das Schloß Gleichen geschicht/ und die erste Gemahlin sie empfängt. Weil aber die Farben dieses Teppichs mir etwas sauber vorkommen/ halte ich gäntzlich davor/ daß er in diesem Seculo renoviret worden. Es kan auch wohl seyn/ daß diese Historie zuerst mit Wolle oder Seide in einen Teppich gewürcket/ und nachdem solcher alt worden/ dieses Gemählde davon genommen/ und vielleicht eines und das andere/ sonderlich die Feuer-Mörser/ so damals auf diese Manier im Brauch noch nicht gewesen/ hinzu gethan worden. Sonsten finden sich auch die von Michael Saxen angezeigte Wapen auf dem Teppich nicht/ und müste er deßwegen entweder unrecht berichtet oder auch solche auf dem alten Teppich gewesen seyn. Zwar was die Päbstl. Dispensation anbelanget/ will der Herr Gudenus solche in Zweiffel ziehen; weil bekannt/ wie man in diesem Fall zu Rom sehr gestreng sey. Doch gestehet er endlich den Concubinat. Ob ich nun gleich deswegen mit dem Herrn Gudeno

nicht

nicht streiten will / so glaube ich doch wohl/ daß bey einem solchen seltenen Fall die Dispensation würcklich erfolget sey; Wiewol ich auch nicht laugnen will/ daß diese Saracenerin aus sonderbarer Demuth sich mehr vor Grafen Ernstens Kebsweib / als seine rechte Gemahlin gehalten: dahero sie auch auf dem Grabmahl zu Erffurt dem Grafen zur Lincken / die erste Gemahlin aber zur Rechten stehet. Es lieget nemlich dieser Graf samt beyden seinen Gemahlinē in dem Münster S. Petri auf dem Berge zu Erffurt vor dem Gleichischen Altar / nach Anzeige des noch anwesenden erhabenen Leich-Steins/ begraben: Darauf berührter dreyer Personen Bildnisse gehauen / der Herr zwar in der Mitte/ die erste Gemahlin zur Rechten / die Saracenerin mit einer Cron auf dem Haupte zur Lincken: welche Grab-Stätte hiebevor / nebst andern derer Grafen von Gleichen Monumentis, zierlich verneuet worden/ auf den Seiten ům und ům ist es mit Bretern eingefasset/ daran vorn das Gleichische / auf einer Seiten des Abts Wapen/ nemlich ein Hahn/ auf der andern Seiten des Stiffts Petri und Pauli Wapen angemahlet. Wenn und in welchem Jahr dieser Graf erstorben/ ist unbekannt. Zwar hat vor diesem jemand zu unterst auf den Grab-Stein die blosse Jahr-Zahl 1227. ohne einige fernere beygefügte Beyschrifft bemer-

bemercket / kan aber nicht berichten / ob es etwan das Jahr / darinnen Er abgeleibet. Die Mönche zeigen zwar ein Wapen gegen dem Grabe / am Chor hangend / sagen es sey dieses Grafens. Es ist aber solches Graf Sigmunds / welcher Anno 1499. gestorben. Etliche Scribenten geben vor / es sey die Saracenerin von ihrem Herrn auf Ehrenstein beleibzüchtiget wordē / aber mir komt solches nicht glaublich vor / weil damahl dieses Hauß und Herrschafft noch Schwartzb. gewesen. Man wolte denn sagen / daß die Grafen zu Schwartzburg selber dieses Ehrenstein von dem Gleichischen Grafen bekommen hätten / und nachmahls durch Heyrath wieder an sie kommen wäre. Aber gleichwie das letztere gewiß / also dürffte man das erste schwerlich können beweisen. Schließlichen ist noch zu erinnern / daß das Conterfait der Saracenerin in der Sachsen-Friedensteinischen Kunst-Kammer zu befinden ist.

§. 8. Weiter hat ein oben cap. I. §. 13. inserirtes Document, das von dem Hause Sachsen erkauffte Fürstenthum Sagan betreffend, Anlaß gegeben, bey der in der zweyten Eröffnung unsers Staats-Cabinets pag. 430. lit. p. befindlichen und zur Saganischen Genealogie gehörigen Observation eine Emendation zuthun: In der alda in forma inserirten Lateinischen Epistel geschiehet Erwehnung Hertzog Johannßens von Sagan, und

daß

daß selbiger eine Schwester gehabt habe, welche in das Hauß Anhalt vermählet worden; daß, unter diesem Hertzog Johannßen, Johannes IItern zu verstehen, bezeugen die in dict. epist. befindliche Worte: ter ad extremam redactus inopiam, ter ad summam pervenit opulentiam, massen aus der Historie gewiß, daß Johannes II. bald reich bald arm gewesen, wie ihn denn auch die einsmahlige Armuth bewogen, das Hertzogthum Sagan samt Zubehör an Sachsen zu verkauffen. Dux Saganus (schreibet Fabric. *lib. 7. Orig. Saxon. pag. 777.*) eò tandem redactus inopiæ est, ut suam ditionem venderet; Nicht weniger ist gewiß, daß eine Sagantische Princeßin, Nahmens Hedwig, in das Fürstl. Hauß Anhalt, und zwar an Fürst Bernhardten VI. verheyrathet worden. Ob aber selbige Hertzog Johannßens II. oder seines Vaters Hertzog Johannßens I. Schwester gewesen? war bey mir, als ich obangezogene zweyte Eröffnung elaborirte, in dubio. Mehr-allegirte Epistel benennete zwar Hertzog Johannßen II. als Bruder, weiln aber die Genealogici selbige dessen Vater, Hertzog Johannßen I. als Schwester beyfügten, so blieb auf ihrem Wege, und machte auch dahero vorangeregte Observation lit. p. Allein, nachdem nunmehro in dem dict. cap. I. §. 13. inserirten Document mit deutlichen Worten gefunden, daß Hertzog Johannes II. eine Schwester gehabt, welche allda genennet wird

Hed-

Hedwig von Berneburg, (welcher Ort im Fürstenthum Anhalt lieget, und ihr Leibgeding gewesen, Becman. *Histor. Anhalt. Part. III. pag. 130. §. 5.* so will nicht allein obige Passage emendiret haben, sondern es wird auch solcher Gestalt abermahls ein Dubium Genealogicum völlig erörtert seyn.

Cap. VIII.

Von Jacobo Milichio, Professore Med. auf der Academie zu Wittenberg.

§. 1.

Geburth und Studia Jacobi Milichii.

JAcobus *Milichius* wurde Anno 1501. zu Freyburg in Brißgau gebohren; den Grund seiner Studien legte er in diesem seinen Geburths-Ort, da er denn durch seine gute Conduite verschiedener berühmten Männer Gunst und Freundschafft sich erwarb. Amissimus (seynd Worte des Programmatis Wittebergensis auf dessen Todt,) ingens ornamentum Academiæ, Jacobum Milichium, Doctorem artis medicæ, in omnibus Philosophiæ partibus præclarè eruditum & ornatum omnibus virtutibus, qui natus in familia honesta urbis Prisgoicæ Friburgi, ibi Erasmo Roterodamo, Ulrico Zasio, Cun-

rado

rado Heresbachio, & aliis multis præstantibus viris familiaris & carus fuit. Sodann studierte derselbe eine Zeitlang in Wien, und endlich begab er sich nach Wittenberg, wohin ihn theils Fama des Melanchtonis, theils studium veræ doctrinæ de Deo invitirte. Ao. 1519. (meldet Freherus *in Theatro pag. 1244.*) in Academiam Viennensem profectus, in eâ Mathematicas artes, sub Præceptoribus Georgio Purbachio & Joh. Regiomontano, diligenter excoluit, quas primus invexit Wittenbergam cum Volmario anno 1524. invitatus potissimum famâ Philippi Melanchtonis, in cujus & Simonis Grynæi familiaritatem venit, & utrique ad extremum vitæ charissimus fuit. Und in angeregtem Programmate; Deinde in hanc Academiam venit tantùm studio veræ doctrinæ de Deo, ubi primum viro doctissimo Gryneo familiaris fuit, & cum specimen eruditionis & integritatis præbuisset, tribuit Academia publicè docendi munus.

§. 2. Kaum hatte unser Milichius auf der Academie zu Wittenberg subsistiret, so wurde er zum Professor und zwar erstlich in Facultate Philosophica, dann aber Medica bestellet. Fideliter & utiliter (seynd fernere Worte des Wittenbergischen Programmatis,) Mathematum elementa tradidit, & secundum Plinii librum illa illustravit, ut magis perspicua enarratio non extet. Ut enim

Wird Professor in Wittenberg.

natura ingenua & recta erat: Ita perspicuitatem maximè amabat, juxta illud Euripideum: τὸ ἁπλοῦν σαφές. Postea artem Medicam & docuit & fideliter exercuit.

Seine Gelehrsamkeit.

§. 3. Er ließ sich auch sehr angelegen seyn, die studirende Jugend auf die Griechische Fontes zu weisen, wendete im übrigen viel Zeit auf die Lesung der Historien, war auch in denen Rechten nicht unerfahren. Non solum (schreibet Freherus d. l. weiter,) autem medicinam fideliter docuit, sed inter primos eam ad fontes Græcorum, unde Arabum rivuli deducti sunt, revocavit. In historiarum diligenti lectione plurimum temporis impendit, juris etiam civilis ex parte peritus fuit, & prudentia excellens.

Und Frömmigkeit.

§. 4. Mit solcher Gelehrsamkeit verknüpffte er die Frömmigkeit, wie denn mehr allegirter Freherus fortfähret: *Sobolem*, quam *copiosam* procreavit, non solùm per alios rectè instituendam curavit, sed ipse domi exercuit, qua de causâ solitudinem domesticam omni quæstui prætulit; Nihil autem prius habuit lectione sacrarum literarum. Und das Programma fähret also fort: Et vita honestissimum exemplum fuit omnibus, Deum rectè invocavit in agnitione Mediatoris, castè in Conjugio vixit, in omnibus civilibus justus & gravis, & verè hoc præstabat, quod Paulus jubet, inquiens: ταῦτα λογίζεσθε,

ὅσα ἐςὶν ἀγνὰ, ὅσα δίκαια, ὅσα ἀγνὰ, ὅσα προσφιλῆ, ὅσα εὔφημα.

§. 5. Bey Emendation der Academie zu Tübingen ließ anno 1536. nebst dem Melanchtone er sich gleichfals zu seinem grossen Ruhm gebrauchen, massen Seckendorfius *in Opere Lutheranismi lib. 3. §. 44. num. 2.* davon diese Meldung thut: Ad Tubingensis Academiæ emendationem Ulricus Dux Melanchtonem adscivit, qui comite *Jacobo Milichio*, Medico & Philologo clarissimo, eò profectus, utilem navavit operam. Vide Camerar. *in vita Melancht. p. 158.* Hilfft die Academie zu Tübingen emendiren.

§. 6. Gleichwie aber Freherus vorangeregter massen schreibet, daß Milichius das Hauß voll Kinder gehabt: Also bewegte ihn solches anno 1544. bey Chur-Fürst Johann Friedrichen zu Sachsen, als dem Nutritore der Wittenbergischen Academie, um Erhöhung seiner Besoldung nachzusuchen. In solchem Supplicat ist verschiedenes von seinem Lebens-Lauff, wie auch dem damahligen Genio seines Vaterlands enthalten, weshalber selbiges, (wie es denn auch zu diesem Capite Anlaß gegeben,) in forma beyzufügen, vor nicht undienlich ermessen. Particularia von seinem Lebens-Lauff.

Supplicat des Prof. Milichii ad Electorem Saxon.

Durchleuchtister Hochgeborner gnädigster Churfürst und Herr / E. C. F. Gn.

 sind

sind meine vndertheenige Dienst allezeit zuvor. Gnedigster Churfürst vnd Herr/ nach dem ich in ewer C. F. G. Vniuersitet zu Wittenberg nu in das ein vnd zwenzigst Jar geweßen/ vnd darin durch GOttes Gnad selb studiert / vnd anderer Studia mitt Lesen / Disputiren / vnd andern nützlichen Vbungen hab helffen fürdern / dann ich hab nu in die zwenzig Jar darinnen gelesen publice, in pædagogio, in mathematica, vnd in medicina, vnd begere noch in diser Vniversitet/ so es müglich ist/ zu bleiben / weiße auch kein Ort auff Erden/ do ich lieber wonen wolte / dan albie. Habe auch biß anher aus guder Hoffnung von meiner Armudt ettwas mercklichs zugebüst/ wie wol ich kein Zerer bin/ gleichwol/ dieweil ich fil Kinder habe / vnd ein geringe Besoldung / ist mir auff mein Haußhaltung fil geloffen. Vnd disse meine schwere Hawßhaltung bewegt mich izunder heim zu reiten / meines Erbteils halben/ mitt den Meinen allerlei zu reden. Nu habe ich mein Abreisen E. C. F. G. bedacht vndertheniglich anzuzeigen. Erstlich vmb gnedige Erlaubnis auf sechs oder siben Wochen zu bitten; Zum andern auch derhalben E. C. F. G. meine Notturff anzuzeigen / dan so mich E. C. F. G. in der Vniversitet haben wollen/ wil ich am liebsten darin bleiben / vnd bitt E. C. F. G. in Vndertheniceit

vmb

vmb ein gnedige Zulag / damitt ich mich erhalten kunde/ alß nemlich vber die hundert Floren/so ich izzunder habe/noch ein hundert Floren/ dagegen erbiete ich mich mit Lesen/ Disputiren/vnd andern nützlichen Arbeiten allen müglichen Fleiß zu thun. So hoffe ich meine gethane Arbeit nu in die zwenzig Jar/von welcher ich die geringste Besoldung gehabt habe / sei der Vniversitet dienstlich vnd den Schülern nützlich gewesen. Vnd mage sich E. C. F. G. von allem meinem Wandel vnd Gelegenheiten erkundigen. Ich hoffe auch die gantze Vniuersitet sampt den Schülern/die alhie in medicina studiren/ solten mir meines Fleisses ein ehrlich Zeugniß geben. Vnd so mir E. C. F. G. gnediglich auf disse meine vnderthenige Bitte anttworten wollen / bitte ich E. C. F. G. wollen mir auch gnediglich vmb meiner Sicherheit willen einen reisigen Knecht zugeben mit mir gen Freiburg ins Brisgau vnd widerumb anher zu reiten/ damitt ich vnder E. C. F. G. Schueze sicherer auf der Strassen reißen/ vnd auch bei den meinen mer Fürderung haben künde/ zuuoran dieweil das Regiment doselbst noch der Papistischen Leer ser gewogen/ vnd der reinen Lere des Evangelii/vnd allen Anhengern ser entgegen ist/ welches mir wenigern Verhinderung zufügen darffe/ so ich einen von E. C. F. Gn. Dienern bei mir habe/ dan so ich allein were. Solchs bin ich in Vnterthenikeit gegen E.

E. F. G. zu verdienen erböttig und allezeit willig. Datum Wittenberg/ Montag nach Jacobi 1544

E. C. F. G.

Vndertheniger,

Jacobus Milichius.

Erlanget besondere Gnade bey dem Nutritore Academiæ.

§. 7. Indem nun dieses Supplicat durch D. Gregorium Brücken, auf Veranlassen Philippi Melanchtonis, mit einer Recommendation begleitet, und darinnen unter andern dem Milichio ein solches Lob beygeleget wurde, daß dieser Mann aus der Universität nicht wohl zu erlassen, so fand solches so fort solchen Ingress, daß der Chur-Fürst dem Supplicanten nicht allein eine stattliche Besoldungs-Zulage that, sondern auch zu seiner Reise in sein Vaterland einen Einspänger zuordnete.

Stirbt.

§. 8. Milichius starb anno 1559. zu Wittenberg, da denn die Academie, ihm zum Nachruhm, vorallegirtes Programma fertigen lassen, welches, so viel das Absterben betrifft, mit solchem Schluß versiegelt wird: Tali Collega, & non solum Studiorum, sed etiam invocationis socio, cum orbati simus, magno dolore adficimur. Sed precamur filium Dei Dominum nostrum Jesum Christum, ut calamitates publicas & privatas leniat. Ipsum Doctorem Jacobum Milichium scimus recens apud amicos multa & de Ecclesia piè locu-

locutum esse, & de morte dixisse: *Etsi sit durum iter: Tamen cum sciat non casu homines ad tantas calamitates nasci, sed restare aliam meliorem vitam, se expetere illius vitæ sapientiam, ubi Deum coram & causas mirabilium operum in natura cernat & ducente filio Dei, spe fruendæ illius sapientiæ, se minus ab eo itinere abhorrere.* Denique sermones ipsius semper pleni eruditionis & pietatis & mores honestissimi fuerunt. Ac speramus eum frui illa luce consvetudinis cum Deo ac lætitia cœlesti, quam expetivit juxta dictum: *Beati mortui, qui in Domino moriuntur.* Sein Begräbniß geschahe in der dasigen Stadt-Kirchen, allwo noch ein Monumentum è saxo factum mit folgenden Worten zu sehen: Anno M. D. LIX. die x. Novembr. decessit Vir Cl. Jacobus Milichius, Doctor artis Medicæ, eruditione & virtute excellens, cujus labores studiis doctrinarum profuerunt, ut & scripta ejus ostendunt.

E N D E
der Dritten Eröffnung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Joachim, 1665-1731

Entdecktes Staats-Cabinet Darinnen so wohl das Jus Publicum, Feudale Und Ecclesiasticum, Nebst dem Ceremoniel- und Curialien-Wesen, Als auch die Kirchen- und Politische Historie, Samt der Genealogie- und Litteratur, Durch extraordinaire Nachrichten und mit beygefügten Diplomatibus,
Bd.: 3

Jena (1715)

J.publ.g. 543-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10560568-2
VD18 8038028X-001